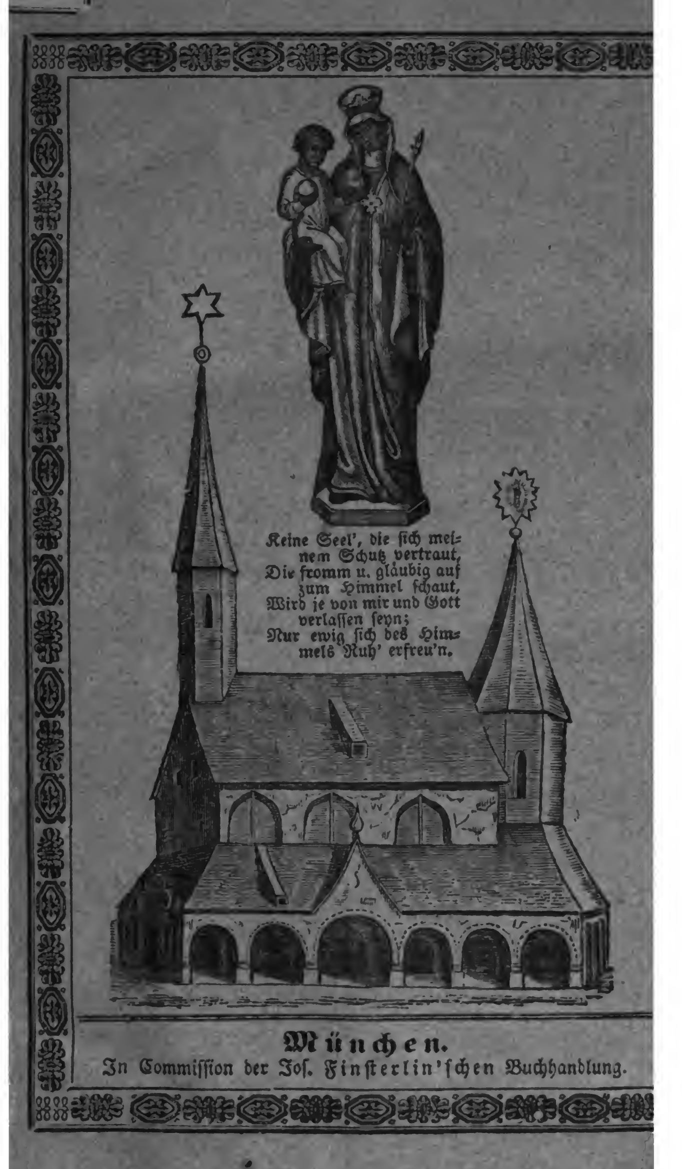
# DAS GNADENBILD DER WUNDERTHÄTIGEN HEILIGEN JUNGFRAU MARIA ZU ALTEN-OETTING: URKUNDENMÄSSIGE, GETREUE...




Keine Seel', die sich mei-
nem Schutz vertraut,
Die fromm u. gläubig auf
zum Himmel schaut,
Wird je von mir und Gott
verlassen seyn;
Nur ewig sich des Him-
mels Ruh' erfreu'n.
München.
In Commission der Jos. Finsterlin'schen Buchhandlung.

# Der Glaube.

Wer glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. Mark. 16, 16.

Aber über das alles sündigten sie noch mehr, und glaubten nicht an seine Wunder. Psalm 77, 32.

Denn wie? wenn auch Einige nicht glauben, sollte ihr Unglaube Gottes-Treue aufheben? Das sey ferne. Römer 3, 3.

Euch nun, die ihr glaubt, ist Er köstlich; für die Ungläubigen aber ist er der Stein, den die Bauleute verworfen, und der dennoch zum Eckstein geworden. Petrus 2, 7.

Der Glaube ist eine sichere Bahn zur Erkenntniß Gottes, und himmlisch sind seine Früchte.

Das

# Gnaden-Bild

der

wunderthätigen heiligen Jungfrau

## Maria

zu

## Alten-Oetting.



Urkundenmäßige, getreue Erzählungen der außerordentlichen Wunderthaten, welche seit dem Bestehen der Wallfahrts-Kapelle zu Alten-Oetting nach den dortselbst aufgestellten Votiven und Denkmälern der Dankbarkeit bis auf unsere Zeit, durch die Fürbitte der heiligen Jungfrau, an den frommen Gläubigen in der höchsten Gefahr und Todesnoth, geschehen sind.

Mit einem Anhange von anderen interessanten Mittheilungen und denkwürdigen Ereignissen.

Von

**K. u. Fr. N.**

I. Heft.

Juni 1843.

München.

# Vorrede.

Zu keiner Zeit noch hat der Unglaube so tiefe Wurzel geschlagen, und so sehr um sich gegriffen, als in der unserigen, und noch niemals ist über den frommen Sinn der Gläubigen, und selbst über die authentisch bekannt gewordenen, und durch Zeugschaft bethätigten Wunder Gottes so viel gewitzelt und gespottet worden; allein, so wie Gott der Allmächtige und Allbarmherzige die Strahlen seiner Alles erwärmenden, glanzvollen Sonne über Gerechte und Ungerechte gleichmässig verbreitet, so achtet Er den Unglauben und den Undank der Gottlosen, wunderscheuen Menschen nicht, sondern spendet immer und ewig fort seine Segnungen und wunderbare Hilfe über Alle; jedoch mit besondern Merkmalen seiner Gnade aber Denjenigen, welche glauben, und vertrauungsvoll um seine Barmherzigkeit bitten.

Zeuge davon sind so viele Tausend in dem Tempel Gottes aufgestellte Bilder und Denkmäler der Dankbarkeit, welche uns ganz besonders auffallend und denkwürdig in der heil. Wallfahrts-Kapelle zu Alten-Oetting, erscheinen müssen.

Wenn uns schon ein Blick auf die Votiven dortselbst die zahllosen Wunder der Barmherzigkeit Gottes verkündet, und in heiliges Erstaunen setzt, so wird es uns noch mehr auffallen, wenn wir bedenken, daß hier vielleicht nur die kleinste Zahl der Begnadigten ihre Dankbarkeit auf diese Weise an den Tag gelegt, und ein Theil davon auch ganz darauf vergessen, und sich des Undankes schuldig gemacht hat, — was in der Folge aus den Thatsachen selbst entnommen werden kann. — —

Ueber Alles aber, und noch weit mehr werden wir zur Bewunderung, ja bis zur freudigsten Begeisterung hingerissen, wenn wir die Bedeutung dieser hier aufgestellten Denkmäler der wunderthätigen Hilfe, näher kennen; wenn wir die Namen und Orte der geretteten und beglückten Personen wissen, und die wichtigen Umstände erfahren, unter welchen diese Wunder geschehen sind. —

Wer kann da sagen: „ich glaube nicht" wenn eine ganze Gemeinde es bezeugt, daß inkurable Lahme und Krumme, sich auf ihren Krücken nach Alten-Oetting geschleppt, und gesund, mit Hinterlassung ihrer Stützen, wieder zurückgekommen sind!? — Wenn ganze Gemeinden es bezeugen, daß Väter ihre blinden und lahmen Kinder, von aller Menschenhilfe verlassen, auf den Armen in die heil. Kapelle getragen, und gesund wieder nach Hause geführt haben, und wenn unbescholtene Männer mit Handschrift und Eid ihre wunderbaren Hilfen bethätigen: wer darf es wagen da zu sagen: ich glaube nicht?! —

In den Herzen Derjenigen, in welchen der Glaube schlummert, oder durch die bösen Beispiele und Frevel der Welt verdrängt wurde, wird derselbe durch die Anschauung und Würdigung solcher Thatsachen wieder zum frischen, neuen Leben erwachen, und segnend seine himmlischen Früchte spenden; ja sogar in manche Seele, welche der Unglaube verdorben hat, wird ein Strahl der Erleuchtung dringen; insoferne sie nicht schon allen höhern Gefühlen für Religion und Gottesfurcht entfremdet ist.

Aus diesen, von authentischen Urkunden und alten, der katholischen Welt wenig bekannten Büchern entnommenen Wunderthaten, werden die gläubigen Leser ersehen, daß in den schrecklichsten Momenten der Gefahr und Todesnoth, wo alle Menschenhilfe unmöglich war, durch vertrauungs-

volles Anrufen der heil. Jungfrau Maria, der grossen, gnadenreichen Fürbitterin im Himmel, immer Hilfe und Rettung erschien.

Tief durchdrungen von der Ueberzeugung, daß die Kundwerdung solcher ausserordentlichen Facta zur Ehre Gottes und Erbauung der Gläubigen gereichen, hat sich der Verfasser entschlossen, der christkatholischen Welt nicht nur die seit dem Ursprung der Wallfahrts-Kapelle zu Alten-Oetting durch Verlöbnisse ꝛc. sich ergebenen, sondern auch die in der neuesten Zeit dort und andern Ort's geschehenen Wunderthaten, die keiner Menschen-Seele unbekannt bleiben sollen, zu veröffentlichen.

Um diesen Zweck bestmöglichst zu erreichen, wird dieses Werk in 6 monatlichen Heften zu 2¼ Bogen erscheinen und jedes einzelne Heft, um auch den Unbemittelten zugängig zu werden, im Subscriptions-Wege nur auf neun Kreuzer zu stehen kommen.

Sollte dieser Gegenstand den erwarteten Anklang und eine freundliche Aufnahme finden, so wird fortsetzungsweise die Beschreibung der in den übrigen Wallfahrts-Kirchen unsers Vaterlandes geschehenen besondern wunderbaren Ereignisse folgen.

Möge der Himmel seinen Segen dem Gedeihen dieses Unternehmens schenken, und der fromme Sinn zahlreicher Theilnehmer dasselbe kräftigst unterstützen.

**Der Verfasser.**

## Ursprung und Beschreibung
der
# Wallfahrts-Kapelle zu Alten-Oetting.

---

Alten-Oetting, genannt das Deutsche Loretto, früher unter dem Namen **Pons Oeni** auch **Houdingam** bekannt, hat gegenwärtig als ein Marktfleken 1700 Einwohner, liegt am Mührnbache in Oberbayern, in der Nähe des Gesundbades Georgenbrunnen, eine halbe Stunde von Neu-Oetting, welcher aus den Ueberresten der alten, **anno 910** von den Ungarn bis auf die heilige Kapelle verbrannten Stadt Alten-Oetting, zum Theil erbaut wurde.

Ursprünglich war diese Kapelle ein Götzen-Tempel, in welchem die heidnischen Bayern die sieben Planeten anbeteten, deren Wand-Nischen noch vorhanden sind.

Der heilige Ruprecht, der erste Glaubens-Apostel und Verkündiger des heiligen Evangeliums in Bayern, hat diese Kapelle **anno 545** in Gegenwart des Herzogs Otto, welcher sich dortselbst mit seiner Hofhaltung befand, zu Ehren des Welterlösers und der heiligen Jungfrau Maria feierlichst eingeweiht, und das Marienbild, als ein Zeichen des christkatholischen Glaubens, darinnen aufgestellt. Die Kirche war auch die Erste in Bayern, welche den Namen der heiligen Jungfrau trug, und sonach »Marien-Kapelle« hieß.

Die blutige Hand des Krieges lastete schwer auf diesem Ort, und auch die Bewohner der ganzen Umgegend wurden durch die traurigsten Schicksale des Krieges hart und lange geprüft.

Schon im Jahre 520 vertrieb Herzog Dieth die Römer aus dieser Gegend und bei Alten-Oetting kam es zu einer blutigen, aber entscheidenden Schlacht, daher dieses Schlacht-Terrain den Namen: Mordfeld noch heutigen Tages behalten hat.

die im Jahre 907 und 910 feindlich in das Land gedrungenen Ungarn, welche jeden Schritt mit Mord, Raub und Brand bezeichneten, verübten Grausamkeiten und Greuel an den armen, geplünderten bayerischen Unterthanen, die nicht zu beschreiben sind. Diese Unmenschen tranken das Blut der Ermordeten, schnitten ihnen die Leiber auf, und assen die Eingeweide und das Herz auf den Leichnamen.

In Folge dieser harten Kriegs-Bedrängnisse mußte das Bildniß der gnadenreichen Jungfrau Maria mit dem großen Kirchenschatz mehrmal und zwar nach Burghausen, Salzburg und Passau gebracht und gerettet werden.

Im Jahre 910 aber konnte das heilige Bild nicht mehr fortgebracht werden; allein Gott hat dasselbe so wie die ganze Kapelle mit heiliger Hand beschützt; denn als ganz Alten-Oetting im rauchenden Schutte lag, stand alleinig die Kapelle wunderbar erhalten und unversehrt mit ihrem heiligen Kleinod, welch' wunderbare Begebenheit sonach bis in das Ausland den bisherigen heiligen Ruf der Kapelle begründet hat.

Herzog Otto der Zweite, Sohn des Theodonis, ließ nach dieser Zerstörung den Ort Alten-Oetting wieder erbauen, und erhielt von dieser Zeit an den Namen »Oetting«, und wegen seines ältern Bestandes, Alten-Oetting. Im Jahre 1704 sollte wegen eines feindlichen Ueberfalls das heilige Bild abermals fortgebracht werden; allein die Einwohner von Alten-Oetting widersetzten sich dieser Flucht, sie wollten ihre himmlische Beschützerin nicht ihren Augen und ihrer Verehrung entrissen sehen, und ihr Vertrauen wurde auch belohnt; denn als das erste feindliche Husaren-Regiment mit blanker Waffe durch Alten-Oetting zog, begab sich der Oberst sogleich in die Kapelle, und äusserte sich auf dem Wege dahin, daß, wenn er die heilige Mutter-Gottes, die er nun auch verehren wollte, nicht finde, er den ganzen Ort plündern lassen wolle.

Auf diese Weise ist also Alten-Oetting wieder von einem Unglück gerettet, und die heilige Kapelle auch in den Kriegs-Jahren 1808 und 1809 durch Gottes Hand beschützt, und unversehrt erhalten worden.

In dieser Kapelle sind viele Herzen von verstorbenen fürstlichen Personen und Wohlthätern der Kirche beigesetzt, nämlich unter Andern jenes der Churfürstin Elisabeth, ersten Gemahlin Maximilian I., so wie auch das Herz ihres Gemahls

Mit diesen Herzen wurde in der Kapelle zugleich ein mit dem Blute des Churfürsten eigenhändig geschriebenes Dokument deponirt, lautend, wie folgt;

Aufopferung!
Ich schenke und opfere mich Dir auf
zu einem Leibeigenen,
heilige Jungfrau Maria!
Das bezeuge ich mit meinem Blute und meiner Handschrift.
Maximilian,
der Größte unter den Sündern.

Am 13. Oktober 1825 wurde das Herz unsers höchstseligen unvergeßlichen Königs Maximilian Joseph beigesetzt, mit der Aufschrift:

Das beste Herz!

Begraben liegt dortselbst im Kloster: König Karolmanus, König von Bayern und Stifter des Benediktiner-Klosters in Alten-Oetting, und sein Sohn Arnulf, Kaiser Karolus Magnus, Graf Tilly, Herzog Albert, dessen Gemahlin Mechtildis, und Kaiser Arnulf.

## Beschreibung der Kapelle.

Dieselbe ist nicht groß, mit sechs kleinen Fenstern versehen, welche ein spärliches Tages-Licht gewähren, das Kirchen-Gewölbe ist von Gyps künstlich gearbeitet. Am obern Gewölbe-Gipfel sind sinnreiche Malereien, auch die heil. Magdalena, als Schutzpatronin des Gottes-Hauses angebracht, wie sie von den Engeln glorreich umgeben in den Himmel geführt wird. Vor dem Hochaltare, auf welchem sich das hochverehrte Gnaden-Bild befindet, hängen sieben große silberne Lampen, welche Tag und Nacht die heil. Kapelle erleuchten, jedoch ein ernstes, feierliches Dunkel umher verbreiten. Das Mutter-Gottes-Bild mit dem Jesus-Kinde selbst, steht in einem silbernen, mit einer Glastafel geschlossenen Tabernakel, auf einem großen Postamente, ist von Holz gearbeitet, 2′ 3″ hoch, der Rock roth mit einem vergoldeten Saum, und der Mantel weiß gemalt, und wird mit einer vergoldeten Spange zusammen gehalten. Das Haupt ist mit einem Fürsten-Hut nach alter Art bedeckt, und mit einem Rautenkranz umflochten, Maria hält das Jesus-Kind im rechten Arme, und in der Linken einen Scepter, aus dessen Spitze eine Lilie, das Sinnbild der Reinigkeit, sproßt.

Das göttliche Kind, eine goldene Krone auf dem Haupte, bekleidet mit einem rothen Röckchen und mit einem reichen, mit Diamanten, großen orientalischen Perlen und Saphiren besetzten Scapuliere, hält in der rechten Hand eine blaue Kugel, als Sinnbild der Weltherrschaft und des Welterlösers, und hebt die linke Hand liebkosend gegen die göttliche Mutter empor. Dieses Bildniß, über welches sich ein aus Silber kostbar und kunstvoll verfertigter Thronhimmel erhebt, ist mit überaus reichen, mit Edelsteinen, Perlen und Gold geschmückten Gewändern geziert, und der ganze silberne Altar sammt dem Thronhimmel und Tabernackel als ein frommes Opfer von dem Churfürsten Maximilian I., verzeichnet.

Unter diesem Bilde sieht man, in herrlicher Arbeit von Silber dargestellt, den heil. Johannes den Täufer, und den Evangelisten Johannes knieen, voll Andacht und Lieblichkeit auf die heil. Jungfrau blickend. Etwas weiter entfernt sieht man einen geharnischten mit Lilien geschmückten Krieger in hoher Haltung in einem blauen Mantel, als Verlobniß=Opfer eines Königs von Frankreich.

Auf dem Hochaltar ist auch die Kreuzigung und die Auferstehung Christi, so wie auch der englische Gruß abgebildet. Auf dem Altarblatt befindet sich das Bild der heil. Magdalena in goldener Rahme, am obern Theil des Altar's erblickt man die heil. Jungfrau auf dem Drachen stehend und über derselben den hl. Geist in Gestalt einer Taube, welche die unbefleckte Jungfrau umschattet. Auf beiden Seiten des Altar's befinden sich Glas=Schränke, welche die kostbarsten Opfer und Gedenkzeichen verwahren; ausser dem aber ist die ganze Kapelle, so wie auch das in neuerer Zeit daran gebaute Langhaus, mit zahllosen Votiven, Denktafeln, Bildern, Wachsfiguren, Ketten und Krücken rc. behangen und bedeckt.

Sigmund Graf von Schattenbach ließ im Jahre 1767 die Kapelle sammt dem neuen Langhaus mit Kupfer decken.

Mächtig und tief ergreifend ist der Anblick dieses Heiligthumes, und selbst bei dem Ungläubigen der Eindruck auf sein Herz so entschieden und überwältigend, daß er sich eines heil. Schauders nicht erwehren kann, und oft unwillkührlich hinsinken muß auf seine Kniee, um im frommen Ergusse seiner Andacht und Zerknirschung eine Erleichterung seinem tiefbewegten Gemüthe zu verschaffen. Groß und überaus kostbar ist der Schatz,

welcher sich seit Jahrhunderten an frommen Geschenken und Vermächtnissen gesammelt hat, noch werthvoller aber sind die Reliquien, welche **anno 1613** inventarisirt waren, wie folgt:

Ein Stück von dem Stamme des heil. Kreuzes.

Ein Stück von der Säule, an welcher Jesus gegeißelt wurde.

Ein Stück von der Krippe, in welcher Jesus geboren wurde.

Ein Stück Erde aus dem Kalvarienberge.

Der Theil einer Kleidung und eines Hemdes von der hl. Jungfrau, so wie auch ein Haar derselben in einem besondern Partikel aufbewahrt, dann ist auch ein Gebein von der heiligen Magdalena, dem heil. Rupert, und noch viele Gebeine von den heil. Aposteln und andern Heiligen und Märtyrern, vorhanden, welche Heiligthümer von dem Kaiser Karolus Magnus aus Konstantinopel nach Bayern und hieher mitgebracht wurden.

---

# Historische Notizen

## über die frühern Kreuzzüge und Wallfahrten nach Alten-Oetting.

Die Kreuzzüge der büßenden Wallfahrer waren in früherer Zeit so zahlreich, daß oft an einem Tage mehr als sechs solche Züge, an welchen sich manchmal ein großer Theil der Stadt- und Landgemeinden angeschlossen, angekommen sind, sonach keinen Platz mehr in der Kapelle fanden, und sich Nachts um dieselbe, wie auf einem Felde, lagerten.

Mehrere Büßer waren oft vermummt, mit Bußkleidern angethan, und zogen viele Meilen Weges ein schweres Kreuz, oder machten die Wallfahrt ganz oder zum Theil mit blossen Füssen, auch unter Fasten und Beten, je nachdem ihre freiwillige Sünden-Buße oder ihre Verlobnisse beschaffen waren.

Die höchsten Fürstenspersonen vom Ausland, aus Frankreich, Italien, Ungarn, Oesterreich und Böhmen haben Wallfahrten dahin gemacht, ja selbst Kaiser und Könige mit ihren Gemahlinnen, Prinzen und Prinzessinnen mehrmal die heil. Kapelle besucht, und ihre Andachten und Verlobnisse darinnen verrichtet.

Im Jahre **1493** war **Landshut** die erste Stadt, welche einen gemeinschaftlichen Bittgang nach Alten = Oetting unternahm, und zwar mit 1500 Personen aus allen Ständen, und die tapfern Bewohner dieser drei Helmen Stadt haben sich auch stets, sowohl durch Frömmigkeit, als in Beziehung ihrer reichlichen Opfergaben und Vermächtnisse, besonders ausgezeichnet.

Erst in der neuesten Zeit, in welcher der fromme Sinn des Glaubens und der Buße, so sehr wie die Opferungen nachgelassen haben, hat am 1. Mai 1825 der Bürger Jakob Neukam aus Landshut, für die erbetenen großen Gnaden, welche ihm auf die Fürbitte der heil. Jungfrau Maria zugekommen sind, eine silberne Krippe mit einem Jesus-Kinde von Dukaten = Golde geopfert, welches Opfer von den jungfräulichen Händen seiner Tochter auf den Altar gestellt wurde.

Im Jahre 1688 ist ein Wallfahrtszug von 1500 Personen aus der Stadtgemeinde München, mit ihrem Bürgermeister an der Spitze, nach Alten = Oetting abgegangen, um für den anno 1648 im Schwedenkriege erbetenen Schutz, das verlobte Dankopfer darzubringen, welches aus einer schweren silbernen Lampe, 700 fl. an Werth und 500 fl. baarem Gelde zur Gründung eines ewigen Lichtes, bestand.

Ein Bürger von München war es, welcher auch im Jahre 1822 einen silbernen Weihbrunn = Kessel geopfert hat.

Eine alte Chronik sagt in dieser Beziehung über die Wallfahrer früherer Zeit wörtlich, wie folgt: »Die Frucht der Andacht bestunde nit nur in Zähren, so bald eintrocknen, oder in trockenen leeren Seufzern.

Angesehen aus diese gar Viel gewesen, welche vom Grund ihres Herzens zerknirschet, ihre abscheuliche, längst stinkende Geschwir, und lang verduschte Schäden ihres sündigen Gewissens reumüthig entdeckt; es seyen auch nit Wenig gewesen, welche von kindlichen Jahren her niemal eine aufrichtige Beicht abgelegt, jetzt aber durch innerliche Antrieb Gottes endlich ihr gottloses Stillschweigen verbessert, ja es waren fast alle durch diese Zusprachen in christl. Lebenswandel ganz und gar erneuert und nach abgelegt ernstliche Beicht schier in andere Menschen verwandelt nämlich weit besser in der Seele da sie abgereiset von hier, als sie gekommen«.

Im Jahre 1581 wurde zu München vom Herzog Wilhelm, dem Frommen, eine Erzbruderschaft unter dem Titel: »Bruderschaft unserer lieben Frau von Alten-Oetting« errichtet, und vom Pabst Gregor XIII. bestätiget, von welcher Bruderschaft alle Vier Jahre bis zur Aufhebung der Kreuzgänge die Wallfahrten gemacht wurden.

Unter den einzelnen Wallfahrern und Büssern befanden sich Personen zu 80 bis 90 Jahren, und manche hatten vom Auslande einen Weg von 90 bis 100 Stunden zu machen. Nach Inhalt der von einer eigenen geistlichen Commission geführten Kirchen-Chronik sind vom Jahre 1661 bis 1719, also in 58 Jahren 22,261,614 Wallfahrer und Büsser mit dem Brode des Himmels gespeist und zum bessern Leben bekehrt, dann 1458 Irrgläubige auf dem Wege der Gnade erleuchtet, in der heiligen Kapelle bekehrt und mit der christkatholischen Religion beglückt worden. An Opfer-Geld sind im Laufe dieser Zeit 976,514 fl. 11 kr. eingekommen, ohne den großen fürstlichen Geschenken und Verlöbniß-Vermächtnissen, welche mehr als nochmal so viel betragen haben mögen.

Man kann annehmen, daß selbst in den neuern Zeiten im Durchschnitt jährlich an 130,000 Personen in der Kapelle beichten und mit dem heiligen Sakramente versehen werden.

Nach einem Breve des heil. Vaters, Urban III., aus Rom datirt vom 8. Jäner 1642, ist ein vollkommener zeitlicher Ablaß aller zeitlichen Sünden-Strafen denjenigen ertheilt worden, welche im wahren Geist der Buße nach Alten-Oetting wallfahren, dortselbst beichten und kommunizIren, und an einem Festtage der hl. Jungfrau Maria vor der ersten Vesper die Kirche besuchen und ihre Andacht verrichten.

Möchte doch der gütige Himmel bei jedem Leser dieses Werkes jenen frommen Sinn des Glaubens erwecken, und alle Sünder zur Buße und Besserung ermahnen, welche Tugend zum Heile ihrer Seelen, so wie zur zeitlichen Wohlfahrt der Menschen so nothwendig ist, — und mögen die Opfer-Gaben auch wieder, wie in den ältern Zeiten, so ergiebig ausfallen, und dieselben sodann zur Unterstützung der Armen verwendet werden; dann wird der Segen Gottes mit neuer Kraft und Herrlichkeit unter dem unglaubigen Menschengeschlechte walten, und uns wieder mit jenen Wunderthaten beglücken und in Er=

staunen setzen, welche so zahllos in den Vorzeiten geschehen, und hier wahrheitgetreu mitgetheilt werden.

## Der dreimal geräderte und doch nicht vom Leben zum Tode gebrachte Delinquent.

Eine aktenmäßige Wunder=Geschichte.

Der Student Thomas Hans, gebürtig aus Hall in Tyrol, vollendete sein philosophisches Studium in Salzburg mit einer guten Konduite; aber da er ohne Vermögen war, und nicht sobald eine Anstellung finden konnte, trieb er sich einige Zeit lang mit leichtsinnigen Kameraden im salzburg'schen Gebiete herum, und bei dem Spiel und Saufgelagen, wo er sich am meisten heimisch fand, wurden im Schlamme seines sündenvollen Lebens die letzten Reste seiner moralischen Empfindungen und religiösen Gesinnungen erstickt, die ihm seine guten Eltern so liebreich und so fest in das jugendliche Herz gepflanzt hatten.

Arbeitsscheue, Spiel und Wohlleben waren die ersten Schritte zu seinem Verderben; denn kaum sah er sich von den Mitteln entblößt, um seinen lüderlichen Wandel fortzusetzen, so mußte ein Diebstahl aushelfen, und bald darauf aber ein Straßen=Raubmord im Tyroler Gebiete, den Tiefgesunkenen in die Hände der Gerechtigkeit liefern.

Es war am 7. Februar 1663, als er dieses Verbrechens verdächtig von den Gerichtsdienern verfolgt, sich in einen Heuschober des Landrichters zu Silian flüchtete. So unter dem Heu vergraben mochte der Flüchtling von Schmerzen der Reue über seine Schandthat gefoltert nun einige Stunden gelegen haben, als die Abend=Glocke der nahen Kirche an sein Ohr schlug, und ihn in eine verzweiflungsvolle Stimmung versetzte. Mit der tiefsten Wehmuth erinnerte er sich, wie er im Vaterhause ermahnt wurde, ein rechtschaffener Mensch zu bleiben, wie ihm die Mutter an das Herz legte, ja den lieben Gott nicht aus den Augen zu verlieren, wie er so oft bei dem Klange dieser Glocke das Ave Maria andächtig betete, und jetzt, jetzt vermochten seine bebenden Lippen nicht einmal dieses kurze Gebet zu vollbringen, sondern nur die Schlußworte zu staumeln: Heilige Maria, Mutter Gottes, bitt' für mich armen Sünder, jetzt und in der Stunde meines Todes, Amen! —

So sehr der Unglückliche nun von den Schrecknissen seiner Lage gefoltert wurde, und so sehr er auch den Tod durch Henkershand fürchtete, so erkannte er doch, daß er ihn verdient hatte, und aus dem Grunde nämlich, um das schwere Verbrechen, das auf seiner Seele lastete, zu büßen, und sich mit Gott und der Welt zu versöhnen, beschloß er in seinem Herzen, sich selbst dem Gerichte auszuliefern, um die gesetzliche Strafe zu erleiden. Er hätte sich vielleicht über die nahe Gränze durch die Flucht, oder im Attrapirungsfalle durch das Läugnen retten können; allein er wollte nicht, denn er empfand die Schwere seines Verbrechens zu tief, und wollte, durchdrungen von der aufrichtigen Reue über seine Sünden, um jeden Preis, und um jedes Opfer die verlorne Gnade Gottes wieder gewinnen. Mit diesen Gesinnungen verließ er nun schnell sein Versteck, um das Amthaus aufzusuchen; allein auf dem Wege dahin wurde er schon aufgegriffen und auf das Schloß Heinfels in Verhaft gebracht, wo er 24 Wochen bis zu seiner Verurtheilung gefangen saß.

Schon bei seinem ersten Verhör bekannte er Alles seinem Richter und bat um seine verdiente Strafe bei Gericht. Unter diesen Umständen hätten die Richter der Angabe seiner Selbststellung wohl Glauben schenken dürfen, aber da seine Aufgreifung denselben Augenblick geschah, so wurde hievon keine Notiz genommen, und von dem Inquisiten aber auch um so weniger beachtet, als er durchaus keine Milderung seiner verdienten Strafe erwirken wollte.

Während der Zeit seiner Gefangenschaft zu Heinfels erhielt er von dem dortigen Ortspfleger und dem Pfarrer Bücher zum Lesen, unter welchen sich auch eines befand, das die zu seiner Zeit durch die Fürbitte der hl. Jungfrau Maria zu Alten-Oetting geschehenen Wunder enthielt, welche er mit einer großen besondern Aufmerksamkeit beachtete. Aufgemuntert durch die hierin enthaltenen schönen Beispiele des religiösen Vertrauens und des Gebetes, verlobte er sich nach Alten-Oetting in der Weise, daß, wenn es der hl. Jungfrau Maria gefallen möchte, ihn von dem Tode durch Henkershand zu retten, er Zeit seines Lebens in einem Kloster seine Sündenschuld büßen wollte. Auf sein Verlangen erhielt er auch von dem Pfarrer Schranzenhofer und Kloster-Prior Prichler, welche ihn zum Tode vorbereiteten, ein Skapulier mit dem Bildnisse der

sieben Schmerzen-Maria, welches er mit großer Verehrung stets auf seinem Herzen trug.

Thomas Hans bereitete sich mit Resignation und voll des christlichen Sinnes zum Tode, welcher ihm auch von den Gerichts-Geschwornen am 17. Juli 1663 verkündet wurde. Sein Urtheil lautete: »daß er mit dem Rade vom Leben zum Tode gebracht, zuerst auf dem Wege bis zum Hinrichtungsplatze viermal mit glühenden Zangen an den Schultern gezwickt, mit dem Rade zwischen Hand und Ellenbogen 2 Stösse, hierauf den Herzstoß, dann die übrigen Beinstösse erhalten, und endlich sein Leichnam auf das Rad geflochten, und daselbst am Galgen bis zur Verwesung dem Ungeziefer zum Fraße belassen werden solle.

Der Verurtheilte vernahm sein schreckliches Urtheil mit aller Gottesergebung und erbat sich nur eine 10tägige Lebensfrist, um sich zu dem Hingange in die Ewigkeit besser stärken und vorbereiten zu können. Von der Kriminal-Oberbehörde wurde dem reuigen armen Sünder nicht nur diese Gnade zugestanden, sondern auch das Urtheil noch dahin gemildert, daß das Kneipen mit den glühenden Zangen unterlassen werden durfte. Unter den Schmerzens-Thränen der tiefsten Reue wurde ihm die General-Absolution ertheilt; er betete stets mit aller Andacht und Erbauung, beschäftigte sich nur mit Gott und seinem Seelenheile, und empfahl sich auch noch öfters dem Schutze der hl. Jungfrau. Der Hr. Pfarrer Schranzenhofer und der Prior Prichler waren seine steten Gesellschafter, sie unterstützten den Unglücklichen mit allen geistlichen und himmlischen Tröstungen, reichten ihm auch die hl. Sakramente, die er mit großer Demuth und religiöser Erbauung empfing, und begleiteten ihn auch zum Richtplatze, um ihm Muth und Standhaftigkeit in dem letzten Momente seines Lebens einzusprechen.

Am Freitage den 27. Juli um 8 Uhr Morgens gab die Armensünder-Glocke endlich das Zeichen, daß die Todesstunde dem Verurtheilten schon geschlagen habe. Entschlossen und freudenvoll nahm derselbe das ihm früher dargereichte Cruzifix, erstattete nochmals mit der tiefsten Wehmuth den hochwürdigen Herren Geistlichen seinen Dank für ihren väterlichen Beistand, unter welchem er nun bald in Begleitung vieler tausend Menschen auf dem Richtplatze erschien.

Daselbst angekommen wurde der Delinquent nun dem Kriegsfreimann (Scharfrichter) Johann Ottmaier übergeben, von welchem er bis auf's Hemd ausgezogen und auf ein hölzernes, festes, von eichenen Riegeln zusammengefügtes Kreuz gelegt wurde. Dieses Marterkreuz war in der Art konstruirt, daß die Arm- und Fußgelenke, durch Stricke ausgespannt und angebunden, fest auf dem Holze lagen, aber jener Theil, auf welchem der Rücken zu liegen kam, war hohl, und so elastisch, daß er durch den kräftig geführten Radstoß auf das Unterlager gedrückt werden konnte. An dem Unterlager war ein viereckigter starker eiserner Nagel dergestalt mit der Spitze aufwärts stehend befestigt, daß bei dem ersten Radstoß auf die Brust, und dem damit verbundenen Niederschlagen des hölzernen Mitteltheiles, der Nagel durch ein Loch desselben dem Delinquenten in den Rückgrad und mitten in das Herz dringen mußte, um den Tod des Gemarterten schneller herbeizuführen.

Nachdem nun dieses Mittel bei jedem auf diese Weise Hingerichteten stets den beabsichteten humanen Zweck vollkommen entsprochen hatte, so wollte man dasselbe bei dem 27jährigen Thomas Hans um so weniger vernachlässigen, als sein reuevolles Benehmen, seine besondere Ergebung in Gott und seine Jugend alles Mitleid verdiente; allein es war Alles vergebens, um ihn dem Tode zu überliefern.

Mit Erstaunen bemerkte der 47 Jahr alte, mit seiner vollsten Manneskraft ausgestattete Scharfrichter, daß seine kraftvoll geführten vorgeschriebenen Stösse weder die Brust noch die Beine zerschmettert haben, und aus Besorgniß wegen Vernachlässigung seiner Schuldigkeit eine Verantwortung zu erleiden, nahm er das 40 Pfund schwere, unten mit fingerdicken Eisen beschlagene Rad nochmals zur Hand, und zum zweiten Male wurde der arme Sünder, aus dessen Munde stets die heiligen Namen: Jesus und Maria vernommen wurden, mit verdoppelter Kraft gerädert, und es ergab sich dasselbe Resultat. Das Bruststück, unter welchem der tödtende Nagel befestigt war, bog sich nicht zurück, und das schwere Rad sprang bei den grausamsten Stößen von dem Körper wirkungslos wie ein hölzerner Hammer auf einer Trommel zurück. Da wurde der Nachrichter blaß vor Angst und Schrecken; denn das Volk schrie laut, es entstand ein Tumult unter den Zuschauern und die Schutzwache schloß sich näher an das Schaffot, als der

Sohn des Scharfrichters auf Befehl des Landrichters zum Drittenmale das Rad zur Hand genommen, um den ermatteten Vater abzulösen.

Als nun der Delinquent zum Drittenmale gerädert war, nahm ihm der Scharfrichter das Tuch von seinem Gesichte, und bemerkte, daß zwar der Angstschweiß auf seiner Stirne lag, und Blut aus seinem Munde floß; allein der arme Mensch lebte noch, und wurde auch lebend auf das Rad geflochten. Unwillig über diese martervolle Execution entfernten sich jetzt die Gerichtspersonen und der größte Theil der Zuschauer in der Meinung, daß der Unglückliche nun doch das Leben vollendet habe, während derselbe aber noch immer auf dem aufgestellten Rade mit den Priestern betete, und, um das Ende seines qualvollen Zustandes zu bitten, seine geistlichen Tröster ermunterte. Dieselben ließen sich nun bewegen, den Gerichtsgeschwornen nachzueilen, und um Gnade zu bitten, indem hier ein wahrhaftes Wunder zum Grunde liegen müsse.

Höchst erstaunt über diesen sonderbaren Vorfall gestattete nun der Pannrichter, daß der Delinquent von dem Rade genommen, zu dem nächsten Bader gebracht, verpflegt, und über seinen körperlichen Zustand Untersuchung vorgenommen werden dürfe, in so ferne er nicht auf dem Wege sterben sollte, in welchem Falle er wieder auf das Rad zu flechten sey. Der 2½ Stunden lang gemarterte Thomas Hans wurde nun vom Rade genommen, und auf einer Tragbahre in das nächste Wirthshaus zu Klettenheim gebracht, von dem herbeigerufenen Bader, Georg Fischer, untersucht und gefunden, daß der dreimal Geräderte, bis auf das linke Fußgelenke, am ganzen Leibe unversehrt, und auch dieser Fuß leicht herzustellen sey. Das Binden mit den Stricken und der Durst, sagte er, hätte ihn am Meisten gequält, sonst aber habe er außer der Todesangst keine Leibesschmerzen empfunden.

Auf seiner Brust waren von den Radstössen nur drei rothe Streifen sichtbar, und der linke Fuß unter dem Knie abgestossen, ausser dessen aber alle Körpertheile unverletzt. Jetzt gab es Lärmen! Noch an demselben Tage kamen die Gerichtsgeschwornen, die geistlichen Herren und die Aerzte, und erstaunten über dieses große Wunder Gottes; der Zulauf zu dem Hause des Geretteten wurde täglich zahlreicher; Jedermann wollte diesen Menschen sehen, und ihn mit einem kleinen Ge=

schenk unterstützen, und bei der guten Pflege, die er genoß, war die Kur seines Fußes schon in sieben Wochen vollendet.

Der nun auf eine höchst wunderbare Weise dem Tode entrissene Thomas Hans erhielt von dem Kriminalgerichte eine Urkunde über den Akt der an ihm vollzogenen Exekution, und wunderbaren Erhaltung, welche am Schlusse dieser Begebenheit wörtlich abgedruckt ist, und dann auf sein Verlangen auch den über ihn gebrochenen Stab und einige Stücke von dem hölzernen Kreuze, auf welchem er gerädert wurde, welche er sammt seinen Urkunden zum ewigen Andenken bei seiner Ankunft in Alten=Oetting deponirte. Die erhaltenen Geschenke und Unterstützungen, die er von allen Seiten erhielt, betrugen mehr, als er nöthig hatte, um sich neue Kleider zu schaffen und die 30 Meilen weite Reise nach Alten=Oetting zu unternehmen, die er in kurzer Zeit nach seiner Herstellung antreten konnte. Angekommen dortselbst verrichtete Thomas Hans mit unendlicher Wehmuth und Erbauung seine Dankandacht in der hl. Kapelle vor dem Gnadenbilde der hl. Jungfrau Maria, deren Fürbitte er seine Rettung zu verdanken hatte, dann übergab er daselbst sammt den Urkunden, Opfern und Gedenkzeichen die von ihm geschriebene Lebens= und Leidensgeschichte, welche er vor einer eigens zusammenberufenen Kommission beeiden, und auch zu den Akten nachstehende Eidesleistung schriftlich übergeben mußte.

Diese Kommission, welche alle angezeigten besondern Wunderthaten mit aller Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit zu prüfen und zu dokumentiren hatte, bestand aus dem Dechant Gabriel Küpferle, dem Kustos Albert Hardler, Kanonikus Georg Müller und Franziskus Reindl von Allertshausen, dann dem Kapellen=Gegenschreiber Johann Heugl.

Thomas Hans begab sich bald darauf in das dortige Kloster, in welchem er als Laie unter strengen Bußübungen und einem sehr frommen Wandel endlich sein Leben beschloß, dessen wunderbare Ereignisse gar Vielen zur Bekehrung und Besserung ihres Glaubens und ihres Wandels gedient hat.

## Eides = Urkunde.

(Wörtlich)

Abstattung des Ayds.

Ich Thomas Hannß schwöre zu Gott einen Ayd, daß alles dasjenige, was ich jetzt abgelesener massen umständig selbst

mit aignen Handen zu Papier gebracht wie es dann auch mein bei Handen habendes Testimonium bezeugt, also und nit anderst, auch sich wahrhaftig zugetragen, und verloffen, als wahr mir Gott helff und alle liebe Heiligen. Thomas Hannß.

## Gerichts=Urkunde.

(Wörtlich.)

Ich Balthasar Achorner, Land=, auch Pann= und Achtrichter der Herrschaft Heinfels im Untern Viertel Pusterthal der fürstl. Grafschaft Tyrol, urkunde hiemit, demnach und obgleich wolen Vorbringer dieß, Thomas Hanns von Hall, im Innthal, seiner üblen Verwirkung halber (unnoth alda zu spezifiziren) über von mir und meinen Malefiz Beisassen ausgefallene, und von einer löblichen Oberöstreichischen Regierung mein gnädig= und gebietenden Herren in etwas gemilderte Urthl nach öffentlicher Publizirung alles desselben in dergleichen Prozessen vonnöthen, Freitag den 27. gleich vermelten Monats Julij an dem diß Orts gewöhnlichen Hochgericht durch den Freymann vom Leben zum Tod mit dem Rad hingericht werden sollen; Dieweilen aber der unerforschlichen Güte Gottes (aus unzweifflicher Vorbitt der Allerseligsten und unbefleckten allzeit Junkfraven Maria) beliebete ein abermaligs Mirakul zu würken, daß derowegen, ungeacht es an deß Nachrichters Begird, Fleiß, und grausamen Stössen nit ermanglet, und derselbmahliger delinquent mehr radbrechliche Stöss empfangen, als Urthl und Recht geben, aus Göttlicher Wöllenheit und Mirakulosische Weiß er Thoma Hannß noch bei Leben verblieben, wegen empfangem Schadens, widerumb kurirt, und auff freyen Fuß gestelt zu werden, erklärt worden, allermaßen auß hernach nach längst eingeführten Hochobrigkeitlichen gnädigen Befelch zu vernemmen.

Der Hoch und Ertzfürstl. Durchlauchtigsten Sigimund Franz Ertzherzogen zu Oestreich ꝛc., Präsident=Kanzler, Regenten und Räthe, Ober Oesterreichischen Landes, dem Ersamen weisen Balthasarn Achorner Richtern zu Heinfels unsern Gnädig. Gruß anvor.

Gegeben im Markt Sillian, den 20. Monat Septembris, im sechszehnhundert drei und sechzigisten Jahr.

(L. S.) Balthasar Achorn, Land= auch Pann= und Achtrichter, allda.

---

## Wunderbare Rettungen aus dem Gefängnisse und von dem Tode durch Henkershand.

Anno 1492 wurde Konrad Braitenauer zu Wien eines begangenen Diebstahls wegen zum Strange verurtheilt. Tieferschüttert und höchst betrübt über das Unglück, durch Henkershand das Leben enden zu müssen, suchte er bei seinen Richtern Gnade zu erflehen, und ohngeachtet daß ihm sonstens ein tadelloser Wandel zur Seite stand, und die tiefe Reue über sein durch Leichtsinnigkeit begangenes Verbrechen alle Rücksicht verdient hätte, konnte der Unglückliche bei seinen Mitmenschen keine Gnade erlangen, weßwegen er die Barmherzigkeit Gottes durch die allvermögende Fürbitte der heiligen Jungfrau Maria zu erflehen suchte. Der Verurtheilte verlobte sich nach Alten=Oetting mit dem Versprechen, wenn er vom Tode errettet werden würde, er Zeit Lebens Buße thun, und in einem Kloster sein Leben beschließen wolle. Das Urtheil wurde jedoch an ihm wie gewöhnlich vollzogen, und sein Leichnam in die Universitäts=Anatomie zu Wien gebracht. Als aber der Direktor derselben das Sektionsmesser an die Brust des Leichnams setzen wollte, erhob der Hingerichtete plötzlich seinen Kopf und bat um Gnade. Entsetzt über dieses Ereigniß ergriffen viele anwesende Mediziner die Flucht, und konnten kaum mehr zur Rückkehr bewogen werden. Dieser Mann lebte hernach noch viele Jahre, beschloß aber sein Leben in einem Kloster mit einer Resignation und einem Wandel, worüber sich Jedermann wundern mußte.

Im Jahre 1495 wurde Peter Vischer zu Kadau in Behaim zum Strange verurtheilt, welcher sich während der Execution nach Alten=Oetting verlobte. Nach einer viertel Stunde hatte sich der Strang von selbsten von seinem Hals und Händen aufgelöst, und er wurde in Folge dieses Wunders begnadigt.

Im Jahre 1498 ist Christoph Reauer von Donauwörth unschuldig in ein abscheuliches Gefängniß geworfen worden, und hatte die große Gnade, durch die Erscheinung der heil. Jungfrau Maria einen großen Trost der Hilfe und Rettung zu erhalten, weil er sich vertrauungsvollst ihrem Schutze empfahl. Er zerschnitt ein Leintuch, machte daraus ein Seil, erkletterte das hohe Gitterfenster, ein starker Balken und das

eiserne Gitter verhinderte seine weitere Flucht; auf Anrufen der heil. Jungfrau sind aber Balken und Gitter von sich selbsten gewichen, und der schuldlose Gefangene entkam glücklich nach Alten=Oetting, um sein Dankgelübde zu erfüllen.

Im Jahre 1500 wurde der Sporer=Gesell, Johann Felk von Augsburg, wegen grober Verbrechen der Mißhandlung in München, zum Rade verurtheilt. Während der schrecklichen Execution empfahl sich der Unglückliche der heil. Jungfrau Maria, und nachdem er schon mit zerschmetterten Gliedern auf das Rad geflochten war, und die ganze Nacht bis zum Morgen sich auf demselben noch lebend befand, rief er einem vorübergehenden Milchmädchen um Hilfe zu, in Folge dessen er auch gerettet und wunderbar glücklich geheilt wurde. Nicht lange darnach kam er nach Alten=Oetting, um sein Dankgebet zu vollbringen, wo er ein Rad von Wachs zum Opfer brachte.

Johann von Taich ist im Jahre 1718 zu Regensburg auf falsche Angabe wegen Verdacht eines geschehenen Todtschlages verhaftet, und schuldlos zum Tode verurtheilt worden. In der Angst seines Herzens suchte er Hilfe und Rettung bei der heil. Jungfrau Maria, und bald darauf wurden ihm auf eine wunderbare Weise die Schlüssel zu allen Thüren und Schlössern seines Gefängnisses zugestellt. Es gelang ihm hiemit durch alle Thüren und noch überdieß an sechs schlafenden Wächtern vorbei zu kommen, und sich glücklich zu retten.

Christoph Prugmoser aus Rairis wurde anno 1525 bei dem damals entstandenen Bauernkrieg schuldlos eingekerkert und erwartete den Tod. Hoffnungslos auf menschliche Hilfe wurde er einstens im Schlafe ermahnt, sich zur heil. Jungfrau nach Alten=Oetting zu verloben, was er auch sogleich gethan. Siehe da! Schon in der ersten Nacht fielen ihm die Ketten von seinen Händen und die Schlösser der Thüren öffneten sich wunderbar von selbsten, um auf freien Fuß zu gelangen, und von der Stelle aus war sein erster Gang nach Alten=Oetting, so weit er auch war, um sein Dankgelübde zu erfüllen.

Im Jahre 1532 ist zur Zeit einer Belagerung von Wien eine fromme verheirathete schwangere Frau, Namens Agnes, in die Gefangenschaft der Türken gerathen, nach Konstantino=

pel geführt, und dort in das Gefängniß geworfen worden. Während dieser Zeit ist die Gefangene auch im Gefängniß von einem Kinde entbunden, und in ihrem großen Elende durch die Erscheinung der heil. Jungfrau Maria beglückt und getröstet worden. Sie verlobte sich sogleich nach Alten-Oetting, und schon am dritten Tage öffneten sich Schlösser und Riegel von sich selbsten zu ihrer Flucht, auf welcher sie mit mehreren gefangenen Christen unter tausendfachen Gefahren ihr Vaterland wieder erreicht hat.

Im Jahre 1534 ist die nämliche glückliche und wunderbare Hilfe einem jungen Handwerksburschen mit 5 Kameraden zu Theil geworden, die alle mitsammen schon über 1 Jahr von den Türken gefangen im Gefängnisse schmachteten, als ihnen der Tod angekündigt wurde. Jedoch, da sie sich von aller Hilfe verlassen gesehen und dem Schutze der heil. Jungfrau empfohlen hatten, sind sie alle noch am Tage vor ihrer Hinrichtung so wunderbar gerettet worden.

Im Jahre 1536 ist ein Bergknappe, Namens Dionisy, welcher aus Verdacht eines Todtschlages schuldlos zum Tode verurtheilt wurde, so wie auch anno 1647 ein alter armer Mann eben so wunderbar aus dem Gefängnisse gerettet worden, und der Letztere hatte 24 Meilen Weges zu machen, um zu dem Wallfahrtsorte Alten-Oetting zu gelangen, wo er seinen Dank erstattete.

Im Jahre 1652 war über den Bürger Bernhard von Weidenfels aus Keretea schon das Standrecht gehalten, und er zum Erschießen verurtheilt, die Todtenbahre, in welche sein Leichnam gelegt werden sollte, stand seitwärts und zugedeckt, und die Soldaten erwarteten nur noch das todbringende Kommando-Wort: Feuer! als plötzlich von unbekannter Hand und Verwendung Gnade erschien, ohne daß er hievon den Grund erfahren konnte. Dieser Unglückliche verlobte sich ehevor nach Alten-Oetting mit dem Versprechen, daß er, wenn er durch Gottes Gnade am Leben erhalten werde, dreimal auf bloßen Knieen um die heil. Kapelle herum rutschen wolle, was er auch getreulich vollbrachte.

Eben so wurde anno 1659 Johann Täfinger von Wasserburg wundervoll, und zwar durch das für ihn gemachte Verlöbniß eines seiner Kameraden, gerettet; denn schon stand der Verurtheilte mit verbundenen Augen den todbringenden

Gewehren der Schützen gegenüber, als es unerwartet 2 Kapuzinern gelang, für ihn noch im letzten Moment des Todes Gnade zu erwirken, und zwar aus besonderm inneren Antrieb, den sie sich selbst nicht zu erklären wußten.

## Gottes Gegenwart und Belohnung für die ihm dargebrachten Opfer der Selbstverläugnung und Nächsten-Liebe.

Im Jahre 1538 hat sich zu Florenz Folgendes ereignet:

Johann **Gualbertus**, ein adelicher sehr achtbarer Ritter wurde bis zum Tode betrübt als ihm sein geliebter einziger Bruder ermordet wurde. In seinem trostlosen Schmerze beschloß er um jeden Preis den Mörder ausfindig machen und an selbem blutige Rache nehmen zu wollen, wenn und wo er ihn auch treffen sollte. Es gelang ihm zwar, den Namen des Mörders auszumitteln; allein er selbst konnte nirgends und lange Zeit nicht aufgefunden werden.

Eines Tages aber, als es **Gualbertus** am wenigsten vermuthete, begegnete ihm der Mörder in einer so engen Strasse, daß er nicht mehr entfliehen konnte. Zornentbrannt riß nun der Rache durstige Ritter sein Schwert aus der Scheide, erfaßte seinen Feind kräftig bei der Brust, um ihn zu durchbohren; allein der Wehrlose fiel dem Ritter zu Füssen, umklammerte seine Kniee, und bat ihn, um der heil. fünf Wunden Christi willen, ihm das Leben zu schenken. Kaum vernahm **Gualbertus** den Namen des Gekreuzigten, so ließ er sein Schwert sinken, hob seinen Feind von der Erde auf, sprechend: ja, um der heil. Wunden Jesu willen verzeih' ich dir; worauf er sich schnell entfernte.

Herzlich froh über diese edle That begab sich der fromme Ritter in eine Kirche, die ihm auf dem Wege lag, warf sich am Altare vor dem Bilde des gekreuzigten Heilandes nieder, um ihm für die Kraft der Unterdrückung seiner Rache zu danken, und siehe da! das Haupt des am Kreuze hangenden Sohnes Gottes neigte sich gegen den Betenden, gleichsam als wollte Jesus seinen Dank und sein Wohlgefallen über das ihm dargebrachte Opfer der Barmherzigkeit aussprechen.

Höchst erstaunt, bis zu Thränen gerührt und ausser sich vor Freude über diese große Gnade, die ihm widerfahren,

verließ der fromme Ritter die Kirche, verkaufte nach wenig Tagen seine Güter, übergab den Erlös den Armen, und begab sich in das Benediktiner-Kloster, wo er im Rufe der Heiligkeit sein rühmliches, Gott gefälliges Leben beschloß.

Im Jahre 1738 wurde einem Edelmanne zu Rom ebenfalls der einzige Bruder erstochen.

Der Edelmann ließ den Mörder, um blutige Rache an ihm zu nehmen, überall verfolgen, und da sich derselbe nirgends mehr sicher sah, entschloß er sich, bei seinem Todfeinde Gnade um Christus willen zu erbitten. Zu diesem Zwecke erwählte er sich den heil. Charfreitag, und die Zeit, als der Edelmann zu Rom die heil. Gräber besuchte. Mit einem Strick um den Hals stürzte sich der Verbrecher zu den Füssen des Edelmannes und sprach: »verzeihe mir im Namen und aus Liebe zu dem gekreuzigten Welterlöser, der eben am heutigen Tage allen seinen Feinden am heil. Kreuze verziehen hat! — Ueberrascht, aber tief ergriffen über diese Bitte, hob ihn der Edelmann von der Erde auf, und umarmte und küßte ihn mit den Worten: Freund! Ja, um Jesus willen, der heute für alle seine Feinde betete, verzeih ich dir; ziehe hin im Frieden, und sündige nicht mehr!« —

Schon in derselben Nacht darauf erschien dem frommen Manne Christus und sprach zu ihm: »deine Liebe zu mir, um welche du deinem Feinde verziehen, soll nicht unbelohnt bleiben. Wisse denn, daß ich im selben Augenblicke die Seele deines längst verstorbenen Vaters und deines ermordeten Bruders aus dem Fegfeuer erlöst, und zu mir in das Reich der Seeligen aufgenommen habe; du aber wirst in acht Tagen sterben, und auch bei mir im Himmel seyn,« was auch wirklich auf dem Tage geschehen ist.

Im Jahre 1763 wurde zu Genua ein adelicher Jüngling von seinem Feinde durch einen Schuß tödtlich verwundet. Er wurde zwar wieder hergestellt, aber die Wunde konnte als ein offener Schaden selbst von den geschicktesten Aerzten nicht zugeheilt werden. So oft seine Wunde verbunden wurde, erwachte sein Zorn und seine Rache gegen seinen Feind auf's Neue, an dem er blutige Vergeltung nehmen wollte. Obgleich ihn derselbe mehrmal bitten ließ, so konnte man den Rachgierigen doch zum Schritte der Versöhnung nicht bewegen; aber da kam einst ein frommer Geistlicher zu ihm und sprach: »Mein

Freund! Du versündigst Dich täglich mehr an Deinem Feind, dem Du aus Rachedurst nicht verzeihen willst. Bedenke, was unser Herr und Heiland am Kreuze in der Stunde seines Hinscheidens gethan, und welche Verantwortung und Straffe Dich treffen wird, wenn Du plötzlich sterben und vor dem ewigen Richter erscheinen mußt? — Verloren bist Du auf ewig, wie alle, die in dieser Sünde sterben, da Gott denen nur barmherzig ist, die gegen ihren Mitmenschen auch Barmherzigkeit üben. Der Mensch weiß es nicht, was ihm zu seinem Seelen-Heile nützlich ist, daher ihm Gott oft ein Unglück schickt, in welchem er geprüft und geläutert wird, und dieß ist auch der Fall bei Dir, mein Sohn. Du hast jetzt eine schöne Gelegenheit Gott ein Opfer zu bringen, und Dich Ihm werth zu machen, versäume diesen Augenblick nicht, daß Du es nicht ewig bereuen mußt, versöhne Dich mit deinem Feinde, wenn Du einem größern Unglück entgehen willst.« —

Diese Rede, diese gewichtige Mahnung, ergriff das Herz des nicht unverdorbenen Jünglings, tief gerührt entschloß er sich sogleich zur Versöhnung, beschied seinen Feind in eine Kirche, wo er ihn mit dem Freundschafts-Kuß empfing und ihm seine völlige Vergebung zusicherte.

Als der Jüngling nach Hause kam, und sich wie gewöhnlich seine Wunde wieder reinigen und verbinden lassen wollte, siehe da! so war dieselbe so geheilt, daß man keine Spur mehr von ihr auffinden konnte.

Gott der Herr läßt kein Opfer, und keine edle That unbelohnt, die aus Liebe zu Ihm geschehen ist.

Gehet hin nun, und thuet desgleichen!

## Wunderbare Heilungen unserer Zeit.

Aus der Erzdiözese Posen schreibt ein Pfarrer folgendes: Im Jahre 1840 lag die Frau eines Kirchen-Vorstehers im Dorfe Schratz über sechs Monate krank an den furchtbarsten Schmerzen im Unterleibe, kein Arzt konnte helfen, und sie nahete sich stündlich dem Ende ihrer Auflösung. Die Unheilbare wurde daher mit den heil. Sterbsakramenten versehen, bei dieser Gelegenheit aber von ihrem Beichtvater tröstlich ermahnt, daß sie das Vertrauen auf Gott nicht verlieren, ihre Zuflucht zur gna-

denreichen Fürbitterin, zu der heil. Jungfrau Maria nehmen, und die Hoffnung auf ihre Genesung nicht aufgeben sollte.

Es war am Feste der glorreichen Maria Himmelfahrt 1841, als der Beichtvater der Kranken die Medaille der unbefleckten Empfängniß Maria um den Hals hing, und derselben zugleich das Büchelchen über die Belehrung der neuntägigen Andacht übergab.

Die Leidende hatte sich kaum dieser erfreulichen Hoffnung der göttlichen Hilfe hingegeben, als sie schon Linderung ihrer Schmerzen empfand; es erfolgte innerliche Ruhe und guter Schlaf, und ihn drei Wochen erschien die von allen Aerzten aufgegebene, nun aber ganz geheilte Person im Tempel des Herrn, um der gebenedeyten Gottes=Mutter unter Gebet und Dankes=Thränen das Verlobniß zu beginnen, welches sie mit großer Andacht vollendete. Diese wunderbare Heilung ist bald in der ganzen Umgegend mit großem Aufsehen bekannt geworden, und so oft die Gerettete und ihr Gatte dem frommen Priester, den ihnen Gott gesendet, begegnen, drücken sie ihm einen Kuß auf seine würdige Hand, lobpreisend die Gnade Gottes, die ihnen so wunderbar durch den Glauben zu Theil geworden ist.

Doktor Görres berichtet in einem Schreiben vom 9. Oktober 1842 aus Nizza Folgendes: Bevor ich diesen Brief begann, bat ich Gott, mir die nöthige Kraft zu verleihen, um Ihnen die wunderbaren Ereignisse, die ich gesehen, und die Empfindungen, die meine Seele bewegen, mitzutheilen; denn ohne Gottes Beistand wäre ich sicherlich zu schwach dazu. Meine Hand zittert, mein Herz ist in einer unaussprechlichen Bewegung, ich fühle mich erdrückt von dem Gewicht einer unbegränzten Dankschuld.

In meinem Briefe vom 28. September hatte ich Ihrem und dem Gebete Ihrer Freunde die Tochter des Gouverneurs von Nizza, die 21jährige junge Gräfin de Maistre, empfohlen. Seit vier Monaten lebte sie fast unausgesetzt unter Schmerzen, Krämpfen und Zuckungen. Die Anstrengungen, welche sie sich im Kloster der Damen du Sacré-Coeur zu Turin, wo sie in das Noviziat eingetreten war, auferlegte, hatten ihr Anschwellen der Füße verursacht; übel angewendete Blutegel hatten ihre Nerven verletzt, und ihr anfänglich leichtes Uebel verschlimmerte sich und nahm alsbald einen beunruhigenden Charakter an.

Einer ihrer Füße zog sich zusammen, bog sich um, und diese außerordentliche Verkrümmung wurde dermassen bleibend, daß das Knie verdreht war und der Fuß sich auf die Hüfte auflehnte, in vollkommener unabänderlicher Bewegungslosigkeit, und dieß Alles unter schrecklichen Schmerzen.

Also leidend und außer Stand Gott zu dienen, beschloß sie, zu ihren Eltern zurückzukehren. Ihre Mutter kam, sie abzuholen, und so sahen wir sie in den Tagen des Julius in einem sehr verzweifelten Zustande hier anlangen. Sie aß nicht, sie schlief nicht, litt unausgesetzt, konnte weder gehen, noch sitzen, noch liegen. Drei vortreffliche Aerzte, die Herrn Raubaud, Seechaurr und Fornieri versuchten vergeblich alle Mittel, ihr Linderung zu verschaffen, täglich ging es schlimmer und seit vier Wochen wuchs das Uebel. Außer den gewöhnlichen Schmerzen hatte sie krampfhafte Anfälle, sie fiel zur Erde, bedeckte sich mit schwarzen Flecken, ihre Augen verdrehten sich, und ihre Arme fingen an zu schwellen. Mehr noch, der Krebs begann, sich in den Wunden zu zeugen, und der Tod schien unvermeidlich.

Am 6. Oktbr. erklärten die Aerzte, daß sie nichts mehr hier zu thun hätten, daß die Amputation, das einzige noch denkbare übrige Mittel, unmöglich sey...... Ich ging um Mittag hin und fand sie ein Opfer furchtbarer Schmerzen, das Gesicht in Convulsionen verdreht und verzogen. Ihre Eltern waren trostlos, ihre Mutter, selbst krank, betrachtete sie von ihrem Bette aus, ohne ihr die geringste Linderung verschaffen zu können, ihre Schwestern waren in Verzweiflung. Ich ging mit weinenden Augen weg. Noch am nämlichen Tage hatte sie bei Gelegenheit einer nur ganz geringen Bewegung, die sie gemacht, einen so furchtbaren Anfall, daß eine der gegenwärtigen Personen bei'm Anblick so schrecklicher Schmerzen in Ohnmacht fiel.

Gestern noch, vier Stunden vor dem Wunder, war ihr Leiden so groß, daß die Kranke kein Geschrei, sondern ein bellendes Geheul vor Schmerzen ausstieß. Durch die Zulassung Gottes, der sein Wunder beglaubigen wollte, kamen zwei Aerzte noch einmal, den Fuß zu untersuchen. Er war zurückgebogen, verdreht, geschwollen und von einer außerordentlichen Röthe. Am selben Abend kam der Chirurg in das Haus und indem er sie anblickte, konnte er sich nicht enthalten Angesichts aller

Gegenwärtigen zu sagen: Hier ist nichts zu hoffen, Wunder kann ich keine wirken.

Seit Kurzem war unterdessen Gräfin Komar mit ihrer Tochter Natalia hier in Nizza eingetroffen; die Letztere von grosser Frömmigkeit, hatte zu Rom zum Beichtvater Don Biagio gehabt, einen frommen Priester, der der Freund und Hülfsgefährte des Kanonikus Kaspar del Bufalo gewesen. Dieser letztere ist im Rufe der Heiligkeit vor vier Jahren, den 28. Dezember 1838, gestorben. Er war von einem wunderbaren Glauben und Liebeseifer. Nachdem er der Gründer der Congregation vom kostbaren Blute geworden, predigte er und seine Mitbrüder lange Zeit in Italien und Piemont und dabei bewirkte er die größten und außerordentlichsten Bekehrungen und Wunder, wodurch er, wie man sagt, seine Worte bekräftigte. Er hatte auch eine fromme Bruderschaft errichtet, deren Ausbreitung er seinen Freunden anempfahl, und die schon große Fortschritte gemacht hat. Fräulein Natalie von Komar sollte sie in Nizza bekannt machen, und sprach davon mit der armen Kranken. Der Anblick von Fräulein de Maistre hatte ihre mitleidvolle junge Freundin in die größte Trauer versetzt. Sie fühlte sich getrieben, ihre Zuflucht zu Gott zu nehmen und am Abend, ehe sie zur Ruhe ging, betete sie mit großem Andachtseifer die kleine Krone von dem kostbaren Blut und den Rosenkranz.

Hier ist es, wo sich zuerst die Wirkung der Allmacht und Barmherzigkeit Gottes zeigt; Fräulein von Komar war gewohnt, ihrer kranken Freundin kleine Bilder, Bücher, oder andere fromme Gaben zu bringen. Da sie ihr nun nichts mehr zu geben hatte, so kam sie letzten Mittwoch auf den Gedanken, ihr ein Bild des ehrwürdigen Kanonikus de Bufalo zu bringen, nebst einer Reliquie seines Kleides und damit den Vorschlag einer neuntägigen Andacht für ihre Heilung zu verbinden. Gestern am 8. Okt., einem Freitage, der dem Andenken des Leidens unsers Herrn geweiht ist, ging sie am Mittag die Kranke zu besuchen; die Gräfin de Maistre, die Mutter, benetzte vom Kopfkissen ihres Bettes die Tochter mit ihren überströmenden Thränen. Indem sie Fräulein Komar gewahrte, sagte sie mit dem Ausdruck des Schmerzes: »Es ist vorbei, ich habe keine Hoffnung mehr; wir dürfen nichts erwarten. Sie hatte zwei Stunden eines schrecklichen Marterthums, bloß weil sie sich auf dem

Bette aufgerichtet. Indessen ergriff sie einen Faden von dem Kleid, welches Sie ihr gestern brachten, und das beruhigte sie.«

Obschon diese Ruhe ebensowohl die Wirkung der Schwäche seyn konnte, welche ihre entsetzlichen Schmerzen ihr verursachten, so wurde Fräulein Komar doch dadurch höchst betroffen. Um sie zu zerstreuen, setzte sie sich neben ihr Bett und begann mit ihr zu arbeiten und zu sprechen. Von beidem ermüdet sagte sie ihr dann: Wir würden wohlthun, das Gebet von den sieben Opferungen des allerheiligsten Blutes zu beten; da wir die neuntägige Andacht begonnen, so wollen wir sie mit einander beendigen. Die Kranke willigte ein, nahm das Buch und das Bild des ehrwürdigen Dieners Gottes, legte das Bild auf ihr Knie, wo ihr Uebel seinen Sitz hatte, und mit einer Einfalt, die nur das jugendliche Alter und die Lauterkeit des Glaubens gewährt, sagte sie lächelnd und sich an den heiligen Priester richtend: »Wenn du mir diese Gnade, die ich begehre, nicht gewährst, so wird es dich sicherlich gar bald gereuen.« Trotz ihres tiefen Schmerzes mußte Fräulein Komar doch über diese vertrauensvolle Einfalt lächeln.

Nachdem sie das Opfergebet des kostbaren Blutes gesprochen, richtete Fräulein de Maistre noch ein Gebet an die heil. Katharina von Genua, und nahm dann das Bild von Neuem und hielt es an das kranke Knie, sprechend: O mein Vater, gewähre uns die Gnade, um die wir dich bitten! Es verging kein Augenblick und sie befahl, stets von einer geheimen Gewalt getrieben, mit lauter Stimme, im Namen Gottes und der Verdienste seines Dieners der Kranken, ihren Fuß durchaus auszustrecken. »Franziska«, sprach sie: »strecke deinen Fuß aus, versuche es.« Fräulein de Maistre versucht es wirklich, bewegt den Fuß und, indem sie aus dem Bett stürzt, wirft sie sich in die Arme ihrer Freundin und ruft: Natalie, ich bin geheilt!« Beide blieben von Staunen ergriffen und in einem solchen Uebermaaß von Freude, daß es sich nicht ausdrücken läßt.

Unterdessen hatte man den Schrei der Kranken vernommen. Im Augenblicke eilten Vater, Mutter, Schwester, Tante, Diener, alle eilten unter Schluchzen und Thränen herbei und fielen durch eine unwillkürliche Empfindung nieder und das

Gesicht gegen die Erde und die Stirne in den Staub gewandt, die Hände zum Himmel erhoben, stimmten sie das Tedeum an.

Man schickt nach Aerzten und Geistlichen. Die ersteren wurden von unaussprechlichem Erstaunen ergriffen; sie weinten und sprachen: ein Wunder! ein Wunder! Auch wir kamen dazu und konnten die allgemeine Rührung bei solch einem wundervollen Anblick nur theilen: dieß Knie, gestern regungslos wie Stein, heute gesund und biegsam; dieß Gesicht blaß und eingefallen, nun frisch und lachend?!

Hunderte von Personen kamen sie zu besuchen, man ließ das Volk eintreten und noch um sieben Uhr Abends stimmte man bei dem Krankenbette der Mutter Freudengesänge an, und es war rührend zu sehen, wie Jeder, der in das Zimmer trat, sein Gebet vereinigte. Fräulein de Maistre lief unterdessen umher, ging, kniete sich nieder, als ob sie nie krank gewesen. Die Aerzte besichtigten das Knie und fanden es gerade, glatt, weiß und vollkommen gesund; sie drückten es mehrmal, ohne ihr den geringsten Schmerz zu verursachen, da sie einen Augenblick früher die leiseste Berührung des Bett-Tuches nicht ertragen konnte.

Dieß ist gestern geschehen um 3 Uhr und ein halb Nachmittag. Seit dieser Zeit war Fräulein de Maistre immer auf den Füßen, um die angesehensten Personen der Stadt, die sie zu beglückwünschen kamen, zu empfangen. Heute Morgen ging sie von Fräulein von Romar, ihren Aeltern und Freunden begleitet zur Kirche, wo der Pater Pellegrini ein feierliches Dankamt feierte; sie hat mit ihrer ganzen Familie die heilige Communion empfangen und drei Messen nach einander und zwar knieend beigewohnt.

In diesem Augenblick ist sie im Hospital, wo sie mit größtem Eifer und unglaublicher Freude die Kranken bedient und auf und ab, ab und auf läuft, ohne die geringste Ermüdung zu fühlen. Sie besucht der Reihe nach alle Betten, bietet den Kranken Wein und Biscuit dar, hält sie in ihren Armen, tröstet, ermuthigt sie. Der Arzt folgt ihr, blickt sie an und weint.

Ein gerichtliches Verhör hat man nun nach Rom gesendet; dieß ist das dritte Wunder seit dem Tode des Kanonikus. Man schreibt von allen Seiten nach Rom, um Bücher und Bilder des Dieners Gottes zu erhalten. Die ganze Stadt ist dadurch wie von oben zu unterst gekehrt; selbst die Protestanten und Schismatiker sind in Erstaunen und Verwunderung.

## Eine andere wunderbare Heilung.

Aus Plombières in der Diöcese von Saint Dié in Frankreich bringt der „**Ami de la Religion**“ folgendes vom 20. November datirtes Schreiben: »Ich erlaube mir, Ihnen über ein Wunder Bericht zu erstatten, welches die unergründliche Güte Gottes in ganz besonderer Weise geoffenbart und auf unsere ganze Stadt einen tiefen Eindruck gemacht hat. Ein Mädchen (Marianna Jean Pièrre), das seit sieben Jahren ihr Bett nicht verlassen hatte, litt an einer Krankheit, welche von den besten Aerzten, die nach Plombières kamen, für unheilbar erklärt wurde. Arme und Beine waren seit vier Jahren ohne Bewegung und ihr ganzer Leib war so gelähmt, daß alles Leben aus ihr gewichen schien. Auch den Kopf konnte sie nicht in die Höhe richten, um nur einen Trunk Wasser zu nehmen. Gegen Ende Octobers wurde ihr Zustand so, daß man bereits Gott um eine baldige Auflösung der Leidenden anflehte. Da las der Pfarrer des Orts in einem Journal von dem Wunder zu Nizza, und zugleich stieg in ihm die Hoffnung auf, daß Gottes Güte vielleicht auch dem armen Mädchen zu Plombières wieder aufhelfen würde. Sofort ließ er am 10. November für die Kranke eine neuntägige Andacht zur Ehre der allerseligsten Jungfrau beginnen. Am 18. November wurde auf dem Altare derselben das heilige Meßopfer dargebracht, bei welchem neun Mitglieder der marianischen Congregation ihre heilige Communion für die kranke Mitschwester aufopferten, während eine andere sehr fromme Person, knieend vor dem Bette der armen Kranken, die auch communicirte, die Meßandacht vorbetete. Und nun siehe! Während man das Zeichen der heiligen Wandlung gab, richtete sich das Mädchen, das Jahre lang regungslos gewesen, auf, und sitzend in ihrem Bette, sagte sie, die lange nicht mehr hatte reden können: »O, ich fühle mich nicht mehr unwohl; wenn es so fortgeht, so bin ich geheilt«; und wirklich — nach der hl. Messe erhob sich die Kranke, nachdem sie eine Weile ruhig dagelegen, plötzlich und rief mit lauter Stimme aus: »Ich bin geheilt, o Wunder, ich will aufstehen und gehen, laßt mich.« Ergriffen vom höchsten Erstaunen, sahen nun die Umstehenden, wie sich das wunderbar geheilte Mädchen rasch erhob und in den Holzschuhen, die eben da waren, umherging, als ob ihr nie etwas gefehlt hätte.

Schnell verbreitete sich das Gerücht durch die ganze Stadt. Alles strömte herbei, Alles fiel auf die Knie und pries laut die Güte Gottes. Ein Tedeum ward angestimmt, alle Glocken wurden geläutet und dann eine Danksagungsmesse gehalten. Die ganze Stadt aber war durchdrungen von den erhabensten Gefühlen; und selbst in solchen, in denen der Glauben erstorben war, lebte er wieder auf.

Ein zweites Schreiben vom 30. November berichtet, daß die geheilte Jungfrau, Marianna Jean Pièrre, am fünften Tage nach der Heilung Morgens sieben Uhr aufstand und sich an die Arbeit machte, und von da an ausging wie eine andere Person, daß sie am ersten Adventsonntage in der Kirche erschien und allgemeine Rührung verursachte, besonders, als sie bei einer Prozession in der Kirche, von welcher das **Ave Maria Stella** gesungen wurde, das Bildniß der seligsten Jungfrau trug. Dieses Schreiben läßt keinen Zweifel über die Thatsache der außerordentlichen Heilung; indeß steht nur der Kirche die Entscheidung darüber zu, ob dieselbe ein wahres Wunder sey.

---

## Denkwürdigkeiten des Inn- und Auslandes.

### Kurze Chronik.

### Vaterland Bayern.

München. Die traurigsten Erscheinungen unserer Zeit sind wohl die vielen Selbstmorde, welche man besonders in den großen Städten zu beklagen hat, und diese unglückseligen Verirrungen des menschlichen Geistes entspringen größten Theils aus der trüben Quelle des Unglaubens, der Religions-Verläugnung und der Sittenlosigkeit; denn die unmoralischen Menschen können oft nicht das geringste Ungemach, nicht das kleinste Unglück ertragen, ohne sich der Verzweiflung in die Arme zu werfen, während der fromme, der gläubige Christ, gestärkt und geführt durch die Lehren und Trostgründe unserer heiligen Religion alle Stürme des Schicksals als eine Schickung und Prüfung Gottes betrachtet, und muthig erträgt, da wir nach dem erhabenen Vorbild Jesus, durch Leiden nur zum Siege und zur Herrlichkeit gelangen.

Wäre jener Vater, den wir im vorigen Monat auf eine solche traurige Weise verloren, von solchen Gesinnungen der Duldung und Gottergebenheit geleitet worden, würden jetzt nicht 7 Kinder und eine arme Gattin im Unglücke jammern, und hätte jenes Mädchen, das einige Wochen früher ihren Tod in den Fluten der Isar gefunden, sich mehr mit Gott und seinem heiligen Willen vertraut gemacht, würde die Trostlose nicht auf eine so unglückselige Art geendet, und ihre Eltern betrübt haben.

Sonntag den **21.** Mai ist von dem Münchner Wallfahrts-Vereine der erste Kreuzgang nach den hl. Berg Andechs, von welchem seiner Zeit auch das Denkwürdigste berichtet wird, veranstaltet und mit aller Erbauung vollzogen worden.

Die religiöse Gesellschaft für Bekehrung der Juden zu London hat am 5. Mai ihre 34ste Jahres-Versammlung gehalten, und wird jetzt ihre Missionäre auch nach Rußland, Oesterreich, Persien, Afrika, China, Amerika und Neusüdwales aussenden.

Der verdienstvolle hochw. Hr. Mich. Hauber, Dr. der Theologie, Direktor der Kgl. Hofkapelle ꝛc., ist im 65sten Lebensjahre seines ruhmvollen Wirkens gestorben, eben so am 9. Mai der Frhr. Zacharias Voith von Voitenberg, K. Kämmerer ꝛc., im 76sten Jahre seines rühmlichen Strebens.

Der Ludwig-Kanal zwischen Nürnberg und Bamberg, diese große industrielle Schöpfung, ist nun vollendet, und die Fahrt am 5. Mai bereits nach den bestehenden allerhöchsten Bestimmungen dem Publikum zur Benützung eröffnet worden.

Am 27. Mai wurde in München das 25jährige Jubiläum der Konstitution feierlichst begangen und am Abend durch die Mitglieder beider Kammern mit einem Bankett im bayerischen Hofe beschlossen.

Aus Augsburg wird berichtet, daß sich der religiöse Sinn der Bewohner dortselbst noch in keiner Zeit so erfreulich an den Tag gelegt hat, wie heuer, was unter andern auch die große Theilnahme an den Bitt- und Kreuzgängen bezeugt, dem sich die angesehensten Bürger und Damen aus höheren Ständen angeschlossen haben.

---

# Gebet,

welches allgemein in der heil. Kapelle zu Alten-Oetting gebetet wird.

---

Allerseligste, gnadenvollste Jungfrau Maria und Mutter Gottes! Die du jederzeit vor dem Throne deines göttlichen Sohnes stehest, um für uns zu bitten. Lege auch für mich deine Fürsprache ein, stehe mir bei in jeder Noth und Anliegen, besonders aber in der ernsten Stunde des Todes, wenn meine Lebensgeister abnehmen.

Ach dann liebe Mutter! höre du noch meine Seufzer an, und komme mir zu Hilfe in jener finstern Nacht mit deinem Gnadenlicht und mütterlichen Beistande. Verschmähe nicht meine geringe Andacht, mit der ich dich jetzt vor deinem Gnadenbilde begrüße.

Erlange mir durch deine allvermögende Fürbitte die Gnade Gottes, führe mich einst durch einen glückseligen Tod hinüber in's himmlische Vaterland, und zeige mir dort Jesum, die gebenedeite Frucht deines Leibes, o milde, o süße Jungfrau Maria! Amen.

# Inhalts-Verzeichniß.



**II. Heft.**

Juli 1843.

**München.**

In Commission der Jos. [illegible]schen Buchhandlung.

☞ Künftighin erscheinen diese Hefte regelmäßig am Ersten jeden Monats.

# Vorwort
## an die verehrlichen Leser.

Wie sehr noch in unserer Zeit das Gute und Edle, ja selbst wenn es die Ehre Gottes und seiner Heiligung betrifft, Hindernisse findet, und daß man nur durch muthigen Kampf zum Sieg gelangen kann, hat die Ausgabe des ersten Heftes dieses Werkchens wieder an den Tag gelegt; denn kaum war dasselbe aus der Presse, so hatte sich schon das boshafte Haupt des Brodneides erhoben, um mit seinen giftigen Zähnen das ganze Unternehmen zu zerreißen; allein die schlechte Absicht des Tadlers lag zu sehr am Tage, als daß er seinen schmählichen Zweck erreichen konnte, und daher hat er der guten Sache mehr genützt, als geschadet; was die große Theilnahme des edelsinnigen, christlichen Publikums am Besten bethätiget. Nachdem nun die Bosheit seinen Geifer ausgelassen, werden sich, so viel wir vernommen haben, wohl noch zwei feindliche Parteien zu einem Ausfalle rüsten, nämlich die Ungläubigen und die Wunderscheuen, deren Angriffe wir jedoch mit aller Standhaftigkeit entgegensehen, und zwar um so mehr, als sie unsere zahlreichen Theilnehmer, die in einigen Wochen schon über 600 angewachsen sind — am meisten zurückschrecken, und sie von ihrer Ohnmacht überzeugen werden. —

**Zur Ehre Gottes und der heiligen Jungfrau Maria, der Gnadenreichen!**

erzählen wir den christkatholischen Gläubigen die wunderbaren Ereignisse, welche auf die Fürbitte der heiligen Gottes=Mutter geschehen und au's den ältern größern Werken würdiger geistlicher Autoren, nämlich von jenem des Albert Klöpfer, Doktor der hl. Schrift und Dechant des Collegialstiftes zu Altenötting, Balthasar Schrenk, Johann Scheiterberger, Irsing, Gabriel Küpferle und Georg Schilcher, dann Martin Eysengrein, Doktor der heiligen Schrift, Probst zu Altenötting, nud der Hochschule zu Ingolstadt Vicekanzler, — entnommen sind. In der vertrauungsvollen Erwartung, daß unsere verehrlichen Gönner das redliche Streben nicht verkennen, und diese heilige Sache durch eine zahlreiche Theilnahme gütigst unterstützen, werden um dieses gottgefällige Werk zu vollenden, kein Opfer, keinen Tadel, keine Bemühung und keine Verfolgung scheuen

**die Verfasser.**

## Wunderbare Ereignisse und Hilfen, welche auf die Fürbitte der heiligen Jungfrau Maria sich ergeben haben im Jahre 1661.

Eva Gersthandl, Bierbräuerin zu Tittmoning, fiel so unglücklich, daß sie sich einen starken Holzsplitter in die Gurgel durch den Hals gestoßen hatte. Eine Operation war hier unmöglich, der Splitter verschwoll, die Kranke konnte nichts mehr genießen, und alle Aerzte erklärten sie für unrettbar. Dem gewissen Tode nahe erinnerte sich diese Frau der großen wunderthätigen Hilfe der heiligen Maria, verlobte sich nach Alt-Oetting und — siehe da Wunder! dieser todtbringende Splitter löste sich von selbsten los, konnte ohne Schmerzen herausgenommen werden, die Geschwulst sank und die Frau war gerettet.

---

Der vierjährige Sohn des Bauern Georg Rim von Trostberg fiel in einen 6 Klafter tiefen Brunnen, und eben so die vierjährige Tochter des Bauern Georg Habensberger aus Reisellried, und nachdem beide Kinder über 1½ Stunde unter dem Wasser gelegen, so kann man sich doch die Möglichkeit einer menschlichen Hilfe nicht mehr denken. In dieser großen Noth verlobten die Eltern ihre Kinder zur wunderthätigen Maria, und dieselben erwachten zur Ehre Gottes und zur Freude ihrer gläubigen Eltern wieder zum neuen Leben.

---

Das neunjährige Töchterchen des Bauersmann Holzmann von Erding hatte das Unglück, dergestalt unter die Räder eines schwerbeladenen Dungwagens zu gerathen, daß sie ohne göttliche Hilfe total zerquetscht worden wäre. In dem Augenblick, als

der Vater die Gefahr ersehen, konnte er nicht mehr helfen, denn das arme Kind lag schon unter dem Rade, aber voll des Vertrauens auf die heilige Jungfrau Maria hat er dieselbe um Hilfe angerufen und das Kind unbeschädigt gefunden, obwohl die Schwere des Wagens, unter dem Rade eine Mannes Arm dicke Stange zermalmt hätte.

---

Ein junger, sehr ausschweifender Mensch hatte sich so weit verleiten lassen, daß er sich dem Satan mit seinem eigenen Blute verschrieb. Einst erschien ihm der böse Geist in Gestalt eines großen Hundes und darüber erschrack er so sehr, daß er überlaut den Namen: Jesus und Maria ausrief. Das Gespenst verschwand zwar, aber seine Angst und Gewissensunruhe nicht, und in derselben lief er Tag und Nacht fort nach Alten=Oetting, um bei der gnadenreichen Maria Hilfe zu suchen, die er auch gefunden, indem er sich reuevoll und mit großer Andacht bekehrt und auch gebessert hatte. Mit einer Gewissensruhe, die er nie empfunden, ging der Gerettete von dem heil. Orte nach Hause, so froh wie ein Schiffbrüchiger, der aus dem Wasser das Land wieder erreicht hatte.

In diesem Jahre sind: 60,100 Kommunikanten; 13 Bekehrungen von Irrgläubigen verzeichnet, und 6766 fl. in den Stock geopfert worden.

---

## 1 6 6 2.

Die Frau des Salzbeamten Brand von Passau bekam ein Gewächs am Leibe, welches nach und nach die Größe eines Kindskopfes erreichte. Aus demselben floß oft so viel Blut, daß die arme Frau ganz entkräftet wurde und die Aerzte erklärten die Unglückliche als rettungslos verloren, da man keine Operation vornehmen konnte. Nachdem alle Hoffnung der Hilfe verloren war, verlobten sich die beiden Eheleute eine Wallfahrt nach Alten=Oetting zu machen und nahmen also in der letzten Noth ihre Zuflucht zu der heiligen Maria, und siehe da! das todtbringende Gewächs blutete nicht mehr und gestaltete sich so heilsam, daß man es ohne Gefahr abnehmen konnte. Alle Aerzte erstaunten über dieses Wunder.

---

Anna Mayer, eine ganz arme Taglöhnerin betete in ihrer großen Kümmerniß und Noth um Hilfe zur heiligen Jungfrau, und auch ihr wurde geholfen.

Einstens ging sie in den Wald, um einiges Holz zu sammeln und fand auf einem Baumstamme 30 fl., mit welchem Gelde sie aller Noth entrissen wurde.

---

Wie groß die Barmherzigkeit Gottes ist, mag das folgende Beispiel wieder neuerdings bethätigen:

Ein verheiratheter Mann, dessen Name nicht genannt wurde, war so boshaft und lasterhaft, daß er nicht nur sein Weib, sein Kind und seine Mutter mißhandelte, sondern sie auch getödtet haben würde, wenn ihn die Furcht vor der Strafe nicht abgehalten hätte. — Dieser Elende war nicht nur allen Lastern ergeben, sondern er lästerte auch Gott, ergab sich der Zauberei und wollte sich mit Leib und Seele dem Satan verschreiben, zu welchem Zwecke er oft den Teufel beschwor, um sich seiner anzunehmen. Aus besonderer Barmherzigkeit Gottes wurde hier die Macht des Bösen vernichtet; aber desto mehr fährt er in seinen gotteslästerischen Reden und Handeln fort, alle Welt zu ärgern, und man wunderte sich, daß der Allmächtige diesen Verruchten nicht durch einen plötzlichen Tod strafte. Allein, der Allbarmherzige wollte nicht, daß er zu Grunde gehe, er wollte ihn erst züchtigen, damit er zur Erkenntniß komme, und Buße thue. Einstens als der Wahnsinnige wieder gotteslästerische Reden auszustossen sich erfrechte, wurde plötzlich seine Zunge lahm und er konnte kein vernehmliches Wort mehr aussprechen. Aufgebracht und hocherzürnt über diese augenscheinliche Strafe Gottes lästerte er noch mehr, und zwar mit Gebärden, Gedanken und Handlungen, anstatt daß er Gottes Gnade in dieser milden Strafe erkannt und sich bekehrt hätte. In diesem verworfenen Leben, in welchem jetzt seine Verzweiflung auf's höchste gestiegen war, fuhr er noch immer fort, schrieb Zettel mit seinem Blute, in welchen der Teufel aufgefordert und beschworen wurde, sich seiner anzunehmen; da er nun auch verarmt war, warf er die Blutzettel in die Luft, und wollte durchaus vom Satan nicht mehr lassen; aber eben dieser auffallende Umstand, daß sich der Teufel durchaus nicht erbitten ließ, und von ihm nichts wissen wollte, machte den Bösewicht aufmerksam. Er dachte sich, daß

ihm göttliche Hilfe eher zu Theil geworden wäre, wenn er sie gesucht hätte, er gedachte, erleuchtet von dem Strahle göttlicher Barmherzigkeit der vielen Gnaden und Wunder der heil. Maria zu Alt-Oetting, und zitterte aber, sich dahin zu wenden. Endlich aber faßte der Glaube, auf das Beten und Bitten seines Weibes, immer mehr Wurzel in seinem Herzen, und öfter stammelte er mit seiner lahmen Zunge: Heilige Maria, heile meine Zunge wieder und bringe mir Verzeihung von Gott für meine groben Sünden! — Die Regungen der Reue wurden immer mächtiger, und der reuige Sünder wallfahrtete nun an den Ort der Gnade und Barmherzigkeit, den er so oft verspottet und gelästert hatte. Hier reinigte er sich von dem Schlamme seiner Sünden, und erhielt durch Reue und Buße sogleich den Gebrauch seiner Sprache wieder und seine Gewissensruhe, wofür er bis an's Ende seines Lebens die göttliche Barmherzigkeit erkannt und gepriesen hatte. „Ich will nicht, daß Eine Seele verloren gehe“, sprach Christus, und an diesem Menschen haben sich diese Worte neuerdings bestätigt. Mehr als hundert Menschen waren Zeugen dieser gewiß wunderbaren Geschichte. In diesem Jahre hatte sich noch eine ähnliche ergeben, wo Maria einen Menschen den Klauen des Satans entriß.

In diesem Jahre sind: 81,300 Kommunikanten, 14 Bekehrungen der Irrgläubigen verzeichnet, und 5763 fl. in den Stock geopfert worden.

## 1663.

Durch den Einsturz eines Hauses sind 9 Taglöhner unter dem Schutte begraben worden. Zwei hievon, welche sich in gleicher Lage wie ihre Kameraden befanden, sind auf das Anrufen der heiligen Jungfrau Maria am Leben geblieben, die übrigen Alle todt aus dem Schutt hervorgezogen worden.

Gregorius Stubenbeck, Müller zu Wolfratshausen, wurde Nachts in seinem Hause von einem Räuber im Bette überfallen, und mit 60 tödtlichen Wunden beinahe zu Tode gemartert. Er verlobte sich nach Alten-Oetting, und wurde zum Erstaunen aller Menschen wieder gerettet.

# Höchst wunderbare Geschichte von einem bekehrten, zum christkatholischen Glauben übergetretenen Türken.

Im Jahre 1663, als die ungarische Festung Neuhäusel sammt andern Landschaften von den Türken erobert und unter ihr eisernes Joch gebracht wurde, ist der aus einem edlen Geschlechte entsprossene Pascha Osman Welagitsch als Gouverneur und Kommandant aller dieser unterjochten Ländereien eingesetzt worden; allein seine Herrschaft war von keiner langen Dauer, denn nach Verfluß eines Jahres wurden alle diese von den Barbaren dem Kaiser von Oesterreich entrissenen Länder durch die Tapferkeit der Oesterreicher und ihrer Verbündeten, unter welchen sich die Bayern besonders ausgezeichnet haben, wieder erobert, und dabei der vornehme Pascha gefangen genommen und nach Wien gebracht. Der Kaiser hatte aus Dankbarkeit und Freundschaft gegen seinen erlauchten Verbündeten, den Churfürsten Ferdinand Maria von Bayern, nebst vielen Kriegstrophäen und gefangenen Türken, auch den Pascha Osman Welagitsch nach München gesendet. Derselbe wurde nun nach seiner Ankunft und Vorstellung bei dem Churfürsten, dem damaligen Oberststallmeister und Jägermeister, Grafen von Tattenbach übergeben, in dessen Gesellschaft der vornehme Türke den europäischen Sitten näher gebracht und der katholischen Religion zugeführt werden sollte. Der edle Gefangene war zwar für die Verfeinerung seiner Sitten sehr empfänglich, allein in Beziehung auf die Religionsgrundsätze erklärte er, daß er seinem angestammten Glauben eben so unerschütterlich treu und gehorsam bleiben werde, wie seinem Herrn, dem Churfürsten, dem er indessen für seine Großmuth und zarte Sorgfalt alle Hochachtung bezeugen müsse.

Der Graf von Tattenbach hatte damals in der Nähe von Altötting ein Gut, und auf dasselbe wollte er seinen Schützling mitnehmen. Sie waren beinahe schon in der Nähe des Schlosses, als der Türke aus dem Wagen stieg, um ein natürliches Bedürfniß zu befriedigen; allein der Wagen hatte sich etwas weit entfernt, und um denselben schneller zu erreichen, wollte er auf einem Gangsteige den Weg verkürzen und mußte zu diesem Zwecke über einen Zaun steigen. Bei dem Hinübersteigen bekam sein schwerer Körper das Ueber-

gewicht und er fiel auf einen dünnen zugespitzten Pfahl mit solcher Heftigkeit, daß er sich förmlich daran spießte, und im gänzlichen Umsinken brach der Stock dergestalt entzwei, daß der Theil, auf welchen er sich spießte, im Unterleibe stecken blieb. Der Unglückliche blieb ohnmächtig in seinem Blute liegen, und konnte vor Schmerzen nicht um Hilfe rufen, jedoch zum Glück ritt der bayer'sche Oberst Graf Montfort auf der Straße vorüber, und sah den Pascha neben dem Zaun mit dem Tode kämpfend, liegen. Er fragte den Türken, was ihm fehle, und derselbe berichtete ihm in italienischer Sprache sein Unglück und auf welche Weise er hieher gekommen sey. Der Oberst Montfort beeilte sich nach Möglichkeit den Grafen Tattenbach von diesem Unfall zu benachrichtigen, und derselbe ließ sogleich seinen Schutzbefohlenen in einer Sänfte abholen, und nach Alt-Oetting bringen, weil dieser Ort näher gelegen war, als sein Landschloß St. Martin, wo er sich befand. Sobald der Churfürst dieses Unglück vernommen, sendete er sogleich seinen Leibarzt nach Altenötting, um dem Pascha alle Hilfe zu leisten. Derselbe, so wie mehrere Aerzte, welche sich dortselbst eingefunden, erklärten, daß keine Rettung möglich sey, indem der Zaunstecken in das Eingeweide und beinahe zum Rückgrad herausgedrungen sey, und deßwegen nicht herausgebracht werden könne, weil der Stock im Leibe gleichsam eine Krümmung bildete. Nachdem nun keine Hoffnung, um sein Leben zu retten, mehr vorhanden war, wurde ihm diese Gefahr mit dem Bemerken mitgetheilt, daß er sich nun zum Hinscheiden aus dieser Welt bereiten möge. Bei dieser Gelegenheit versäumte man nicht, den Ungläubigen nochmals auf sein ewiges Seelenheil aufmerksam zu machen, und ihn zu erinnern, daß er doch mit seinem Leben nicht auch seine Seele verlieren möchte, und deßwegen den christkatholischen Glauben annehmen und seinem Mahomet absagen sollte; allein der verstockte Türke wies alle Ermahnungen dieser Art zurück, und erbat sich nur, daß man ihn nach seinem Ritus sterben und begraben lassen sollte. Der Graf von Tattenbach gewährte ihm diesen Wunsch, ließ ihm die sorgsamste Wart und Pflege nicht ermangeln, und von den Wächtern und Wärtern des Sterbenden vernahm der Herr Graf alle Symptome seiner Krankheit und seine Aeußerungen, unter welchen auch folgende berichtet wurden: — „So ist es denn aus mit mir Armseligen? Ist

denn nichts mehr übrig von Hilfsmitteln auf dieser Erde?"— Diese und dergleichen Klagen wurden oft mit kläglichem Aechzen über seine großen Schmerzen vernommen bis Mitternacht, wo er einstens einige Augenblicke in einen Schlummer verfiel. Als er erwachte, war sein ganzes Zimmer mit einem überirdischen Glanze erleuchtet; er erblickte einen Altar mit dem Bilde der heiligen Jungfrau, wie sie in der Kapelle zu Oetting sich befindet. Zu seinem größten Erstaunen vernahm er laut und deutlich die Worte in seiner Muttersprache: „Wenn du deinem Irrthum entsagen, und dich zum christkatholischen Glauben bekennen willst, will ich dir die Gesundheit wieder geben." Nachdem nun diese himmlische Erscheinung verschwunden, schrie der Sterbende laut auf und verlangte alsogleich einen Dolmetscher. Der Kammerdiener des Herrn Grafen von Tattenbach Anton Berutta, welcher diese Stelle immer vertreten mußte, wurde sogleich aus dem Bette gerufen und zu dem Pascha beordert, welcher ihm nun mit lebhafter Freude diese Erscheinung erzählte, mit der Bemerkung, daß er wohl geneigt wäre, das Begehren der schwarzen Matrone, wie er sie nannte, zu erfüllen, wenn sie ihn vom Tode retten und ihm seine Gesundheit wieder geben würde. Am frühesten Morgen begab sich auch der Herr Graf zu dem Pascha und ermuthigte ihn ebenso ernstlich, wie seine ganze Umgebung, diese göttliche Gnade nicht unbeachtet zu lassen, und obwohl der Todtkranke schon seit dem Entschlusse, sich dem Willen der heiligen Jungfrau zu fügen, nicht mehr die großen Schmerzen empfunden hatte, die ihm unerträglich waren, so wankte der verstockte Türke dennoch den ganzen Tag in seinem Entschlusse, sich zur christkatholischen Religion zu bekennen; als er aber in der zweiten Nacht von derselben göttlichen Erscheinung beglückt und von der heiligen Jungfrau direkt gefragt wurde: ob er ein Christ werden wolle, antwortete er mit lauter Stimme: Ja, und fiel gleich darauf in Ohnmacht. In diesem Zustand kam es ihm vor, als wenn die heilige Gottes Mutter selbst sich ihm nahe und ihm den todtbringenden Pfahl aus den Eingeweiden des Leibes ziehe, und als er erwachte, siehe da, welches Wunder! Vor Freude überwältigt schrie er: Jesus, Maria! nannte also jetzt zum Erstenmale diese heiligen Namen, die ihn Niemand gelernt hatte, und als er sich in seinem Zustande besser fühlend, von seinem Lager aufrichtete und seine Decke

lüftete, sah er den Zaunstecken wirklich aus seinem Leibe gezogen neben sich im Bette liegen. Von dieser großen Gottes-Gnade tief gerührt, verlangte der Gerettete sogleich wieder seinen Dolmetscher, und seinen Freund, den Herrn Grafen, welcher sich, so wie alle Anwesenden und auch die Aerzte von dem großen Wunder überzeugten und selbst der Churfürst hätte den so wunderbar geretteten Türken mit einem Besuche erfreut, wenn er sich nicht erklärt hätte, daß er sich nun so gesund fühle, um selbst mit dem Grafen nach München reisen zu können, was denn auch wirklich schon des andern Tags geschah. Sogleich wurde der Pascha in dem christkatholischen Glauben unterrichtet, und bald darauf hatte er auch in der Frauen-Kirche zu München, unter großem Volkszulaufe das christkatholische Glaubensbekenntniß abgelegt und die heilige Taufe empfangen, welche ihm von dem hochwürdigen Herrn Dompropst Freiherrn von Rohrbach verliehen wurde. Nachdem nun Seine Durchlaucht der Churfürst selbst an dieser Wunderbegebenheit eine große Theilnahme bewiesen, ward er auch sein Taufpathe und der Pascha Osman Wellagitsch erhielt bei seiner Taufe den Namen: „Ferdinandus Maria Godefridus", und alle Vornehmen und Reichen der Hauptstadt beeiferten sich dem neuen Christen ihre Freudenbezeugungen und Glückwünsche darzubringen. Der Churfürst beglückte denselben mit einer Bedienstung bei Hofe und er lebte noch 17 Jahre fromm und gottselig. Er verheirathete sich, und der Himmel segnete seine Ehe mit einem Sohne, der in der Frömmigkeit seinem Vater glich. Er wurde ein sehr geschickter Maler, erzählte viel und immer mit großer Freude die wunderbare Bekehrung seines Vaters und unter andern auch manch edle That, die er an armen christlichen Gefangenen verübt, indem er ihnen alle mögliche Unterstützung angedeihen ließ und oft auch die Freiheit verschaffte. Der Allmächtige im Himmel ließ auch seine guten Werke nicht unbelohnt, und segnete ihn auf eine Art und Weise, wie noch wenigen seines Gleichen zu Theil geworden ist.

In diesem Jahre sind: 5847 fl. in den Opferstock, 67,804 Kommunikanten und 9 Bekehrungen von Irrgläubigen verzeichnet.

---

## 1664.

Katharina Staudinger, eine Jungfrau zu Wien, wurde plötzlich, und wie man vermuthete, durch Zaubermittel, stumm. Viele Jahre blieb sie in diesem Zustand und Niemand konnte helfen. Zu diesem Unglück kam auch noch der Fall von dem Getreidboden auf das Pflaster, welcher jeden Menschen zerschmettert haben würde, doch diese Jungfrau rief im Fallen die heilige Gnadenmutter um Beistand an, welche ihr auch erschien und sie tröstete.

Diese Jungfrau ist nicht nur unbeschädigt von diesem tödtlichen Falle aufgestanden, sondern sie erhielt auch augenblicklich ihre Sprache wieder, und die also Gerettete versäumte nicht, ihren Dank in der Kapelle zu Altenötting durch Andacht und Opferungen abzustatten.

---

Das 3jährige Töchterchen des Bürgers Eder von Neu-Oetting wurde ertrunken aus dem reißenden Strome gezogen und es war alle Hilfe vergebens und zu spät; allein auf die Anrufung Mariens lebte das Kind zur Freude seiner Eltern augenblicklich wieder auf.

---

Der Bauer Bartholmä Görger aus Tyrol lag 3 Jahre lahm im Bette und konnte besonders seine gichtkranken Glieder nicht brauchen und auch nicht auf den Füssen stehen. Nachdem nun der Kranke kein Ende seiner Leiden sah und keine Hilfe fand, so sagte er einst: „Heilige Jungfrau, wenn du mir helfen möchtest, so würde ich meine ersten Schritte, die ich machen könnte, nur dazu gebrauchen, um dir im Gnaden-Orte zu Alten-Oetting zu danken, und mein Verlöbniß zu verrichten, und siehe da! schon in diesem Augenblicke empfand er Linderung in seinen Gliederschmerzen, versuchte auf die Füße zu stehen, konnte wirklich gehen, und sogleich auf der Stelle die Wallfahrt nach Alten-Oetting antreten.

---

Die Klosterfrau Maria Amanda war 3 Jahre dergestalt mit der Epilepsie behaftet, daß sie rettungslos verloren, und stündlich dem Tode nahe war. Da betete einst das ganze Klosterconvent für die Unglückliche zu der gnadenvollen Mutter Maria für das Heil der Kranken, machten ein Verlöbniß, und die Kranke wurde gesund.

---

Die Müllerin Eva Neumann von Regensburg hatte einen zweijährigen Sohn, welcher mit einem solchen Leibesschaden behaftet war, daß nach Einsicht der Aerzte das Kind nur durch eine schmerzliche und gefährliche Operation geheilt werden könne. Schon war der Tag anberaumt, an welchem der für die Mutter so furchtbare Schnitt an ihrem einzigen Söhnchen geschehen sollte, und ihr derselbe auch für immer entrissen werden konnte; als sie in der Angst ihres Herzens ihre Zuflucht zur heiligen Maria nahm, das Kind ihrem Schutze empfahl und um die Hilfe bat, ihren Sohn ohne gefährliche Operation zu retten. Am Morgen dieses Tages versammelten sich die Aerzte, um ihr schmerzliches Geschäft zu verrichten. Die Mutter entwickelte mit zitternden Händen den Leibschaden des Kindes, und sieh, o Wunder! der Schaden war verschwunden, und mit Erstaunen und Ehrfurcht entfernten sich die Aerzte, als sie das Heilmittel von der beglückten Mutter vernommen hatten.

---

Höchst wunderbar wurde in diesem Jahre eine treue Ehegattin vor der Nothzucht eines schamlosen Menschen gerettet. In dem Augenblicke solcher Bedrängniß bat die treue, keusche Frau die heilige Beschützerin der Unschuld und Tugend um Hilfe, und in diesem Moment wurde die so hart bedrängte Frau mit 3 schneeweißen Lilien bedeckt, die einen ungemein herrlichen Geruch verbreiteten. Erschrocken über diese übernatürliche Erscheinung nahm der Verführer schnell die Flucht, und nie mehr hat die so wunderbar Gerettete denselben gesehen.

---

Ein adelicher Jüngling, der Sohn des Königl. dänischen Kanzlers besichtigte auf der Durchreise zu Alten-Oetting die heilige Kapelle und wurde so ergriffen bei den Betrachtungen der daselbst auf den Danktafeln bezeichneten Wunderwerke, daß er sich zur christkatholischen Religion bekannte, und einen frommen Wandel zu führen sich befließ.

In diesem Jahre sind: 70,460 Kommunikanten, 21 Bekehrungen von Irrgläubigen verzeichnet und 5649 fl. in den Stock geopfert worden.

---

# 1665.

Zu Truschbach ist eine Feuersbrunst entstanden, welche das ganze Dorf in Asche gelegt hatte, jedoch ist mitten in selbem Ein Haus unversehrt gebliebeu, nämlich das Haus der Maria Sindl, welche dasselbe dem Schutze der heiligen Gottes Mutter empfahl und ein Verlöbniß gemacht hat.

---

Maria Kainz von Fischbach vermißte ihre 5jährige Tochter und fand sie nirgends, obwohl alle Winkel und die ganze Gegend durchsucht wurden. Vierzehn Tage waren schon verflossen, und die trostlose Mutter hatte ihr einziges Kind noch nicht aufgefunden. In diesem jammervollen Zustande wendete sich endlich die tiefbetrübte Mutter zur barmherzigen Jungfrau, verlobte das verlorne Kind, und versprach, so viel Wachslichter, als das Kind schwer ist, in die heilige Kapelle zu Alten-Oetting zu opfern, wenn ihre Tochter am Leben sich noch finden sollte. Am 15ten Tage erschien das Kind plötzlich zur großen Freude der Mutter und aller Ortsbewohner, und hat auf Befragen, wo es denn so lange gewesen, Folgendes angegeben: Liebe Mutter! ich bin in dem Wald gewesen in einem Eichbaum, und habe da gebetet. — Natürlich war diese Erklärung der Mutter nicht befriedigend, und nach vielen Fragen und strengen Ausforschungen ergab sich endlich, daß das Töchterchen aus besonderem, unerklärlichen Antrieb ganz allein in den entfernten Wald gegangen, dortselbst in einer hohlen Eiche 14 Tage ohne Nahrung und Schlaf im Gebete zugebracht, und endlich ein schöner Engel sie hieher geleitet habe.

---

Nikolaus Marxl aus Schwarzwald war in seinem Hauswesen so weit heruntergekomnen, daß seine ganze Habe der Gant verfallen war. In dieser Noth verlobte sich der Arme, und siehe da! alle seine Unternehmungen wurden gesegnet, er konnte bald alle seine Schulden bezahlen und er war gerettet. Allein in seinem Wohlstande vergaß er auch sein Verlöbniß, und der Undankbare verfiel in sein voriges Elend. Nun kam die Reue und ein neues Verlöbniß, und wieder wurde ihm Hilfe zu Theil, nach welcher er endlich sein Versprechen erfüllte.

---

Anna Hebenstreit wurde von einer tödtlichen Krankheit durch Maria gerettet; allein die Genesene war eben so nachlässig, und erfüllte das Gelübde nicht. Dafür wurde sie auch bestraft, indem sie neuerdings 20 Wochen an Glieder-Lähmung auf das Krankenbett geworfen wurde. Die Barmherzigkeit der heiligen Jungfrau hat sie nun auf bewiesene Reue und Buße noch einmal dem Elende entrissen.

---

Ein verheiratheter Bauer war sonstens gerecht, aber selbst in seinem höhern Alter noch ein unzüchtiger, liederlicher Mensch. Da erschien ihm einst die heilige Maria, an die er nie gedacht, im Traume, und sprach folgende Worte: „Wann wirst du ehrloser, eheschänderischer Mensch, deinem abscheulichen Lasterleben ein Ende machen; wann den Gedanken zu einem besseren Leben schöpfen? — Diese große Gnade und Barmherzigkeit rührte endlich den alten Sünder. Er reinigte sich zu Altenötting, am Ort der Gnade, und führte bis zu seinem Tode ein frommes Leben.

In diesem Jahre sind: 82,137 Kommunikanten, 10 Bekehrungen von Irrgläubigen verzeichnet und 7422 fl. in den Stock geopfert worden.

---

## 1666.

Zwei von der fallenden Sucht behaftete Personen, wovon die Eine 7 Jahr daran litt, sind augenblicklich auf ein gemachtes Verlöbniß geheilt worden.

---

In einem Dorfe unweit Straubing ist in dem Hause einer Wittwe Feuer ausgebrochen, welches so schnell um sich gegriffen, daß die Wittwe kaum noch Zeit hatte, sich das Leben zu retten; denn als sie auf der Straße war, stand das ganze hölzerne Haus schon dergestalt in Flammen, daß ohne Lebens-Gefahr kein Zugang mehr möglich war. Jetzt erst gedachte die Wittwe in ihrem Schrecken ihrer 2 zurückgelassenen Kinder, und da nun keine Rettung für sie mehr möglich war, fiel die unglückliche Mutter auf die Kniee, betete und empfahl die 2 Söhnchen dem Schutze der heiligen Jungfrau mit einem Verlöbniß, und nachdem die Hütte nun niedergebrannt war, und man längst kein ganzes Gebein von den armen Kindern mehr

vermuthen konnte, siehe! da sprangen die beiden Knaben aus den rauchenden Trümmern hervor, der freudenvollen Mutter in die Arme, die nun auch alsobald mit denselben nach Alten-Oetting kam, und diese so wunderbare, im Angesichte so vieler Menschen geschehene Rettung, bekannt gemacht hatte.

In diesem Jahre sind: 79,390 Kommunikanten, 8 Bekehrungen von Irrgläubigen verzeichnet, und 7335 fl. in den Stock geopfert worden.

---

## 1667.

Die Jungfrau Susanna Harmspercher von Braunau war einst in dem Wald beschäftigt, da begegnete ihr ein zuchtloser Bauernkerl, der sie zu verführen suchte. Als der Bösewicht bemerkte, daß er mit einer keuschen Susanne zu thun hatte, wurde er zornig, zog sein Messer und drohte mit dem Tode, wenn sie sich ferner weigerte, seinem Begehren zu willfahren; allein nachdem auch diese Todesandrohung vergeblich war, wurde der Elende so wüthend, daß er die Jungfrau mit mehr als 100 Stichen tödtlich verwundete, und nun ließ sie das blutdürstige Ungeheuer im Blute liegen. So viel und tödtlich nun alle diese Wunden, die meistens am Herzen und im Halse sich befanden, so wurde diese heldenmüthige Jungfrau doch auf Anrufung der heiligen Maria beschützt und von dem Tode gerettet, und bald waren auch die Wunden wieder geheilt, wovon jede einzelne ohne den göttlichen Schutz absolut tödtlich gewesen wäre.

---

Die Jungfrau Anna von Renner bei Dillingen lag 3 Jahre so krank an der Gliedersucht, daß man sie nicht berühren, also auch im Lager nie aufrichten und reinigen durfte wegen den großen Schmerzen, den sie bei der mindesten Bewegung erlitt. Genießen konnte die Kranke nichts, als so viel Milch, welche sie durch einen Strohhalm einzusaugen vermochte und ohne Hilfe der barmherzigen Mutter Maria, die Zuflucht der Kranken und Betrübten, hätte die arme Kranke bei lebendigem Leibe sammt ihrem Bette verfaulen müssen, allein am Tage der Maria Heimsuchung fand die Unglückliche Hilfe und Rettung auf ein gemachtes Verlöbniß, welches sie bald hernach auch in der heiligen Kapelle erfüllen konnte.

---

Theophilus Schreiner, Weißgerber und Bürger von Scheyern wurde von einer hitzigen Krankheit befallen, und war oft des Verstandes beraubt. Dem Tode nahe verlobte er sich nach Altenötting in dem Augenblicke seiner Besinnung, und nachdem er in seinem Wahnsinn sich oft gesund glaubte, und die Reise nach dem Gnadenorte antreten wollte, wurde er ganz natürlich von seiner Familie verhindert und bewacht. In einem solchen Anfall sprang er einstens zum Fenster hinaus, 2 Stockwerke hoch auf das Pflaster, um sein Verlöbniß zu erfüllen; er wurde wie auf den Händen auf den Boden getragen, und augenblicklich, als wenn er aus dem Zimmer getreten wäre, ging er fort nach Altenötting und war schon gesund, ehe er die Reise angetreten. Wie wunderbar hat nun die heilige Maria diesen Menschen erhalten, selbst in dem Augenblick seines Wahnsinnes, in welchem er sich vertrauungsvoll ihrer Barmherzigkeit und Hilfe ergeben?

---

Ein sündhafter Mensch, welcher lange Zeit mit einer Buhlerin in sträflicher Bekanntschaft gelebt, erschien dieses Jahr in Altenötting, welcher Folgendes angegeben.

Als ich einstens Nachts zu meiner Geliebten gehen wollte, wurde ich schon ganz nahe am Hause derselben plötzlich von einer unsichtbaren Macht hoch in die Luft gehoben, eine Strecke fortgeführt, dann in einen Brunnen geworfen. Augenblicklich war hier meine Liebeshitze abgekühlt, da ich mit dem Tode kämpfte, und erst als ich mein schandvolles Leben zu bessern, und ein Opfer nach Altenötting versprach, wurde ich vom Tode des Ertrinkens aus dem Brunnen gerettet.

---

Ein ehebrecherischer Mann verschwieg 2 Jahre lang in der Beicht diese Sünde, und da erschien ihm einstens im Traume die heilige Jungfrau Maria mit drohender Gebärde und der Ermahnung zum bessern Leben und einer Wallfahrt nach Altenötting. Augenblicklich befolgte dieser Sünder diese himmlische Ermahnung, reinigte sich reuvoll von seinen Sünden, und ward gerettet durch die Barmherzigkeit der heiligen Jungfrau Maria.

---

Ein schlechter Soldat, der sich mit Zaubereien abgab, suchte einen leichtgläubigen Jüngling zu verführen, und es ge=

lang ihm auch, weil er ihn glücklich und von allen Wunden sicher zu machen versprach. Diesem zufolge begab sich der junge Mensch auf Anrathen seines Verführers auf den Gottes Acker, legte sich Nachts in eine Todtenbahre, um den Teufel zu beschwören; derselbe erschien ihm auch in solcher Gestalt, daß der Leichtsinnige vor Schrecken bald gestorben wäre. Er rief die heilige Jungfrau Maria zu Hilfe; sie wurde ihm auch zu Theil, und in Altenötting stattete er seinen Dank ab, reinigte sich von seinen Sünden und lebte Gott ergeben und fromm bis zu seinem Tode.

---

Eine arme Wittwe war auf dem Wege nach Altenötting, als ihr der Satan unterwegs in Gestalt eines Bürgers erschien. Derselbe erbot ihr seinen Schutz und seine Hilfe, die auch von der Bedrängten angenommen wurde. Allein als ihr vermeintlicher Freund von ihr eine Unterschreibung mit ihrem Blute verlangte, flüchtete sie sich erschrocken zu mehreren Leuten auf der Strasse, und wurde glücklich den Krallen des Satans entrissen.

In diesem Jahre sind: **90,365 Kommunikanten, 15** Bekehrungen von Irrgläubigen verzeichuet und **7967** fl. in den Stock geopfert worden.

---

## 1 6 6 8.

Johann Aber, ein Bauer, welcher mit seinem Schlitten auf dem Chiemsee thurmhoch unter das Eis in das Wasser versank, und Regina Kirchmaier, welche in dem Innfluß ertrank, waren im Jahre 1668 die Ersten, welche durch Marianische Hilfe wunderbar vom nahen Tode gerettet wurden.

---

Franz Braunschreiber aus Landshut hatte sich schon beinahe zu Tode geblutet, und Niemand konnte das Blut stillen; da verlobte er sich zur gnadenreichen Maria, und augenblicklich hatte sich das Uebel gelegt und er war gesund. — Ebenso der Färberssohn Müller aus Schwaben, welchem man das Todtenlicht schon angezündet. Derselbe verlobte sich auf Ermahnung eines seiner Freunde erst im Sterben und wurde doch wieder gesund.

---

Rosina Fimbler von Hochbrunn entleibte sich selbst aus Melancholie, nämlich sie durchstach sich den Hals und verschied bald nachher. Die Hausleute fanden die Selbstmörderin todt in ihrem Blute, erschracken sehr darüber, fielen auf die Kniee und beteten für die Unglückliche, daß sie nur noch zum Empfange der heiligen Sakramente aufleben möchte, um die Seele zu retten. Die heilige Jungfrau erhörte das Gebet des Mitleids und der Nächstenliebe. Die Todte erwachte wieder zum Leben, aber nur auf einige Tage, bis sie gebeichtet, gereinigt und mit allen heiligen Sakramenten versehen war.

---

Katharina Krauthofer, Ehefrau des churfürstlichen Obermauthners zu Grünwald war 13 Jahre krank und bettlägerig, und mit großen Schmerzen behaftet. Als man endlich gar keine Hoffnung mehr hatte, auf natürlichem Wege Hilfe zu finden, so kam den Leuten doch der Gedanke auf göttliche Hilfe, und nun versprach die Kranke im Falle ihrer Genesung eine Wallfahrt nach Altenötting, und 30 fl. als Opfer des Dankes zu entrichten. Kaum war das Verlöbniß gemacht, so verliessen sie schon die Schmerzen, und bald hernach wurde sie gesund, um das Verlöbniß zu vollbringen.

---

Sebastian Bauer war ebenfalls 7 Jahre an einem Leibschaden krank, und nur durch ein Verlöbniß, nicht aber durch menschliche Hilfe wurde auch dieser Mann gesund.

---

Ein sehr lasterhafter Mensch hatte sich die Verlassenheit Gottes so sehr zugezogen, daß er seit mehreren Jahren in keine Kirche mehr gehen konnte, das heißt, er wurde mit Gewalt davon abgehalten, indem stets ein scheußliches Gespenst ihm den Eingang verwehrte, oder er durch eine unsichtbare Gewalt zurückgetrieben wurde. Diese schreckliche Verwerfung brachte den Sünder zur Verzweiflung, in welcher er sich zu entleiben suchte. Allein ehe der Verworfene das Mordinstrument ansetzte, kam ihm noch ein guter Gedanke, sich reuevoll zum Gnadenorte nach Altenötting zu flüchten, im Vertrauen, daß er da, wo so viele Tausende der Sünder Gnade und Hilfe fanden, doch die Erbarmniß der heiligen Gottesmutter erbitten könnte. Er wurde in seiner Hoffnung nicht betrogen, ungehindert kam er in die heilige Capelle, wo er aber übermannt von Freude

und Reue diesen Ort nicht mehr verlassen wollte. Hier fand der Unglückliche Trost und Rettung seiner Seele, die schon verloren war. Diese Begebenheit liefert uns wieder einen neuen Beweis, mit welchen besonderen Gnaden die heilige Maria von Gott begabt worden ist.

In diesem Jahre sind: 101,999 Kommunikanten, 9 Bekehrungen von Irrgläubigen verzeichnet, und 7297 fl. in den Stock geopfert worden.

---

## 1669.

Der Sohn der Katharina Hochenberger von Regensburg wurde von einem wüthenden Hund gebissen, und schon war bei ihm die Wuth im Anzuge, als er durch ein Verlöbniß gerettet wurde.

---

Katharina Röth aus Kärnten in Oesterreich, hatte eine blinde Tochter, welche mit der gläubigen Mutter 8 Jahre lang, nämlich Einmal des Jahres nach Altötting reisste, um das Gesicht der Tochter zu erhalten. Endlich wurde sie doch erhört, und die Blinde erhielt ihr Augenlicht.

---

Eine Gesellschaft von 24 Personen ist von Altötting auf dem Wasser abgereist, das Schiff verunglückte und 23 Personen waren schon ertrunken, als einem Manne die heil. Maria in der Todesgefahr erschien, ihn rettete und ermahnte zurückzukehren, und sich durch Beicht und Buße zu reinigen. Dieser allein nur wurde gerettet, und er erfüllte auch den Wunsch seiner himmlischen Retterin.

---

Verabsäumung des gemachten Gelübdes wird noch im Tode bestraft. — Die verstorbene Mutter erschien ihrer Tochter im Schlafe, mit der Ermahnung, ihr im Leben gemachtes Gelübde in Altenötting zu erfüllen, außerdem sie nicht selig werden könne. Das Begehren der armen Seele wurde erfüllt und dieselbe erlöst, wie folgt:

Zu Landshut starb in d. J. die Mutter einer 5jährigen Tochter; der Vater derselben heirathete wieder. Nach dieser Zeit erschien die Verstorbene dem Kinde beinahe alle Nacht, und dasselbe erzählte dem Vater diese Erscheinung. Der Va-

ter sagte zu dem Kinde: Wenn deine Mutter wieder kommt: so frage sie, was sie wolle? Das Kind leistete Folge und berichtete dem Vater, daß die Mutter in ihrem Leben ein Verlöbniß nach Altenötting gemacht, und es nicht erfüllt hätte. Der Vater und ich sollen es in der Mutter Namen erfüllen, sonst kann die Verstorbene die Seligkeit nicht erlangen. Also erzählte das Mädchen, und der Vater, seine Frau und die Tochter wallfahrteten nach Altenötting, um das Gelübde der Verstorbenen zu leisten. Auf dem Wege dahin vernahmen sie ein lautes Gebet von einer unsichtbaren Person, welche sie bis zur Kapelle begleitete. Nach vollendetem Verlöbniß erschien die Erlöste dem Kinde in schneeweißer Gestalt, zum Zeichen ihres Einganges in das Reich des ewigen Friedens, den sie ohne Erfüllung ihres Versprechens nicht erlangen konnte.

---

Die anderthalbjährige Tochter, Barbara Roßmaier von Bockheim, ist in ein Wasserfaß gefallen und ertrunken. Das Kind ist nach langer Zeit aus dem Wasser gezogen worden und dessenungeachtet wurde es auf das Verlöbniß der Mutter wieder zum Leben gebracht.

---

Jakob Haslauer von Minsberg bei Rosenheim erhielt von einem feindlichen Soldaten 5 tödtliche Wunden, welche auf das Marianische Verlöbniß wieder geheilt wurden.

---

Ein reicher Mann von Stande, welcher, wie alle sogenannte Philosophen, über die Wunder spottete, bekam Gelegenheit einen Mann zu sehen, dem durch die Fürbitte Marias das Augenlicht gegeben wurde, allein der Ungläubige spottete darüber, verlachte die Leute, die nach seiner Meinung solche Tollheiten glauben, nannte sie dumme finstere Menschen und brüstete sich mit seinem aufgeklärten Verstande; allein dieser philosophische Lichtkopf bekam bald eine andere Meinung, er sah bald, daß er im Finstern gewandelt und mit offenem Augen nicht gesehen habe, wie alle solche Naturphilosophen und aufgeklärt sein wollenden Geister. Der Spötter wurde nämlich bestraft, indem sein einziger Sohn plötzlich erblindete. So auffallend diese Erscheinung war, so wollte nichtsdestoweniger eine Regung von besserem Glauben in seinem Herzen aufkommen; sondern er verwandte große Kosten für die Heilung seines Sohnes, wendete sich an alle berühmte Aerzte und fürst-

liche Leibdoktores, aber umsonst. Niemand konnte helfen. — Jetzt wurde er selbst krank, konnte beinahe kein Glied mehr bewegen, und jetzt gingen ihm doch die philosophischen Augen auf, er erkannte nun endlich die liebevolle göttliche Absicht, ihn auf diesem Wege zur Erkenntniß der Wahrheit und des Heils zu führen. Nun verlobte er sich und seinen Sohn, unternahm die Wallfahrt mit seinem blinden Sohne nach Altenötting und beide sind geheilt und gerettet nach Hause gereist. Die heilige Jungfrau Maria dürfte heut zu Tage mehr als die halbe Welt auf diese Weise gläubig machen.

---

Wie sehr unser allerdurchlauchtigstes churpfalzbayerisches Regentenhaus sich des besonderen Schutzes der heiligen Jungfrau Maria zu erfreuen hat, können wir nicht nur durch folgende Rettung aus der Todesgefahr, sondern auch durch einen wunderbaren Traum entnehmen, welcher in der Folge noch erzählt wird.

Der damalige Churfürst Ferdinand Franziskus Maria hatte eine Schifffahrt auf dem Starnberger=See angeordnet, und zwar an einem schönen heitern Sommertage, an welchem kein Wölkchen an dem reinen blauen Himmel sichtbar war. Die ganze churfürstliche Familie befand sich auf einem großen schönen Schiff, voraus ein Musikschiff, und in Begleitung mehrerer Schiffe, auf welchen sich der zu dieser Lustfahrt eingeladene Adel und die Dienerschaft befand. Um die Ruderer etwas ausruhen zu lassen, wurde geplaudert, die Schiffe angebunden, und die Schiffer erhielten am Gestade eine Erfrischung. In diesem Momente wurde die Sonne mit Wolken bedeckt, und es entstand augenblicklich ein solcher Sturm, daß das churfürstliche Hauptschiff losgerissen und in den hochwallenden See hinausgeschleudert wurde, ehe noch Hilfe möglich war. Während nun das Schiff mit der churfürstlichen Familie den stürmischen Wellen überlassen, und bei dem furchtbaren Winde der Todesgefahr ohne Rettung preisgegeben war, indem kein Schiffer sich zu Hilfe in den See gewagt hatte, schrieen alle am Ufer um Hilfe zum Himmel; auch die durchlauchtigste Familie verlobte sich in ihrer Todesangst nach Altötting, und plötzlich legte sich der Sturm, das Schiff gleitete von selbst nach dem Ufer, an welches sich die gesammte churfürstliche Familie glücklich rettete. Dieselbe übergab der Kapelle ein ganz

von Silber gearbeitetes Schiff, welches noch in der Schatzkammer aufbewahrt wird.

In diesem Jahre sind: 106,168 Kommunikanten, 8 Bekehrungen von Irrgläubigen verzeichnet, und 8592 fl. in den Stock geopfert worden.

---

# 1670.

Georg Ambacher, Revierjäger zu Wolfratshausen wurde von einem Wilddieb tödtlich in die Brust verwundet, so zwar, daß er dem Tode nahe mit allen heiligen Sterbsakramenten versehen wurde. Er machte ein Verlöbniß nach Altenötting, und ward bald gesund; allein es waren 4 Jahre verflossen, und das Gelübde war noch nicht erfüllt. Aber da fiel er ins Wasser und war abermals dem Tode nahe, jetzt erinnerte sich der Undankbare seines Gelübdes, versprach neuerdings ein Opfer und ward abermals gerettet.

---

Einer Weibs-Person träumte Nachts, sie wäre gestorben, vor Gottes Gericht erschienen und ihrer Sünden wegen zur Verdammung verurtheilt worden. Um Mitternacht erwacht, begab sich diese Person sogleich auf die Reise nach Altenötting, that Busse und fand an dem Gnaden-Orte Beruhigung des Gewissens und Verzeihung.

Helena Schneider zu Niederbergkirchen lag sieben Jahre an einer unheilbaren Krankheit darnieder, und nachdem kein Mittel ihr zu helfen vermochte, da wendete sie sich zur heiligen Jungfrau Maria, verlobte sich und ward gerettet.

---

Barbara Leonhard, Bauerstochter von Kirchdorf blutete 7 Tage und Nächte aus der Nase und Niemand konnte ihr das Blut stillen, und von dem großen Blutverlust bis auf den Tod ermattet, nahm sie endlich ihre Zuflucht zur heiligen Gottesmutter. Beglückt durch die Erscheinung derselben bekam die halbtodte Barbara wieder neuen Muth und Vertrauen zur göttlichen Hilfe, verlobte sich mit einem Opfer nach Altenötting und augenblicklich ward nicht nur das Blut gestillt, sondern die bis zur Ohnmacht Verblutete bekam schnell ihre Kräfte

wieder, zu welchen andere unter solchen Umständen nur nach langer und guter Pflege wieder gelangen konnten.

---

Der damalige Hofmetzger Heinrich von Freising wurde dergestalt von einem Stier lebensgefährlich in den Unterleib gestoßen, daß ihm die Aerzte eröffneten, es sey für ihn keine menschliche Hilfe mehr möglich, und nur ein Wunder könne ihn retten. Da nahm der Unglückliche nun seine Zuflucht zur heiligen Jungfrau von Altenötting, verlobte sich mit einer Almosengabe und Dankandacht, und zum Erstaunen aller Menschen und zur Freude seiner Familie wurde er augenblicklich geheilt.

---

Margaretha Sewules aus Felldorf bei Neumarkt lag an der Wassersucht dem Tode nahe. Da ermahnte sie der Arzt, daß sie sich zu Gott wenden möchte, indem sie sonst nicht mehr zu retten wäre. Die arme Frau verlobte sich nun nach Altenötting und wurde sehr schnell wieder gesund, worauf sie sogleich ihre Wallfahrt zu der gnadenreichen Mutter angetreten hatte.

---

Die Frau des Jobst Armbruster zu Straßburg lag an einer tödtlichen Krankheit am Sterben, wurde mit den heiligen Sakramenten versehen und ihr das Sterbelicht angezündet. Da erinnerte sich ihr Ehegatte an die großen Wunderthaten der heiligen Gottesmutter zu Altenötting in Bayern, warf sich nieder auf seine Kniee vor seinem bereits in Zügen liegenden geliebten Weibe, nahm seine Zuflucht zu solch einem Verlöbniß, wie er schon öfters gelesen und vernommen hatte. Und siehe da Wunder! von diesem Momente an erholte sich die Sterbende dergestalt, daß sie noch an dem nämlichen Tage das Bett verlassen und bald hernach mit ihrem Manne die weite Wallfahrt unternehmen konnte.

---

Auf die Fürbitte der heiligen Jungfrau Maria ist Jeronimus von Mittelhausen von einem tödtlichen Hellebardenstich in die Brust geheilt, und eine Frau aus Künberg von einem vierwochentlichen, unheilbaren Kopfübel genesen, und

Anna Schäffl von Landshut in Kindesnöthen wunderbar sammt dem Kinde gerettet worden.

In diesem Jahre sind: 15,852 Kommunikanten, 9 Bekehrungen von Irrgläubigen verzeichnet, 7652 fl. in den Stock geopfert worden.

---

## 1671.

Die Bäuerin Margaretha Streicher aus Uttingen, k. Landgerichts Weilheim, lag krank im Bette, als ihr ein Gespenst erschien, und sie erwürgen wollte. Als der eben hiezu gekommene Ehemann diese Erscheinung bemerkte, rief er in seinem Schrecken Jesus, Maria und Joseph! Kaum waren diese heiligen Namen ausgerufen, so verschwand das Gespenst und sogleich war auch das ganze Zimmer hell erleuchtet, und die heilige Jungfrau, wie sie in der Kapelle vorgestellt wird, in Begleitung der heiligen Margaretha, Namenspatronin der Kranken, erschien am Krankenbette, und man vernahm die Worte: „Fürchte dich nicht, denn du bist mein!“ Und die heilige Margaretha sprach: „Packe dich fort, du Höllengeist, damit du hinfür keinem Menschen mehr schadest! — Die Kranke erholte sich bald, erfüllte ihr gemachtes Verlöbniß und blieb gesund.

---

Durch ein solches Gelübde ist der 3jährige Sohn des Heinrich Fischer von Sevin und Georg Mayringer aus Gastein von den Steinbeschwerden befreit worden, welche beide dem Tode nahe gebracht von keinem Arzte gelindert werden konnten.

In diesem Jahre sind: 131,466 Kommunikanten, 10 Bekehrungen der Irrgläubigen verzeichnet und 7359 fl. in den Stock geopfert worden.

---

## 1672.

Ein junger Reitknecht Namens Erasimus, wurde so gefährlich von einem Pferde geschlagen, daß er nach vollendeter Kur wegen Verkürzung seines Fusses sieben Jahre lang nur auf 2 Krücken gehen konnte. Aufgemuntert durch die vielen

Wunderthaten, welche zu Altenötting und auch an allen Orten auf die Verlöbnisse zu dem gnadenreichen Bilde der heiligen Jungfrau geschehen sind, unternahm der Verunglückte die sehr beschwerliche Krückenwallfahrt nach Altenötting, ließ einige heilige Messen lesen, und betete einige Tage zur heiligen Jungfrau Maria, damit ihm durch ihre Fürbitte die Gesundheit seines Leibes zu Theil werden möge, um sich sein Brod verdienen zu können. Siehe Wunder! — Nach wenigen Tagen fand sich sein Fuß so brauchbar und gesund, daß er ohne Krücken, die er in der heiligen Kapelle zurück ließ, in seine Heimath wandern konnte.

---

Isidor Winheringer, ein alter lahmer Mann, welcher 15 Jahre auf 2 Krücken ging, schleppte seinen kranken Körper ebenfalls nach Altenötting, und nach 4 Stunden seiner verrichteten Bitt- und Verlöbniß-Andacht konnte er schon mit einer Krücke nach Hause gehen. Der Beglückte hat nun seine ihm entbehrlich gewordene Krücke zum Gedenkzeichen dieses Wunders in der Kapelle aufgehängt, und schon am 5ten Tage darauf konnte er auch die andere Krücke entbehren, und dieselbe nach vollendeter zweiten Wallfahrt der ersten Krücke in der heiligen Kapelle beigesellen.

---

Der Kalkführer Oswald von Wasserburg war in Folge eines großen Schreckens ganz lahm geworden, ohne Hoffnung durch ärztliche Hilfe gerettet zu werden. Da erbarmte sich seine Hausfrau über ihn, der wenig Glauben hatte, verlobte ihn nach Altenötting und sogleich wurde der lahme Ungläubige nicht allein gesund, sondern zugleich auch so erleuchtet, und in seinem frommen Glauben bestärkt, daß er Andern zum schönsten Muster dienen konnte.

---

Der Amtmann Michael von Ehing bei Laufen, wurde so unmenschlich aus Rache geschlagen, daß er mehrere Jahre an Krücken gehen mußte, und wurde ebenfalls auf dem Wege der Fürbitte durch die heilige Jungfrau Maria wunderbar hergestellt.

Die Kapellen-Chronik der wunderbaren Ereignisse liefert uns mehrere solche Gnaden-Spendungen, die auf die Gebete

und Verlöbnisse Anderer zu Gunsten der Ungläubigen geschehen sind, indem es Gottes Wille und Wohlgefallen ist, daß wir uns alle einander beistehen, und sowohl für das zeitliche Fortkommen als für unser Seelenheil gegenseitig sorgen sollen.

---

Die Ehefrau des Sigmund Schwargek war äusserst ungläubig, spottete über Alles, verlachte alle guten Ermahnungen, wenn sie auch von frommen, geistlichen Männern gemacht wurden. Mit großer Betrübniß mußte ihr braver Mann nun wahrnehmen, wie sehr das Seelenheil seines Weibes gefährdet war und in dieser hilflosen Lage nahm er denn seine einzige Zuflucht noch zur gnadenreichen Mutter Maria, dieselbe inbrünstig um die Erleuchtung seines verstockten Weibes bittend. Siehe da! eines Morgens nach dem gemachten Verlöbniß des Mannes war der Sinn des Weibes geändert, sie war erleuchtet von der Wahrheit durch die Gnade Gottes, bekannte ihren Irrglauben unter Thränen der aufrichtigsten Reue, lebte dann und starb als eine gute fromme Christin, die ihre wunderbare Bekehrung dankbar erkannte und andere hiezu ermuntert hat.

---

Auf diese Weise ist zu Calama ein vornehmer Mann, Namens Martialis noch in seinem hohen Alter der ewigen Verderbniß entrissen worden. Dieser alte Sünder wollte von keiner Religion etwas wissen, er glaubte nicht einmal an die Unsterblichkeit der Seele, und gab sich allen Lastern hin; allein die von seinem braven Schwiegersohn und seiner frommen Tochter erbetene Gnade Gottes erleuchtete den Unglücklichen noch vor seinem Tode, er bekehrte sich aufrichtig, that Buße und gute Werke zur Erbauung und Freude seiner Familie, die sich seiner erbarmt und für ihn auch die göttliche Barmherzigkeit zu seiner Rettung erfleht hatte.

---

Heinrich Weber von Wankhausen war auf seinem linken Auge blind, und da er auf ärztliche Hilfe nicht mehr rechnen konnte, wallfahrtete er nach Altenötting, und schon ehe er die heilige Kapelle verließ, sah er mit beiden Augen seine Beschützerin und seine gnadenvolle Helferin, und als er nach Hause kam, war sein Auge ganz gesund.

---

Johann Huber von Behing war an beiden Augen blind. Er verlobte sich mit einer Opfergabe von 1 Pfund Wachs nach Altenötting, und er erhielt bald darauf sein Gesicht wieder.

---

Jakobine Irrherr von München war 9 Jahre an einem Auge blind, und nach dieser Zeit erblindete die Unglückliche auch am andern Auge. In dieser großen Noth, in welcher alle Aerzte ihr keinen Trost gewähren konnten, wendete sie sich an die Trösterin der Betrübten und Zuflucht der Unglücklichen, verlobte sich nach Altenötting und wurde mit dem Lichte der beiden Augen wieder beglückt.

---

Christoph von Steger ist wegen Augenschmerzen an beiden Augen erblindet. Hilflos von der Welt fand er nur Hilfe und Rettung durch die Fürbitte der heiligen Jungfrau, zu welcher er im Vertrauen seine Zuflucht nahm.

---

Wenzeslaus von Barheimer aus Grilwitz war 3 ganze Jahre blind; er mußte in die Kapelle geführt werden, ohne etwas zu sehen. Nach seinem gemachten Verlöbniß und verrichteter Andacht wurde sein Auge schon so entschleiert, daß er die Lichter am Altare bemerkte. Beim zweiten Kapellenbesuche sah er schon die heilige Jungfrau, seine Gnadenspenderin am Altare, und beim dritten Besuche ist er mit ganz gesunden Augen aus der Kapelle nach Hause gekommen.

---

Anna Schmidt aus Ruperspach, wurde beim Mähen von einer Natter so entsetzlich in die Hand gebissen, daß ihr bald darauf der ganze Arm, und später sogar der ganze Leib aufschwoll. Der herbeigerufene Bader erklärte die Vergiftete als unrettbar verloren. und ermahnte dieselbe zur Vorbereitung zum Tode. In dieser Noth rief sie die heilige Maria um Hilfe an, verlobte sich nach Altenötting und bald darauf in der Nacht kam eine unbekannte Frau zu ihr an das Krankenbett und sprach: Liebe Nachbarin, du leidest große Schmerzen und wärest gerne gesund? — O ja, antwortete die Kranke,

aber ich habe Niemand, der mir hilft. — Reiche mir deine Hand, sagte die Nachbarin, und legte zugleich die andere Hand auf die Brust der Kranken, sprechend: Nun, gehab dich wohl, ich will dich gesund machen. Da entgegnete die Kranke voll der Freude: Ach! warum seyd ihr nicht eher zu mir gekommen, liebe Nachbarin, um mir zu helfen? Du hattest ja meiner nicht eher begehrt, antwortete dieselbe und verschwand. — Jetzt erst bemerkte die Kranke, wer ihre Retterin war, denn sogleich liessen ihre Schmerzen nach, und des andern Tages schon war sie gesund.

In diesem Jahre sind: 115,568 Kommunikanten, 14 Bekehrungen von Irrgläubigen verzeichnet und 7546 fl. in den Stock geopfert worden.

---

## 1673.

Der eilfjährige Sohn des Bäckers Johann Dillinger fiel in einen Bach und kam unter das Mühlrad, urd zwar dergestalt, daß der Knabe, ehe man ihn erhaschen konnte, nicht nur ertrunken, sondern auch vom Rade ganz zerquetscht war, und dennoch wurde er augenblicklich zum Leben gebracht auf das von dem höchst betrübten Vater des verunglückten Kindes gemachte Verlöbniß.

---

Katharina Treiber von Augenthal ließ ihr dreijähriges Kind alleinig zu Hause und als sie wieder kam, fand sie das Kind nicht mehr. Alle Winkel des Hauses und der Nachbarschaft wurden umsonst durchsucht, und endlich, nach einer Stunde kam die betrübte Mutter auf den Gedanken, ob es nicht vielleicht gar in den Brunnen gefallen sey? Mit Angst und Zittern wurde nun dort nachgesucht, und wirklich die Kindesleiche herausgefischt. Nun fiel die Mutter nieder auf die Kniee, betete zu Gott und der heiligen Maria um Hilfe, verlobte das Kind nach Altenötting und siehe da! ohne menschliches Zuthun bewegte sich das ertrunkene, über eine Stunde unter Wasser gelegene Kind, und wurde nun bald völlig zum Leben erweckt. Wo ist denn ein Ertrunkener, der durch menschliche Hilfe nur nach einer Viertelstunde des Wasserliegens errettet worden wäre?

Bald darauf wurde auch die Mutter dieses so wunderbar geretteten Kindes von der Gefahr der Verblutung dem Tode entrissen, eine Verblutung, welche kein Arzt mehr stillen konnte. Dankbar hat diese Frau auch ihre zweifachen Gelübde erfüllt.

---

Benedikt Geschwendtner von Holzheim war so krank, daß alle Arznei-Mittel vergeblich waren und er sich zum Tode bereiten mußte. Nun nahm er seine Zuflucht zur barmherzigen Gnadenmutter Maria, die ihm alsobald in der Gestalt erschien, wie sie im Bildnisse zu Alten-Oetting auf dem Altare steht. Der Kranke, welcher augenblickliche Besserung empfand, hat nun auch bald seine Wallfahrt nach Alten-Oetting angetreten, und er war sehr verwundert, die heilige Maria hier eben so in der nämlichen Gestalt zu sehen, wie sie ihm erschienen. Der Gerettete hatte ehevor noch nie ein Bild der heil. Jungfrau in dieser Gestalt zu sehen bekommen; also konnte man diese Erscheinung auch für kein Bild der Phantasie erklären. Nachdem er nun die versprochene heil. Messe hatte lesen lassen, und 15 kr. in den Opferstock gelegt, konnte er ganz gesund seine Rückreise antreten.

---

Der Hofmusikus und Kanzelist zu München, Christoph Weinberger, hatte sein Leben auf ähnliche Weise der Hilfe der heil. Jungfrau zu verdanken.

---

Regina Bach von Murnau hatte ein Kind, welches über ein Jahr blind war, Niemand konnte helfen, aber Maria, die Gnadenreiche, hat geholfen; auf ein Verlöbniß der Mutter wurde das Mädchen augenblicklich von ihrem Augenübel geheilt.

---

Jakob Emterer, Bauer aus Engelsberg, hatte ein melancholisches Weib, und war sehr besorgt für sie. Einstens vermißte man sie den ganzen Tag, und erst am Morgen des andern Tages fand man dieselbe 8 Klafter tief im Brunnen unter dem Wasser. Obwohl von einer Lebensrettung keine Möglichkeit mehr war, verlobte sich der Mann nach Alten-Oetting, und zum Erstaunen der ganzen Gemeinde ist die Ertrunkene wieder zum Leben erwacht.

In diesem Jahre sind: 122,590 Kommunikanten, 11 Bekehrungen der Irrgläubigen verzeichnet, und 7020 fl. in den Stock geopfert worden.

---

## 1 6 7 4.

Gregorius Grisler, Seiler aus Tyrol, ging in Geschäften nach Brixen, und Nachts auf der Strasse begegnete ihm ein großes, überaus glänzendes Licht, vor welchem der arme Mann erblindete, daß er kaum mehr den Weg nach Hause fand. Niemand konnte dem Unglücklichen helfen, und Niemand konnte auch bezweifeln, daß ein böser Geist ihm das Augenlicht genommen. Wer konnte nun helfen? Maria, die Zuflucht aller Hilflosen, hat auch geholfen; denn auf ein gemachtes Verlöbniß des Erblindeten hat derselbe sogleich das Augenlicht wieder erhalten.

---

Sebastian Schmied von Oberlauterbach hatte 3 Kinder, welche nur durch die Hilfe der gnadenreichen barmherzigen Mutter Maria vom Tode gerettet wurden. Der Vater vernachläßigte das Verlöbniß, und er kam durch einen glühenden, in die Augen gesprungenen Eisensplitter um sein Gesicht. Da erinnerte sich der Saumselige seines Versprechens, empfahl sich neuerdings dem Beistande der heil. Maria, und er erhielt sein Augenlicht wieder.

---

Adam Wolfsfering aus Kärnthen ist in Folge falscher Denunziation als Geldmünzer gefänglich eingezogen und prozessirt worden. Trostlos saß der Schuldlose im Kerker und mehr seiner hilflosen Kinder wegen betrübt, als um seine Person, und von aller Hilfe verlassen nahm er nun seine Zuflucht zur heil. Maria, und siehe da! dieselbe erschien ihm im Kerker, und sprach zu ihm: Stehe auf, Adam, und folge mir. Augenblicklich fielen die eisernen Banden von seinen Händen, er folgte der himmlischen Erscheinung und kam bei Nacht und Nebel nach Salzburg. Von dort aus wurde ihm die Ermahnung gegeben, daß er nach Alten=Oetting gehen und daselbst seine Dankerstattung machen sollte. Er that es, und er ward gerettet!

---

In diesem Jahre erschien ein Mann zu Alten=Oetting und gab zu Protokoll, daß ihm unlängst Christus am Kreuze in Trauer erschienen, ihn von seinem sündhaften Leben abzustehen gewarnt habe, außerdem er der Verdammniß anheim

fallen würde. Tieferschüttert über diese Erscheinung entsagte der Sünder seinem sträflichen Wandel, wallfahrtete nach Alten-Oetting, reinigte sich von seinem Sündenschlamme, und wurde ein besserer Mensch.

---

Eine Jungfrau von sittlichem Wandel, deren Name aus Rücksichten verschwiegen blieb, fiel vom Hausdach auf das Pflaster, und sie wäre zerschmettert worden, wenn sie nicht durch den Schutz der heil. Maria, den sie angerufen, gerettet worden wäre. Zum Erstaunen aller Anwesenden erhob sich die Herabgestürzte vom Pflaster, als wäre sie auf der Erde niedergefallen, und dankbar erfüllte sie auch das gemachte Verlöbniß. Ein lüderlicher Mensch, welcher die Jungfrau zu verführen suchte, erfuhr die Zeit, in welcher sie nach Alten-Oetting zu gehen beschlossen hatte, und verbarg sich in dem Walde, welchen die Jungfrau passiren mußte. Mit einem Degen bewaffnet stürzte sich der Bösewicht auf das Opfer seiner Leidenschaft, und erklärte ihr, daß sie entweder sterben oder sich seinem Willen ergeben müsse. Die heldenmüthige Jungfrau nahm abermals ihre Zuflucht zum Schutze der heil. Jungfrau, und in diesem Augenblicke wurde sie mit einer solchen Körperkraft begabt, daß sie den kräftigen Bösewicht überwältigte, ihn entwaffnete, zu Boden warf, und ungehindert fortgehen konnte. Das Siegeszeichen wurde in der Kapelle aufbewahrt, in welcher die zweifach vom Tode Errettete ihre Andacht und das Verlöbniß verrichtete.

In diesem Jahre sind: **125,961** Kommunikanten, **6** Bekehrungen der Irrgläubigen verzeichnet, und **7217** fl. in den Stock geopfert worden.

---

## 1 6 7 5.

Margaretha Steinbeisser von Morglhofen hatte ihr zweijähriges Söhnchen wegen Fraisen-Krankheit dahin verlobt, daß sie bei Genesung ihres Kindes eine Gedenktafel fertigen, und in der Kapelle aufhängen lassen wolle. Das Kind ward gesund, und die Mutter übertrug ihrem Gatten die Besorgung des Verlöbnisses. Derselbe reiste zwar nach Alten-Oetting, legte etwas in den Opferstock, und dachte sich, hier sind Ta-

feln genug, und ein Opfer wird auch genügen; allein diese Nachlässigkeit veranlaßte neuerdings die Krankheit des Kindes, welches nicht eher geheilt wurde, bis das versprochene Verlöbniß **pünktlich** vollzogen war.

In diesem Jahre sind: 115,075 Kommunikanten, 11 Bekehrungen der Irrgläubigen verzeichnet, und 6733 fl. 17 kr. in den Stock geopfert worden.

---

Herr v. **Ungnad** zu Sonneneck wurde auf der Strasse von seinem Pferde abgeworfen, blieb in dem Steigbügel hängen, und wurde so über einen hohen Berg hinunter zu Tode geschleift. Als sein Bruder dieses Unglück gesehen, fiel er auf seine Kniee und verlobte den Unglücklichen augenblicklich zur heil. Jungfrau. Plötzlich stand das Pferd still, und er ließ den leblos in dem Steigbügel hängenden Bruder nach Hause bringen. Obwohl er außer mehreren tödtlichen Verletzungen am Haupte, auch 2 Rippen gebrochen hatte, so wurde derselbe doch zum Erstaunen der Aerzte auf das fortgesetzte Beten seines Bruders wieder zum Leben gebracht und glücklich kurirt.

---

Am Donnerstag nach Pfingsten ist das 8jährige Mädchen des Bürgers **Gämsen** zu Wasserburg dergestalt aus dem Fenster bei 2 Gaden hoch auf das Strassenpflaster gefallen, daß es zerschmettert und todt in das Haus getragen wurde; jedoch auf das andächtige und inständige Gebet und das Anrufen der heil. Jungfrau der unglücklichen Eltern wurde das Kind nicht nur wieder zum Leben gebracht, sondern seine zerschmetterten Glieder mit wunderbarer Schnelligkeit gänzlich geheilt.

---

Das achtjährige Mädchen des Wolfgang **Baumgarten**, Goldschmied von Frisach, wurde im Bette völlig erstickt, ganz blau im Gesichte und ohne Zeichen des Lebens gefunden. Auf das gemachte Verlöbniß der Eltern aber ist das Kind, welches nach dem Befund des Baders schon die ganze Nacht leblos im Bette gelegen haben mußte, plötzlich wieder zum Leben erwacht.

---

Das Eheweib Nikolaus **Steinmüll** fiel von einer hohen Leiter auf das Haupt zur Erde und wurde leblos in das

Haus gebracht. Nachdem die Unglückliche mehrere Stunden kein Zeichen des Lebens von sich gab, und ihr Tod nicht mehr bezweifelt wurde, da verlobte sich der tiefbetrübte Mann, betete um Gotteshilfe, und versprach mit bloßen Füßen nach Alten=Oetting zu wandern und seine Dank=Andacht zu verrichten, wenn sein Weib am Leben bliebe. Sogleich erwachte dieselbe aus ihrem Todesschlummer, und beide hatten bald darauf in der heil. Kapelle ihren Dank erstattet.

---

Das sechsjährige Kind des Johann Wirth zu Kaufbeuern fiel in das Wasser und ertrank. Die Eltern verlobten das arme Kind, ihre einzige Freude; alle Mittel wurden angewendet, dasselbe wieder in's Leben zu rufen, aber das Kind wachte nicht wieder. Trostlos über dieses Unglück, aber stets noch vertrauungsvoll auf die Hilfe der heil. Mutter Gottes, ließ der Vater das Kind nicht begraben, sondern nahm es aller Abmahnung ohngeachtet im zugemachten Sarge mit sich nach Alten=Oetting, legte es in der heil. Kapelle auf den Altar, machte unter andern auch das Gelübde, eben so viel Wachs, als das Kind schwer ist, der Kapelle zu opfern, betete nochmals um Hilfe, und zum Erstaunen aller Anwesenden erhob sich das Kind aus dem Sarge, mit welchem der hocherfreute Vater sich alsobald in die Heimath begab, um auch die Mutter mit dieser wunderbaren Rettung zu beglücken.

---

Michael Wismaier von Neukirchen hatte einen siebenjährigen blinden Knaben, und keine Hoffnung auf Menschenhilfe. Er nahm daher den blinden Sohn mit einem kleinen Opfer nach Altenötting, betete in der heiligen Kapelle mit ihm, als plötzlich sich seine Augen öffneten, und sich der arme Knabe vor Verwunderung kaum zu fassen vermochte. Nicht weniger erstaunt war auch die Neukirchner Gemeinde, als der Vater den blind abgeführten Knaben mit gesunden, hellsehenden Augen von Altenötting zurück gebracht hatte.

---

Georg Nater von Hochburg war auf dem rechten Auge blind und nicht so glücklich, bei einem Arzte Hilfe zu finden. Er nahm seine Zuflucht zum Gebete, und verlobte sich in seine benachbarte Kirche, und wenn ihm dieser fromme Glaube auch

nicht sogleich zum Ziele geführt, so hatte er sich dadurch der Gnade und Barmherzigkeit der heiligen Jungfrau zu erfreuen, da sie ihm im Traume erschien mit der Offenbarung: daß er sein Gesicht wieder erlangen werde, er solle nur guten Muthes seyn und sie auch heimsuchen. Georg Nater bekümmerte sich nicht viel um diesen Traum, hielt ihn ohne Bedeutung, aber seit der Zeit empfand er Schmerzen in dem verdorbenen Auge. Bald nachher erschien ihm die heilige Gottesmutter, wie sie zu Altenötting bildlich dargestellt ist, nochmal im Traume, worüber er erschrocken ausrief: O Mutter aller Gnaden! nun erkenne ich erst, daß mir Barmherzigkeit wiederfahren solle: sage mir doch, an welchem Ortr ich dich heimsuchen soll, unverzüglich und mit Andacht werde ich mich dorthin begeben. Da antwortete die heilige Jungfrau: „Besuche mich in der finsteren Kapelle zu Altenötting“ — und verschwand. Sogleich unternahm der Beglückte seine Wallfahrt dahin mit einem wächsernen Augapfel, und als er in die Kapelle trat, vernahm er aus seinem kranken Auge einen starken Knall, und unmittelbar darauf war dasselbe gesund. Der erste Gegenstand, den er nun erblickte, war das Gnadenbild der heiligen Jungfrau in eben der Gestalt, wie sie ihm zweimal im Traume erschien. Hocherfreut über dieses glückliche Ereigniß fiel er auf seine Kniee, verrichtete sein Dankgebet voll Andacht nnd Innigkeit, die er, der Begnadigte, auch Zeit seines Lebens gegen die gnadenreiche Jungfrau Maria in seinem Herzen trug.

---

Leonhard Schmied von Maynburg hat durch einen unglücklichen rücklings gemachten Fall die Sprache verloren. Dritthalb Jahr befand sich dieser Verunglückte nicht nur sprachlos, sondern auch so elend, daß er das Bett nicht verlassen konnte. Niemand konnte helfen, und der Arme war schon der Verzweiflung nahe, als ihm die Hilfe der gebenedeiten Gottesmutter anempfohlen wurde. Er nahm nun seine Zuflucht dahin, gelobte ein wächsernes Bild zu opfern, und hatte sich beinahe augenblicklich seiner völligen Gesundheit und auch der Sprache wieder zu erfreuen.

---

## Druckfehler - Berichtigung.

Im ersten Hefte, Seite 7, Zeile 17 von oben soll es heißen: **Sohn des Kaisers Carolus Magnus.**



# Inhalts-Verzeichniß.

Dasselbe enthält 90 wunderbare Ereignisse von Lebensrettungen, Bekehrungen, Heilungen von Krankheiten, Heilungen der Lahmen, Krummen und Blinden, und Seite 37 eine höchst wunderbare Geschichte von der Bekehrung eines vornehmen Türken.



**III. Heft.**

August 1843.

Subscriptions-Preis 9 kr.

**München.**

## Maria,
### die Zuflucht der Sünder.

---

Fliehe zu Maria, o Sünder! denn sie ist eine Statt der Zuflucht! — In den Gefahren, in den Nöthen, in schwierigen Umständen denke an Maria, rufe Maria an. Ihr Name sey dir im Munde, er sey dir im Herzen; und um ihre Fürbitte zu erlangen, befolge das Beispiel ihres Lebens. Trete in ihre Fußstapfen, so verirrst du dich nicht; flehe sie an, so verzweifelst du nicht. Wenn sie dich beschützt, so fällst du nicht; ist sie dir gnädig, so kommst du wohl an bei ihrem göttlichen Sohne. (Heil. Bernardus.)

---

„Die Zeichen aber, die da glauben, seyen die, in meinem Namen werden sie Teufel austreiben." Mark. 16. 17.

## Merkwürdige und höchst wunderbare aktenmäßige Teufelaustreibung aus einer 17jährigen Jungfrau am 23. Jäner 1570 in der Kapelle zu Altenötting.

(Ein warnendes Beispiel für Flucher, Religionsspötter und Frevler).

Anna von Bernhausen, zu Augsburg, ein Kind, das frühzeitig seine Eltern verlor, hatte in ihrem 8ten Jahre eines Tages ihren Gespielinnen versprochen, daß sie an einem bestimmten Ort mit ihnen zusammen kommen wolle; allein sie vergaß auf diese Zusage, und als sie deßwegen von ihren Spielfreundinnen neckend angegangen wurde, rief das Mädchen in seinem jugendlichen Leichtsinne: »Ich will jetzt aber nächstens gewiß hinkommen, oder es soll mich der Teufel hinführen!« — Diese Aeußerung wurde unter Lachen und Spielereien wieder vergessen, so wie die Zeit der gleichsam beschwornen Zusammenkunft, und um dieselbe Stunde wurde das muthwillige Kind von den bösen Geistern geplagt. Lange Zeit wurde dieser Zustand bald als eine Verstellung des Mädchens, und bald für eine Krankheit gehalten; endlich bei dem Erscheinen solcher Symptome, die über das Vorhandenseyn und das Wirken einer positiven übernatürlichen Gewalt keinen Zweifel mehr übrig liessen, hat man seine Zuflucht zu der Kirche und ihren Dienern genommen, hie und da zwar öfters augenblickliche Erleichterung und Hilfe erhalten, aber leider keine Rettung von der schrecklichen Plage der bösen Geister erlangen können. In diesem eben so furchtbaren als qualvollen Zustande, welcher mit jedem Jahre bedenklicher und schrecklicher wurde, erreichte die

unglückselige Jungfrau das 17te Lebensjahr, und um diese Zeit vernahm sie die Wunderthaten und göttlichen Gnaden der heiligen Jungfrau Maria zu Altenötting, wohin sie sich auch mit frommem Vertrauen und Andacht verlobte, und täglich um die Fürbitte dieser gnadenreichen Königin des Himmels mit Inbrunst betete. Nicht lange darnach erschien ihr die heilige Jungfrau Maria im Traume mit der troſtreichen Zusicherung, daß ihr in der Kapelle zu Altenötting geholfen werde, sobald sie ihr Vertrauen allein dahin wenden und ein andächtiges Verlöbniß eingehen wolle.

Was uns Gottes Stimme spricht,
Zu hören ist nicht schwer;
Glaube sie und frevle nicht,
So will es Gott der Herr.

So vernehmet denn daher
Die wunderbare Kraft,
Durch welche oft der Herr
Die Frevler hart bestraft!

Sogleich am Morgen nach dieser denkwürdigen Nacht begab sich das arme Fräulein v. Bernhausen zu seinem Verwandten dem Freiherrn Max von Fugger zu Kirchberg und Weißenhorn, um dieser braven Familie dieses frohe Traumgesicht mitzutheilen, und dieselbe beschloß die augenblickliche Abreise nach Altenötting, um die Hilfe ihres unglücklichen Zöglings nicht zu versäumen.

Am 21. Jäner gedachten Jahres Nachmittag war es, wo eben in der Kapelle die herrliche **litania laurentana de B. Maria Virgine** gesungen wurde, als eben die Fuggersche Familie in Altötting mit dem Fräulein Bernhausen eintraf, welche sich sogleich und unmittelbar aus dem Wagen in die Kapelle begeben hatte, und mit großer Andacht auf den kommenden Tag vorbereitete, an welchem nun so große Dinge geschehen und die unglückliche Bernhausen durch die Fürbitte der gnadenreichen Mutter Maria durch Gottes Hilfe und Barmherzigkeit von ihrem 9jährigen Leiden erlöst werden sollte.

Des Tags darauf am 22. Jäner begab sich der Freiherr von Fugger und seine Gefährten wieder in die Kapelle, und nach der Beiwohnung von zwei heiligen Messen empfingen sie auch alle nach vorhergegangener Beicht die heilige Kommunion mit großer Andacht und Erbauung. Indeß wurde aber die Vornahme des ernsten Aktes der Beschwörung des bösen Geistes auf Nachmittag angeordnet, welcher um 3 Uhr Nachmittags in Anwesenheit nachstehender Personen, auf fol-

gende Weise begonnen und des folgenden Tages auch durch Gottes barmherzige Hilfe vollbracht wurde.

Gegenwärtig waren in der Kapelle und persönliche Zeugen laut Protokoll:

1) Der hochwürdige Priester Peter Canisius, der heiligen Schrift Doktor, aus der Gesellschaft Jesu;
2) der hochwürdige Herr Kanonikus zu St. Moriz Georg Müller;
3) der hochwürdige Herr Kanonikus Erhard Plank, Custos und Magister der freien Künste;
4) der hochwürdige Herr Kanonikus Mathias Zahn, Magister der freien Künste;
5) der hochwürdige Herr Kanonikus zu Matihofen, Jakob Schwarz;
6) der hochwürdige Stifts-Prediger zu Oetting, Ludovicus Schönweis;
7) der hochwürdige Herr Kanonikus Michael Auerbach von Regensburg;
8) Freiherr Max von Fugger;
9) dessen Gemahlin;
10) Fräulein Anna von Bernhausen;
11) Christoph Kirner, der freien Künste Magister, päpstlicher und kaiserlicher Notar, dann Hofrichter zu Alt-Oettingen;
12) Albrecht Pamhauer, fürstl. Gegenschreiber daselbst;
13) der edle Herr Christoph von Auer auf Pullach und Adelshausen;
14) Johann Kraft, Bürger und Stadtrath aus Ingolstadt;
15) Andreas Angerer, fürstl. Einspänning aus Ingolstadt;
16) Johann Salzburger, Organist von Oetting;
17) Johann Knab, Student aus Ingolstadt;
18) Johann Broll, Student aus Stuttgart, und
19) Leonhard Lampucker, Bürger von Dorfen.

Als nun obenbenannte Personen Nachmittags versammelt waren, wendete sich der hochwürdige Priester Canisius an das Fräulein von Bernhausen, ermuthigte dasselbe zum andachtsvollen Beten und festem Vertrauen auf Gott und die gnadenreiche Fürbitterin Maria, und zwar um so mehr, als Anna von Bernhausen schon zu Augsburg mit einer Erscheinung der heiligen Maria beglückt wurde, bei welcher ihr das

zu machende Verlöbniß hieher mit dem Opfer eines Kelches mit dem Bedeuten eröffnet worden: daß sie auch noch von dem siebenten bösen Geiste, von welchem sie bisher geplagt worden, in der Kapelle erlöst werden würde.

Tief gerührt bis zu den Thränen und mit andachtsvoller Erbauung warf sich die Jungfrau nun auf die Stufen des Altares knieend neben dem Geistlichen hin, welcher zuerst im stillen Gebete Gott den Allmächtigen und die heilige Gottesmutter um Beistand bat, dann mit lauter Stimme die offene Beicht, das Vater unser und Ave Maria und noch einige Gebete verrichtete, welche von der ganzen Versammlung mit großer Andacht nachgebetet wurden. Nach diesem Gebete wurde die Muttergottes-Litanei zu beten angefangen, und von diesem Augenblicke an wurde ein grimmiges Knurren und Brummen, wie von einem bösen Hunde, vernommen; bei den Worten: »heilige Jungfrau Maria, Mutter Gottes, bitt für uns" — aber verwandelte sich das Knurren des Satans in ein fürchterliches Gebrüll, und schrie mit entsetzlicher Stimme: »ich thue nicht nach euerm Willen!« — Hierauf warf er die arme Jungfrau rücklings auf das Pflaster der Kirche. Ganz ohnmächtig und wie leblos wurde sie nun von den Anwesenden aufgerichtet und auf den Schoos des Freiherrn von Fugger gelegt, welcher sich mit der Ohnmächtigen auf den Stufen des Altares niedersetzte. So fest der Baron die Unglückliche nun in seine Arme schloß, so wäre er nicht im Stande gewesen, dieselbe der unsichtbaren Gewalt und den schrecklichen Quälereien des bösen Geistes zu entreißen, hätten ihn nicht noch 3 Geistliche und seine Gemahlin mit aller Kraft unterstützt, und in diesem Zustande wurde nun von dem hochwürdigen Priester **Dr.** Canisius nach einem vorausgegangenen kurzen lateinischen Gebete und der allen Anwesenden gegebenen Benediktion die Beschwörung des Teufels, wie folgt, begonnen:

### Der Priester.

Ich gebiete dir, du schalkhafter, unreiner, böser Geist im Namen Gottes und seiner heiligen Mutter Maria, mir zu sagen, wie viele Gesellen deinesgleichen du noch bei dir hast, und wie du hieher gekommen bist?

Der Satan. *)

Ich habe keine Gesellen bei mir, bin der Letzte von den Sieben und muß darum so viel leiden. Wohl wußte ich euer Vorhaben und eure Anschläge, und weiß auch, daß ich dahier nicht nur gehorsamen und alle Dinge sagen, sondern daß ich auch ausfahren muß; aber ich will auch das Maidlein ehevor noch wohl genug peinigen.

Der Priester.

Wie oft willst du sie noch peinigen?

Der Satan.

Noch 24mal. — Siebenmal wegen ihrem Vater und Mutter, 7 Mal wegen ihrer Herrschaft, 5 Mal wegen dem ganzen Fugger'schen Geschlechte, und noch 5 Mal; also ist es mir befohlen. Kaum war dieses ausgesprochen, so entriß er die Jungfrau den besagten 5 Personen, warf dieselbe hoch in die Luft, und stieß sie dann mit den Füßen jämmerlich auf das Pflaster, daß man hätte glauben sollen, alle Gebeine wären zerschmettert worden, und auf solche Art und Weise wurde die arme Jungfrau siebenmal nacheinander gemartert, ohne daß man derselben beikommen und ihr helfen konnte. Die Unglückliche lag jetzt wie leblos auf dem Boden, die mehrbenannten 5 Personen benützten diesen Moment und nahmen die immer noch Ohnmächtige in ihre Arme und ihren Schutz, während die übrige Versammlung mit lautem Gebete zitternd und weinend den Herrn und die göttliche Jungfrau um Hilfe und Rettung bat. Dessen ungeachtet wurde die arme Anna selbst in der Mitte jener 5 kräftigen Personen dergestalt durch gewaltsame Ausdehnung ihrer Glieder gequält, als wäre sie auf die Folter gespannt, was nun wieder siebenmal nacheinander in kleinen Zwischenpausen geschehen ist. Ein Geistlicher nahm jetzt ein kleines altes Muttergottesbild von der Wand der Kapelle und legte dasselbe der armen Dulderin von rückwärts auf

*) Derselbe sprach aus dem beinahe unbeweglichen Munde des Mädchens, ungefähr wie die Bauchredner, mit ganz heiserer, angstvoll herausgepreßter, tiefer Baßstimme im ganz gemeinen, groben Dialekt.

das Haupt; aber in diesem Augenblicke hörte man ein so schreckliches Gebrüll, daß die Fenster der Kapelle erzitterten und mit Entsetzen wurden die schrecklichsten und schändlichsten Schimpf- und Schmähworte gegen die heilige Jungfrau vernommen mit den Worten: »Was trittst du mich so hart?!!« und zu gleicher Zeit wurden alle in der Nähe befindlichen Personen, selbst auch die Geistlichen von dem bösen Geiste durch den Mund des Mädchens angespieen, während derselbe besonders gegen den Pater Kanisius, seinen Beschwörer, aufgebracht war und ihn öfters im wüthenden Zorn einen Hundsschinder nannte. Pater Kanisius antwortete ihm einmal und sagte: »Ja, dich will ich schinden, du teuflischer Hund!« — Jetzt fragte ihn

Der Priester.

Wann willst du die Jungfrau verlassen?

Der Satan.

Sogleich! sogleich will ich ausfahren, mache nur, daß ich darf; ich will, ich will!

Der Priester.

Auch ich wünsche, es soll geschehen und ich gebiete es dir, wenn es der Wille Gottes ist und seiner heiligen Mutter!

Der Satan.

Nun so wird es morgen seyn, morgen will ich ausfahren; aber zuvor muß ich sie noch, wie ich schon gesagt, noch 12mal peinigen. — Von diesen furchtbaren Scenen des Schreckens und des grausigen Entsetzens war die ganze Versammlung dergestalt ergriffen, daß Niemand dieselben für heute mehr erneuert haben wollte, indem selbst auch Anna von Bernhausen so hinfällig und ermattet war, daß ihr die Ruhe höchst nöthig werden mußte, daher wurde die Fortsetzung dieser schauerlichen Beschwörung auf den kommenden Tag festgesetzt.

Am 23. Jäner, nämlich Morgens früh 8 Uhr versammelte sich die ganze Gesellschaft wieder in der heiligen Kapelle, um der heiligen Messe beizuwohnen. Sie beteten alle mit vollster Andacht zu Gott und der heiligen Maria um Beistand und Rettung der Jungfrau aus der Gewalt des bösen Geistes, und versammelten sich Mittags 11 Uhr wieder daselbst,

um das große Werk der Barmherzigkeit Gottes zu vollenden. So wie am vorigen Tage wurden nun die Gebete wieder vorgenommen, und so auch die Litanei, welche durch keine Störung unterbrochen wurde, bis auf die Worte: »Heilige Jungfrau Maria bitt für uns!« — »»Das leid' i net!«« schrie jetzt der Teufel mit fürchterlichem Grimme, und als man dessen ohngeachtet in diesem Sinn und mit diesen Worten zu beten fortgefahren, riß er mit entsetzlichem Zorngebrülle die an der Seite der Freiin von Fugger andächtig an den Altarstufen knieende Jungfrau Anna rücklings zu Boden, aber Baron von Fugger nahm sie sogleich wieder auf seinen Schooß und suchte die Unglückliche unter dem Beistand der mehrbemerkten 4 Personen gegen weitere Gewaltthätigkeiten zu schützen.

Der Pater Dr. Canisius beschwor nun den Satan in lateinischer Sprache, aber er antwortete ihm nur mit Spott und Hohn, bis die Glocke 12 Uhr schlug. Von diesem Augenblicke an wurde die Jungfrau mit unwiderstehlicher Kraft den Händen der mehrgenannten 5 Personen entrissen, dieselbe hoch in die Höhe geworfen und mit den Füssen dergestalt auf das Pflaster gestoßen, daß man glaubte, alle Gebeine der Unglücklichen müßten in tausend Stücke zerschmettert werden. Nach dieser schaudervollen Mißhandlung lag die Leidende wieder wie leblos auf dem Boden, man konnte sich zwar ihrer wieder bemächtigen, aber die grausamen Quälereien nicht hindern, welche sie von dem bösen Geiste durch das unnatürliche Auseinanderreissen und die furchtbaren Verdrehungen ihrer Glieder erdulden mußte, und während die bis zum Entsetzen erschrockene Versammlung bis zu den Thränen gerührt, größtentheils laut weinend betete, wurden diese gräßlichen Mißhandlungen und Martern nach kurzen Zwischenräumen noch 6mal wiederholt, worauf die Leidende aus ihrer todtähnlichen langen Ohnmacht nur mit Mühe wieder zu sich gebracht werden konnte. In diesem Momente winkte sie dem Geistlichen und sagte ihm höchst ermattet und mit leiser schwacher Stimme folgendes in das Ohr: Es ist mir die heilige Maria in Begleitung zweier Engel während meiner Ohnmacht erschienen, und der eine Engel hat mir angezeigt, daß ich noch 5mal von dem bösen Geiste werde gepeinigt werden; nach diesem solle man den Teufel nicht mehr weiter fragen, sondern ihn auffordern und befehlen, daß er nie-

derkniee und 5 Vaterunser und 5 Ave Maria laut bete, dann die Erde für Jedermänniglich zu einem Wahrzeichen 7mal küsse, auch der heiligen Maria, die er so höchst strafbar gelästert, einen förmlichen und genügsamen Widerruf leiste. Als nun die Anwesenden dieses von dem Priester Dr. Canisius vernommen, versammelten sie sich alle um die jetzt noch immer ganz ermattet auf dem Pflaster liegende Jungfrau, nahmen sie tröstend in ihre Mitte, und dann sprach

der Geistliche.

Ich befehle dir, du unreiner böser Geist, der du die arme Jungfrau Anna Bernhausen genugsam gepeinigt hast, nach dem Willen Gottes endlich auszufahren, ehevor aber sollst du mitten in die Kapelle treten und niederknieend unverzüglich Genugthuung, Widerruf und Abbitte leisten der heiligen Jungfrau Maria für deine frevelhafte schändliche Lästerung, die du hast gegen sie ausgestoßen, sollst 5 Vater unser und Ave Maria laut und andächtig beten, und dann nach verrichteter Buße 7 Mal die Erde küssen zum ewigen Wahrzeichen deiner Strafe!

Alsogleich erhob sich jetzt Anna v. Bernhausen aus der Mitte der Versammlung zum allgemeinen Erstaunen kräftig und stark, aber laut brüllend und verzweiflungsvoll sich gebehrdend trat sie in die Mitte der Kapelle, das Gesicht mit geschlossenen Augen gegen die Thüre gewendet, und erst dann, als der Pater Canisius den Satan ernstlich aufgefordert, das Gesicht gegen den Altar zu wenden, und so knieend seine Buße zu verrichten, leistete er Folge im Leibe der Jungfrau und mittels desselben, wie folgt:

Der Geistliche.

Thue, was dir befohlen, du böser Geist, gib Gott und seiner heiligen Mutter die Ehre, wie es gebührt, im Himmel und auf Erden jedem Geschöpf, und auch dir.

Der Satan.

O Weh! o Weh! o Weh! meiner großen Pein! Seit 20 Jahren ist kein Teufel so hart gepeinigt und gemartert worden, als ich! Sehet her ihr Christen, und sehet zu, wie selbst die Teufel müssen Gott gehorchen und seiner Mutter, und ihr wollet Ihm nicht gehorsam seyn?!

Nun warf er sich (resp. die Jungfrau) auf die Kniee und wie ihm befohlen, mit dem Gesichte gegen den Altar, und

betete laut und deutlich das Vater unser und Ave Maria, und zwar mit ausgespannten Armen, 4 Mal nacheinander. Merkwürdig ist der Umstand, daß er noch eigene Worte im Vater unser angehängt hat, und zwar gleich am Anfang auf folgende Art: »Vater unser, der du bist in den Himmeln: In die erste Wunde des Erlösers und Seligmachers Christi Jesu!« — Bei dem heiligen Ave Maria änderte er nur nach den Worten: Heilige Maria bitt für uns — in: bitt für »sie« — (vermuthlich weil er nicht dabei seyn durfte) und nach den Worten: »Gegrüßt seyst du Maria, du bist voll der Gnaden«, — setzte er stets hinzu: »Deine Gnad' und Barmherzigkeit sey mit allen denen, die da seyn in diesem würdigen Gotteshaus: o Maria, du Mutter Gottes bitt für sie!« Dann betete er wieder regelmäßig fort bis an das Ende; aber am Ende des fünften Ave Marias ist der böse Geist in eine solche Lobeserhebung und in eine solche mit Andacht und Begeisterung gesprochene Benedeiung auf die heilige Jungfrau Maria übergegangen, daß man in keinem Gebetbuch und in keiner Beschreibung der Welt in dieser Beziehung etwas schöneres, zierlicheres und erhabeneres je gelesen hat. Die versammelten Zuschauer wurden hingerissen vor Erstaunen und Verwunderung, und es ist nur zu bedauern, daß diese Elogen nicht aufgezeichnet und der Nachwelt wörtlich bekannt geworden sind.

Nach Beendigung dieses großen, aber gerechten und wohlwürdigen Lobgebetes, begann

der Geistliche.

Nun befehle ich dir, du unreiner Geist, im Namen des allmächtigen Gottes, daß du nun ausfahrest aus dieser Jungfrau.

Der Satan (grob und trotzig).

Noch nicht! ich muß ehevor noch siebenmal die Erde küssen, und sogleich hatte er diese Busse mit aller Erbauung vorgenommen.

Pater Canisius.

Warum hast du solches gethan?

Der Satan.

Der Mutter Gottes zu Ehren mußte ich es thun, weil ich sie so sehr gelästert habe.

Nun wurde die Jungfrau Anna plötzlich emporgerissen und lange Zeit hoch in der Luft schwebend schrie der böse Geist jämmerlich aus der Jungfrau, als müßte er große Qual leiden, und schon war es halb 3 Uhr Nachmittags, als er auf wiederholtes und andringliches Beschwören endlich die arme Jungfrau verließ, welche wie leblos längere Zeit von den Stufen des Altares aufgehoben in den Armen der Freyin von Fugger liegen blieb.

Die Freude der Versammlung über die endliche Rettung dieser so hart bestraften Jungfrau war allgemein und so lautbar, daß die meisten Menschen in Thränen zerflossen, und diesen ernsten, feierlichen Moment benützte Pater Canisius, um an die höchst gerührte Versammlung eine sachgemäße Rede zu halten, und zwar über die traurigen Folgen des Fluchens, leichtfertigen Redens und Schwörens ꝛc., ermahnte sie zur Buße, Besserung des Lebens und zur steten hohen Verehrung der gnadenreichen Mutter des Herrn, und nach dieser Ermahnung wurde noch ein andächtiges Dankgebet abgehalten, ehe die tiefergriffene Versammlung die heilige Kapelle verließ. Die von ihren Qualen und Schrecknissen erlöste Jungfrau Anna Bernhausen war innig erfreut über ihre wunderbare Rettung und am nächsten Tage nach diesem denkwürdigen Ereigniß begab sich die Fugger'sche Familie mit ihrem begnadigten und beglückten Zögling nach Augsburg zurück, welche zum Danke und zum Gedächtniß dieser wunderbaren Begebenheit einen sehr schönen silbernen und vergoldeten Kelch, sammt einer hiezu gehörigen Patone in die Kapelle geopfert hat.

Diese Geschichte hat viel des Guten veranlaßt, viele Ungläubige verschiedener Confessionen zur Erkenntniß und Besserung des Lebens bekehrt und so manche Sünder zur Buße gebracht, die außerdem nie dazu gekommen wären, um ihr Seelenheil zu bewahren.

---

# Wunderbare Begebenheiten im Jahre 1676.

(Fortsetzung.)

Georgius Bauernschmied von Ordlingen hatte einen Sohn, welcher 25 Jahre lang mit der fallenden Sucht behaftet war ohne Hilfe zu finden. Zu diesem Uebel kam auch noch der Verlust des Gesichtes, und nun war der Sohn dieses unglücklichen Vaters mehr einer Leiche, als einem Menschen gleich. In dieser großen Noth wendete sich der Vater zur barmherzigen Mutter Maria, und siehe da, der halbtodte Mensch erwachte gesund zum neuen Leben!

---

Eine adeliche böse Frau war so gottvergessen, daß sie ihre eigenen Töchter verfluchte, und sie dem Teufel übergeben wollte; allein dieser Fluch ist auf sie selbst übergangen, und nicht auf die schuldlosen Kinder. Die zornige Mutter wurde so wahnsinnig, daß man sie an Ketten legen mußte. Aus diesem schrecklichen Zustande wurde sie nur durch das Verlöbniß ihrer Töchter befreit, die sie so schuldlos verflucht hatte.

---

Einem Soldaten, protestantischer Confession, welcher sieben Jahre in der Türkei gefangen war, erschien die heilige Jungfrau auf sein Anrufen, und nachdem er sich zum christkatholischen Glauben versprach, wurde er aus der Gefangenschaft gerettet, und der Begnadigte erfüllte auch sein Gelübde.

---

Einem dummen, wahnsinnigen und gottvergessenen Menschen, welcher einstens Nachts in den Wald gehen wollte, um den Teufel zu beschwören, welchem er sich auf 12 Jahre verschreiben wollte, wenn er ihm recht viel Geld verschaffe, erschien ein schöner Knabe, und warnte ihn, ja nicht aus dem Hause zu gehen, wenn er nicht seines Seelenheiles verlustig seyn wollte. Nachdem der Knabe so liebreich zu ihm gesprochen, erschrack er über diese wunderbare Erscheinung, bekehrte sich, wallfahrtete nach Oetting, reinigte sich von seinen Sünden und ward durch die Gnade Gottes gerettet.

In diesem Jahre sind 16,545 Kommunikanten, 16 Bekehrungen von Irrgläubigen verzeichnet, und 6962 fl. in den Stock geopfert worden.

---

## 1677.

Anna Neumaier, eine Dienstmagd aus Schwaben, ist 15 Jahre einäugig und 5 Jahre hernach ganz blind gewesen. Diese arme Person, ohne Vermögen, ohne Unterstützung, von aller Hilfe entblößt, konnte sich in ihrem elenden Zustande nun ihr Brod nicht mehr verdienen, und mußte zu Grunde gehen, wenn nicht Maria, die Helferin in der Noth, sie gerettet hätte. Auf ein von der Unglücklichen gemachtes Verlöbniß, nach welchem sie eine jährliche Wallfahrt mit 2 heiligen Messen versprach, wurde sie augenblicklich geheilt und konnte sich ihr Brod wieder verdienen.

---

Kaspar Hillebrandt bei Landsberg konnte 4 Wochen, Tag und Nacht, nicht schlafen, und wurde dadurch bis auf den Tod geschwächt. Da nun Niemand helfen konnte, wurde, wie gewöhnlich, die heilige Maria als letztes Mittel der Rettung gesucht und auch gefunden. Sogleich nach Anrufung ihrer barmherzigen Hilfe verfiel der schon halb Gestorbene in einen starken langen Schlaf, und als er erwachte, war er gesund.

---

In diesem Jahre sind 3 Menschen, welche mit der hinfallenden Sucht Jahre lang behaftet waren, durch Marianische Hilfe gerettet worden.

---

Georgius Glas von Kansberg führte ein Fuder Heu nach München und hatte das Unglück, umzuwerfen, und zwar so, daß die ganze Heulast auf ihn fiel und ihn förmlich damit begrub. Er war bald dem Ersticken nahe, und ohne Rettung, vergaß also nicht die heilige Jungfrau um Hilfe anzurufen und sich zu verloben. Nun wurde er wunderbar 3 Stunden lang erhalten, und unter dieser Zeit sah er wie im Traume, wie eine unsichtbare Hand die Pferde an dem umgestürzten Wagen

ausgespannt hatte und wie die Pferde sich über das Heu hergemacht haben. Auch sah er einen Reiter diese Straße kommen, der aber noch 3 Stunden von seinem Heugrab entfernt war. Wirklich war dieser Reiter aus München, auch sein Retter, nämlich durch Gottesschickung, da er bald an Ort und Stelle war, den Hilferuf des Vergrabenen vernahm und ihn aus dem Grabe befreite. Der Gerettete sah nun wirklich die Pferde ausgespannt und erkannte auch den Reiter, so wie er ihn einige Stunden ehevor wie im Traum gesehen hatte.

---

Petrus Ebenmüller wurde von einem schweren Packwagen, welcher mit sammt dem Holze auf ihn gefallen, erdrückt, da man eine Stunde gebraucht, bis man den Wagen in Stand gesetzt und das Holz wieder aufgeladen hatte; man beeilte sich nicht damit, weil man an die Möglichkeit nicht mehr dachte, daß der Knecht noch am Leben sein könne, und er vielmehr ganz zerquetscht seyn müsse; allein zur Verwunderung aller Anwesenden erhob sich der zerquetscht Geglaubte unversehrt vom Boden, und sagte ihnen, wie ihm die heilige Maria auf sein Anrufen geholfen habe.

---

Ein schlechter Mensch ohne Religion und Glauben, wollte, da er so viel von den Wundern der heiligen Maria zu Alten-Oetting gehört, aus spöttischer Neugierde den heiligen Ort besuchen, aber siehe da! dem Spötter versagten seine Füße den Dienst, er konnte keinen Schritt mehr machen, so oft er sich der Thüre genaht, und es war ihm unmöglich, hinein zu kommen. Dieses sichtbare Zeichen seiner Unwürdigkeit, das Heiligthum zu betreten, erschütterte den Ketzer tief, er legte seine Irrthümer ab, bekannte sich zur christkatholischen Religion, reinigte sich von seinen Sünden, und konnte nun die heilige Kapelle ungehindert besuchen, aber mit ganz anderen Gefühlen, als er sie ehevor betreten wollte.

In diesem Jahre sind 131,277 Kommunikanten, 12 Bekehrungen von Irrgläubigen verzeichnet und 7658 fl. in den Stock geopfert worden.

---

## 1 6 7 8.

Lorenz Thalhauser ging durch einen Wald, wurde schläfrig, legte sich unter einen Baum und schlief ein. Um

Mitternacht erwachte er und trat seinen Weg nach Hause an. Da kam er an einen tiefen Weiher, und in diesem Augenblick erschienen 2 ihm unbekannte Männer und warfen ihn in das Wasser. Der Unglückliche, welcher nicht schwimmen konnte, wäre unfehlbar in der Nacht und ohne Hilfe verloren gewesen, wenn ihm nicht die heilige Maria zu Hilfe gekommen wäre. Auf sein Anrufen wurde er vom augenscheinlichen Tode gerettet.

---

Joseph Bräu, fürstlicher Bereiter zu Salzburg, wurde von einem muthigen Gaul abgeworfen und zwar so unglücklich, daß er mit einem Fuß an dem Steigbügel hängen blieb und todt geschleift worden wäre ohne Marianische Hilfe. Viele Leute auf der Straße, welche Augenzeugen dieses Unglücks waren, erschracken sehr und empfahlen den Unglücklichen mit einem Verlöbniß der heiligen Maria zu Altenötting. Siehe da, welches Wunder! Obwohl die Stiefel neu waren, so hatte sich dennoch der Vorfuß des Stiefels ganz abgelöst, und den Reiter auf solche Weise vom augenscheinlichen schrecklichen Tode gerettet. Dieser so wunderbar abgelöste Stiefel ist zum dankbaren Andenken in der h. Kapelle aufbewahrt worden.

---

Ueber das 3jährige Kind des Bauern Hopfeder von Schärding ging ein schwer beladener Getreidewagen, und Niemand konnte sich das Kind mehr am Leben, sondern in ganz zerquetschtem Zustande denken; allein, der Vater verlor das Vertrauen nicht, verlobte das Kind, und zum Erstaunen aller anwesenden Zeugen kam das Kind unbeschädigt und gesund unter den Rädern hervor.

---

Der Sohn des Georg Zimmermann von Simbach war so unglücklich, plötzlich durch den Schlag Besinnung und Sprache zu verlieren. Niemand konnte helfen. Der Unglückliche war wie eine Leiche. Er verlobte denselben nach Altenötting und sogleich ward er gesund.

---

Ursula Zingler, Wirthin zu Mülwang, lag 12 Stunden schon in Kindesnöthen, und war ohne Hoffnung gebären zu können; allein auf das Anrufen der heiligen Jungfrau Maria gebar sie bald hernach 4 lebende Kinder, und bald darauf wurde die Mutter gesund.

---

Der Bauer Mathias Langstreiter war so melancholisch, daß er sich endlich erhenkte. Noch vor seinem Hinscheiden empfand er eine tiefe Reue über seine That, empfahl sich dem Schutze der heiligen Jungfrau, welcher ihm auch dergestalt zu Theil wurde, daß der Selbstmörder nach seinem Ableben durch Gottes Gnade seiner Schwägerin erschien, derselben eröffnete, daß er auf die Fürbitte Maria vom ewigen Tode errettet wurde, und nur noch einer heiligen Messe bedürfe, um zur Seligkeit zu gelangen. Die Verwandten liessen die verlangte heilige Messe in der Kapelle zu Altenötting lesen, und derjenige, welcher nach dem Urtheile der Welt schon verdammt war, ist durch die Barmherzigkeit der heiligen Maria der ewigen Verdamniß entrissen worden.

---

Ein junger schlechter Mensch hatte sich auf Anrathen böser Kameraden verleiten lassen, eine heilige Hostie zu stehlen. Er wickelte dieses Heiligthum in ein Tuch, um dasselbe zu Zaubereien zu mißbrauchen, indem der gottesschänderische Dieb die heilige Hostie in eine sich selbst gemachte Wunde einreiben wollte, um sich fest, das heißt: Stich- und Kugelfest zu machen. Allein Gott der Herr hat diesen Frevel nicht gestattet, sondern die heilige Hostie verschwand vor den Augen des erstaunten Frevlers, als er sie zu seinem ruchlosen Zweck verwenden wollte. Auf dieses Wunder bekehrte sich der leichtfertige Mensch, bereute seine That, wanderte nach Altenötting, um sich zu reinigen und er ward gerettet.

---

Eine liederliche Weibsperson, welche mehrere Jahre im Conkubinate lebte, wurde schwanger, und wollte, um der Schande zu entgehen, in den Wald gehen, um ihre Leibesfrucht zu verderben. Auf dem Wege dahin erschien ihr die heilige Jungfrau mit der Ermahnung: »Hüte dich das Laster zu vollziehen, welches du im Sinne hast; thue kein Leid deiner Leibesfrucht, sondern gib deinem Sohn, den du gebären wirst, den Namen von seinem Vater.« Wie vom Donner erschüttert trafen die Worte das Herz der Sünderin; allein gar bald war dieser Eindruck wieder verwischt, das liederliche Leben fortgesetzt, bis die ehr- und gottvergessene Person wieder in einen solchen Fall gekommen ist, um ihre Schande der Welt mit einem Verbrechen zu verdecken; aber, wiederholt war die

Sünderin so glücklich, von der heiligen Jungfrau ermahnt und auf das Gericht und die ewige Strafe erinnert zu werden. Nun wurde sie von einer ernstlichen Reue ergriffen und wirklich gebessert. Sie kam nach Altenötting, that Buße und bekannte auf Befragen, daß sie nicht wüßte, wie sie diese so außerordentliche Gnade der heiligen Jungfrau verdient hätte; sie kann sich nur erinnern, daß sie in der Kindheit nach Belehrung der Eltern sich dem Schutze der heiligen Jungfrau empfohlen, sonstens aber auch im Geringsten nichts Gutes gethan habe. Gewiß wieder ein neuer Beweis, daß selbst das geringste Vertrauen und die kleinste Bitte bei der gnadenreichen Mutter nicht verloren geht oder unbeachtet bleibt.

In diesem Jahre sind 128,996 Kommunikanten, 8 Bekehrungen von Irrgläubigen verzeichnet, und 7189 fl. in den Stock geopfert worden.

---

## 1 6 7 9.

Anna Brandl von Lauterbach ward mit solchen Kopfschmerzen geplagt, daß sie beinahe wahnsinnig werden wollte. Da träumte ihr einstens, sie habe sich mit einer heiligen Messe und einem kleinen Opfer nach Altenötting verlobt, und die Gesundheit erlangt. Sogleich machte die Leidende, welche keine menschliche Hilfe fand, das geträumte Verlöbniß und ward plötzlich gesund.

---

Sebastian Aicher, Bauer aus Steibach bei Geiselhöring, befahl an einem Abend seinem 13jährigen Sohn, daß er sich auf ein Pferd setzen und von dem etwas entfernt befindlichen Wirthe einen Krug Bier herbeibringen sollte. Schon kam der Knabe mit dem Bier auf dem Rosse zum Hofe herein, als das Pferd scheu wurde, den Knaben abwarf, und ihn am Steigbügel hängend, dergestalt todtgefährlich schleifte, daß menschlicherweise keine Hilfe mehr möglich war. In dieser großen Bedrängniß nahm der erschrockene Vater seine Zuflucht zu der gnadenreichen Gottesmutter, und siehe da! in diesem Augenblick lief der Haushund ohne Aufforderung dem Pferde nach und brachte es zum Stehen, wodurch der Knabe eben noch im gefährlichsten Moment gerettet wurde.

---

Maria Ursula von Ofenburg, aus Rieblingen, war die Tochter ansehnlicher Eltern, aber ihre Hände waren dergestalt verkrümmt und lahm, daß sie keinen Finger rühren konnte. Keine Hilfe war wirksam und alle Hoffnung auf dieselbe schon aufgegeben, da erschien einstens der Herr Pfarrer Doll von Buchheim, welcher mehrere Ringelchen besaß, die mit dem heiligen Bilde in Altenötting in Berührung gebracht wurden. Ein solches Ringelchen gab der Herr Pfarrer dem unglücklichen Mädchen, und kaum hatte dasselbe das Ringelchen an einen lahmen Finger gesteckt, als alle Finger augenblicklich belebt wurden. Auf dieses Wunder ist die ganze Nachbarschaft zusammengelaufen, und in Gegenwart vieler Menschen legte die hocherfreute Mutter das Ringelchen auch an die Finger der andern verdorrten Hand, welche sich ebenfalls zum Erstaunen aller Menschen wunderbar belebte. Beide Hände waren nun gerettet und viele ungläubige Menschen wurden durch dieses Wunder zur Besinnung gebracht.

---

Ein melancholischer Mensch, welcher sich das Leben nehmen wollte, wurde wunderbar gerettet, indem ihm das Messer, das er schon zum tödtlichen Schnitte an dem Halse ansetzte, von einer unsichtbaren Gewalt aus der Hand geschlagen wurde. Der Gerettete warf sich sogleich auf die Kniee und unter einem Strom von Thränen und der innigsten Rührung des Dankes ward er ein besserer Mensch.

---

Stephan Hayninger von Schützing, aus der Möringer Pfarre, wurde auf dem linken Auge blind geboren, und als er 22 Jahre alt war und die vielen wunderbaren Heilungen der Alten-Oettinger Kapelle vernahm, wollte er nun auch seine Zuflucht dahin nehmen, um sein ganzes Gesicht zu erlangen. Die Ungläubigen, welche von diesem Vorhaben Kenntniß hatten, verlachten und verspotteten ihn, nannten ihn einen dummen abergläubischen Menschen, und selbst die Gläubigen suchten ihn von seinem Entschlusse abzubringen, weil sie glaubten, man müsse nicht zu viel von Gott verlangen, und nicht Zeit und Geld umsonst verschwenden, wenn man die Unmöglichkeit einer Sache vor Augen hat. Jedessen, dieser junge Mensch hatte ein solches unerschütterliches Vertrauen zu der heil. Jungfrau

Maria, daß ihn keine Widerrede und kein Spott in seinem Entschlusse wankend machen konnte.

Mit einem wächsernen Augapfel versehen, wanderte der Einaugige nun getrost nach Alten=Oetting, und nach gepflogener Andacht und gemachtem Verlöbnisse verließ er den heiligen Ort und kam nach Hause, ohne die erbetene Hilfe gefunden zu haben. Nun kann man sich den Spott leicht denken, den der gute Mensch von seinen Gegnern zu erdulden hatte; allein dessen ungeachtet wurde sein Vertrauen auf die göttliche Hilfe nicht erschüttert und der Standhafte unternahm zum zweitenmale eine Wallfahrt dahin. Obgleich dieselbe von keinem bessern Erfolge wie die erste war, ließ er sich weder von der unerwarteten Täuschung noch von den Spöttern einschüchtern, ja um dieselben zu beschämen, und sie in ihrem Glauben zu bessern, unternahm der Standhafte eine dritte Wallfahrt, von welcher er nun wirklich mit zwei gesunden Augen zurückkam. Der Triumph, den der Beglückte nun Marien und dem Glauben bereitete, entzückte ihn mehr, als das neue Auge; denn gar Viele der Ungläubigen sind auf dieses Wunder bekehrt und bessere Menschen geworden.

In diesem Jahre sind 128,052 Kommunikanten, 8 Bekehrungen von Irrgläubigen verzeichnet und 7189 fl. in den Stock geopfert worden.

---

## 1680.

Sigmund Schmölz, ein Soldat vom Montfort'schen Regiment ist von einem seiner Kameraden mit dem Säbel durch den ganzen Leib und Magen gestochen worden, und wurde durch Marias Hilfe noch am Leben erhalten, obwohl er drei Wochen ohne Speise und Trank zugebracht hat.

---

Das 2jährige Kind des Franz Schidl aus Landshut verschluckte eine Kupfermünze, und wurde in Folge dessen dem Tode nahe gebracht, indem der Leib verkrummte, der Bauch aufschwoll und die Eingeweide vergiftet wurden. Durch kein Mittel konnte die Münze herausgebracht werden, und schon war es dem Tode anheimgefallen, als man seine Zuflucht endlich zur Hilfe Got=

tes nahm. Kaum war das Verlöbniß gemacht, so wurde das Kind besser und nahm endlich sogar die Münze aus dem Mund heraus, ohne daß dieses Kind sagen konnte, wie ihm geschehen war.

---

Das 6jährige Töchterchen der Bäckersleute Manleitter von Burghausen ist in Folge der Fleckenkrankheit ganz erblindet und alle Aerzte verzweifelten an ihrer Kunst und erklärten das Mädchen für unheilbar; allein, nachdem alle Hilfe vergeblich war, verlobte es sich selbst nach Altenötting, und versprach das in einem Thaler bestehende Pathengeschenk als Opfer. Die Eltern vereinigten ihre Bitte mit der Tochter, und siehe da! die Tochter ward gesund!

---

Ein liederlicher Mensch war dergestalt dem Spiele ergeben, daß er selbst an seiner Besserung verzweifelte. Einstens als er wieder Alles verspielt hatte, ward er über sich selbst so erzürnt, daß er sich auf die Kniee warf und die heilige Jungfrau Maria um eine Strafe bat, die er auch in demselben Momente erhielt, indem er an allen Gliedern krumm und lahm wurde. Diese Strafe gereichte auch zu seinem Heile, er ward ein besserer Mensch und wurde auch von seinem Uebel wieder befreit.

In diesem Jahre sind 137,072 Kommunikanten, 7 Bekehrungen von Irrgläubigen verzeichnet und 7176 fl. in den Stock geopfert worden.

---

## 1681.

Die Bauerntochter Gugl und jene des Bauern Gregorius Zul aus Griesbach wurden wunderbar durch die Hilfe Marias gerettet, und zwar die Erstere, welche sich aus Unvorsichtigkeit den einen Augapfel mitten auseinanderschnitt, und alle Welt wußte das Auge für verloren halten, aber dessen ungeachtet wurde auf das Verlöbniß des Vaters das ganze vernichtete Auge wieder hergestellt. Die andere Tochter wurde von einem Holzwagen erschlagen, welcher so schwer war, daß ihn 12 Ochsen ziehen mußten. Auf das gemachte Verlöbniß der Eltern

und die gemachte Fürbitte der heiligen Jungfrau Maria wurde diese Unglückliche am Leben erhalten.

---

Der Schiffmeister Tobias Zilmes von Burghausen war bei einem Hochzeit = Tanze, wo er plötzlich zu Boden fiel und an Händen und Füßen dergestalt erkrummte, daß ihm die Füße hinter dem Rücken hinaufgetrieben wurden. Drei Stunden befand sich der Unglückliche leblos in diesem unnatürlichen Zustande, ohne daß Jemand Hilfe schaffen konnte. Allein durch ein Verlöbniß von Seite fremder Theilnehmer wurde der schuldlos Verunglückte wieder gerettet, und später erst erfuhr man, daß dieser schändliche Streich dem Bräutigam von der Hand der Rache bereitet war, und aus Versehen dem Schuldlosen zugekommen ist.

---

Der Leinweber Balth. Strobel aus Salzburg war so aussätzig, daß ihm Niemand helfen konnte. Nachdem nun alle Hilfsmittel vergeblich waren, wendete man sich an die heilige Jungfrau Maria, und Sie, die gnadenreiche, barmherzige Mutter der Bedrängten und Hilflosen hat auch diesem Aussätzigen geholfen.

---

Ein gottloser Soldat, welcher wegen einem lahmen und unbrauchbar gewordenen Arm beabschiedet wurde, wußte vor Noth und Elend nicht, was er anfangen sollte, indem er keinen Broderwerb hatte und dem Verhungern nahe war. Nachdem er nun bei den Menschen keine Hilfe fand, nahm er seine Zuflucht zu der heiligen Jungfrau, und Sie, die Allbarmherzige, die keine Seele verläßt, die mit Vertrauen bittet, hat dem reuigen Sünder, dem genannten Soldaten, nicht nur durch die Heilung seines Armes, sondern noch auf eine andere Weise geholfen, daß er sich rechtlich ernähren konnte.

---

Bartholomäus Eisenschmied, Dachdecker zu Marbach, verlor sein Gesicht, und nachdem ihm kein Arzt sein Augenlicht wieder geben konnte, nahm er seine Zuflucht zu der wundervollen Gottesmutter, die ihn auch erhört hat. Der Blinde erhielt sein Augenlicht wieder, das ohne göttliche Hilfe für immer verloren war.

---

Margaretha Hechtl von Landshut war auf einem Auge ganz erblindet und kam in Geschäften nach Altenötting. Daselbst vernahm sie die großen Wunder, welche durch die Fürbitte der heiligen Jungfrau geschehen und sie beschloß sogleich, nicht eher abzureisen, bis sie ihr Augenlicht wieder erbeten hätte. Mit großer Andacht und vollstem Vertrauen nahm sie nun ihre Zuflucht zu der gnadenreichen Himmelskönigin, betete oft und viel in der heiligen Kapelle, und sie kam mit ganz gesunden Augen nach Hause.

---

Das Kind des Leonhard Obermayer von Salberkirchen bekam nach der 12. Woche seiner Geburt dergestalt die Blattern, daß es beide Augen verlor. Das Blatterngift hatte nicht nur die Sehekraft vernichtet, sondern selbst die Augenäpfel ergriffen und vernichtet, was alle Aerzte bestätigten mit der Behauptung, daß dieses Kind nie mehr das Augenlicht erhalten könne. Der Vater desselben voll des Vertrauens auf die göttliche Hilfe, welche die gnadenreiche Jungfrau Maria erbitten werde, nahm das Kind, als es ein Jahr alt war, mit sich nach Altenötting, verlobte es daselbst unter Gebet und Opfergaben, und ehe der hocherfreute Vater noch die heilige Kapelle verließ, sah ihm das gerettete Kind zum erstenmale mit lächelnder Miene in das Angesicht, über welches Wunder sich nicht nur alle anwesenden Gläubigen in der Kapelle, sondern noch viele hundert Zeugen erstaunen mußten, welche den Zustand des blinden, durchaus inkurablen Kindes gekannt haben.

In diesem Jahre sind 138,918 Kommunikanten, 7 Bekehrungen von Irrgläubigen verzeichnet und 8773 fl. in den Stock geopfert worden.

---

## 1682.

Sebastian Kugelmann, ein Jüngling von 18 Jahren, von Mitteleißnach, wurde plötzlich mit einer solchen schweren Krankheit behaftet, daß er weder gehen noch liegen konnte; er mußte meistens auf dem Bauche die Nächte hindurch liegen und konnte Jahre lang auf keinem Fuß stehen. Die Aerzte kannten diese Krankheit nicht und gaben alle Hoffnung auf, den jungen Menschen zu kuriren, auch wurde ihm keine medi-

zirische Hilfe mehr zu Theil. Nun war der Arme verlassen von der menschlichen Hilfe, von einer göttlichen wußte er nichts, oder hatte keinen Glauben dazu; allein die heilige Jungfrau bot dem Verlassenen hilfreiche Hand; eine fromme Frau überbrachte ihm ein Büchelchen, in welchem mehrere Marianische Wunderthaten enthalten waren, dadurch bekam er Vertrauen, verlobte sich nach Altenötting und schleppte sich einigemal auf Krücken in die benachbarte Kirche. Bald war er so weit hergestellt, daß er die Krücken in der Kirche zurücklassen, und an einem Stecken nach Hause gehen konnte, und in kurzer Zeit fühlte er sich so gestärkt, daß er an einem Stecken schon die Reise nach dem Gnadenorte unternahm, und dortselbst wurde der Gläubige, wie so viele tausend Andere, so gestärkt an Leib und Seele, daß er ganz gesund und ohne Stock nach Hause wandern konnte.

---

Der 8jährige Sohn des Bauern Andrä Vogelsamer von Anstorf war Jahre lang mit einem Leibesschaden behaftet, ohne Hoffnung auf Hilfe. Da wurde der Knabe einstens im Traume ermahnt, daß er sein Vertrauen zur heiligen Mutter Gottes nehmen, sich mit einer heiligen Messe nach dem Gnadenort Altenötting verloben, aber das Geld zur heiligen Messe erbetteln sollte. Der Knabe erzählte dem erstaunten Vater diesen bedeutungsvollen Traum und derselbe entschloß sich sogleich mit seinem Sohne auf dem verlangten Wege das Geld von guten Menschen zu sammeln. Der Ertrag dieses Almosens betrug bald 31 Kreuzer, und mit diesen wanderten Vater und Sohn getrost zu der Mutter der göttlichen Gnaden, vollbrachten das Gelübde und ganz gesund wanderte der Sohn an der Hand des hocherfreuten Vaters der Heimath zu. — Unbegreifliche Wege der Vorsehung und Barmherzigkeit Gottes!

---

Dieselbe göttliche Hilfe ist auch dem Färberssohn Math. Forstner auf ein gemachtes Verlöbniß zu Theil geworden. Mit dem nämlichen Uebel behaftet konnte kein Arzt ihm nach Jahre langen, kostspieligen Kuren Rettung verschaffen; allein schon am Tage des gemachten Verlöbnisses wurde der Kranke zum Erstaunen aller Menschen, die ihn und seinen unheilbaren Zustand gekannt, augenblicklich gesund.

---

Auf dem nämlichen Wege der Marianischen Barmherzigkeit und Gnade ist auch des Bauers Sohn Johann Schreiber von einem Leibesschaden geheilt worden, welchen er schon mit sich auf die Welt gebracht hatte, und Michael Weber von Kreuzbach wurde von dem Krebs geheilt, den er im Gesichte hatte, ohne menschliche Hilfe zu finden.

---

Johannes Feyertag, Bauer von Oberau bei Straubing ging mit seinem 3jährigen Söhnchen am Ufer der Donau entlang, als plötzlich das Kind in den Strom fiel, und schon über 100 Schritte von den Wellen fortgetragen war, ehe der erschrockene Vater es bemerkte. Hoffnungslos und unmöglich, eine menschliche Hilfe erwarten zu können, warf sich der unglückliche Vater betend auf die Kniee, um göttliche Hilfe zu erflehen, und siehe da! er fand sein Kind weit entfernt gerettet am Gestade liegen, gerade als wäre es von der gnadenreichen Mutter heiliger Hand den wilden Fluten entrissen und an das Land getragen worden.

---

Betrachte und beherzige o Christ! welchen Werth das heilige Meßopfer hat und wie heilig und angenehm es selbst im Himmel ist. Aus den vorigen Begebenheiten, wie aus den folgenden kannst du genug entnehmen! —

Die 12jährige Tochter Eva Wimmer von Frontenhausen war schon 3 Jahre mit der Epilepsie (hinfallenden Sucht) behaftet und zwar dergestalt, daß man einstens der Unglücklichen schon die Sterbekerzen anzündete und auf ihren Tod wartete. Wider alles Vermuthen erholte sich die Sterbende, und erzählte ihrem Vater, daß ihr im Traume die heilige Jungfrau Maria in glänzend schneeweißem Kleide erschienen sey und ihr befohlen habe, mit 6 weißgekleideten Jungfrauen nach Altenötting zu wallfahren, in der heiligen Kapelle dortselbst eine heilige Messe lesen zu lassen und 9 schwarze Pfenninge zu opfern. Diese wunderbare Erscheinung gab dem trostlosen Vater freilich wieder neue Hoffnung für die Rettung seines Kindes und er gestattete nicht nur die angetragene Wallfahrt, sondern nahm selbst thätigen Antheil hieran, und von diesem Momente an war seine Tochter genesen und gerettet. —

Hochgelobt und gebenedeit sey die gnadenreiche Mutter des Herrn! —

In diesem Jahre sind beinahe hundertjährige Greise nach Alten-Oetting gewandert, und unter andern eine Weibsperson, welche mit bloßen blutigen Füßen in Oetting angekommen ist, um eine schwere Sünde zu büssen, die sie nur im Beichtstuhl dem Priester anvertraut hat.

---

Ein sehr schlechter, lasterhafter Hirte, welcher Gott verläugnete, doch aber die heilige Maria verehrte, wurde einstens Nachts auf dem Felde von einem Unbekannten aufgefordert, Gott und der heiligen Dreieinigkeit abzuschwören, wogegen ihm ein genußreiches Leben versprochen wurde. Der Elende willigte in diesen Vorschlag; aber es war dem Geist der Finsterniß nicht genug, er ermunterte den Hirten noch weiter, auch der heil. Maria zu entsagen. »In alle Ewigkeit nicht« antwortete der Hirt ärgerlich, und augenblicklich verschwand der Unbekannte, welcher solche Spuren hinterließ, die hinlänglich den Satan als Versucher beurkundeten. Der schlechte Hirt wurde durch dieses Ereigniß endlich zur Besinnung gebracht, bereute seine Sünden, that Buße und wurde somit an Leib und Seele gerettet.

In diesem Jahre sind 160,600 Kommunikanten, 12 Bekehrungen von Irrgläubigen verzeichnet und 7490 fl. in den Stock geopfert worden.

---

## 1683.

In diesem Jahre, in welchem die Türken Wien belagerten, wurde unter Andern der Hufschmid Johann Wachter als Gefangener in die Türkei geschleppt, in Eisen und Banden gelegt und strenge bewacht, aber dennoch gelang es ihm auf ein gemachtes Verlöbniß zu entkommen und in der Kapelle zu Altenötting seinen Dank mit Andacht und Erbauung zu erstatten.

---

Die verfolgte Unschuld steht unter dem besonderen Schutze der hl. Jungfrau Maria.

Um eben diese Zeit, als die Türken Wien belagerten, zerstörten die Tartaren die ganze Umgegend von Wien, nahmen die Bewohner derselben gefangen oder tödteten sie. Unter die-

sen Gefangenen befand sich ein 16jähriges Mädchen, Namens Maria Katharina, deren Unschuld von den Barbaren sehr in Gefahr gerieth. Diese Jungfrau wurde dergestalt in die Enge getrieben, daß sie sich, um der Entehrung zu entgehen, dem Schutze der heiligen Jungfrau vertrauend, in den Fluß Ens hineinstürzte. Schnell wurde das heldenmüthige Mädchen von dem reißenden Strome fortgerissen, und von der heil. Jungfrau Maria, die der in Todesgefahr schwebenden Katharina im Wasser erschien, wurde sie auf einen Felsenstein geleitet, auf welchem sie 4 Tage und Nächte ohne Nahrung sich befand. Am 5ten Tage erschien der Jungfrau die heilige Mutter Maria mit dem Jesukinde im Arme und schneeweiß gekleidet abermals, geleitete sie aus dem Wasser und dem Bereiche ihrer Verfolger nach Linz, von wo sie von guten Menschen unterstützt, nach Altenötting reiste, um ihr Verlöbniß zu erfüllen, und gewissenhaft und getreulich hat diese wunderbar Gerettete diese Begebenheit zur Veröffentlichung dem Beichtvater mit unschuldiger Aufrichtigkeit angegeben.

---

Anna Maria Haas von Erntefeld hatte eine Tochter, Namens Susanne, welche in Folge eines unglücklichen Falles so krank und an allen Gliedern des Leibes verkrummt wurde, daß sie einer Sichel glich. In diesem elenden Zustande hatte die Unglückliche große Leibesschmerzen, und zitterte unaufhörlich an allen Gliedern. Das arme Kind wankte schon ohne Menschenhilfe dem Grabe zu, als die Mutter endlich auf den Gedanken kam, ihre Zuflucht zu der Gnadenquelle zu Altenötting zu nehmen. Sie wallfahrtete dahin, ließ eine heilige Messe lesen, welcher sie selbst beiwohnte, und zwar um 9 Uhr Vormittags. Nach Hause gekommen, fand die hocherfreute Mutter ihre Tochter vollkommen gesund, und vernahm zugleich den wunderbaren Zustand, daß eben um die Stunde des Tages, in welcher die Mutter zu Altenötting der Verlöbnißmesse beigewohnt, die Genesung der Tochter augenblicklich erfolgt sey.

---

Eine gleiche Hilfe ist dem Schmied Simon Stöklmaier von Steinburg zu Theil geworden, und zahllos sind die Rettungsfälle und Hilfen, welche zu allen Zeiten und in allen Krankheiten durch die heilige Jungfrau Maria geschehen sind.

---

Andrä Mayer, Bauer zu Pasing bei München, hatte ein Kind von einem Jahre im Alter, welches durch die Blattern um das Augenlicht gekommen ist. Die Eltern verlobten das arme Kind mit Opferung von wächsernen Augen nach Altenötting und das blinde Kind hat das Gesicht alsobald wieder erhalten.

---

Ein zorniger Vater verfluchte öfters seinen Sohn, einen Knaben von zartem Alter mit den Worten: »Dich soll der Teufel holen!« Im Momente dieses Fluchwortes war der Knabe nirgends mehr zu finden. Nun wurde der geängstigte Vater von der schrecklichsten Reue gefoltert, er wanderte in die Kirche zum Gebet und zur Buße, und siehe da, am 3ten Tage kam das verlorne Kind aus einem Wald hervor, ohne sagen zu können, wie es dahin gekommen und bisher ernährt worden sey.

In diesem Jahre sind 141,189 Kommunikanten, 13 Bekehrungen von Irrgläubigen verzeichnet und 8283 fl. in den Stock geopfert worden.

---

## 1684.

Johann Weiher aus Eichstädt wurde von den Türken als Gefangener fortgeschleppt und 11 Monate lang barbarisch behandelt. Der arme Mensch, von aller Hilfe verlassen, bat die heilige Jungfrau um ihren Schutz, der ihm auch zu Theil geworden, indem ihm die heilige Jungfrau im Traum erschien und ihn zur Flucht ermahnte. Bald darauf wurde er mit einem Türken, um Brod einzukaufen, nach Ofen geschickt, und auf dem Wege dahin entlief er seinem Begleiter und zwar bei Gelegenheit einer Wette, nach welcher ein jeder am schnellsten laufen und am ersten in Ofen eintreffen wollte. Der Gefangene entkam in einen Wald, und wollte sich in einer dichtbewachsenen Staude verbergen und ausruhen, allein da stürzte sich eine große Natter aus derselben, und verscheuchte ihn. Nun suchte er sich auf der entgegengesetzten Seite ein Versteck, und sah bald darauf mit Verwunderung, daß eben durch den Ort, aus welchem ihn die Natter verjagt, ein türkisches Streifkommando zog und ihn unfehlbar entdeckt haben würde, wenn er nicht auf der andern Seite sich befunden hätte. Glücklich kam Weiher nach dem geliebten Vaterlande und dankbar verrichtete er seine Andacht und sein Verlöbniß zu Altenötting bei der Mutter Jesu, welcher er seine Rettung zu verdanken hatte.

---

# Wunderbare Ereignisse neuerer Zeit.

Christus der Herr, welcher so viele Wunder gewirkt, um dem Unglauben die Augen zu öffnen und die Wahrhaftigkeit seiner heiligen Lehre zu unterstützen, sprach zu seinen Jüngern: (Joh. 14. Cap. 12.) Wahrlich, wahrlich ich sage euch, wer an mich glaubt, der wird die Werke, die ich thue, auch nachthun; ja noch größere als diese, denn ich gehe zum Vater ꝛc.

Die großen Wunderthaten, mit welchen die Apostel in der ganzen Welt ebenfalls die Lehre der heiligen Schrift unterstützt hatten, so wie die zahllosen Wunder Gottes, welche uns die Legende der Heiligen mittheilt, sind alle nicht hinreichend, in den Herzen der Ungläubigen den Eingang des Glaubens zu eröffnen und sie suchen durch ihre Einrede: »Warum geschieht denn in unseren Tagen so etwas nicht mehr?« — selbst die Wahrheit der Geschehenen in Zweifel zu ziehen. Allein, wir können ihnen dagegen versichern, daß in unsern Tagen der wunderbaren Ereignisse noch gar Viele geschehen, die aber theils nicht bekannt genug oder auch nicht gewürdigt werden, und aus diesem Grunde wollen wir auch nicht versäumen, unseren verehrlichen gläubigen Lesern, so wie den Zweifelnden jene wunderbaren Ereignisse der neueren Zeit mitzutheilen, welche uns auf verschiedenen Wegen authentisch bekannt geworden sind.

Die unendlich vielen Bekehrungen der Sünder und Gotteslaugner, so wie die Krankheitsheilungen, welche in unserer neuesten Zeit in Frankreich, namentlich aber zu Paris auf das Gebet der Erzbruderschaft des heiligen unbefleckten Herzens Maria geschehen, sind zu denkwürdig, als daß man nicht eine allgemeine Verbreitung dieses wichtigen Gegenstandes wünschen sollte, und aus diesem Grunde wollen wir über denselben vor der Hand aus den in Frankreich und Deutschland erschienenen größeren Werken hiemit einen kurzen Auszug mittheilen.

Der Pfarrer der Kirche zu unserer lieben Frau vom Siege zu Paris, **Dufriche Desgenettes**, war sehr betrübt über das traurige Resultat, welches anno 1835 sich nach der Aufzeichnung eines Jahres bei seiner Pfarr-Gemeinde in Beziehung auf den Kirchenbesuch und die religiösen Gesinnungen des verdorbenen Volkes überhaupt ergab; denn von 26,000 seiner Pfarrkinder waren nur 720 Kommunikanten verzeichnet und die Kirche war sowohl in der Predigt, als bei dem Gottesdienste, selbst an Sonn- und Feiertagen meistens leer zu

finden. Ja es befanden sich viele Offiziere und Soldaten in der Garnison, welche im Felde, im Auslande geboren und erzogen wurden, ohne die heilige Taufe oder eine Religionslehre empfangen zu haben, und von der Sittenlosigkeit, so wie der Religionsverachtung der größten Zahl der jungen Leute beiderlei Geschlechts konnte man sich keinen Begriff machen, wenn man nicht Augenzeuge war. Von der Ertheilung der heiligen Sterbsakramente oder einem geistlichen Besuche bei den Sterbenden war keine Rede mehr, und die größten ältesten Sünder endeten ihr Daseyn in der größten Verzweiflung ohne Trost und ohne Hilfe. So waren die Einwohner von Paris größtentheils noch vor 8 Jahren in Beziehung auf Religion und Gesittung beschaffen; allein, Gottlob! jetzt ist es besser geworden, denn diesem Volke ist die Erbarmung Gottes zu Theil geworden, und zwar auf die allvermögende Fürbitte der gnadenreichen Jungfrau Maria.

Der Eingangs genannte fromme Priester, der unablässig für die Bekehrung dieses unglückseligen Volkes betete, wurde von Gott erleuchtet, eine Bruderschaft zur Bekehrung der Sünder zu stiften, zu welchem Zwecke er denn der Kirche seines Pfarrsprengels den Namen: zum heiligen unbefleckten Herzen Maria, verlieh und im 3ten Christmonat 1836 auch zu diesem heiligen Zwecke eingeweiht hatte. Der heilige Vater bestätigte diesen frommen Verein als eine Erzbruderschaft mit Vorrechten und Ablässen bereichert und die Früchte ihres segensreichen Wirkens hatten bald ein solches Aufsehen gewonnen, daß nach Abfluß von 3 Jahren, also im Anfange des Jahres 1840, diese Bruderschaft, welche sich bereits schon über ganz Europa, nach Amerika und Asien verbreitete, in Paris allein über 53,000 und im Ganzen über 200,000 Mitglieder zählte.

Der letzte Minister Ludwigs XVI., welcher am 10. April 1837 im 80. Lebensjahre gestorben ist, war der erste Sünder, welcher wunderbar durch die Gebete der damals noch kleinen Bruderschaft, auf die Fürbitte der heiligen Jungfrau Maria bekehrt und gerettet wurde. Dieser Mann hatte sein ganzes Leben ohne Religion im Wohlleben dahingebracht, wollte als ein ächter Materialist weder von der Kirche, noch von Gott etwas wissen, und verabscheute die Diener der Kirche dergestalt, daß nur die Gnade Gottes seine Sinnesänderung be-

wirken konnte. Daher war auch das Erstaunen des Volkes sehr groß, als man die aufrichtige Bekehrung dieses verstockten alten Sünders vernahm, und sein Beispiel trug die herrlichsten Früchte! Das von dem würdigen Vorstande über das segenreiche Wirken der Erzbruderschaft geführte Tagebuch ist so reichhaltig an den wunderbarsten Erscheinungen der Sündenbekehrungen und anderer wohlthätigen Hilfen, daß man hievon dicke Bände anfüllen könnte, und von dem großen Wirkungskreise der Bruderschaft und dem Andrange der Hilfesuchenden kann man sich einen Begriff machen, wenn man weiß, daß wöchentlich oft über 200 Bittbriefe an den Vorstand in dieser Angelegenheit einkommen und erledigt werden. Von den zahllosen wunderthätigen Bekehrungen und Hilfen, welche in dem Tagebuch der Bruderschaft vorgezeichnet sind, wollen wir nur einige Beispiele erzählen:

Eine barmherzige fromme Schwester in einem Krankenspital zu Paris, welche sich im Augenblick eines Aufruhrs früher schon dem Tode preisgegeben hat, weil sie, um die Seele eines sterbenden, unbußfertigen Sünders zu retten, auf der Straße, mitten durch das Gewehrfeuer der Kämpfenden dringen mußte, kam im Monat September 1839 Nachts um 11 Uhr zu dem hochwürdigen Vorstande der Erzbruderschaft, und bat denselben knieend um sein Gebet zur Bekehrung eines sterbenden jungen Menschen, der seit seiner ersten Kommunion als Kind, weder an eine Kirche, noch an Gott gedacht hat, und nun gegen alles Ermahnen unbußfertig und ohne Religions-Trost sterben wolle. Er will von Gott nichts hören, flucht sogar in seiner Verzweiflung, anstatt daß er zum Gebete zu bewegen wäre. »Meine gute Tochter,« sprach der fromme Priester, »erst nach einigen Tagen versammelt sich die Bruderschaft wieder zum gemeinsamen Gebete für solche Unglückliche, ich kann jetzt nicht helfen. »O,« entgegnete die fromme liebesdiensteiferige Jungfrau, »dann ist's zu spät, hochwürdiger Herr, denn der arme 21jährige junge Mensch stirbt noch heute Nacht. O beten Sie selbst dafür, und gewiß — er ist gerettet! Nun ich will in dieser Noth die Gebete der ganzen Bruderschaft zum Heile dieses Sünders aufopfern und gab der frommen Jungfrau auf Verlangen seinen Segen für den sterbenden Jüngling. Getrost entfernte sich dieselbe, und nach einigen Tagen erhielt der Priester folgenden Brief:

Hochwürdiger Herr Pfarrer und Vorstand der Erzbruderschaft zum unbefleckten Herzen Maria für die Bekehrung der Sünder!

»Ihren Segen und Ihr Gebet werde ich mir noch öfter erbitten im Falle der Noth; denken Sie nur, bei meiner Rückkehr schon war der Sterbende zur besseren Gesinnung gebracht; er verlangte sogleich zu beichten, bekehrte sich mit großer Reue über seinen sündhaften Wandel und empfing die heiligen Sterbsakramente mit großer Andacht und Zerknirschung vor seinem Hinscheiden. Ihrem Gebete, Ihrem Segen und der hiedurch erlangten Barmherzigkeit der heil. Maria, hochwürdiger Herr, hat dieser Mensch die Rettung seiner Seele zu verdanken, — o möchte ich doch immer so glücklich seyn!«

O Maria! du beste der Mütter: wie werden wir dir für solche Gnaden genug danken können?

---

Ein 12jähriger Knabe schrieb folgenden Brief an den Vorsteher der frommen Bruderschaft:

Herr Pfarrer!

»Ich habe Ihr Handbuch gelesen und daraus die vielen Bekehrungen kennen gelernt, welche das heilige Herz Maria in Ihrer Kirche gewirkt hat. Gerne würde ich in die Erzbruderschaft treten, wenn ich die erste heilige Kommunion gemacht hätte, muß also noch warten; aber etwas kann ich nicht verschieben, nämlich meine 68jährige kränklichte Mutter der frommen Bruderschaft zu empfehlen. Sie ist sehr gut, liebt mich sehr, aber sie hat keine Religion, hat seit 50 Jahren nicht mehr gebeichtet, und will von der Kirche nichts wissen und nichts hören. Ich denke, und habe es auch aus Ihrem Tagebuch gesehen, daß meine gute Mutter nichts als die Gnade Gottes zu Gott führen wird, welche man nur durch das Gebet erlangen könne. Seit 2 Jahren bete ich schon darum und habe auch den Vorsatz gemacht, daß ich meine erste Kommunion Gott zur Bekehrung meiner Mutter aufopfern wolle, und so wie ich meinen Herrn und Heiland in mir aufgenommen habe, will ich beten und sagen: »Mein Gott, bekehre meine Mutter und verleihe mir

bald das Glück, welches du heute mir gewährst!« — Ich vertraue zwar zu Gott, daß er die Bitte mir erhöre, und fühle es, daß an jenem Tage meine Mutter gerettet wird, aber ich möchte sie doch auch dem Gebete der Erzbruderschaft empfehlen ꝛc.

Der Vorsteher antwortete diesem braven Kinde sogleich, bestärkte es in seinem frommen Vorhaben, mit dem Bemerken, daß seine Aufnahme in die Bruderschaft geschehen könne, und erhielt von diesem Knaben bald die erfreuliche Nachricht, daß seine Mutter schon am Tage seiner heiligen Kommunion aus freiem Antriebe sich plötzlich bekehrt, und sich in die Kirche zur Andacht und Buße begeben habe.

Diese fromme Bruderschaft wagte es Anfangs nicht, ihre Gebete für andere Gnaden auszudehnen, sie wollte sich nur auf die Bekehrung der verstockten Sünder beschränken, allein der Andrang der hilfesuchenden Kranken und Leidenden aller Art war so groß, wie die Noth und das Elend, in welchem die Unglücklichen ihre Zuflucht zu der Barmherzigkeit Gottes genommen, und die heilige Jungfrau Maria, die wahrhafte Trösterin der Betrübten und Retterin der Seelen, hat sich auch als das Heil der Kranken eben so glorreich gezeigt, wie hier nur ein Beispiel aufgeführt wird:

Ein Pfarrkind des Vorstehers der Bruderschaft wurde dergestalt mit dem Wahnsinn befallen, daß man es aus dem Hause in die Irrenanstalt bringen mußte. Dieses Pfarrkind war noch zum Unglücke der Erhalter seiner Familie, und man mußte den Bitten der armen verwaisten Kinder nachgeben, um die Genesung ihres Ernährers zu erflehen. Kaum waren diese Gebete zum Himmel gesendet, so schrieb der Wahnsinnige schon einen langen und gutgesetzten Brief an seine Frau, woraus man keine Spur von Irrsinn mehr entnehmen konnte. Er war augenblicklich genesen und der erfreuten Familie wieder zurückgegeben.

---

Die Vorsteherin eines Klosters der Stadt Rheims hatte in einem Schreiben vom Monat Juni 1839 ihren Neffen dem Gebete der Bruderschaft empfohlen, einen jungen Offizier in der Algier'schen Armee, welcher, wie so Viele, von keiner Religion etwas wissen wollte. Die frommen Männer der Bruderschaft beteten für ihn, und schon am 11. September berichtete die Tante in einem zweiten Brief, daß ihr Neffe aus freiem Antriebe ein ganz anderer Mensch geworden, sein

voriges Leben bereue, und besonders ein Gegenstand der zärtlichen Sorge Mariens geworden sey.

---

In den ersten Tagen des Septembers 1839 war eine junge Person der Auflösung nahe, ohne von einem Religionstrost oder von einem Geistlichen etwas wissen zu wollen, indem, wie die Sterbende bemerkte, ein Geistlicher ihr nur das Fieber vermehre. Eine fromme Frau aus der Nachbarschaft erbarmte sich dieser Verstockten, ließ für sie beten und eine heilige Messe lesen, und war so glücklich, zu vernehmen, daß die Sterbende, ehe noch die heilige Messe zu Ende war, schon einen Priester verlangte und sich reuevoll und christlich zum Tode bereitet habe, der auch sogleich darauf erfolgte. Solche und dergleichen wunderbare Bekehrungen sind zu Tausenden in dem Tagebuch der Erzbruderschaft verzeichnet, von welcher wir zu seiner Zeit noch mehr berichten wollen.

---

München. Am 25. Juni d. J. wurde dahier in der Frauenkirche eine Filial-Bruderschaft zur Bekehrung der Sünder ꝛc. feierlichst eröffnet, und viele hochgestellte Beamte und würdige Männer aus allen Ständen haben sich als Mitglieder dieses höchst wohlthätigen religiösen Vereines angeschlossen. Derselbe zählt gegenwärtig schon über 2200 Theilnehmer aus allen Klassen und hat schon seit seinem so kurzen Bestehen auffallende Wunder von Bekehrungen ganz verstockter Sünder effektuirt. Alle Samstag wird zu diesem heiligen Zweck in der Domkirche zu »Unser lieben Frau« um halb 10 Uhr eine heilige Messe auf dem Altar: Maria Rosen gelesen, und an jedem Samstage des Monats aber wird diese heilige Messe für die verstorbenen Mitglieder aufgeopfert. An allen Sonn- und Festtagen findet in derselben Abends 5 Uhr eine Bruderschaftsandacht, bei ausgesetztem Ciborium statt, wobei eine kurze geistliche Betrachtung mit Predigt und Litanei gehalten wird. Neben dem Lottokollekte Nr. 12 an der Kirche über 1 Stiege werden Sonntags, Dienstags und Freitags die neuen Mitglieder eingeschrieben, welche gegen ein kleines Opfer von 6 kr. die Statuten der Bruderschaft mit den Gebeten erhalten. — Wir werden von Zeit zu Zeit die wunderbaren Hilfen und Bekehrungen berichten, welche durch die Gebete dieser frommen, mit besonderen Gnaden und Segnungen begabten Bruderschaft durch die Hilfe der barmherzigen Mutter Maria erlangt werden. —

---

## Gebet

### bei der heiligen Messe, zur Bekehrung der Sünder und zur Ehre des unbefleckten Herzens Mariä.

---

Heiligste, erhabene und göttliche Mutter Maria! blicke von der Höhe der Himmel gnädig und liebevoll auf deine Kinder herab, die sich am Fuße deines Altares vereinigt haben, um o Mutter der Barmherzigkeit dein heiligstes und unbeflecktes Herz durch Beweise der Ehrfurcht, Liebe und des Vertrauens zu ehren, mit ihm und durch dasselbe die heilige Dreieinigkeit und das göttliche Herz Jesu anzubeten und im Namen der ganzen Erzbruderschaft durch deine allvermögende Fürbitte bei Gott die Gnade unserer und der Bekehrung aller Sünder zu erbitten. O Maria, ohne Sünde empfangen, bitt für uns, die wir unsere Zuflucht zu dir nehmen. Gegrüßt seyst du Maria!

---

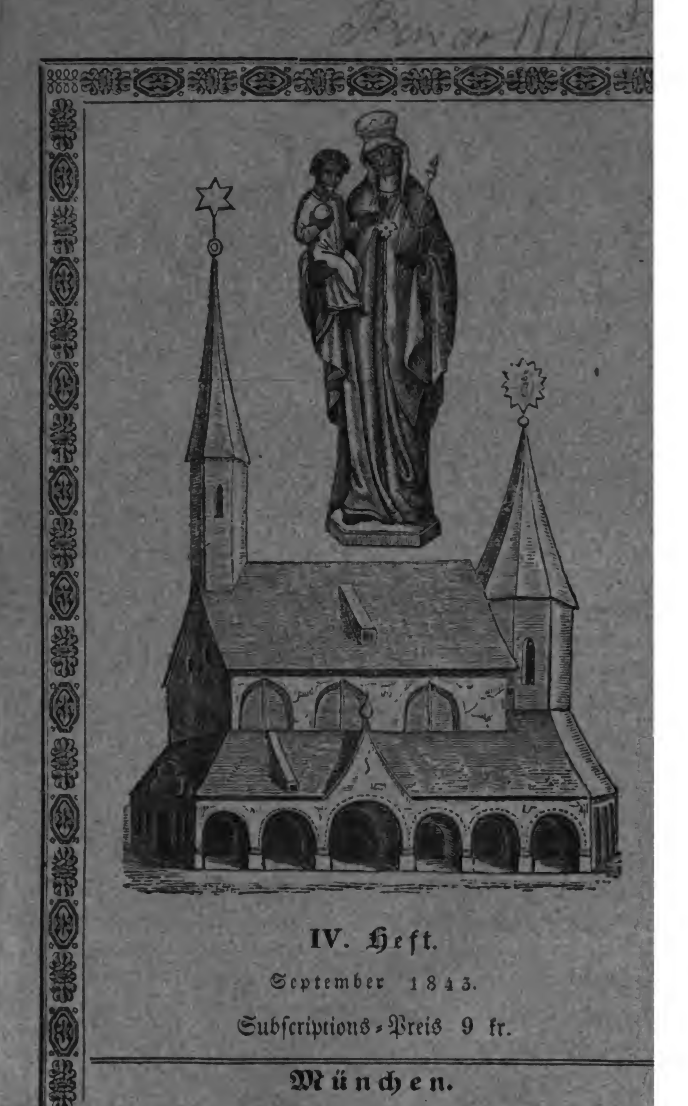
## Inhalts-Verzeichniß.



---

☞ Bestellungen auf dieses Werkchen können gemacht werden:

1. In der J. Deschler'schen Buchdruckerei, Rosenheimerstraße Nr. 2 außer den Isarbrücken;
2. bei Herrn M. Fuchs, Hofbuchbinder am Schrannenplatz Nr. 22, und
3. in der Höninger'schen Kunsthandlung, Neuhausergasse Nr. 21.



**IV. Heft.**

September 1843.

Subscriptions-Preis 9 kr.

**München.**

# Erinnerung.

Die in den ersten drei Heften enthaltenen Wunder-Geschichten haben bei den Religions-Spöttern und den Ungläubigen so manchen Anlaß zu Streitigkeiten, philosophischen Verlachungen und auch frevelnden Bemerkungen gegeben, und Viele der sogenannten Aufgeklärten, welche die „Wunder“ überhaupt (obwohl sie durchaus keinen Grund dazu angeben können) gänzlich zu verwerfen belieben, sagen: das, was ich nicht mit Händen greifen und selbst sehen kann, glaube ich nicht. —

Nun denn, ihr Zweifelnden und Ungläubigen, wir wollen euch also auf eine wunderbare Erscheinung unserer Tage hinweisen, auf eine Erscheinung, welche schon so viele Tausende als ein großes Wunder Gottes erkannt haben, ja es erkennen mußten; dort könnet auch ihr, wenn euch daran gelegen ist, die Wahrheit zu finden, ein Wunder der Barmherzigkeit Gottes mit euern eigenen Augen sehen, und euch von der Wahrhaftigkeit desselben faktisch überzeugen.

Gehet hin nach Süd-Tyrol, nach Kaltern, Capriana und Tschermes, dort findet ihr das, was schon Tausende gefunden und nicht glauben wollten; ihr findet drei Jungfrauen, welche in einem solchen wunderbaren Zustand der besondern Gnade Gottes leben, daß ihr erstaunen und zugleich erkennen müsset, daß der barmherzige Gott solche Wunder heut zu Tage für die verirrten sowohl, als für die ganz verstockten Menschen, als Leuchtthurm aufstellt, um sie aus der Finsterniß des Unglaubens in das Licht des Glaubens zu führen. Aber wehe den Lichtscheuen, die ihrer Sünden wegen durchaus nur im Dunkeln wandeln wollen! sie werden auch in alle Ewigkeit dort wandeln müssen.

---

## Wunderbare Ereignisse und Hilfen, welche auf die Fürbitte der heiligen Jungfrau Maria sich ergeben haben im Jahre 1685.

Unter mehrern wunderbaren Erlösungen aus der türkischen Gefangenschaft hat sich folgende Befreiung besonders wundervoll dargestellt:

Georg Hachinger, Baderlehrling aus Unterösterreich, wurde von den Türken als Gefangener nach Konstantinopel geschleppt, und dortselbst an einen vornehmen Türken as Sklave verkauft. Zwei Jahre ertrug er sein Leiden mit Geduld, aber mit Einemmale wurde seine Sehnsucht nach dem Vaterlande reger, so wie der Wunsch, einer barbarischen Behandlung zu entgehen, und er verlobte sich zur gnadenvollen Mutter Maria zu Altenötting, indem für ihn durchaus keine Hoffnung auf eine Erlösung vorhanden war, da er zu sehr bewacht, und nach vollendeter Arbeit Nachts sogar gefesselt wurde. Bald hierauf fielen dem erstaunten Hachinger Nachts seine schweren Ketten selbst von dem Leibe, und da sein Herr, so wie seine Aufseher sich sattsam überzeugt hatten, daß eine solche Entfeßlung, wie sie hier geschehen, nur durch eine übernatürliche Kraft geschehen konnte, ließ der Barbar seinen Sklaven, den er jetzt als einen von höherer Macht beschützten Menschen mit ehrfurchtsvoller Scheu betrachtete, nicht nur frei nach seiner Heimath ziehen, sondern unterstützte denselben auch noch, um sicher an den Ort seiner Bestimmung zu gelangen. Diese seine Geschichte wurde zu Altenötting umständlich aufgezeichnet, wie so viele andere, und die Gedenktafel hiezu ist noch vorhanden.

---

Der Zimmermann Gregorius zu Kelheim war auf einem dortigen Kirchthurme beschäftiget, als er sammt dem Gerüste auf das Pflaster herabstürzte. Im Fallen empfahl er sich dem Schutze der heil. Jungfrau, und siehe da! unverletzt stieg Gregorius aus seinem zertrümmerten Gerüste hervor. Am 3ten Juni d. Js. wurde diese Begebenheit gewissenhaft aufgezeichnet.

---

Eva Wimmer, ein altes Hirtenweib aus dem Landauer Bezirke, gebar ein stockblindes Kind, und schon war ein Jahr vorüber, ohne Hoffnung auf eine Hilfe. Nachdem nun keine Menschenhilfe möglich war, suchte die unglückliche Mutter für ihr unglückliches Kind Hilfe bei Gott und der heil. Jungfrau Maria, welche sie auch sogleich gefunden; denn alsobald öffneten sich die Augen des Kindes ohne fremdes Zuthun, und alle Welt mußte über dieses große Wunder erstaunen!

---

Nicht weniger wundervoll war die Errettung des Müllers-Sohn, Johann Schwaiger von Falkenstein, welcher durch unvorsichtiges Nahekommen am Kammrade unter dasselbe gerissen wurde, und unrettbar zerquetscht worden wäre, wenn auf das Verlöbniß des herbeigekommenen Vaters nicht augenblicklich das Wasserrad still gestanden wäre.

---

Die 2jährige Tochter des Johannes Sturmberger von Braunau fiel in das Wasser, und erst nach einer vollen Viertelstunde wurde das Kind unter einem Block aus dem Wasser als Leiche herausgezogen. Natürlich konnte hier Niemand eine Rettung des Kindes mehr erwarten; allein dessenohngeachtet verloren die betrübten Eltern ihre Hoffnung nicht auf göttliche Hilfe; sie verlobten ihr einziges Kind der hl. Jungfrau Maria, und siehe da! welche Freude! augenblicklich lebte das todte Kind wieder auf, zum Erstaunen Aller, die es gesehen haben.

---

Stephan Wagner, Schreiber zu Wernberg in der obern Pfalz, stand mit seinem Eheweib trostlos vor dem schon brennenden Haus, und Niemand wollte sich hineinwagen, um seine schlafenden Kinder zu retten. Der ganze Marktflecken stand in Flammen und Jedermann hatte für sich zu thun, um seine

Habe den Flammen zu entreissen; an Rettung der Häuser war nicht mehr zu denken. Nun bat der so hart bedrängte Vater die glorreiche Himmels-Königin, unsere größte Fürbitterin bei ihrem göttlichen Sohne Jesu, um Hilfe, verlobte seine Kinder und sein Haus, und augenblicklich verlor sich die verheerende Flamme dergestalt, daß sich die jammernde Mutter in das Haus wagen, und die Kinder retten konnte. Ja auch das Haus dieses Mannes, das Einzige im ganzen Markte, blieb erhalten, obwohl es sich in Mitte der durch die Gewalt des Brandes vernichteten Gebäude befand. O wie herrlich und wunderbar äußert sich nicht immer die Kraft des Glaubens! und wie Wenige sind es dennoch, bei welchen diese allgewaltige fromme Tugend Eingang findet?

---

Theresia und Barbara Meixler, zwei Schwestern von Burglengenfeld, waren mit solchen Krankheiten behaftet, daß kein Arzt ihnen mehr helfen konnte. Die Eine wankte an einem unheilbaren Leibesschaden dem Grabe zu, und die Andere war an Händen und Füssen so erkrummt, daß sie weder zu gehen, noch zu stehen im Stande war.

Die Erstere nahm nun ihre Zuflucht zum Gebet, nachdem keine andere Hilfe möglich war, und versprach eine heilige Messe nach Altenötting, und — sie ward gesund. Aufgemuntert durch den glücklichen Erfolg bei ihrer Schwester verlobte sich nun auch die Verkrümmte, mit dem Anhange, daß sie, wenn ihre Genesung nur in so weit erfolgen würde, um nach Altenötting gehen zu können, gerne auf Händen und Füssen in die heil. Kapelle kriechen wollte. Nun so höret denn! auch sie war bald auf dem Wege der Besserung, und getreulich hat die Gerettete auch ihr Verlöbniß erfüllt, worauf sie sogleich ihre völlige Gesundheit erhielt.

---

Durch gar sonderbare Ermahnungen sucht der langmüthige barmherzige Gott oft die verstockten und unbußfertigen Sünder auf besseren Weg zu führen und zu bekehren. Ein liederlicher 50jähriger Bauer in der Gegend von Anzing bei München, ein gleißnerischer Sünder, wurde eines Tages in dem Anzinger Forste von einem ungeheueren großen Wolf angefallen, und davon dermassen erschreckt, daß er sich augenblicklich verlobte,

und versprach, mit Buß und Reue einen christlichen Wandel zu führen, wenn er dem Rachen dieses Ungethüms entkommen würde. Augenblicklich verließ ihn die Bestie, welche nie mehr gesehen wurde, und auch vorher nie gesehen worden war. Der Gerettete hat sich auch zum Besseren bekehrt, und die Mahnung Gottes nicht unbeachtet gelassen.

---

In diesem Jahre kam ein 90jähriger Mensch nach Altenötting, und hat im Beichtstuhle Dinge entdeckt, die schauderhaft sind, und aber seinem Willen gemäß, ohne Nennung des Namens, bekannt gemacht werden dürfen.

Ich bin, erzählte er, schon im zartesten Kindesalter verführt und gleichsam dem Satan in die Klauen geliefert worden, mit dessen Beihilfe und Unterstützung ich bis zu meinem gegenwärtigen Alter ein schmachvolles Lasterleben geführt und Gott verläugnet habe. Allein der Allmächtige, meiner Verführung eingedenk, ließ in seiner endlosen Barmherzigkeit mich nicht ewig zu Grunde gehen, sondern ermahnte mich im Traume zur Bekehrung. Ich ward im Traume zu Gottes Gericht gefordert, und den Peinen der Verdammten übergeben, und dreimal wurde mir diese Ermahnung zu Theil, ehe sie in meinem verdorbenen Herzen Eingang fand; nun aber danke ich meinem barmherzigen Gott für meine Rettung, und will Buße thun und mit tiefster Reue ein christliches gottgefälliges Leben führen, wenn ich nur den Klauen des Satans entrissen werden kann. Dieser Verführte fand wirklich Hilfe und Gewissensruhe am Altare der heil. Jungfrau, welche große Himmelsgnade er auch dankbar anerkannt hatte.

---

Ein ausschweifender Soldat hörte einst von seinen Kameraden sprechen, daß kein Mensch verloren gehe, wenn er nur alle Tage zu Ehren der heil. Jungfrau ein **Ave Maria** bete. Der Soldat war evangelischer Religion, und durchaus kein religiöser Mensch, da er sich auch mit abergläubischen Dingen und Zaubereien befaßte, und dennoch betete er sieben Jahre hindurch täglich ein **Ave Maria** zu Ehren der heil. Jungfrau Maria. Endlich erwachte sein Gewissen, es ergriff ihn die Verzweiflung und er versuchte, sich mehrmals durch den Strick oder im Wasser das Leben zu nehmen. Aber vergebens, im-

mer ward er von einer unsichtbaren Gewalt zurückgehalten, und darüber innerlich angeregt beschloß er, sich mit Gott zu vereinigen, seinem Schandleben zu entsagen, und nach Altenötting zu reisen. Mehrere seiner Kameraden gingen mit ihm aus Neugierde, und erstaunten nicht wenig, als ihr Kamerad, kaum in der Kapelle angekommen, am Altare plötzlich wie todt niederfiel. Er wurde hinausgetragen, entkleidet und von einem Arzte besichtiget, und dabei gefunden, daß er am Leibe einen Gürtel trug voll von zauberischen Fragmenten, Sprüchen und Beschwörungen und anderem Teufelszeug, welches sogleich den Flammen übergeben wurde. Bei seinem Erwachen aus der Ohnmacht befand er sich ganz wohl, und als er wieder in die Kirche kam, wurde er von einer innigen Andacht ergriffen, und der Uebertritt zum katholischen Glauben ist mit aller Erbauung nach der üblichen Form vor sich gegangen. Beinahe alle seine Kameraden wurden durch diese religiöse Scene zu besseren Gesinnungen gebracht, der Erstere aber selbst durch die barmherzige Mutter Jesu an Leib und Seele gerettet.

In diesem Jahre sind 171,236 Kommunikanten, 9 Bekehrungen von Irrgläubigen verzeichnet und 8610 fl. in den Stock geopfert worden.

---

## 1686.

Der Regiments=Metzger Peter Gerstenbrand wurde von feindlichen Soldaten überfallen, und mit 2 tödtlichen Hieben über Kopf und Arm, und 2 tödtlichen Stichen in die Brust beinahe getödtet. Er lag ausgeplündert bis auf's Hemd in seinem Blute leblos auf der Strasse; doch nach längerer Zeit kam er wieder zur Besinnung. Da erinnerte er sich, daß er sich im Augenblicke des mörderischen Anfalles dem Schutze der heil. Jungfrau empfahl, und wunderbar hat sie ihn auch erhalten; denn er schleppte sich eine Stunde weit nach dem nahe gelegenen Orte und wurde zum Erstaunen der Wundärzte wieder geheilt.

---

Ein junges Mädchen, welches durch die Gurgel und Luftröhre einen Stich bekam, und von dem Arzte als unrettbar erklärt wurde, ist auf das gemachte Verlöbniß des Arztes selbst,

und so auch der Wirth Sebastian Voglmaier von seinen 24 tödtlichen Stichen, die er von einem betrunkenen Gast bekommen, wunderbar gerettet worden.

---

Agatha Stoll von Limershofen hatte zwei Jahre schon den Verstand verloren, und man war ohne Hoffnung auf Genesung; doch auf das Verlobniß ihres Vaters wurde die Unglückliche gerettet.

---

Ein schwedischer Soldat, welcher aus Neugierde die heil. Kapelle zu Altenötting besehen, und die Bedeutungen der so vielen Votivtafeln, so wie die Wallfahrten von so vielen Leuten hohen und niedern Standes, dann die zahllosen Wunder der heil. Mutter Maria erfahren hatte, wurde so ergriffen von einem heil. Eifer, ein gläubiger Christ zu werden, daß er manchen ungläubigen, lauen Christen beschämt hat. Er entsagte dem Ketzerthume, welchem er angehörte, und wurde ein so frommer Christ, daß er Manchen zum guten Beispiel in seinem Wandel dienen konnte.

---

Ulrich Peninger, Kammerdiener des damaligen Erzbischofs von Salzburg, hatte eine Reise nach Inspruck zu machen, und als er bei Kützbüchel übernachtete, wurde er in dieser Herberge so krumm und kontrakt, daß er sich nicht mehr vom Bette heben konnte. Niemand wußte zu helfen; nur die heil. Jungfrau Maria ließ sich erbitten, um einen Mann zu retten, dessen Krankheit sich kein Arzt erklären konnte.

---

Andrä Krammer von Salzburg ist dergestalt geschlagen und verwundet worden, daß er 20 Wochen kein Wort mehr sprechen konnte. Da nun die Sprachorgane zu sehr beschädigt waren, so gaben die Aerzte auch alle Hoffnung auf, ihm Hilfe schaffen zu können; allein voll des Vertrauens zur heil. Gottes-Mutter verlobte er sich nach Altenötting und erhielt alsobald all sein Sprachvermögen wieder.

---

Leonhard Lehmüller bei Aichach hatte einen 5jährigen Knaben, welcher nicht nur stumm, sondern auch noch seiner Vernunft so ziemlich beraubt war. Hier war nun freilich von

einer Menschenhilfe keine Rede mehr; da suchte der arme Vater nun Trost und Rettung bei der Himmelskönigin, die sie seinem Kinde barmherzig angedeihen ließ. Schon am nächsten heil. Charfreitage nach dem gemachten Verlöbniß war das Kind in der Art hergestellt, daß es mit dem Vater selbst an dem darauffolgenden Osterfeiertage die Wallfahrt unternehmen konnte.

---

Der Schneider Mathias Khain zu Weidenbach hatte ein dritthalbjähriges stockblindes Kind, welches auf das Verlöbniß des Vaters, und ein verrichtetes heiliges Meßopfer augenblicklich das Gesicht erhielt.

Auch ist der zwölfjährige Sohn des Bauers Lobmaier von einem gefällten Baume erschlagen und durch das Verlöbniß einer heil. Messe wieder zum Leben gebracht worden.

In diesem Jahre sind: 152,326 Kommunikanten, 10 Bekehrungen von Irrgläubigen verzeichnet, und 8900 fl. in den Stock geopfert worden.

---

## 1687.

Ein Bauernknecht am Echserberg, welcher die junge Schwester seines Dienstherrn verführte, und die Folgen seines sträflichen Umgangs sammt seiner Geliebten zu vernichten suchte, lockte dieselbe in den Wald hinaus, und war so schändlich, sie nicht nur zu erwürgen, sondern auch noch in eine haushohe Felsenkluft auf den Kopf hinunter zu stürzen, um ihres Todes ja recht versichert zu seyn. Aber, wer sollte es glauben! Selbst bei dieser zweifachen Ermordung konnte der Bösewicht seinen Zweck nicht erreichen, weil das unglückliche Opfer die heilige Maria um Schutz und Hilfe anrief. Wer sollte es denken, unbeschädigt entkam die dem Tode Geopferte aus der Felsenkluft nach Hause, und konnte sogar bald hierauf nach Altenötting reisen, um ihren Dank und ihre Andacht für eine zweifache Todesrettung zu vollbringen.

---

Der achtjährige Sohn des Johann Schober hatte das Unglück, von einem solchen schweren Wagen erschlagen zu werden, an welchem acht Zugochsen gespannt waren. Dieser schwer beladene Wagen stürzte auf den Knaben, und kein Mensch konnte bei diesem Unglück etwas anderes als einen durchaus zerquetschten Leichnam erwarten, aber ein ganz fremder Mann, welcher bei diesem traurigen Ereignisse gegenwärtig war, verlobte den armen Knaben nach Altenötting mit einer heil. Messe, und der Knabe wurde unbeschädigt nach aufgehobenem Wagen gefunden.

---

Die Schullehrerin Maria Brandhuber von Niederaltaich hatte einen solchen bresthaften, mit 27 Löchern behafteten Fuß, daß die Aerzte ihre Hilfe versagen mußten. Dem Tode nahe, nahm sie ihre Zuflucht zur heil. Gottes-Mutter, und wunderbar wurde sie alsobald geheilt. So wie es denn oft geschieht, war es auch der Fall bei dieser Schullehrerin; denn bei ihr hieß es: geholfen und vergessen. Allein bald darnach wurde die Undankbare von einer andern Krankheit befallen, auf welche sie sich neuerdings verlobte, und wieder die erbetene Hilfe erlangt hat. Allein sie versäumte die Anzeige ihrer wunderbaren Hilfe, welche zum erbaulichen Beispiel für Gläubige und Ungläubige nothwendig ist, und zum Drittenmale wurde die Saumselige mit einem Krankheitsübel bestraft, worauf die Schullehrerin endlich ihrer Schuldigkeit gemäß das Verlöbniß nach Recht und dankbarer Gebühr vollendete.

---

Einem Geistlichen, welcher ein sündhaftes Leben geführt, erschien die heil. Jungfrau, mit drohendem Angesichte, ihn zur Reue und Buße ermahnend. Sogleich eilte er nach Altenötting, reinigte sich von seinen Sünden und wurde wieder seinem heiligen Berufe und seinen geistlichen Pflichten zugeführt.

---

Ein schlechter liederlicher Mensch war so gottvergessen, daß er sich dem Satan verschreiben wollte und ihn deßwegen aus der Hölle rief. Er erschien auch sogleich und zwar als ein leuchtender Stern, welcher sich bald in eine Menschengestalt verwandelte. „Ich bin nun hier zu deinem Willen,“ sprach er;

„allein auch du mußt meinen Willen thun, und der grossen Mutter entsagen, unter deren Schutz du noch stehst, und die mich hindert, dir zu dienen.“ — Ueber diese Anforderung erschrack der Verblendete, weigerte sich dem Begehren des bösen Feindes; derselbe verschwand, und der Sünder reinigte zu Altenötting sein Gewissen, bekehrte sich und ward gerettet.

---

Ein armer Sünder, welcher eines geringen Diebstahls wegen zum Tode verurtheilt wurde, bereute sein Verbrechen unendlich, und bat die heil. Jungfrau Maria inbrünstig um Rettung aus der Hand des Henkers, wobei er sich auch nach Altenötting verlobte. In dieser unglücklichen Lage war wohl freilich eine Rettung ohne ein außerordentliches Wunder Gottes nicht möglich, und wirklich, es geschah! — Die letzten Tage vor der Hinrichtung dieses Verurtheilten hatten sich seine Fesseln von selbst gelöst, und es öffneten sich auch die verriegelten Thüren, und so zwar, daß der arme Sünder ungesehen seinem Gefängnisse entrissen, von dem benachbarten Auslande 48 Meilen nach Altenötting wandern, und dortselbst sein Dankgelübde vollbringen konnte.

---

Es ist ein junger Ehemann nach Altenötting zur Reue und Bußübung gekommen, welcher folgende schreckliche Geschichte zu den Akten gegeben hat: Ich, bekannte er, war meiner braven Ehegattin ungetreu, und als sie mich hierüber zur Verantwortung zog, läugnete ich, und versicherte ihr zugleich, um sie zu beruhigen, daß mich der Teufel holen sollte, wenn ich je mit einer andern Weibsperson etwas Ungebührliches zu schaffen haben werde. Eine kurze Zeit darauf vergaß ich diese leichtsinnige Aeußerung, begab mich wieder zu meiner Buhlerin; allein kaum war ich in dem Zimmer derselben, so wurde ich plötzlich zu meinem tödtlichen Schrecken von einer unsichtbaren Gewalt ergriffen, und zur Thüre hinaus gerissen. Nun gedachte ich freilich meiner frevelhaften Worte, und rief Gott und die heil. Jungfrau Maria um Hilfe an, verlobte mich zugleich nach Altenötting, und Gott und der heil. gebenedeiten Jungfrau Maria habe ich es zu verdanken, daß ich den Klauen des Satans entkommen bin, dem ich mich so unbesonnen und frevelhaft selbst übergeben hatte. — Nun bin

ich so glücklich, hier mein Dankverlöbniß vollbringen und Zeit meines Lebens meine heil. Retterin verehren zu können.

---

**Fluchet nicht ihr Eltern euern Kindern; nicht immer ist Gott, der Barmherzige, so langmüthig, wenn Er auch oft euern Leichtsinn und euern unbesonnenen Frevel nicht augenblicklich straft!**

Eine zuchtlose Mutter hatte, wie so viele andere, die schändliche Gewohnheit, ihrem vierjährigen Söhnchen im Zorne zu fluchen, und gar oft schrie sie dem unschuldigen Kinde zu: „Dich soll der Teufel holen! du sollst zu Grunde gehen ꝛc.“ Und siehe da! Mit Einemmale wurde das arme Kind so siech und hinfällig, daß man nur Haut und Knochen an selbigem bemerkte. Dem Sterben nahe schrie einstens das Kind mit kläglichen Geberden im Bette: „O Mutter, o Mutter, hilf, hilf, bete, bete, liebe Mutter! ein wilder, haariger, abscheulicher Mann reißt mich an den großen Fußzehen zum Bette hinaus! bete, o Mutter, bete! Erschrocken blickte die Mutter nach dem Bette des Knaben hin, und bemerkte, daß er schon mit halbem Leibe herausgerissen war. Nun machte sie geschwind das hl. Kreuzzeichen über das Kind, verlobte dasselbe der heil. Jungfrau Maria, empfand tiefe Reue über ihr bisheriges Fluchen, und das Gespenst verschwand. Nachdem die ermahnte Mutter Buße gethan, ihr Verlöbniß vollbracht, und sich eines christlichen Wandels beflissen hatte, wurde auch das Kind schnell wieder gesund, und die Mutter erkannte das Wunder, durch welches ihr Kind und ihre Gewissensruhe gerettet worden ist.

---

Ein zorniger, leidenschaftlicher Bauer aus dem Walde fluchte öfters seinem jungen Sohne, und meistens mit dem schändlichen Ausdrucke: „der Teufel soll dich holen!“ — Von diesem Augenblicke an war das arme Kind aus dem Hause verschwunden. Nun kam die Reue zu spät, der gottlose Vater empfand nun zu tief die schrecklichen Folgen seines Fluches, und wallfahrtete buß- und reuevoll nach Altenötting. Daselbst reinigte er sich von seinen Sünden, bat für seinen schuldlosen Sohn, und gelobte Besserung in seinem Wandel mit einem andächtigen Verlöbniß. Auf seiner Hinreise, die kummervoll

genug war wegen seiner großen Schuld, wanderte er durch einen fremden Wald und fand zu seinem größten Erstaunen seinen verlornen Sohn, welcher ihm eigentlich gar nicht sagen konnte, wie er hieher gekommen ist.

In diesem Jahre sind: 165,500 Kommunikanten, 17 Bekehrungen der Irrgläubigen verzeichnet, und 7968 fl. in den Stock geopfert worden.

---

## 1 6 8 8.

Benedikt Kollinger, Bäckersohn von Landshut, war zu München im weißen Bräuhaus als Bräuknecht angestellt, und fiel bei dem Malzaufziehen über drei Stock hoch herunter, ohne sich zu beschädigen, weil er so voll des Vertrauens war, im Augenblicke des Fallens Mariens Hilfe anzurufen, mit einem Verlöbniß, welches der Gerettete auch mit aller Dankbarkeit und Andacht vollbracht hat.

---

Helena Hart, Bürgerin von Rohrbach, bemerkte, daß ihr Kind von einer bösen Kuh mit den Hörnern aufgegabelt wurde. Helfen konnte sie nicht, sondern nur beten und um Hilfe rufen zur heil. Maria von Altenötting. Und siehe da! obwohl die Kuh das arme Kind mit den Hörnern aufgefaßt und rücklings hinter sich geworfen hatte, ist das Kind doch durch wunderbaren Schutz unbeschädigt davon gekommen.

---

Anna Sigmüller, Malerstochter von Rosenheim, stach sich dergestalt in ein Aug, daß kein Stern mehr zu sehen war, und drei Tage lang schon der Augapfel zu fließen fortgefahren hatte. Der Augenarzt gab das Aug unrettbar verloren; allein Mariens Schutz und Hilfe, welche in dieser höchsten Noth angerufen wurde, hat auch hier wieder Wunder gethan, und das verlorne Aug gerettet, welche Wohlthat wenigstens von der Begnadigten dankbar anerkannt worden ist.

---

Thomas Tuchberger war in Stein und Griesschmerzen dem Tode nahe; denn die Aerzte gaben ihn für verloren

und sahen keine Hilfe mehr. In dieser Todesnoth wendete sich der Verlassene zur gnadenreichen Mutter Gottes zu Altenötting, und die Steine sind von dem Todtkranken auf eine Art und Weise abgegangen, welche die Aerzte nicht genug bewundern konnten, und von einer augenscheinlichen übernatürlichen Hilfe hinlänglich überzeugt wurden.

In diesem Jahre sind: 158,198 Kommunikanten, 9 Bekehrungen von Irrgläubigen verzeichnet, 8529 fl. in den Stock geopfert worden.

---

## 1 6 8 9.

Eine ganze Gesellschaft fuhr dieses Jahr zu Schiff auf dem Innfluß. Plötzlich, als wäre Einem von ihnen das Unglück vorgegangen, überfiel ihn eine große Angst, wegen des Zugrundegehens des Schiffes; er warf sich auf die Kniee und betete laut und andächtig zur heil. Jungfrau Maria um Hilfe in der bevorstehenden Todesnoth. Alle seine Gefährten im Schiffe lachten und spotteten seiner vermeinten unzeitigen Andacht; bald darauf scheiterte das Schiff, und alle kamen um bis auf den Frommen, welcher allein die Geschichte dieses unglücklichen Ereignisses erzählen konnte.

---

Barbara Weber von Seulstorf wurde von einem in das Haus geschlichenen Mörder grausam erwürgt und der Leichnam in den Heuschober vergraben. Dessen ohngeachtet aber wurde diese Person am Leben erhalten, obwohl ein gesunder, lebender Mensch schon hätte unter dem Heuschober ersticken müssen. Die heil. Jungfrau war ihre Helferin, so wie auch für einen Wassersüchtigen, der von keinem Arzte mehr gerettet werden konnte.

---

Barbara Flöcker von Weidhofen, im Schrobenhauser-Gericht, lag Jahre lang an der Gliedersucht darnieder, und wurde schon mit den hl. Sterbsakramenten versehen; allein der Gedanke und die Zufluchtnahme zur hl. Jungfrau Maria rettete sie vom Tode; denn sie verlobte sich nach Altenötting, fühlte sich bald so gestärkt, daß sie auf Krücken die Wallfahrt antreten konnte, und, wie wunderbar?! ganz genesen ist sie nach Hause gekommen.

---

Der Bauer Sebastian Knolinger besorgte eine schwere Ladung, welche mit wilden Ochsen bespannt, und nicht mehr zu halten war. In dem Augenblicke, als sein 8jähriger Sohn unter den Wagen kam, konnte der arme Vater nur seine Zuflucht mehr um Hilfe zu der gnadenreichen Gottes-Mutter nehmen, und, o Wunder! Bitte und Hilfe war nur ein Moment! die wilden Ochsen standen mit dem nicht zu haltenden Wagen in demselben Augenblicke still, als die Räder schon den Knaben berührten, und ihn unfehlbar zermalmt haben würden.

---

Der Bauer Simon Bader von Erding betrachtete einst aus Vorwitz die vielen Gedenk- und Danktafeln in der Altöttinger Kirche, und wie es scheint, nicht ohne Eindruck auf sein Gemüth; denn als bald darauf in Erding und der Umgegend die Viehseuche ausgebrochen, da nahm er nun auch seine Zuflucht zu einem Verlöbniß nach Altenötting, um vor dem Unglück des Viehfalles bewahrt zu werden. Er war so glücklich, sein Eigenthum allein erhalten zu sehen, während alle seine Nachbaren ihren Viehstand verloren hatten.

---

Groß, ja unendlich groß ist die Barmherzigkeit Gottes! Hier wieder ein denkwürdiges Beispiel!

Ein Soldat von schlechtem Wandel und betrüglicher Spieler verlor einstens all seine Habe, und darüber wurde er dergestalt zornig, daß er nicht nur Gott lästerte, sondern es ja auch noch wagte, ihn frevelhaft, mit entblößtem Degen zum Zweikampf heraus zu fordern, mit dem Zusatze: wenn es einen Gott gebe, solle er kommen, und ihm nicht um sein Glück neidig seyn rc.!? Nachdem nun der Verworfene sah, daß diese schrecklich lästernde Herausforderung ohne Erfolg blieb, beschwor er den Teufel, zeichnete einen Kreis auf den Boden, und ergab sich dem Satan, seinem Ausdrucke gemäß mit Haut und Haar, wenn er seinem Begehren Genüge leisten wolle. Nun blieb aber auch diese Beschwörung ohne Erfolg, und er schäumte vor Wuth, daß selbst der Teufel mit ihm nichts zu schaffen haben wollte. Später ging seine Wuth in ernstes Nachdenken über, es ergriff ihn endlich ein Schauder, und eine tiefe Reue über seine Laster, er faßte schnell, wie von dem Strahle der Erleuchtung berührt, den Entschluß, ein anderer Mensch zu

werden, wanderte nach Altenötting, reinigte durch Buß und Reue sich von seinen Sünden, und wurde so durch Mariens Hilfe von dem zeitlichen und ewigen Verderben gerettet.

---

Der Unreine ist am Meisten den bösen Geistern preisgegeben.

Ein liederlicher junger Mann besuchte des Nachts öfters ein sogenanntes Freudenhaus (Luderhaus im wirklichen Sinne), und als er aus der Thüre treten und nach Hause gehen wollte, verwehrten ihm scheußliche Gespenster den Weg, und immer wurde er zurückgejagt, bis zur Morgenstunde, in welcher das Ave Maria geläutet wurde. Nun konnte er fortgehen, und er wurde durch diese Warnung auch gebessert. Gar verschieden sind die Wege, auf welchen der barmherzige Gott die Sünder zur Besinnung und Bekehrung bringt. Wehe dem, welcher sich keiner Warnung oder keiner Züchtigung mehr zu erfreuen hat!

---

Ein Mann, welcher schon so glücklich war, durch die Gnade und Barmherzigkeit der heil. Jungfrau Maria errettet zu werden, war so undankbar oder vielmehr so schwach, in ein Laster zu verfallen, welches ihm die Verurtheilung zum Strange zuzog. Schon war der Tag der Hinrichtung nahe und durchaus keine Aussicht zur Rettung vom Tode durch Henkershand; aber dennoch verlor er seine Hoffnung nicht, sondern betete unausgesetzt zur heil. Jungfrau. Nun bestieg der arme Sünder den Wagen, — war schon an dem Schaffot angelangt, und siehe da! es erschreckte ihn der tausendstimmige Ruf: Gnade! aus seiner Todesangst, die vom Landesfürsten gekommen war, ohne daß man den Grund hievon erfahren konnte.

In diesem Jahre sind: 100,600 Kommunikanten, 8 Bekehrungen von Irrgläubigen verzeichnet, und 8697 fl. in den Stock geopfert worden.

---

# Wunderbare Begebenheiten neuerer Zeit.

Auszug aus dem Tagebuche der Erzbruderschaft zur Bekehrung der Sünder ꝛc. zu Paris.

Es war am Samstage den 30. April 1837, als eine junge englische Dame noch Abends 8 Uhr die Kirche »Unser lieben Frau vom Siege« in Paris beleuchtet und die Gläubigen zum Gebete versammelt fand. Sie trat hinein und erfuhr auf Befragen, daß hier die Mitglieder der Erzbruderschaft für die Bekehrung der Sünder ihre Gebete verrichten, und welche wunderbare Bekehrungen schon geschehen sind. Sogleich begab sich die Dame zu dem Vorstande dieser frommen Gesellschaft und bat ihn für die Bekehrung eines alten, dem Tode nahen Sünders beten zu lassen, welcher ohne ein solches Gotteswunder unrettbar verloren ist. — Dieser verstockte ruchlose Sünder, erzählte die Dame, ist der Sohn eines deutschen Fürsten, welcher in unrechtmäßiger Ehe erzeugt, in Paris erzogen, und aber auch an Leib und Seele total verdorben wurde. Sein Hofmeister, der ihn zu einem Menschen erziehen sollte, war der schlechteste, ausschweifendste Mensch von der Welt, und so wurde denn dieser Fürstensohn in einer wahren Lasterschule zu einem Menschen ohne Religion und Sitten blos zum Wohlleben herangebildet. In einem Alter von 76 Jahren ist dieser Mann noch derselbe Wüstling wie vor 30 Jahren, lästert nicht nur die Kirche und ihre Diener, sondern selbst auch Gott, der ihm vielleicht aus besonderer Gnade sein sündenvolles Leben so lange gefristet hat. — So steht es mit diesem Menschen, beten Sie für ihn, hochwürdiger Herr; diesen Sünder kann nur ein Wunder Gottes retten! —

Der hochwürdige Vorstand der frommen Bruderschaft tröstete die Dame, lobte ihren christlichen Liebes-Eifer, und versicherte ihr allen Beistand, der in seinen Kräften liege.

Einige Tage nach diesem Ereignisse wollten die Bekannten des alten Frevlers ihn auf die Gefahr aufmerksam machen, in welcher sein Leben und seine Seele schwebe; allein Spott, Schimpf und Lästerungen waren seine Antwort, und Niemand bekümmerte sich um den verstockten boshaften alten Wüstling.

Mittlerweile hatten die Andachten der Bruderschaft für diesen Sünder ihren Anfang genommen, und wie wundervoll waren die Wirkungen hievon! In kurzer Zeit wurde unser Phisosoph ganz kleinlaut und verstimmt. Ein Vertrauter von ihm fragte um die Ursache, und bemerkte aus den erhaltenen Aeußerungen, daß bei dem Gotteslaugner etwas Besonderes vorgegangen seyn müsse. Endlich erzählte derselbe, daß ein Traum die Ursache seiner ernsthaften Stimmung sey, welchen er, wie folgt, erzählte. Zweimal schon ist mir im Traume eine weiße glanzvolle Frauengestalt erschienen, mit der Mahnung der Bekehrung zu Gott, und zur Buße für meine Sünden. Das Erstemal achtete ich nicht darauf, obwohl ich noch nie einen solchen bedeutungsvollen Traum hatte, und das Zweitemal ward mir diese wahrhaft himmlische Erscheinung, als ich eine Ermahnung erhielt, die unvergeßlich meinem Herzen bleiben wird. Ich kann diese majestätische, hohe, wahrhaft himmlische Gestalt, und ihre würdevolle Haltung, so wie ihre zum Herzen dringenden Worte, nicht genug beschreiben, und ich muß bekennen, und glaube, daß, wenn es einen Himmel gibt, nur solche Geister darin wandeln können, und ich bald geneigt bin, an eine andere Welt zu denken.

Diese fromme Stimmung wollte nun ein Priester benützen, und ihm die große Gnade an das Herz legen, mit welcher er noch vor seinem Lebensende beglückt wurde, damit er Reue über seine Sünden fühle, und zum heil. Sakrament der Buße und der Kommunion sich bequemen sollte.

Wer sollte es denken, auch jetzt noch wies der Ruchlose diesen Antrag unwillig zurück, und ohne Hoffnung auf einen besseren Erfolg begab sich der Geistliche zu dem Vorstande der Bruderschaft zurück, welcher aber dessen ohngeachtet auf diese unerfreuliche Nachricht mit verdoppelter Andacht die Gebete für den Verstockten fortsetzen ließ.

Nach einigen Tagen ließ der alte Religionsspötter unvermuthet den Geistlichen rufen, und bat denselben um den Unterricht in der christkatholischen Religion, um die Reichung der heil. Sakramente, da er sich seinem Ende nahe fühle, und er eine tiefe Reue über seinen lasterhaften Wandel empfinde.

O Gott! wie unendlich ist doch deine Barmherzigkeit! Was fordert die undankbare, sündenvolle Welt nicht alles

von dir? — und wie viele Wunder müssen geschehen, um einen elenden Sünder zu bekehren, damit seine arme Seele dem ewigen Verderben entrissen wird, weil du, o guter Gott, nicht willst, daß nur Eine Seele verloren gehe. —

Nun wollen wir auch den Anlaß zu der schnellen Sinnesänderung dieses Ungläubigen erzählen, und zwar nach seinem eigenen Bekenntnisse, welches sich auf die dritte Erscheinung der heil. Jungfrau Maria bezog:

»Die wunderholde himmlische Gestalt, die ich nun wirklich als die heilige Gottes=Mutter erkenne, erschien mir zum drittenmale im Traume, erzählte der Bekehrte dem Beichtvater, und sprach Folgendes zu mir:

»Es ist nun einmal Zeit, den Sünden, mit welchen du die Gerechtigkeit Gottes seit dem Anfange deines denkenden Lebens beleidigt, ein Ende zu machen. Zum letztenmale warne ich dich, bedenk es wohl, dein Seelenheil hängt davon ab. Denn wenn du in diesem Zustande stirbst, bist du für eine ganze Ewigkeit verloren; willst du dich aber bekehren, und so glücklich seyn, die Gnade der Aussöhnung im Sakramente der Buße zu erhalten und in einem neuen besseren Leben verharren, so verspreche ich dir, daß Gott dir verzeihen, und die ewige Glückseligkeit verleihen werde.«

Die Reue und wirklich bußfertige Bekehrung dieses alten Sünders war erfreulich und ergreifend für so viele Menschen, welche dieses Wunder nur anstaunen konnten, und bereitete der frommen Bruderschaft einen großen Triumph.

Es war eben am ersten Adventsonntage und an seinem Geburtstage, an welchem er 76 Jahre gelebt, als er die erste heil. Kommunion empfing, nach welcher er sich so gestärkt fühlte, daß er von seiner Krankheit genas, und erst nach längerer Zeit fromm und bußfertig sein Leben beschloß.

Ist das nun auch kein Wunder, Ihr Herren Philosophen? — Ihr seyd jedoch gleich fertig mit der Antwort, und entgegnet darauf: Es ist Alles nicht wahr. — Nun wohl, wir wollen auch für euere Erleuchtung beten, und die Bekehrung wird dann von selbsten folgen.

---

# Wunderbare Ereignisse neuester Zeit.

Die durch die Wundenmale Christi wunderbar begnadigten und gegenwärtig noch lebenden

## Drei Jungfrauen in Tyrol.

### 1. Maria v. Mörl von Kaltern.

Alle Wunder Gottes, welche seit den Apostel-Zeiten her kund geworden sind, und alle wunderbaren Erscheinungen der Heiligen, sind zur Erbauung der Gläubigen und zur Erleuchtung und Bekehrung der Ungläubigen geschehen; denn Gott, der Allbarmherzige, hat solche Werke nicht allein zum Heile der Seelen, welche damit begnadigt wurden, sondern auch zum Heile eines ganzen Volkes gewirkt. So sagte auch der Engel zum Tobias: »Des Königs Geheimniß zu bewahren ist Pflicht, aber Pflicht ist es auch, die Herrlichkeit der Erbarmungen Gottes der Welt zu offenbaren. Du aber lobe Gott und erzähle alle seine Wunder.« —

Maria v. Mörl, geboren am 16. Okt. 1812, ist die Tochter des Edeln, Joseph v. Mörl, von Mühlen und Eichelburg und seiner Gattin Maria, geborne »Wald«, einer sehr frommen Familie des Ortes. Bis zum 14. Jahre wurde dieses gute, mit allen guten Eigenschaften des Körpers und der Seele ausgestattete Kind von der Mutter in dem Sinne einer erleuchteten Frömmigkeit erzogen, und auch jene Ausbildung nicht vernachlässigt, welche ihr adeliger Stand für die Welt erforderte. Allein schon in dem zartesten Alter bemerkte man bei der frommen Tochter eine besondere Abneigung für alle weltlichen und sinnlichen Vergnügungen; sie war sehr folgsam, zurückgezogen, betete gerne mit Andacht und Liebe zu Gott, und so wurde diese reingesittete Jungfrau bald der Gegenstand der allgemeinen Bewunderung, weil sich aus ihrem reinen und edlen Herzen immer schönere Tugenden entwickelten. Die Mildthätigkeit gegen Arme, so wie Barmherzigkeit und Sorge für Kranke war ein Hauptzug in ihrem edlen Charakter, besonders aber leuchtete Frömmigkeit und eine begeisterte Liebe zu Gott

wie ein schöner Stern aus ihrer Seele; dann als sie im 10ten Jahre zum Erstenmale die heil. Kommunion empfing, wurde sie ohnmächtig aus der Kirche gebracht, so groß war die Begeisterung ihres Glaubens, die Freude, die Liebe und Ehrfurcht gegen das heilige Sakrament des Altars. Indeß mußte sie noch schwerere Prüfungen bestehen, große Krankheiten und Leiden erdulden. Im 14. Jahre verlor die Dulderin ihre gute Mutter durch den Tod, als sie sich eben zu Kleß in dem Ammerthale befand. Selbst voll des Schmerzes eilte sie nach Hause, um in Kaltern ihre Geschwisterte zu trösten. Die gute Jungfrau hatte böse und harte Versuchungen zu bekämpfen, welche sie alle durch Fasten und Beten, Wachen und Bußübungen überwand. Sie stand gewöhnlich um 2 Uhr Morgens auf, verrichtete ihre Morgenandacht, eilte sodann auf den ersten Glockenschlag in die Kirche, welche oft noch nicht geöffnet war, und wo sie dann vor der Thüre knieen blieb.

Stets glühte ihre Seele von himmlischen Gefühlen, besonders in der Betrachtung des heil. Sakraments des Altars, und bei Empfang der heil. Kommunion. Ihre Briefe, die sie schrieb, und ihre Gespräche, die sie mit ihren Freundinnen führte, waren voll von den höchsten Empfindungen der Liebe zu Gott und der Lehre Jesu, für die sie allein leben wollte.

Nach der heil. Kommunion blieb sie oft mehrere Stunden in Andacht und himmlischer Begeisterung wie leblos am Altare knieen, nach Hause gekommen verschloß sie sich an diesem Freudentage in ihr Zimmer, ohne Speise und Trank zu sich zu nehmen.

Im Jahre 1830 im 18. Jahre ihres Alters, wo sie das Gelübde der Keuschheit abgelegt, ohne jedoch in das Kloster zu gehen, wurde sie unter die Schwestern des dritten Ordens vom hl. Franziskus aufgenommen, und immer mit großen Körperleiden heimgesucht, um gleichsam gereinigt zu werden für die großen Gnaden, die ihr Gott bereitete, um sie zum Schaubilde seiner Barmherzigkeit für die Ungläubigen unsers Jahrhunderts zu bestimmen.

Die Jungfrau von Kaltern, welche nun den Namen »Theresia« angenommen, war in Folge ihrer körperlichen Leiden, wovon sie kein Arzt befreien konnte, schon einmal dem Sterben nahe, und schon wurden die Schiedungs-Gebete an-

gesungen, als sie sich plötzlich wieder erholte, und in diesem Momente hatte ihr Gott geoffenbaret, daß sie in der Kirche für sich beten lassen, und ihrem Beichtvater das Gelübde des Gehorsams ablegen sollte, um eigentlich für die Welt abzusterben und geistiger für den Himmel leben zu können.

Die auffallendsten Erscheinungen, welche von der Jungfrau wahrgenommen wurden, waren die hohen und langen Entzückungen, in welche sie stets nach der hl. Kommunion verfiel; als aber eine solche Entzückung am Feste der Reinigung Mariä (2. Febr. 1832) nach der hl. Kommunion 36 Stunden ununterbrochen andauerte, fand man für nothwendig, sie von ihrem Beichtvater aus Gehorsam zurückrufen zu lassen.

Seit dem Monate Juni des Jahres 1832 wurde die Jungfrau täglich, und zwar in immer höherem Grade von dieser Extase ergriffen, und so nahete sich endlich der Tag, an welchem diese edle Seele nimmermehr aus der himmlischen Entzückung erwachen, und sonach mit einer Gnade beglückt werden sollte, welche so wenig Heiligen zu Theil geworden ist. Dieser Tag war nun das hl. Frohnleichnamsfest 1833, an welchem sich die himmlische Jungfrau plötzlich in ihrem Bette erhob, und so in knieender Stellung in eine Entzückung überging, die sich auch bisher im eigentlichen Sinne nie mehr minderte, nämlich sie, die so Hochbegnadigte, hat die Sprache und redet nichts, sie hat das Gesicht und sieht nichts, sie lebt und fühlt nichts, man ruft sie an, sie antwortet nicht, sie schläft nicht, sie lebt ohne Speis und Trank, sie hat keinen Sinn, kein Gefühl für diese Welt, denn ihr Geist lebt in einer andern Welt, lebt ein geistiges Leben, ist ununterbrochen ganz überströmt von den seligsten Gefühlen himmlischer Anschauungen, die sich auch in ihren Blicken, in ihren Bewegungen und in den Entzückungen ihrer Mienen abspiegeln, weil sie, wie Paulus sagt, in das Paradies entzückt ist, und die Geheimnisse hört, die dem Menschen auszusprechen nicht erlaubt sind.

Ein Augenzeuge, ein würdiger Geistlicher, berichtet Folgendes von dieser hochbegnadigten Jungfrau: »Als mir die schmale Thüre zum Eintritt geöffnet wurde, blieb ich wunderbar erstaunt einige Augenblicke stehen, dann wagte ich mich, tief ergriffen von Rührung und heiligem Schauer, etwas zu nähern. O nie habe ich etwas Herrlicheres dieser Art gesehen!

Strahlend schön in himmlischer Anmuth und glänzend, wie die Morgensonne, schimmerte mir die Entzückte entgegen, bewegungslos knieend auf ihrem Bette in betender Stellung, in weißem Kleide, wie eine Statue von Wachs. Nur das himmlische Entzücken wechselte manchmal in ihren Mienen, aus welchen stets eine göttliche Begeisterung spricht. Unwillkührlich rief ich aus: O Schauspiel! o gebenedeite Seele! du Taube des Herrn! — O Gott! wo findet man jemals auf dieser Erde ein solches Wesen?« —

»Wie eine Nazarenerin floßen dieser Himmlischen die blonden Haare aufgelöst über die Schultern, ihre Hände waren gefaltet, das Haupt aufgerichtet, die verklärten Augen zum Himmel gewandt, und das ganze, mit einer leichten Rosenröthe gefärbte, von einem überirdischen Glanz belebte Antlitz war der Ausdruck höchster Erbauung, Andacht und der Entzückung einer göttlichen Anschauung. — Nun konnte ich meinen tiefen Gefühlen und meiner namenlosen Rührung nicht mehr Meister werden, ich sank in einem Winkel des Gemaches auf die Kniee, um meinem Herzen Luft zu machen, und meine Gebete mit diesem Engel zu vereinigen, dem Allbarmherzigen zum Danke für die große Gnade, daß er sich gewürdigt hat, vor unsern Augen solche Wunder erscheinen zu lassen.«

»Sobald ich mich wieder erhoben, wurde die wunderbare Jungfrau von ihrem Beichtvater aus der Extase zu ihrem Bewußtseyn gerufen, was mit einer erstaunungswürdigen Schnelligkeit geschah. Als ich mich sodann mit meinen zwei geistlichen Reisegefährten ihrem Bette näherte, wandte sie sich mit verneigendem Haupte schnell und freundlich, aber mit einem tiefen Seufzer, gegen uns, gleichsam ihre Ehrerbietung zu bezeugen, und küßte uns mit einer bewunderungswerthen Lebhaftigkeit demüthig die Hände. Da fühlte ich es tief, wie groß die Heiligkeit des Priesterthums und zugleich auch meine Unwürdigkeit sey.«

»Kaum hatten wir uns von dieser ergreifenden Scene etwas erholt, so erblickten wir die Jungfrau schon wieder in ihrer andachtsvollen Stellung, und wir blieben alle erstaunt über das, was so schnell und wunderbar geschehen war. Endlich mußten wir das Zimmer verlassen, welches ich mit ganz besonderer Ehrfurcht betrachtete. Einige Stunden darauf konnte ich

dem Drange meines Herzen nicht widerstehen, sie, die Wunderbare nochmals zu sehen.«

»Es wurde mir gestattet. Jetzt sah ich sie ausgestreckt auf dem Rücken im Bette liegen, die Hände gefaltet auf die Brust gelegt und die Augen unbeweglich nach Oben gerichtet. Nur wenn die körperlichen Leiden ihr die Kräfte rauben, in der knieenden Stellung aufrecht zu verbleiben, sinkt sie rücklings auf das Kissen nieder; allein, sobald sie sich nur ein wenig erholt und gesammelt hat, erhebt sie sich in ihre gewöhnliche Stellung der Andacht mit einer Schnelligkeit, die nicht natürlich ist, und von Jedermann nur mit großer Bewunderung gesehen und betrachtet werden kann.«

»Der Anblick, diese Heilige in diesem Momente zu beobachten, ist über allen Ausdruck, über alle Beschreibung erhaben! — In diesem Augenblicke schwebt ein himmlisches Lächeln auf ihren Lippen, eine angenehme Röthe und eine wahrhaft englische Verklärung leuchtet ans ihrem holden Antlitze, als wenn sie zu ihrem himmlischen Bräutigam sagen wollte: »Siehe, ich komme, mein Herr!«

»In diesem erstaunungswürdigen Zustande wird sie durch nichts anderes geleitet, als durch den Gehorsam, welchen sie, wie schon erwähnt, in einem Gelübde nach dem Willen Gottes versprochen hat. Deßwegen ist sie auch, so sehr sie gegen alle äußere Eindrücke unempfindlich ist, doch ganz ergeben und gefühlvoll für die Befehle ihres Beichtvaters oder Pfarrers, und obgleich diese Weisungen manchmal auf eine Art gegeben werden, die Niemand gewahr wird, so werden sie doch schnell und pünktlich befolgt, weil hier wirklich bei ihrem Beichtvater eine solche Geistes-Korrespondenz eingetreten ist, daß schon ein Gedanke, und sein Wunsch, selbst wenn er sich entfernt von ihr befindet, hinreicht, um sie nach seinem Willen und dem Willen Gottes zu leiten.«

Diese in Gott entzückte Jungfrau, welche so andauernd mit ihrem höchsten Gut vereint bleibt, daß sie nicht mehr in dem gewöhnlichen natürlichen Zustand auf dieser Welt lebt, hat über denselben auf Befragen einstens erklärt, daß sie sich unaufhörlich damit beschäftige, ihren Gott anzubeten, ihm zu danken, zu bitten, zu lieben, und Gott in einer solchen innigen

geistigen Vereinigung ihr Dinge mittheile, die unaussprechlich seyen.

Zur hohen Bewunderung wird der Augenzeuge auch hingerissen, wenn er diese Gottergebene sich mit Blitzesschnelligkeit erheben, sie dann manchmal entweder in knieender oder stehender Stellung wie ein leichtes Rohr, gleichsam über dem Bette schweben sieht, und wenn er sich auch überdieß überzeugen kann, daß sie außer einigen Weinbeeren oder Früchten-Schnittchen, manchmal einen Trunk Wasser (und das nur auf Befehl ihres Beichtvaters), sonsten Nichts genießt, so kann man das Erhalten ihres körperlichen Lebens nur einer wunderbaren Geistesthätigkeit und der Annäherung und Vereinigung mit den Engeln zuschreiben.

An jedem Sonntage Morgens, an welchem sie gewöhnlich die glorreiche Auferstehung Christi betrachtet, erblickt man diese himmlische Seele in großer Begeisterung mit strahlendem Antlitze, mit ausgebreiteten Armen kaum auf der Spitze der Zehe stehend, gleichsam schwebend, als wollte sie Christus den Herrn umfangen und mit ihm zum Himmel fahren.

Die Anschauung des heil. Altarssakraments und die Betrachtung des bittern Leidens und Sterbens Jesu Christi, welcher die Jungfrau schon in ihrer Kindheit mit besonderer Andacht ergeben war, sind auch jetzt noch Gegenstände ihrer höchsten Entzückung. Mit Erlaubniß des Herrn Fürst=Bischofs von Trient darf der frommen Jungfrau von ihrem Beichtvater wöchentlich öfters die heil. Kommunion gereicht, und zweimal die Woche eine heil. Messe in ihrem Zimmer gelesen werden.

Am 5. August 1834, an welchem einer ihrer Brüder als Kapuziner die erste Messe las, war sie in der größten Begeisterung ganz aufgerichtet im Bette den ganzen Tag mit offenen Armen. Sie, die Hochbegnadigte, besitzt auch die Gabe des Hellsehens, gewahrt daher, hört und sieht alle heil. Messen, die in den Kirchen von Kaltern gelesen werden. In den Momenten, wo bei einer entfernten heil. Messe die Wandlung und die Kommunion gehalten oder ein Segen gegeben wird, springt sie schnell auf, wenn sie ehevor gelegen, kniet nieder, schließt die Augen und verneigt sich tief mit dem ganzen Leibe, als wenn sie sich am Altare befände.

Der Abend an den Donnerstagen und die Freitage sind ihre größten Leidens-Momente, weil sie zu diesen Zeiten dem ganzen Leiden Christi im Geiste beizuwohnen beglückt wird. Am Abende jeden Donnerstages kniet sie auf dem Bette, bald mit ausgespannten, bald mit an die Brust, in Form eines Kreuzes, gelegten Händen, und vertieft sich so lebhaft in den Todeskampf Jesu, in den Garten Gethsemane, daß sie ihn selbst mitzukämpfen scheint. In der Mittagsstunde des Freitags ist ihr Kampf und ihr Leiden am höchsten; denn da wird ihr die Anschauung der Kreuzigung in so klarem Lichte und solcher Natürlichkeit zu Theil, als wie sie wirklich geschehen; die Empfindungen des Schmerzes aber dabei sind so groß, daß die Leidende aus innerer übergroßer Angst zu verschmachten, ja einen wahren Märtyrertod zu sterben scheint. Ihr Antlitz erblaßt, ihre Zunge schwillt an, sie seufzt und schluchzet laut, die Lippen werden aufgedunsen und blau, die Augen sind gleichsam mit einem Thränen-Schleier umhüllt, und die aus den Augen über das Gesicht entströmenden Thränen sind so zahlreich, daß sie nicht nur die Kleider und den Körper, sondern auch das Bett durchnässen. Der Kopf und die Arme sinken in diesen Schreckensmomenten ermattet herab, und ganz durchbebt von den Schaudern des Schmerzens und niedergeschlagen, vernichtet durch den beständigen Todeskampf, scheint sie endlich mit Jesu zu sterben; denn rettungslos sinkt sie mit gefalteten Händen, mit gesenktem Haupte und geschlossenen Augen, blaß wie eine Leiche, endlich auf das Bett zurück. Und alles dieses wegen der innigsten Vereinigung mit dem gekreuzigten Herrn und Heiland, und wegen großer Theilnahme seines Schmerzens.

O glückliche, gnadenreiche Seele, die es verkostet, liebentzückt in ihrem holden Jesu im Leiden bis zum Sterben auf dieselbe Art für Ihn und mit Ihm seinen eigenen Schmerz zu theilen! Ja, sie kann sagen mit der heil. Braut: »Die Liebe ist stark wie der Tod.« — Sie sagte einstens, daß sie vor der Kreuzigung sogar die Vorbereitung dazu, wie in der Gegenwart, so natürlich schaue, daß sie sogar die Stimme der Juden und die Worte derselben vernehmen kann, gleichsam als wäre sie bei jenem traurigen Ereignisse selbst auf Golgathas Gipfel gegenwärtig. »Welch ein großes Wunder!« sprach sie kürzlich zu ihrem Beichtvater, ich, die niemals den Tod eines Küchleins

anzuschauen aushalten konnte, muß nun alle 8 Tage den Tod meines Heilandes Jesu mit ansehen?! —

Groß und erstaunungswürdig sind die Wunder, welche sich bei der frommen, ja heiligen Jungfrau Maria v. Mörl geoffenbaret haben, aber Gott der Allmächtige hat sie noch mit größeren Gnaden beglückt, nämlich mit den Wundenmalen Christi, welche man mit Anfang Februar 1834 zum erstenmale an ihren Händen und Füßen, so wie auch zufällig an ihrer Brust bemerkte. Diese Wundenmale sind stets frisch und roth, und an besondern Festtagen, besonders aber in den letzten Tagen der heil. Charwoche, sieht man diese Wunden bluten, eine Gnade Gottes, welche nur allein den vollkommensten und jenen Seelen gewährt ist, die mit besonderer Andacht der Betrachtung des Leidens unsers Herrn ergeben sind.

Diese Heilige scheint alle jene großen Gaben der Gnade, mit welchen Gott auserwählte Seelen einzeln beglückt, miteinander zu besitzen. Sie spricht im erhöhten Zustande ihrer göttlichen Begeisterung oft mit ihrem himmlischen Bräutigam ganz vertraulich, und dieser kann ihr auch wohl Alles sagen, um was sie fragt; allein die Klugheit ihrer geistlichen Seelenführer, durch welche alle Fragen an sie geschehen, darf nur ausnahmsweise und in besonderen Fällen, wo es sich um das Seelenheil eines zur Bekehrung geneigten Sünders handelt, eine solche Korrespondenz gestatten. Meistens will die Wunderbare den Menschen nur damit dienen, für sie zu beten, und zu diesem Zwecke läßt sie sich die Namen der Empfohlenen sagen.

Sie hat auch schon öfter Beweise gegeben, daß sie in dem Herzen der Menschen zu lesen, und die Geister zu unterscheiden vermag. So weiß und kennt sie gleich beim Eintritte eines Menschen recht gut, und zwar ohne ihn zu sehen, wessen Geistes Kind sich da befindet, indem gar Viele aus bloßer Neugierde, oder Spott im bösen Herzen durch Verstellung die Gottergebene zu täuschen suchen. Vor dieser hat schon Mancher, höchst bestürzt, oder auch tief gerührt und gebessert, diese denkwürdige Stätte verlassen. Ein Religiose, der sich ihrem Gebete empfahl, wurde einstens auf eine sehr schonende Weise seines ihm anklebenden besondern und ihm nur allein bekannten Fehlers wegen zurecht gewiesen, indem die Fromme plötzlich

unter ihrem Kopfkissen ein Psalterbuch hervornahm, es aufschlug, und dem Fremden mit dem Finger auf jene Stelle wies, die er am Meisten zu beachten habe. Der Getroffene war höchst erstaunt und gerührt darüber, so daß er in Thränen zerfloß. Die Jungfrau aber nahm das Buch mildlächelnd zu sich und begab sich augenblicklich wieder in die vorige, nur zum Dienste des Menschen verlassene Entzückung zurück. —

Im Monat Juni 1835 bekam die Jungfrau v. Mörl sehr heftige Fieberanfälle, wahrscheinlich als Folge körperlicher Abtödtungen, und die Aerzte gaben wenig Hoffnung, sie zu retten; allein die Kranke versicherte und bestimmte den Tag ihrer Genesung, welche auch auf einen Trunk kalten Wassers, wie sie vorhergesagt, erfolgte.

Im Laufe ihrer Krankheit hat sie für Viele sowohl in geistlichen, als leiblichen Nöthen göttliche Hilfe und Gnade erbeten, und manche künftige Dinge unaufgefordert vorausgesagt, was besonders der Fall bei ihrer Schwester war.

Der Ruf ihrer Gottseligkeit und heiligen Lebens verbreitete sich schon seit Langem in die fernsten Länder, daher auch ihre Besuche so zahlreich sind, daß es ihr unmöglich ist, alle berücksichtigen zu können.

Eine unglaubliche Menge Volks strömt aus allen und den fernsten Gegenden herbei, besonders zu jener Zeit, wo der Zugang noch nicht erschwert war, und man hat berechnet, daß schon bis zum Jahre 1833 über 40,000 Menschen die Wunderbare in ihrem kleinen Gemach gesehen und bewundert hatten.

Sehr Wenige verlassen diesen Schauplatz des größten Wunders unserer Zeit, ohne Thränen der Rührung zu vergießen, und ohne bis in das Innerste des Gemüthes tief erschüttert und gebessert worden zu seyn. Gar Viele begaben sich sogleich in die Kirche zu Kaltern, beichteten ihre Sünden, und wurden somit an Leib und Seele gerettet. Ja es sind gar manche sogenannte große philosophische Geister bekannt, die in ganz anderer Absicht und Stimmung gekommen, als sie fortgegangen sind, und kein Protestant oder ein anderer Irrgläubiger, welcher das Glück hatte, diese erlauchte wunderbare Jungfrau zu sehen, hat es nach ihrem Besuche

mehr gewagt zu sagen: daß es kein Wunder gibt, sondern sie sind beschämt nach Hause gegangen.

Auch Seine kaiserl. Majestät erhielten Kunde von dieser Jungfrau und in Würdigung ihrer adeligen Herkunft und der Armuth ihrer Familie haben sich Allerhöchstdieselben bewogen gefunden, die Jungfrau Maria v. Mörl im Jahre 1834 zur Stifts-Dame von Hall mit einer Präbende von 400 fl. allergnädigst zu ernennen, welche für solche arme adelige Fräuleins bestimmt ist. Die Begnadigte hat aber den schönsten und edelsten Gebrauch von dieser Schankung gemacht, indem sie diesen Bezug ausschließlich ihren Eltern und bedürftigen Geschwisterten überläßt, wovon Etwas auch zur Unterstützung der Armen verwendet werden soll.

Kaltern ist eine schöner Ort, eine Herrschaft, mit etwa 1500 Einwohnern, liegt im von Weingärten umgebenen Etschthale in der Trientiner Diözese, unterhalb Brixen, und bietet von einer anmuthigen Anhöhe herab eine herrliche Fernsicht. Dieser Ort hat auch Gemeinde-Schulen, ein Armen-Institut, ein Spital und eine öffentliche Mädchenschule. Ferners befindet sich daselbst das Kloster der Tertianerinnen des hl. Franziskus und ein Konvent der reformirten Franziskaner, welche täglich von der Höhe herab, noch vor der Morgenröthe, an die Herzen der gemüthlichen Ortsbewohner die erhebenden Akkorde heiliger Lobgesänge ertönen lassen.

Die Segnungen Gottes offenbaren sich überhaupt in dem ganzen Orte auf eine auffallende Weise; geregelte Sitten, Mäßigkeit, lebhafter Religionseifer und Andacht im Gottesdienste, sind hier Grundzüge des Charakters der Einwohner, was sie aber Alles ihrem heiligen Vorbilde, ihrem Schutzengel, zu verdanken haben.

Am 27. Oktober 1833 ist der hochwürdige Fürstbischof von Trient, Fr. Xav. Luschin, Erzbischof von Görz, unvermuthet dahier angekommen, worauf er sogleich die Jungfrau Maria v. Mörl besuchte. Tags darauf wiederholte der Erzbischof seinen Besuch, und mußte nicht wenig erstaunen über die Dinge, die er gesehen und gehört, und ehevor aber kaum glauben konnte.

Er hatte unter andern die Freude, von Marien sich den nämlichen pünktlichen Gehorsam wie bei ihrem Beichtvater er-

wiesen zu sehen. Im Pfarrhofe daselbst ließ der Hr. Erzbischof eine Kommission zusammenberufen, um den Ursprung, die Beschaffenheit und den ferneren Verlauf dieses wunderbaren Ereignisses zu untersuchen. Die berufenen Examinatoren bei dieser Kommission waren: der hochwürdige damalige Pfarrer und Dechant, jetzt infultirter Probst zu Botzen, Peter Eberle, der Beichtvater Mariens, Johann v. Kapistran, ihr Vater und ein Dienstbote aus dem väterlichen Hause. Gewissenhaft und streng wurde diese Untersuchung gepflogen, jedes Wort, jede Angabe protokollirt, aber jedem Anwesenden eidespflichtig jede Aussage aus dieser Verhandlung verboten, wozu doch ein ganz besonderer Grund vorhanden seyn mußte. Der Erzbischof, welcher sich dem Gebete der Erleuchteten empfahl, entfernte sich voll Hochachtung und Verehrung gegen dieselbe und versprach, sie öfters zu besuchen.

Es ist wahrhaft erstaunlich und unbegreiflich, wie ungläubig der Mensch ist, und welches Wunder oft dazu gehört, um ihm die Augen zu öffnen. Ja selbst Geistliche sind oft dem wahren Glauben so ziemlich entfremdet, was der Umstand wieder beweisen mag, daß der damalige Pfarrer zu Kaltern erst nach einer 13monatlichen Prüfung sich von dem wunderbaren Zustande der Jungfrau v. Mörl überzeugen konnte, indem er am 24. Okt. 1834 nach Trient an den Erzbischof schrieb: »Ich bin nun überzeugt, daß hier der Finger Gottes waltet.« —

Der jetzige Fürstbischof von Trient, Nepomuk Tschiderer von Gleifheim und sein General=Vikar, der jetzige Pfarrer und Dechant zu Kaltern, Nikol. Rainolder, der Pater Quardian Soyer, so wie auch der geistliche Herr Nik. Proßlinger, Männer von ausgezeichneter Gelehrsamkeit und Würde, alle überzeugt von der Wahrheit und Größe dieses Wunders, haben sich dem Gebete der Auserwählten empfohlen, und sprechen nur mit Ehrfurcht davon, und es wurde erlaubt, daß in ihrem Zimmer am Hausaltare die hl. Messe gelesen werden darf, um ihrem sehnsuchtsvollen Wunsche nach dem öftern Empfange der hl. Kommunion desto besser nachkommen zu können

Ein würdiger Geistlicher, Augenzeuge von dieser himmlischen Erscheinung sagt:

Man kann nicht läugnen, daß in unserer Zeit, wo der Glaube und die Religion im Allgemeinen so sehr gesunken ist, allenthalben doch bei den Irrgläubigen ein edles Steigen und Streben nach einer glücklichen Rückkehr zum Christenthume sich zeuge, indem es sich unter den größten Stürmen bewiesen hat, wie wenig die Gottlosigkeit, oder ein selbst gemachter Glaube dem menschlichen Herzen genügen kann.

Einen Beweis hievon liefern uns die Bemühungen und Bestrebungen so Vieler, die immer noch in mancherlei Planen und Bestrebungen, in mancherlei Reformen und Methoden (wovon jedoch die christkatholische Religion stets rein und selbstständig geblieben ist) beschäftiget sind, um sich eine Religion zu schaffen, die ihren Bedürfnissen, ihren Neigungen und Leidenschaften angemessen wäre. — So zerrissen und zersplittert hat sich in vielerlei Sekten die protestantische Konfession gestaltet, und eben so uneinig und wankelmüthig sind so viele andere Sekten; aber siehe da! bewundere es o Mensch! — siehe da! — Nun zeigt sich Gott der Allbarmherzige, der nicht will, daß eine Seele verloren gehe, da erscheint nun der Gott der Liebe mit seiner unbegränzten Güte den Zweifelnden und Ungläubigen als ein Licht der Wahrheit und des Glaubens, erhebt in der Mitte von Europa einen Leuchtthurm, welcher Allen von den Stürmen der Verführung, von dem Zwiespalte ihres Herzens und aufgeblasenen Verstandes herumgeworfenen Unglücklichen den Rettungshafen der katholischen Kirche erkennen läßt, und zwar durch ein Wunder der sanften, väterlichen, liebevollen Ermahnung, und nicht durch jene Zuchtruthe, und jene schrecklichen Zeichen, mit welchen er die ungläubigen Völker zu Moses und Elias Zeiten heimgesucht hat.

Alle irrgläubigen Sekten, alle Systeme einer sogenannten aufgeklärten philosophischen Religion findet man nicht nur in der größten Verwirrung, sondern sie sind auch gänzlich aller jener Zeichen und Wunder beraubt, welche Gott zu allen Zeiten als die besten Kennzeichen des wahren Glaubens und der wahren Religion erglänzen läßt, um als ein barmherziger Gott, als ein guter Vater auf alle mögliche Weise seine verirrten Schaafe zurückzuführen.

Die Jungfrau von Kaltern, diese Braut Christi, ist zu einem solchen Glanze und zu einem solchen Lichte erho-

ben, damit von dem Leuchtthurm ihrer göttlichen Höhe die himmlischen Lichtstrahlen in die Nacht des Unglaubens dringen, die Gläubigen hiedurch erstarkt in ihrem Muthe, und die Ungläubigen zur Besinnung kommen möchten.

Mag es nun auch Menschen, mag es nun auch sogenannte Aufgeklärte geben, die sich erfrechen, selbst solche Wunder, von welchen sie sich täglich selbst überzeugen können, als Hirngespinste und Krankheiten ꝛc. zu erklären, so gereicht es weder ihrem Verstande, noch ihrem Herzen zur Ehre; sondern nur zu einer Schmach, unter welcher sie zu Grunde gehen. —

Ziehet hin! sehet die Braut Christi zu Kaltern, ihr Philosophen! und betrachtet sie in ihrer andachtsvollen Entzückung in Gott, wie sie nicht mehr für diese Welt, sondern gleichsam im Himmel lebt; gehet hin ihr aufgeklärt seyn Wollenden, die ihr mit vornehmen Eigendünkel und lächerlichem Hochmuthe verächtlich oder spottend auf die frommen Gläubigen niederschauet, gehet hin und betrachtet dort zu Kaltern an dieser himmlischen Jungfrau die blutenden fünf Wunden Christi! Ihr materiellen Philosophen, die ihr aus lauter Vernunft und eitler Wissenschaft Gott und seine Lehren vergesset, ziehet hin nach Capriana und Tschermes, wo ihr die nämlichen Wunder an zwei andern auserwählten Jungfrauen, und noch größere sehen könnet — und ist euch auch das nicht genug, um die benebelten Augen und das verstockte Herz für den Glauben Christi zu eröffnen, dann gehet fort und zittert!

Die Gläubigen aber mögen Gott den Herrn loben und preisen, daß er sich erbarmt und gewürdiget hat, die erhabenen heiligen Geheimnisse des christkatholischen Glaubens durch solche Wunder beleuchten zu lassen; wir werden hieraus wieder neuerdings zu der Ueberzeugung geführt, daß die Jungfräulichkeit die Perle der katholischen Religion, jene schöne Tugend ist, gegen welche in unserer verdorbenen, glaubenslosen Zeit ein so großer Krieg von Seite der Sinnlichkeit und der Weltwüstlinge geführt wird, daß die Unschuld und die Keuschheit diejenige Tugend sey, welche sie, die auserwählte Jungfrau, vor allen so hoch erhoben, und einer so innigen Anschauung Gottes würdig gemacht haben. Christus sagt: »Selig sind, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott anschauen.« Wir

werden auch erkennen, daß die Braut Christi zu Kaltern in der höchsten Anschauung, zu welcher sie der heil. Geist erhebt, für uns bitten, und daß sie, die Erleuchtete und Gnadenreiche, durch die beständige Betrachtung und höchst schmerzliche Mitempfindung des großen Leidens unsers Herrn Jesus Christus die Strafen Gottes für die sündhafte Welt einigermassen mildern kann, und daher wollen wir auch Gott danken und preisen für die Erscheinung solcher Wunder, die in einer Zeit, wo der böse Geist rastlos arbeitet, um den Glauben zu verdrängen und das Heiligste herabzuwürdigen, am besten die christkatholische Kirche in ihrem hohen Glanze sehen und in der ganzen Welt als die einzige Wahre triumphiren lassen kann.

(Die Fortsetzung, nämlich die Beschreibung der Geschichte der wunderbaren, in Capriana und Tschermes lebenden, zwei Jungfrauen, folgt in den nächsten Heften.)

---

## Die Bruderschaft

### zur Bekehrung der Sünder.

München. Die Besuche der nachmittägigen Gottesdienste an Sonn- und Feiertagen in der Frauenkirche von den Mitgliedern dieses Marianischen Hilfsvereines werden immer zahlreicher; denn schon sind manchmal um 4 Uhr die Stühle von den andächtigen Frauen besetzt, und um 5 Uhr, wo die Predigt ihren Anfang nimmt, ist die ganze Kirche von den frommen Zuhörern angefüllt.

Am vergangenen Festtage Maria Geburt wurde nach der Predigt verkündet, daß in der letzten Woche 116 Personen und 12 Familien dem Gebete der Bruderschaft in verschiedenen Anliegen und Nöthen empfohlen worden sind. Unter diesen befindet sich ein Mann, welcher schon über 20 Jahre nicht mehr gebeichtet hat, und ein entarteter Jüngling, welcher, bereits auf dem Todtenbette liegend, sich mit seinen Eltern und Geschwisterten nicht aussöhnen will.

Im Monate September sind viele Sünder zur Bekehrung, viele Kranke und Nothleidende aller Art zur Hilfe dem Gebete der Bruderschaft empfohlen worden. Mit tiefer Rührung kann man nur solche Berichte von der Kanzel vernehmen, wo Eltern für die Zurückführung ihrer verführten Kinder, und die Kinder wieder um die Erleuchtung und Bekehrung ihrer ausschweifenden, gottvergessenen Eltern bitten, und wenn nun endlich auch die Wirkungen der frommen Gebete des Marianischen Vereines bekannt gemacht werden, wenn man vernimmt, wie ein liederlicher, seit Jahren ausgearteter Ehemann plötzlich zu seiner Pflicht zurückkehrt, und ein besserer Mensch geworden ist; wenn man hört, daß alte, der Kirche und der Religion entfrembete Sünder oft augenblicklich zur Bekehrung und Besserung gelangt, und daß auch Kranke und Leidende aller Art Rettung und Hilfe gefunden: muß sich nicht da unwillkührlich das dankbare Herz zu Gott dem Allmächtigen und der heil. Jungfrau Maria in frommer Begeisterung erheben, für die wunderbaren Hilfen, die wir dem Gebete und dem Glauben zu verdanken haben?

Mächtig ergreifend wirkt der Choral-Gesang, welcher den Gottesdienst eröffnet und beschließt, auf das Gemüth und den Geist der Zuhörer, besonders aber der erhebende Choral der Litanei von dem hochheiligen Herzen Maria, bei welchem man die Hymnen der Engelschöre im Himmel zu vernehmen glaubt, begeistert die Betenden zur höchsten Andacht und Erbauung, die allenthalben im Einzelnen wie im Ganzen bei dieser religiösen Feier wahrgenommen wird.

Die Zahl der Mitglieder dieser Bruderschaft ist bis 16ten September schon über 3700 gestiegen.

Möge dieser Verein und sein schöner Geist der brüderlichen Christenliebe sich immer mehr verbreiten, und Gutes wirken zur Ehre Gottes und unseres Glaubens sowohl als zur Erleuchtung der Ungläubigen und Bekehrung der Sünder, dazu gebe der allmächtige, allbarmherzige Gott uns seinen Segen!

(Fortsetzung folgt.)

## Gebet

### des heil. Bernhardus zum Herzen Mariä.

---

Gedenke, o gütigste Jungfrau Maria, es sey von allen Zeiten her nicht gehört worden, daß Du Jemanden verlassen hättest, der seine Zuflucht zu Dir nahm, Dich um Deinen Beistand bat, um Deine Hilfe anflehte. Von solchem Vertrauen beseelt, flehe ich zu Dir, o Maria, Mutter Jesu Christi! zu Dir komme ich, zu Dir eile ich, vor Dir stehe ich zitternd und seufzend. Verschmähe, o Herrin der Welt, Mutter des ewigen Wortes, meine Worte nicht, sondern höre gnädig und erhöre mich Elenden, der ich in diesem Thale der Thränen zu Dir rufe. Stehe mir bei, ich bitte Dich, in allen meinen Nöthen, jetzt und allezeit, besonders in der Stunde meines Todes, o gütige, o milde, o süße Jungfrau Maria. Amen.

---

## Inhalts-Verzeichniß.

V. Heft.

Oktober 1843.

Subscriptions-Preis 9 kr.

München.

## Drei wichtige Erinnerungen.

---

Ein Gott, ein Augenblick, eine Ewigkeit.

Ein Gott, der mich überall beobachtet, um mich zu belohnen oder zu bestrafen.

Ein Augenblick, der rasch entflieht, und der letzte meines Lebens seyn kann.

Eine selige oder qualvolle Ewigkeit, die gewiß auf mich wartet.

---

Ein Gott, der all sein Blut zu meiner Erlösung hingegeben.

Ein Augenblick, der mir vergönnt ist zur Gewinnung der Seligkeit.

Eine Ewigkeit unvermeidlicher Leiden, wenn ich nicht selig werde.

---

Ein gerecht richtender Gott, der mir einen unwiderruflichen Urtheilsspruch eröffnen wird.

Ein letzter Augenblick, der über mein ewiges Loos entscheiden wird.

Die Ewigkeit sey also jeden Augenblick meine Rathgeberin.

---

## Wunderbare Ereignisse und Hilfen, welche auf die Fürbitte der heiligen Jungfrau Maria sich ergeben haben im Jahre 1690.

Eine ganz erblindete Jungfrau, so wie ein, an einem verschluckten Ringelchen beinahe ersticktes Kind, und ein Kind, welches eine Stecknadel verschluckte, wurden durch gemachtes Verlöbniß gerettet.

---

Das Eheweib Katharina Delinger von Wasserburg hatte einen Sohn, welcher schon von Geburt aus mit einem Leibschaden behaftet, und mit demselben 15 Jahre lang beschwert war, ohne Hilfe finden zu können. Nachdem sich nun dieses Uebel täglich vergrösserte, und den Unglücklichen dem Tode nahe brachte, da verlobte sich die arme Mutter mit dem Kinde nach Altenötting, und siehe da! der Knabe wurde schnell von seinem Uebel befreit zum Erstaunen aller Menschen; denn der gefährliche Leibschaden verschwand ohne Zuthun von Menschenhilfe.

---

Der Ruf dieser Marianischen Wunderthaten von Altenötting hat sich in das entfernteste Ausland verbreitet. Ein böhmischer Bauer, Namens Johann Mezrirschei, vernahm die vielen großen Wunderhilfen von Altenötting, bekam Vertrauen dazu, und verlobte seinen 3jährigen Sohn, welcher mit einem unheilbaren Leibschaden behaftet war, dahin, mit einem Opfer von einem halben Gulden, den er dem Opferstock zugeschickt hatte. Bald darauf war das Kind von seinem Uebel befreit.

---

Der churfürstliche Proviant- und Verpflegs-Commissär der bayerischen Truppen, August Feichtmaier, war damals zu Preßburg, als er erkrankte, und ihm eine Aderlaß verordnet wurde. Der ungeschickte Arzt schlug ihm eine Ader ab, und in kurzer Zeit erklärten die mehrfach herbei gerufenen Doktoren, daß der Brand vorhanden sey, und der Arm des Patienten abgenommen werden, oder er das Leben verlieren müsse. Der Kranke erschrack gewaltig über diese Gefahr, nur eine Nacht, und sein Arm oder sein Leben ist verloren! Heilige Jungfrau! betete er, Du allein kannst mich retten. Er verlobte sich daher nach jenem Gnadenorte, wo so viele hundert Tausende schon Hilfe an Leib und Seele erhielten, und am Morgen, als die Aerzte mit ihren Instrumenten erschienen, um dem Kranken den Arm abzunehmen, da erstaunten sie dergestalt, ihn so gut und gefahrlos zu finden, daß sie sogleich ihre Instrumente wieder einpackten, und diese Erscheinung nur für ein Wunder erklären mußten, obwohl sie Ungläubige waren.

---

Der Bräuknecht Kaspar Klo aus Haag wurde ebenfalls durch das Abschlagen einer Ader und aus der hieraus entstandenen Verblutung dem Tode nahe gebracht. Niemand konnte das Blut stillen, und schon war er so schwach, daß er kaum mehr zu sprechen vermochte, als er endlich seine Zuflucht zur fürbittlichen Hilfe der heil. Jungfrau nahm, und auch gerettet wurde.

---

Christoph Bergman und Martin Roth, welche als bayerische Reiter in den Türkenkrieg gezogen, und sich ehevor vertrauungsvoll dem Schutze der heil. Jungfrau empfohlen, bezeugten dankbar, daß sie aus mehr als hundert Todesgefahren gerettet wurden, in welche sie durch ihre Tapferkeit geführt worden sind, und haben sonach wieder einen Beweis geliefert, daß ein frommer Krieger eben so tapfer, wie der tollkühne und leichtfertige Ungläubige seyn kann, und dabei noch sich des besondern göttlichen Schutzes zu erfreuen hat.

---

Träume frommen Sinnes soll ja Niemand unbeachtet lassen; denn sie haben stets eine gute, warnende Bedeutung!

Ein lasterhafter, ganz gottvergessener Mensch konnte durch-

aus auf keinen guten Weg gebracht und nicht im mindesten gebessert werden. Da sah er einstens im Traume Christus am Kreuze, ganz mit Blut überronnen, und diese Erscheinung ergriff endlich sein verstocktes Gemüth so sehr, daß er sich entschloß, sich eines christlichen Wandels zn befleißen. Dieser schnelle und fromme Entschluß hat nun Gott dem Allbarmherzigen so sehr gefallen, daß er dem Sünder in der folgenden Nacht nochmals erschien, und ihm mit seinem heiligen Haupte sein Wohlgefallen zuwinkte. Nun beschleunigte der Begnadigte das fromme Werk seiner Bekehrung, wanderte nach Altenötting, reinigte sich von seinen Sünden, that Buße, und ward somit an Leib und Seele gerettet.

In diesem Jahre sind: 8923 fl. in den Opferstock, 171,956 Kommunikanten und 8 Bekehrungen von Irrgläubigen verzeichnet worden.

---

## 1691.

Vom Tode des Ertrinkens wurden 3 Personen gerettet, und der Fuhrmann Andrä Ronner wurde von seinem umgefallenen Wagen todt gedrückt. Acht Stunden lag er ohne Lebenszeichen, und dennoch gelang es dem Gebete der frommen Augenzeugen, denselben wieder in's Leben zu rufen, worüber sich der Gerettete sehr dankbar bezeigte.

---

Moritz Waingl aus Braunau fiel mit Roß und Wagen und seinem Kinde sammt der eingestürzten Brücke in den reißenden Innfluß, und alle Welt mußte ihn mit dem Kinde für verloren halten; allein das Vertrauen, das Gebet und das Verlöbniß zur heil. Jungfrau Maria war nicht vergeblich; alle wurden gerettet, und selbst die Pferde, welches allgemeines Erstaunen erregte.

---

Balthasar Seemann, Bauer von Grünbach, hatte sich aus Unvorsichtigkeit die Pulsader an der Hand abgeschnitten, und er war der Verblutung wegen dem Tode nahe; allein der

heil. Maria nur hatte der Unglückliche seine Rettung zu verdanken, die er, wie gewöhnlich, als das letzte Mittel um Hilfe anzurufen nicht unterließ.

---

Franziskus Wiedergeher, Wirth zu St. Wolfgang, lag sammt seiner Ehegattin todtkrank darnieder, und ohne Hoffnung einer Genesung, besonders da man auf dem Lande zu jener Zeit nicht mit Aerzten, sondern eine Gemeinde höchstens nur mit einem ungeschickten Bader versehen war. Die bereits mit dem Tode kämpfenden Eheleute verlobten sich nach Altenötting, und siehe da, o Wunder! sogleich wurden beide mit einander gesund.

---

Ein junger Mann, welcher die Bahn des Lasters verließ, und auf dem Wege des Heils seine Gewissensruhe suchen wollte, fand dieselbe nicht, obgleich er in ein Kloster ging, um als Mönch sein Leben zu beschließen. Er hatte theils aus falscher Scham und theils aus Unglauben weder gebeichtet, noch das hl. Abendmahl empfangen, und selbst im Kloster wollte er sich hiezu nicht bequemen; allein die Barmherzigkeit Gottes ermahnte ihn, da er einstens eine Stimme von Oben vernahm, die ihn zum hl. Sakrament der Buße und der Sünden-Reinigung ermunterte. Alsobald eilte der Ungläubige nach Altenötting, und verrichtete daselbst die Generalbeicht und die heil. Kommunion mit einer großen Andacht und Erbauung, wodurch er endlich seine Seelenruhe erhielt, und bis zu seinem Lebensende einen sehr christlichen Wandel geführt hat.

---

Ein gottvergessener leichtsinniger Mensch rief einst auf offenem Felde den Satan zu sich, in der Absicht, sich demselben mit Leib und Seele zu ergeben, wenn er seinen Wünschen willfahren wolle. Kaum war seine Beschwörung vollendet, so entstand ein so entsetzliches Getöse, als kämen Ströme Wasser aus dem Firmamente, und als wollte ein Erdbeben losbrechen, die Erde sich öffnen und den Frevler verschlingen. Da ergriff denselben große Furcht und Reue über seine That; er empfahl sich der heil. Jungfrau, nahm die Flucht und begab sich in einem Laufe nach Altenötting, um Hilfe und

Schutz gegen den selbst herbeigerufenen bösen Feind zu suchen, mit dem aufrichtigen Versprechen einer gänzlichen Bekehrung, und er hat auch nicht vergebens darum gebeten; denn ihm ist die gesuchte Rettung an Leib und Seele zu Theil geworden.

---

Eine liederliche Weibsperson zu Altenötting, welche ihrem Buhler einen Besuch zugesagt hatte, wurde von unsichtbarer Gewalt ermahnt und angetrieben, in die Kapelle zu gehen, was sie ungerne gethan; allein sie konnte wenigstens der Neugierde nicht widerstehen, was denn dieses zu bedeuten haben möchte; die Sünderin kam gerade in die Kirche, als ein Prediger über die Unzucht und ihre schrecklichen Folgen eine ergreifende Rede hielt. Die Buhlerin wurde gerührt, und beschloß auf der Stelle, der wunderbaren Mahnung eingedenk, eines bessern Lebenswandels sich zu befleißen, was ihr durch die Barmherzigkeit und Fürbitte der heil. Jungfrau Maria gelungen ist.

---

Die Schwägerin des Bauern Michael Gaberer von Fürstenfeld wurde plötzlich so wahnsinnig, daß man sie in Ketten legen mußte. Alle Hilfe war vergebens, und in dieser großen Noth betete der Schwager für die Unglückliche und verlobte sie nach Altenötting. Alsobald wurde sie gesund, und der Schwager hat getreulich auch sein Verlöbniß gehalten.

---

## Ein schöner Zug von Großmuth und christlicher Liebe des Nächsten.

Eine arme Frau wurde von ungerechten Richtern um eine namhafte Erbschaft betrogen, indem sie sich dieses Geld selbst zueigneten. Die Betrogene hatte Beweise in Händen, um den Betrug zu entlarven; allein die gute Frau erwog das Unheil, welches den Richtern zugehen würde, daß sie vielleicht Ehre und Dienst verlieren könnten, und sie konnte sich daher nicht entschließen, klagbar gegen ihre Obern aufzutreten. In dieser Bedrängniß unternahm sie auch eine Wallfahrt nach Altenötting, vertraute ihr Anliegen einem Priester, und derselbe bestärkte sie in ihrem edlen Vorsatz, den eigenen Vortheil zum Besten des Nächsten der heil. Jungfrau Maria aufzuopfern,

welche für dieses Opfer sie reichlich entschädigen werde, und dieser christlichen Seele ist dafür größerer Segen zu Theil geworden.

In diesem Jahre sind: 175,166 Kommunikanten, 13 Bekehrungen von Irrgläubigen verzeichnet und 8474 fl. in den Stock geopfert worden.

---

## 1692.

Ein Gefangener, so wie drei im Wasser Verunglückte wurden wunderbar gerettet; dann zwei schuldlose Eheleute, der Spionerei verdächtig, aus Eisen und Banden erlöset.

---

Der churfürstliche Kastenknecht Stephan Schuber hatte ein Weib und ein Kind, welche beide rettungslos auf dem Krankenlager sich befanden, und nachdem nun keine ärztliche Hilfe zu erwarten war, wurde dieselbe auf Bitten des Ehemannes von der heil. Jungfrau Maria geleistet, und zwar auf eine Art, daß sich Alles darüber verwundern mußte.

---

Der Bauer Gregorius Ehrenreiter verschluckte einen Nagel, welcher ihm den Tod unfehlbar gebracht haben würde, wenn nicht durch die heil. Jungfrau Maria ihm Hilfe geworden wäre.

---

Der Bauernknecht Wilhelm Drell von Ampfing wurde von einem gefällten Baume erschlagen. Lange lag der Unglückliche als Leiche am Boden, als sich die anwesenden Fremden seiner erbarmten, sich für den Erschlagenen nach Altenötting verlobten, und siehe da! der Erschlagene erhob sich augenblicklich von der Erde, und ging unbeschädigt nach Hause, der erhaltenen Gnade dankbar gedenkend.

---

Heilige Maria! Du beßte Trösterin der Unglücklichen und Betrübten. —

Hier wieder ein Beispiel ihrer unendlichen Barmherzigkeit.

Der Bauer Friederich Baichl von Deggendorf kam von

einem Geschäftsgange nach Hause, und fand von seinem Hause und seiner Habe nur noch rauchende Trümmer; eine Feuersbrunst hatte ihm Alles vernichtet, nur seine Familie ist mit dem nackten Leben dem Tode entkommen. Der Mann war fromm in seinem Wandel, er hatte seiner Meinung nach das große Unglück nicht verschuldet und sank trostlos und verzweiflungsvoll neben der Brandstätte nieder, an welcher er im Uebermaaß seines Schmerzens und der Erschöpfung vom Schlafe überwältigt wurde. In demselben erschien ihm die heil. Jungfrau Maria, wie sie in der Kapelle zu Altenötting auf dem Altare steht, und sprach zu ihm: „Verzage nicht und stelle das dir so unverhofft wiederfahrene Unglück dem gütigen Gott anheim, dessen weise Vorsicht dem Menschen Alles zum Guten lenket, und Nichts in der Welt geschieht ohne seinem Willen; daher auch dieser zeitliche Nachtheil zu deinem Seelenheil gereichen wird.“ — Da erwachte Friederich Baichl und rief: Jesus, Maria und Joseph! verlasset mich nicht! Dann verlobte er sich nach Altenötting, begab sich auch alsbald dahin, und gelobte auch ein Marienbild eben so, wie er es im Traume gesehen, verfertigen und dasselbe zum ewigen Andenken dieser gnadenreichen Erscheinung des Trostes, in der Pfarrkirche zu Deggendorf am St. Joseph-Altar der öffentlichen Verehrung auszustellen; nur konnte er jedoch keine rechte Beschreibung davon machen und wünschte ein ähnliches Bild auffinden zu können. In diesem Gedanken kam er nach Altenötting, und verwunderte sich nicht wenig, in der hl. Kapelle das ganz ähnliche Bild, wie es ihm im Traume erschien, auf dem Altare zu finden, nach welchem er das für die Deggendorfer Kirche bestimmte Bildniß auch verfertigen ließ. Ganz beruhigt ging er nach vollbrachter Andacht nach Hause, und war so glücklich, durch das Zusammenhelfen seiner braven Gemeinde sein Anwesen in Zeit von sechs Wochen schöner und bequemer erbaut zu sehen, als es vorher gewesen, und — wahrhaft mußte er und die Seinigen Zeit ihres Lebens erkennen, daß ihm aus dem Unglücke nur Glück und Segen erwachsen sey.

---

Einer melancholischen und stummen Weibsperson, welche 15 Jahre in diesem höchst traurigen Zustande mit unendlicher Geduld zugebracht, erschien im Traume die heil. Jungfrau

Maria wunderschön im hohen Glanze, und nach ihrem Erwachen konnte sich dieselbe ihren schönen Traum nicht anders deuten, als daß sie die heil. Maria um Hilfe bitten, und sie in Altenötting besuchen sollte. Sogleich unternahm die trostlose Stumme die Wallfahrt dahin, wohnte dem hl. Gottesdienste mit großer Andacht bei, und — wer sollte es glauben? — mehr als tausend Menschen haben es gesehen und bezeugt, ganz genesen und im vollkommenen Gebrauche ihrer Sprache ist die Beglückte nach Hause gekommen.

---

Eine alte, vieljährig auf dem Krankenlager befindliche Frau fand keine Hilfe, und war ohne Hoffnung für ihre Genesung; allein sie hatte großes Vertrauen zu dem Gnadenorte Altenötting, und glaubte fest und sicher, daß, wenn sie dahin kommen könnte, ihr geholfen wäre. Die arme Kranke konnte weder gehen noch stehen, und auch das Fahren nicht vertragen, daher diese Wallfahrt sehr erschwert wurde. Endlich fanden sich doch gute Leute, die sie für Geld und gute Worte nach Altenötting trugen, und siehe da! das große Vertrauen ward belohnt. Die so schwer und unheilbar Erkrankte ist nach vollbrachter Andacht ohne fremde Beihilfe gesund nach Hause gegangen. —

In diesem Jahre sind: 160,600 Kommunikanten, 15 Bekehrungen von Irrgläubigen verzeichnet und 7575 fl. in den Stock geopfert worden.

---

## 1693.

Die Priorin des Dominikaner-Ordens bei St. Markus in Würzburg, Maria Schnepper, war schwer erkrankt; die Aerzte erklärten die Krankheit für unheilbar und ließen der Priorin beibringen, daß sie sich bei Zeiten mit den heil. Sterbsakramenten versehen lassen möchte. Dieselbe erschrack zwar über diese Nachricht; aber sie verlor die Hoffnung auf ihre Genesung nicht, indem sie ihre Zuflucht zur hl. Gottes-Mutter zu Altenötting nahm und sich dahin verlobte. Im Chor des Konvents befand sich ein Marienbild von Altenötting, wel-

ches in frommem Glauben mit dem wunderthätigen Bilde dortselbst berührt wurde; dahin ließ sich die Kranke zu ihrem Gebete bringen, und bald ward sie durch die Wunderthat vollkommen hergestellt.

Diese außerordentliche Begebenheit ist mit Handschrift und Siegel von der Geretteten selbst und im Archive zu Altenötting aufbewahrt.

---

Der Bauer Georg Schultes von Götzingen wurde von einem umgefallenen Holzwagen erschlagen. Er wurde durch fremdes Gebet wieder gerettet, so wie ein gestorbenes Kind, welches ebenfalls durch das Verlöbniß der Eltern wieder zum Leben gebracht wurde.

---

Susanna Thalhammer, eine Bäuerin, lag mehrere Tage in Kindsnöthen, und dem Tode nahe. Ein Verlöbniß rettete sie von demselben, und sie gebar 3 lebende Kinder, welche alle die heil. Taufe erhielten.

---

Zwei Eheleute haben eine zweifache Hilfe von der heil. Jungfrau erhalten; sie wurden von dem Tode des Ertrinkens errettet, und die Ehefrau, welche später eine Nadel verschluckte, ist noch einmal von einem sehr schmerzlichen Tode befreit worden.

---

Mathias Wüst von Forchheim wurde plötzlich so wahnsinnig, daß man ihn in Ketten legen mußte. Schrecklich war dieses Unglück für seine gefühlvolle Schwester Margaretha, und ohne Hoffnung auf eine Menschenhilfe mußte sie sich dem trostlosesten Schmerze hingeben. Da faßte die arme Margaretha Vertrauen zur heil. Jungfrau Maria zu Altenötting, ließ ihren unglücklichen Bruder sammt seinen Ketten in einen Wagen packen und fuhr mit ihm nach dem gelobten Gnadenorte. Sie ließ ihren wahnsinnigen Bruder in die Kapelle tragen, verlobte ihn, und betete mit großer Andacht für seine Rettung. Siehe Wunder! Schon bei der Nachhausekunft gab der Unglückliche Zeichen seiner Besserung, und bald nachher konnte man ihm die Ketten abnehmen, welche nachher in der Kapelle aufgehängt

wurden. Groß war das Erstaunen und die Bewunderung, als Margaretha mit ihrem ganz gesunden Bruder ohne Ketten wieder in Forchheim angekommen ist. Gar viele Menschen wurden durch diese, so wie die so vielen andern erzählten Wunderthaten zu einem frommen Wandel und zu einem besseren Glauben gebracht.

---

Zum Schlusse dieses Gnadenjahres kam eines Tages am frühen Morgen ein junger Mensch zitternd und bebend an allen Gliedern, warf sich in einen Beichtstuhl und bat den Priester um Gotteswillen, ihn aus den Klauen des Satans zu retten, dem er sich früher mit Leib und Seele verschrieben habe, und welcher ihn nun heute, als dem bestimmten Tage, am Abende oder des Nachts holen werde, wenn er durch seine Rede und sein Gebet die Hilfe der gnadenreichen Mutter Maria nicht erlangen könnte. Es wurde dem Unglücklichen aller mögliche geistliche Trost und Beistand geleistet, um ihn zu beruhigen; es gelang zum Theil zwar, aber aus der heil. Kapelle war er durchaus nicht zu bringen. Nun neigte sich der Tag, und mit der anbrechenden Abenddämmerung vermehrte sich die Angst auf das Aeußerste und steigerte sich endlich zu einer wahren Todesangst, als um diese Zeit ein so entsetzliches Gewitter entstand, daß man in der ganzen Umgegend von Altenötting seit undenklichen Zeiten sich eines solchen Ungewitters nicht erinnern konnte. In diesem Momente faßte der arme Sünder mit beiden Händen das eiserne Gitter mit einer wahren Löwenkraft, und erst als das furchtbare Ungewitter vorüber war, konnte man den Furchtsamen bewegen, diese Stelle zu verlassen, und sich mit Vertrauen dem Schutze der heiligen Jungfrau zu überlassen. Nachdem er nun unter dem Beistande der geistlichen Herren die Nacht in der hl. Kapelle zugebracht hatte, und sich gerettet sah, entfernte er sich glücklich und voll des Dankes von einem Orte, welchem so viele hundert Tausende ihr zeitliches und ewiges Heil zu verdanken haben.

In diesem Jahre sind: 160,125 Kommunikanten, 13 Bekehrungen der Irrgläubigen verzeichnet, und 7672 fl. in den Stock geopfert worden.

---

# 1694.

Die erste göttliche Gnade in diesem Jahre ist den Landenwürschen Eheleuten zu Theil geworden, welche das Unglück hatten, daß ihre erzeugten zehn Kinder nicht zu der heiligen Taufe gekommen, sondern immer gleich in oder augenblicklich nach der Geburt gestorben sind. Auf das von den Eltern gemachte Verlöbniß hatten sie endlich das Glück, das erste Kind nachher nicht nur zur heil. Taufe zu bringen, sondern auch ganz gesund und wohl zu erhalten.

---

Ein tödtlich durch die Brust gestochener Mensch wurde vom Tode gerettet, und ein junger Bauernssohn, welcher von den feindlichen Dragonern einen solchen Säbelhieb erhielt, daß ihm der Kopf gespalten wurde, ist auf das Verlöbniß des Vaters wunderbar am Leben erhalten worden, obwohl ihm selbst die Hirnschale, das linke Aug, Nase und Zunge durchhauen war.

---

Der Bürgermeister Joseph Forschhammer von Wasserburg erblindete ohne Hoffnung auf eine Genesung, und eben so ein Landmann aus Kärnthen in Oesterreich; aber beide erhielten ihr Augenlicht wieder auf die erbetene Hilfe bei der gnadenreichen Mutter Maria, die nie einem Bittenden ihren Schutz und Beistand versagt hat.

---

# 1695.

Gregorius Edelmann, Benefiziat zu Burghausen, ist 11 Wochen lang an einem Schenkelbruch ohne Hoffnung zu einer Besserung darnieder gelegen, und am 14. März 1695 nicht nur von diesen Leiden, sondern auch noch von einem größern Anliegen durch die Fürbitte der gebenedeiten Jungfrau erlöset worden.

---

Kunigunde Voit, Bürgerstochter von Augsburg, war nicht nur seit längerer Zeit blind, sondern sie hatte solche Kopf-

schmerzen zu leiden, daß sie beinahe wahnsinnig wurde. Kein Arzt konnte helfen, aber diese Hilfe ist der Unglücklichen auf die Bitte und das Verlöbniß ihrer Eltern durch die heil. Jungfrau Maria zu Theil geworden. Dieselbe erhielt nicht nur ihr Augenlicht augenblicklich, sondern wurde von allen Leiden befreit.

---

Maria Ulman wurde von ihren großen Fußschmerzen, die sie über ein Jahr erlitt, augenblicklich geheilt.

---

Alois von Liecht, ein junger, zum Falschmünzen verführter Mensch ist der Verurtheilung zum strengen Zuchthause durch ein Verlöbniß entgangen, nach welchem er sich sogleich in ein Kloster begab, und in Frömmigkeit sein Leben endete.

---

Mathias Bilzenhauer, Ladendiener zu Kufstein, wurde von einem wilden durchgegangenen Pferde abgeworfen, und in dem Steigbügel hängend auf dem Pflaster dergestalt fortgeschleppt, und wäre verloren gewesen, wenn nicht auf Anrufen der heil. Mutter Gottes augenblickliche wunderbare Hilfe dadurch erschienen wäre, da ihm gleichsam durch eine unsichtbare Hand der Fuß aus dem Steigbügel gelöst wurde.

---

Mathias Bauernfeind, Gärtner in Straubing, war bei drei Jahre erblindet, ohne daß irgend eine Hilfe gedeihen wollte. Er verlobte sich zur gnadenreichen Mutter Maria, und ihm war geholfen.

---

Am 17. April dieses Jahres wollte Thomas Paulogner von Heinfelden das hl. Abendmahl empfangen; er wurde aber hieran verhindert, und am nämlichen Tage auch plötzlich des Verstandes beraubt. Er lag oft ohne Besinnung und sagte dann mit Schrecken und Zittern, daß er vor das Gericht Gottes gefordert worden, um Rechenschaft über sein Leben zu geben, und daß er gar entsetzliche Dinge gesehen habe. Der Vater dieses Menschen war trostlos über den unglücklichen Zustand desselben und verlobte sich zur hl. Maria mit dem Ver-

sprechen, daß er nach Altenötting wallfahren, dortselbst um die ganze Kapelle knieend herumrucken, 7 kr. in den Opferstock legen und beten wolle, wenn sein Sohn von diesem Uebel befreit werde; und siehe! augenblicklich ist der Unglückliche genesen, und konnte nun das hl. Sakrament empfangen und seinen Geschäften wieder nachkommen.

---

## 1696.

Am 1. Oktober dieses Jahres ist der Spängler Anton Danner, welcher zu Schwanenstadt die Kuppel eines Thurmes deckte, sammt der Leiter auf die Strasse gestürzt, und mit zerbrochenem Rückgrad für leblos heimgetragen worden. Sein Eheweib verlobte ihn mit einer hl. Messe nach Altenötting, und der Mann wurde zum Erstaunen aller Menschen wieder hergestellt.

---

Der Weber und Meßner Preß von Asnetzhausen lag mit seiner ganzen Familie und Dienstleuten hoffnungslos am hitzigen Fieber darnieder. Er verlobte sich mit allen seinen Krankheitsgefährten und alle wurden gerettet.

---

Maria Ruepp, Wittwe von St. Martin in Tyrol, hatte zwei unglückliche Töchter, die eine von 11, die andere von 6 Jahren. Die ältere war taub, und die jüngere stumm, ja auch noch wahnsinnig, und in dieser großen Betrübniß, nachdem alle menschliche Hilfe vergeblich war, nahm die unglückliche Mutter ihre Zuflucht zur wunderthätigen Jungfrau Maria mit einem Verlöbniß, wallfahrtete am 12. Juni mit ihren Töchtern nach dem Gnadenorte, und sie gingen erhört und gerettet nach Hause.

---

Am 5. Mai hat der Fischer Bartholomä Wimmer seine Dankandacht in der hl. Kapelle verrichtet, und zu Protokoll gegeben, daß er, mit einer Holzhacke in der Hand, von dem Mühlrade einer Holzschneidsäge an den Kleidern ergriffen,

und beinahe todt gequetscht wurde. In dieser Todesangst habe ihm der Satan eingeflüstert, er solle sich mit dem Beile selbst das Leben nehmen, um seinen Qualen zu entgehen; darauf habe er sich aber zur hl. Maria verlobt, diese um Hilfe angerufen, und augenblicklich erschien ein Mühlknecht, welcher ihm Hilfe leistete, und bald hernach waren seine geräderten Knochen wieder hergestellt.

---

Andrä Ebner aus Niederaltaich, 28 Jahre alt, war seit sieben Jahren so sehr vom Verstand gerathen, daß man ihn keinen Antheil an den hl. Sakramenten nehmen lassen konnte. Allein der Vater dieses Unglücklichen erhielt auf ein Verlöbniß zur hl. Maria augenblicklich Hilfe für seinen Sohn, und er ist völlig gerettet worden.

---

Der damalige churfürstliche bayerische Hauptmann Michael Happach aus Mengkofen erhielt bei der Belagerung von Namur eine Kugel durch den Hals in den Rückgrad, und blieb für todt liegen. Im Niederfallen verlobte er sich nach Altenötting und Rom, und so tödtlich diese Verletzung war, kam auf höchst wunderliche Weise die Kugel durch einen Husten aus dem Munde. Er hat diese Kugel am 30. Oktober in der Kapelle aufgehängt und sein Verlöbniß erfüllt.

---

An eben diesem Tage wurde Wolfgang Gstattner von Burghausen, welcher durch einen unglücklichen Fall wahnsinnig wurde, und mit seiner Mutter nach Altenötting kam, augenblicklich und gänzlich geheilt.

---

Die Frau v. Schrenk ging mit ihrer jungen Tochter über den Steg eines Weihers am Würmsee, fiel hinein, und beide wurden auf das Anrufen der hl. Maria glücklich von der augenscheinlichsten Todesgefahr gerettet, nachdem sie schon zehn Minuten lang unter dem Wasser gelegen hatten.

---

# 1697.

Am 13. Mai wurde der Bauerssohn Johann Euber von Unterhofen auf dem Felde mit seinen 2 Pferden vom Blitze erschlagen. Als sein Vater hinzu kam und seinen Sohn leblos liegen sah, verlobte er denselben nach Altenötting, und Angesichts dieser Bitte erhob sich der Erschlagene und ging mit seinem Vater nach Hause.

---

Johann Herzenfroh von Schrobenhausen hatte ein vierjähriges Kind mit einem Leibschaden, welcher von keinem Arzte kurirt werden konnte. Der Vater verlobte das Kind mit einem heil. Meßopfer und einer kleinen Opfergabe, und das Kind wurde geheilt.

---

Am 10. Oktober sind in dem Dorfe Reinsfeld drei Bauernhäuser abgebrannt, und die daran befindlichen andern zwei Häuser würden auch rettungslos verloren gewesen seyn, wenn sie nicht durch das Verlöbniß der Eigenthümer auf die Fürbitte der hl. Jungfrau Maria erhalten worden wären.

---

Am 17. Oktober wurde der 13jährige Sohn des Lorenz Schweizer aus Oesterreich von der hinfallenden Sucht befreit, auf das Verlöbniß und die Hilfe der gnadenreichen Mutter Maria.

---

Martin Attenhofer, Weinbauer zu Landshut, wurde sehr lange von einem schrecklichen Gespenste geplagt und verfolgt, und da er nirgends Rettung und Hilfe fand, so wurde ihm solche endlich durch die gnadenreiche Mutter Maria zu Theil, wohin er sich verlobte.

---

Eine sehr liederliche höchst lasterhafte Weibsperson kam um diese Zeit von ihren Gewissensmartern getrieben nach Altenötting, um Gnade und Ruhe zu suchen; allein da erschien ihr der Satan und wollte ihr den Eingang in die Kapelle verwehren. Da nun die Sünderin sah, daß sie wirklich der

Hölle verfallen war, bekam sie noch mehr Muth zur Bereuung ihrer Sünden und zur Besserung ihres Lebens, daher sie sich nicht zurückschrecken ließ, und ihre Bekehrung und Rettung vollendete.

---

# 1698.

Der kaiserlich-österreichische Hofbaurath, Frhr. v. Steinau, ist bei Straßkirchen, 4 Stunden von Straubing, mit dem Postwagen in ein tiefes Thal gestürzt, und wurde auf die erbetene Hilfe Mariens wunderbar am Leben erhalten.

---

Die ledige Afra Leutner von Augsburg war blind, und mit solchen Augenschmerzen behaftet, daß sie oft wie wahnsinnig im Hause herumlief. Nachdem sie nun keine Menschenhilfe gefunden, nahm sie ihre Zuflucht nach Altenötting, und sie war gerettet.

---

Das Eheweib des Johann Braschelberger hatte das Unglück, in ihrer Schwangerschaft erschreckt und wahnsinnig zu werden; in dieser großen Noth verlobte sich ihr Mann zum Gnadenorte Maria, wallfahrtete dahin, und schon auf der Heimreise erfuhr der Begnadigte, daß seinem Weibe geholfen sey.

---

Der Schloßverwalter Michael Preiß zu Anzing konnte schon fünf Jahre auf keinem Fuße mehr stehen. Auf seine Bitte um Hilfe bei der hl. Gottesmutter Maria aber war er so glücklich, bald nach Altenötting gehen, und sein Dankgelübde darbringen zu können, und derselbe ist noch zweimal durch die Gnade und Barmherzigkeit der Jungfrau Maria dem Tode entrissen worden, nämlich: einmal als ihm die Pferde am Wagen scheu geworden und er von denselben geschleift wurde, und ein andermal, wo er unter einen schwer beladenen Wagen und Pferde gekommen, und ohne Verletzung aufgestanden ist.

---

Ursula Raßkopf, eine ledige Weibsperson aus Riedenburg, ist auf der Strasse nicht nur von den Pferden jämmerlich getreten, sondern auch unter die Räder des schwer beladenen Wagens gekommen, beinahe todt gequetscht und auf ihre Bitte und Verlöbniß gerettet worden.

---

Der vierjährige Sohn des Anton Neymaier von Friezing wurde dergestalt von einem Pferde an den Kopf geschlagen, daß seine Augen, so wie auch sein Leben von den Aerzten für verloren geachtet wurde; jedoch auf das Verlöbniß des Vaters wurde das Kind sogleich wieder hergestellt.

---

Die Bäuerin Anna Deml von Rappenkirchen war eben auf dem Felde, als sie mit Schrecken bemerkte, daß eine wilde Kuh im vollen Laufe und ihrem 4jährigen Töchterchen schon auf dem Leibe war, um es mit den Hörnern zu durchbohren oder zu zertreten. Die Mutter konnte nicht helfen, sondern nur in der Angst ihres Herzens niederfallen auf die Kniee und das arme Kind der gnadenreichen Mutter Maria empfehlen; und siehe da! augenblicklich stand die wilde Kuh still, und das Kind blieb unverletzt.

---

Mathias Melk, Müller zu Grulenhofen, ist unglücklicher Weise unter das Mühlrad gekommen; er sah ohne göttlichen Beistand seinen schrecklichen Tod voraus, und verlobte sich zu der Mutter der Barmherzigkeit, und in eben dem Momente, als sein Körper der Vernichtung nahe war, stand, durch wunderbare Kraft angehalten, das große Rad so lange still, bis sich der Müller losgemacht und sich gerettet hatte. Muß denn nicht eine ganze Welt erstaunen über solche Wunderthaten?

---

Der Bauer Gregorius von Petzling hat seinem Weibe unvorsichtiger Weise die Mistgabel in den Leib gestoßen, und diese lebensgefährliche Verwundung ist durch das Verlöbniß des Thäters alsbald geheilt worden.

---

Eine ledige Weibsperson, deren Namen wir nicht nennen wollen, hat längere Zeit mit ihrem Buhlen im unzüchtigen Umgang gelebt, und nach dem Tode desselben erschien er ihr ganz von Feuerflammen umgeben, in schrecklicher Gestalt, und ermahnte die Sünderin zur Bekehrung und zum bußfertigen Leben. Dieser Ermahnung ist dieselbe auch getreulich gefolgt, hat zu Altenötting diese Geschichte gewissenhaft angegeben, und sich die Verzeihung ihrer Missethat durch Gebet, Buße und aufrichtige Reue erworben.

---

## 1 6 9 9.

Der Kaufmann und Rathsherr Mich. Unterrainer aus München lag unrettbar an Steinschmerzen darnieder, und auf sein Verlöbniß und die Fürbitte der hl. Jungfrau ist er beinahe augenblicklich, ohne Operation, genesen.

---

Die 18jährige Tochter des armen Taglöhners Oberbayer aus Neumarkt, Namens Maria, wurde in der Nacht von einem über ihrem Bette schwebenden Gespenste dergestalt erschreckt, daß sie von diesem Augenblicke an der Sprache beraubt war. Die ganze Nachbarschaft ist auf das entsetzliche Geschrei des Mädchens zusammen gelaufen, und die Unglückliche konnte nur mehr durch Schreiben und Zeichnen die schreckliche Begebenheit ihrer Verstummung angeben. Niemand konnte derselben helfen, und da kam sie nach 2 Jahren nach Neuötting, wohin sie sich durchgebettelt, zu einer menschenfreundlichen Taglöhnersfrau, Namens Ursula Mülhofer, welche die Stumme nach Altenötting zu reisen ermunterte, sich selbst auch mit verlobte, und mit derselben sich am 9. März dieses Jahres nach Altenötting begab. Die Unglückliche vermochte schon, ehe sie die Kapelle verließ, etwas zu sprechen, und erhielt bald darauf ihre ganze Sprache wieder.

---

Die Ehefrau Katharina Jud von Kufstein hatte seit mehreren Jahren nur todte Kinder geboren, und sie wurde auf die

Fürbitte Mariens bald nach ihrem Verlöbniß mit einer gesunden Leibesfrucht beglückt.

---

Das Kind der Barbara Kredobler von Fürstenzell wurde ertrunken aus einem Brunnen gezogen, und durch mehrerwähntes Verlöbniß ohne fremdes Zuthun wieder zum Leben gebracht.

---

Der Bauer Mosmüller von Isen und sein Weib lagen krank, und ohne Hilfe. Da entstand eine Feuersbrunst in ihrem Hause, und drohte alles zu vernichten, aber auf ein gemachtes Verlöbniß hat nicht nur sogleich der bereits überhand genommene Brand nachgelassen, sondern die Eheleute sind auch sogleich gesund geworden und haben in der heil. Kapelle bald darnach ihr Dankopfer verrichtet.

---

Franziskus Schlotterer, Wirth zu Geisenhausen, fiel in den Keller, in welchem ihn sein Weib todt gefunden. Auf das Verlöbniß und innige Bitte derselben zur hl. Maria erwachte der Wirth wieder aus dem ewigen Schlummer, und die Frau opferte so viel Wachs in die Kapelle, als der Gerettete Gewicht an sich hatte.

---

Die Freifrau v. Baar in Schonau hatte eine Tochter, welche 5 Wochen gar nichts mehr genießen konnte, und an der Auszehrung dem Tode nahe war, aber auf das von der Mutter gemachte Verlöbniß hat die Halbtodte zur Stunde zu essen verlangt, und ist auch wieder völlig hergestellt worden.

---

Als im Markte Lembach bei der daselbst entstandenen großen Feuersbrunst 27 Häuser ein Raub der Flammen geworden, stand auch der Hausdachstuhl des Gregor Stelzl schon in Flammen, und doch wurde sein Haus auf das Verlöbniß desselben zur gnadenreichen Mutter gerettet.

---

Am 15. August erschien der Schäffler Sebast. Schweiger von Prien mit der Angabe, daß er als Knabe von zwölf Jahren beim Wasserschöpfen auf den Kopf in den Brunnen gestürzt sey. Während dem Falle und auch unter dem Wasser sey ihm die hl. Mutter Maria erschienen, wie sie in der Kapelle abgebildet ist, und habe ihm ihre Hilfe angeboten, die er nun dankbar angenommen. Darauf sey er von einem ganz unbekannten Manne aus dem Brunnen gezogen worden, ohne einen Schaden erlitten zu haben. Seinen Retter habe er nicht gekannt, und auch nie mehr gesehen. Erst im Mannesalter und wahrscheinlich durch Gewissensunruhe entschloß er sich für diese gnadenreiche und wunderbare Rettung dankbar zu seyn. Gewiß wieder ein neuer Beweis von dem Unglauben und der Undankbarkeit der Welt!

---

Dem Bauer Gregor Kempatz von Mansing sind drei Kinder zugleich in den Brunnen gefallen, und wären ohne die Hilfe der hl. Jungfrau, um welche der erschrockene Vater gebeten, verloren gewesen.

---

Den jungen Kaspar Hamberger von Landshut konnte keine menschliche Hilfe von der fallenden Sucht befreien; ihm wurde aber durch Mariens Gnade und Barmherzigkeit geholfen, weil sich der Kranke vertrauungsvoll zu ihr gewendet hatte.

---

Mathias Ulrich, ein Soldat, hatte 5 tödtliche Wunden im Felde erhalten, und ist durch mehrbesagte Hilfe gerettet worden.

---

Der Wirth Adam Wimmer zu Abbach bei Regensburg sah seinen Taglöhner, welcher auf der Dachrinne beschäftigt war, mit der von einem Pferde umgeworfenen Leiter auf die Strasse fallen; sogleich verlobte er sich für den Unglücklichen, ihn dem Beistande der hl. Jungfrau zu empfehlen, und der als todt vermeinte Taglöhner wurde unbeschädigt befunden.

---

Der Schleifergeselle Math. Schwaiger kam dem großen Schleif- und Polir-Rad zu nahe, wurde bei den Kleidern hineingerissen, und wäre zermalmt worden ohne wunderbare Hilfe; denn im Augenblicke seines Verlöbnisses stand das Rad so lange stille, bis er sich ohne Gefahr herauswinden konnte.

---

Kaspar Steinmüller von Aschling lag 5 Wochen krank, und war beinahe besinnungslos. Hiezu bekam er noch ein giftiges Geschwür am Halse, das als unheilbar erkannt wurde, und in Folge dessen der Kranke auch 21 Tage nichts genießen konnte. Er war bereits zum Sterben bereitet, empfahl sich dem Schutze der hl. Jungfrau, und als er die zwei brennenden Sterbekerzen in die Hand genommen, erschien ihm die hl. Mutter Gottes, und nun bekam er neue Kraft, verlobte sich derselben und bat sie um Hilfe, welche ihm auch augenblicklich zu Theil geworden; er fühlte sich sogleich so kräftig, und ward in kurzer Zeit zum allgemeinen Erstaunen wieder hergestellt.

---

Virgilius Aresfelder, Stadtsoldat zu Salzburg, wurde von einem Pferde getreten und ihm ein empfindlicher Leibschaden beigebracht. Kaum etwas geheilt davon, stand er auf der Wache, als er den Reiz zum Nießen fühlte, dasselbe aber wegen des Schmerzens, der ihm hiedurch verursacht wurde, gewaltsam hinderte; allein hiedurch wurden ihm durch den Luftdruck die Gedärme an der schadhaften Stelle aus dem Leibe getrieben; niemand konnte helfen, und er war schon am Sterben, als er sich der Hilfe und Gnade der hl. Maria empfahl. Nun traten augenblicklich die schon verhärteten Gedärme von sich selbst in den Leib zurück, und er wurde bald wieder hergestellt.

---

Egidius Widmesser, ein Landmann aus Lauterbach in Tyrol, hatte einen Sohn, welcher mit einem unheilbaren Leibschaden behaftet war; er begab sich nach Altenötting, verrichtete sein Verlöbniß in der hl. Kapelle für seinen Sohn, und als er nach Hause kam, war sein Sohn gesund. Aus schuldigster Dankbarkeit hätte der Vater doch diese wunderbare Hilfe durch eine Tafel, oder durch die gewöhnliche Anmeldung be-

kannt geben sollen, wie es gewöhnlich geschieht; allein er unterließ diese dankbare Ehrenbezeugung, und bald nachher verfiel der Sohn in das vorige Uebel. Der leichtsinnige Vater erkannte seine Nachlässigkeit, erneuerte sein Gelübde, reisete am 15. Oktober noch einmal nach dem Gnadenorte und gab die ganze wunderbare Rettungsgeschichte gewissenhaft zu Protokoll. Als er nun wieder nach Hause kam, war sein Sohn zum Zweitenmale gesund, und ist es auch geblieben.

---

Ein Soldat, welcher mit zwanzig sehr gefährlichen Wunden auf dem Schlachtfelde liegen blieb, und schon begraben werden sollte, wurde durch die gnadenreiche Hilfe Mariens ebenfalls gerettet.

---

Ein im Türkenkriege gefangener deutscher Soldat wurde in die Gefangenschaft geschleppt, in den Kerker geworfen und gefesselt. In diesem trostlosen Zustande wendete er sich zu Maria, verlobte sich nach dem Gnadenorte Altenötting, und siehe da! in einer Nacht fielen nicht nur die Ketten von seinem Leibe, sondern es öffnete sich ihm auch die verschlossene Thüre, und er kam geraden Weges ungehindert aus der Türkei nach Altenötting, um sein Gelübde zu erfüllen, und dieses große Wunder zu veröffentlichen.

---

## 1700.

Johann Mittermaier, Lederer zu Tittmoning, war der Einzige, welcher bei einem Schiffbruche auf der Salza aus der Todesgefahr gerettet wurde; alle ertranken, und nur er entkam wunderbar aus der Tiefe der Fluten, indem er die heil. Maria um Hilfe angerufen hatte.

---

Am 20. Mai verrichtete Maria Biernhofer von Hurdendorf bei Straubing ihr Dankverlöbniß wegen wunderbarer Heilung ihrer Blindheit, von welcher ihr ehevor Niemand helfen konnte.

---

Am 14. Juni erschien die Bäuerin Apollonia Harreiner, und erzählte, daß bei einem entstandenen Ungewitter Alles in ihrer Umgegend in Grund und Boden geschlagen und vernichtet worden, und ihre Felder allein nur verschont geblieben sind, und zwar auf das Verlöbniß derselben.

---

Am 16. August wurde folgende Wunderthat angemeldet. Bartholomä Brandtiler zu Mehring war so hinfällig und elend, daß er, da er zwei Jahre nicht mehr stehen und gehen konnte, nur den Tod wünschte. Sein Eheweib wurde beauftragt, nach Altenötting zu gehen, für seine Genesung oder baldigen Tod zu bitten, und zu diesem Zwecke eine heilige Messe lesen zu lassen. Diese Frau hat zwar alles verrichtet, nur die hl. Messe nicht lesen lassen; dessenohngeachtet ist der kranke Mann genesen, aber nach ihrer Nachhausekunft das Weib in's Wasser gefallen, in welchem ihr die hl. Jungfrau erschienen und sie ermahnt hat, das Gelübde vollständig zu halten, außerdem sie der Bestrafung nicht entgehen würde. Die Verunglückte versprach es, wurde gerettet, und hielt auch das, was sie schuldig war, und versprochen hatte.

---

Die Bäuerin Afra Haselmaier von Astetten konnte ihr Kind nicht säugen, weil das Kind vor der Mutterbrust einen Abscheu zeigte. Der zärtliche Vater betrübte sich darüber, sammelte als ein armer Mann so viel Almosen um eine hl. Messe für das Kind lesen zu lassen, verlobte dasselbe, und augenblicklich hat es die Mutterbrust angenommen.

---

Am 4. Mai ist der Bauer Christoph Schauer von Neuburg am Inn mit seinem dreijährigen Kinde in Altenötting angekommen, das er wegen seiner krüppelhaften Gestalt den weiten Weg her auf den Armen trug. Das Mädchen nämlich war von Geburt auf mit den Füßen so verwachsen, daß es gar nicht stehen konnte, und alle Aerzte erklärten es als unheilbar und lebenslänglichen Krüppel. Der Vater aber, im Vertrauen auf die gnadenreiche Hilfe, welche schon so Viele an diesem Orte gefunden, trägt sein für die Welt verlorenes Kind

auf den Armen dahin, verlobte es der seligsten Jungfrau Maria, trug es in die Kapelle und legte dasselbe neben sich auf das Pflaster, auf welchem er nun knieend seine Andacht verrichtete. Noch hatte der Vater aber sein Gebet nicht vollendet, als das Mädchen sich langsam vom Boden erhob, und alsbald auf den Füßen stand; und als der beglückte Vater es bemerkte, schrie er laut auf vor Freude, und alle Anwesenden verwunderten sich und nahmen lebhaften Antheil an der großen göttlichen Gnade, welche dem Vater und dem Kinde zugekommen. Der höchst erfreute Vater konnte sich gar nicht fassen über dieses große und schnelle Wunder, nahm das gerettete Kind jetzt bei der Hand und führte es aus der hl. Kapelle und auch nach Hause, das Kind nämlich, welches seit seiner Geburt so verwachsen und krumm an den Füßen war, daß der Gebrauch derselben unmöglich wurde. Nun sehet hin auf diese Wunderthat, ihr Ungläubigen! und saget wieder: das hat der Zufall gethan! O heilige Maria, was mußt Du nicht alles noch thun, um den sehenden Blinden ihre Augen und zugleich ihre verstockten Herzen zu eröffnen?

---

## 1701.

Am 24. Februar d. Js. erschien vor dem Pfarramte daselbst ein Diener des unlängst verstorbenen Pfarrers Ignatz Weinberger zu Oberlauterbach mit der Kundmachung, daß der Verstorbene wegen nicht erfülltem Verlöbniß keine Ruhe finde, an verschiedenen Orten bei Nacht wie bei Tag erscheine, und unlängst einem Knaben den Auftrag gegeben habe, einen Dukaten in den Opferstock zu Altenötting zu überbringen, welchen er bei seiner früher erstandenen und glücklich geheilten Krankheit als Verlöbniß versprochen, und endlich vergessen habe. Nachdem diese Opferung nun geschehen, hat man von der Erscheinung des Pfarrers nichts mehr vernommen.

---

Ein Sohn des Frhrn. v. Schrenk wurde von seinem Hunde, der als wüthend erschossen werden mußte, gebissen, und schon war die Wuth bei dem Knaben ausgebrochen und

kein Mittel mehr übrig, um ihn dem entsetzlichen Tode zu entreissen, als der Vater seine einzige Zuflucht zu der gnadenreichen Jungfrau zu Altenötting nahm, und auch augenblickliche Hilfe und Rettung erschien.

---

Ein Bauernkind, welchem alle Kleider vom Leibe gebrannt sind, wurde auf Anrufung der hl. Maria von dem augenscheinlichen Tode gerettet.

---

Zu Arnhofen sind beim Heuaufladen die Pferde am Wagen scheu geworden, auf welchem zwei Kinder sich befanden. Die armen Kinder befanden sich in Todesgefahr, und der Vater derselben verlobte sie augenblicklich nach Altenötting, da keine andere Hilfe möglich war, und siehe da! ein wunderschöner Knabe trat den wüthenden Pferden in den Weg, dieselben standen still, und die Kinder waren gerettet. Der Knabe wurde nicht mehr gesehen.

---

## Wunderbare Ereignisse neuester Zeit.

### Die durch die Wundenmale Christi wunderbar begnadigten und gegenwärtig noch lebenden

### Drei Jungfrauen in Tyrol.

### 2. Maria Dominica Lazzari von Capriana.

Derselbe Gott, dessen Werke der Erbarmung über alle andern seiner Allmacht erhaben sind, hat vielleicht aus Erbarmniß über den unglücklichen Zustand unsers Jahrhunderts, das jene zur Befestigung eines wahren Glaubens erzählte so wunderbare Entzückung sich nicht zu Nutzen machen will, ja dieselbe gerne als etwas Natürliches, aber mit schwachen Gründen zu erklären sich erfrechet, — derselbe Gott hat zur Belebung des wahren Glaubens und zur segensvollen Verehrung des Leidens und Sterbens seines göttlichen Sohnes Jesu Christi auch noch

durch eine andere wunderbare Jungfrau uns aufgerufen, welche allgemein »die Betrübte von Capriana« genannt wird. Machen wir ihr einen Besuch, und durchgehen wir in Kürze ihre Lebensgeschichte; wir werden dabei eine unschuldige und nützliche Wißbegierde befriedigen.

Sie ist die Tochter des armen Müllers Bartholomäus Lazzari, der schon seit einigen Jahren den Lebenden entrissen wurde, und der Maria Lazzari, welche noch lebt; und wohnt in dem sehr ärmlichen Orte Capriana. Maria Dominica ist das jüngste unter den Kindern aus dieser Ehe. Das durch seine tiefen Abhänge schauerliche und durch alte Tannen und Fichten verborgene Thal von Capriana ist nur auf einem mühsamen und beschwerlichen Wege zugänglich, und bildet einen Theil des Flußgebietes, über welchem das schöne Dorf Cavalese als der vorzüglichste Ort dieser Gegend hervorragt. Ein fünf Stunden langer, ermüdender Weg führt vom Equa nach dem Dörfchen Capriana, welches beiläufig 900 Seelen zählt. Der hochwürdige Herr Michael Santari von Söver ist allda als Pfarrer angestellt; der Frühmeßpriester, oder wie man bei uns sagt, Hilfspriester, ist der hochwürdige Herr Joseph von Jeanpietri; beide stehen im Rufe eines unbescholtenen Lebenswandels und einer ausgezeichneten Klugheit, und diese beiden sind Beichtväter der jungen Dominica. Dieselbe hat zwei Brüder, die älter sind als sie, Thomas und Peter; und ebenfalls zwei ältere Schwestern, Barbara und Carolina, die alle friedlich in der Familie leben, und durch ihren Erwerb ihre Mutter versorgen.

Maria Dominica erblickte das Licht der Welt im Jahre 1816, und wurde ihrem Stande gemäß erzogen; nach dem Zeugnisse des ganzen Dorfes war sie stets ein kluges und sehr gutes Mädchen. Zu Hause verrichtete sie die Arbeit in der Mühle, und bis zu dem Augenblicke, wo sie die Mühle wieder mit Getreide versorgen mußte, betete sie entweder, oder las eine Betrachtung über das Leben Jesu Christi, zu welchen andächtigen Uebungen der Frömmigkeit sie auch jene wenigen Augenblicke verwendete, die sie in der Ruhe hätte zubringen können; dann ging sie auch mit den Ihrigen auf die Wiesengründe hinaus, um Gras zu mähen oder Heu zusammen zu rechen.

Von Natur bescheiden und anständig, aber ohne jene äussern Zeichen eines ausserordentlichen Eifers, an welchem die Scheinweisen unserer Zeit als einem unbezweifelten Zeichen des Bigotismus so gerne Anstoß nehmen, mied sie größtentheils den Umgang der Menschen, und versammelte sich sehr gern mit ihrem Gott, welchen sie wenigstens einmal alle Monate in der Communion zu empfangen pflegte.

Gesund von Geburt aus, und mit einem guten Körperbau ausgestattet, lebte sie sehr tugendhaft, entfernte sich jedoch nicht von der gewöhnlichen Lebensweise bescheidener Mädchen bis zum Monat August 1833. Zu dieser Zeit wurde sie von der herrschenden Krankheit »der Grippe« befallen, und genas davon über acht Tage nach einem bedeutenden Blutverlust. Obwohl sie nun von diesem Uebel geheilt ward, so blieb Dominica dennoch in einer solchen Erschöpfung von Kräften, daß sie sich seit jener Zeit von ihrem kleinen Bette nicht mehr erhob. Was aber da für eine Krankheit Ursache sey, konnten selbst die geschicktesten und gelehrtesten Aerzte nicht erkennen.

Einige Zeit darauf verspürte sie gewisse empfindliche Schmerzen in sich, welche von Tag zu Tag immer stärker und heftiger wurden, und sie besonders im Magen, im Kopfe, an Händen und Füßen quälten. Obschon sie sich also in einem Zustande des schmerzlichsten Leidens befand, so war doch sie es, die dabei, ergeben und beruhiget, auch noch ihre niedergeschlagenen Eltern, welche sie mit kummervoller Theilnahme so leiden sahen, auf eine fromme Weise zu trösten wußte. Nur ein gedehntes: »Ach Gott!« das Tag und Nacht mit kläglicher Stimme aus ihrem Busen kam, war der ganze Ausbruch, den sie ihren Schmerzen gewährte. Nach einigen Tagen der Ruhe vermehrten sich ihre Krämpfe, und sie begann von neuem ihr Wehklagen mit stärkerer Stimme und mit größerem Schmerze als früher. Bald verschlimmerte sich ihr Zustand, und sie gerieth in die ärgsten Todesqualen, wobei sie fortwährend ein heftiges Geschrei ausstieß, so zwar, daß es ein Wunder zu seyn schien, wenn sie wegen des Einen sowohl als wegen des Andern nicht unterläge.

Am 20. April des folgenden Jahres trank sie ein halbes Glas Wasser, welches mit einem Schnitte Brodes gedämpft war, und seit jenem Tage kostete sie nicht das Mindeste, weder von Speise, noch von Trank.

Als diese Seele auf solche Weise im Feuer der Trübsal gereiniget und vervollkommnet war, war auch die Zeit gekommen, in der jenes wunderbare Zeichen der besondern Liebe, womit der göttliche Bräutigam seine Getreuen schon ehedem gezeichnet hat, öffentlich kund werden sollte; jetzt nämlich war die Zeit, in der jene heiligen Wundmale, welche sie seit dem 10. Jänner 1834 im Innern ihrer Hände eingedrückt aber noch verborgen trug, auch in's Aeußere übergehen und aller Augen offenbar werden sollten. Allein um sie zum vollständigen Ebenbilde des gekreuzigten Gottmenschen zu gestalten, reichten die Wundenmale an Händen, Füßen und an der Seite nicht hin; der König des Ruhmes wollte sie auch mit dem sichtbaren Eindrucke der qualvollen Dornenkrone, die seine göttliche Schläfe umgab, krönen; und dieß geschah wirklich ungefähr drei Wochen nach dem Offenbarwerden der Wunden. Ach, der müßte ein Tigerherz in dem Busen tragen, der die mit Leiden ringende Dominica besonders am Freitage sehen könnte, ohne von Mitleiden und Schauder ergriffen zu werden.

Dieselbe liegt gewöhnlich auf dem Rücken, ausgestreckt auf ihrem ärmlichen kleinen Bette; die Hände sind nahe am Kinn über's Kreuz geschlagen; die Haare sind aufgelöst und fallen herab; die Augen sind verschlossen und doch dringen Thränen hervor; ihr Mund öffnet sich bloß nur zu Seufzern und Weheklagen; und aus den Oeffnungen des mehr als fünfzigfach durchbohrten Hauptes und aus den mit großen Wunden durchbohrten Händen fließt in großer Menge rothes, frisches Blut. Aus den Füßen und aus der Seite vergießt sie auch nach der Aussage ihrer Mutter und ihrer Schwestern eine große Menge Blutes.

Wer vermag ihre Schmerzen und Todesängsten zu schildern, von denen auch jene mit Schaudern ergriffen werden, die sie betrachten. Ach, in diesem Zustande kann sie wahrlich ausrufen: »Du bist mir ein Blutbräutigam!« —

Die Bett-Tücher, die sie umgeben, sind mit Blut getränket, und ihr Antlitz ist so mit Blut überronnen, daß man auch von ihr die Worte des Propheten Jesaias wiederholen könnte: »Ihr Antlitz ist beinahe verborgen;« und dieses so häufige Blut und jene so wehmüthigen Klagen, in welche sie fort und fort den ganzen Tag in Betrachtung der blutigen Wunden ausbricht,

diese sprechen so mächtig an die Herzen derjenigen, die gegenwärtig sind, daß es gar nicht möglich, selbe der Wahrheit ganz gemäß niederzuschreiben.

Obwohl sie so viel Blut verliert, welches sie ordentlicher Weise aus dem Kopfe alle Freitage in jenen Stunden vergießt, welche denen entsprechen, da unser göttlicher Heiland gekrönet wurde, und auch aus den Wunden zu jener Zeit, in welcher er am qualvollen Kreuze hing; — obwohl sie bereits so viel gelitten hat, und durch Angst und Betrübniß täglich erschöpft wird; so nimmt sie doch, wie schon bemerkt wurde, niemals weder Speise noch Trank zu sich: nur ungefähr an jedem achten Tage ermuthigt und stärkt sie ihre Seele dadurch, indem sie sich im Sakramente mit dem Gott der Starken, mit ihrem himmlischen Tröster, mit ihrem Bräutigam vereiniget. Dabei ist wieder zu bemerken, daß sie viele Tage vor jenem der hl. Kommunion einen ihrer früher genannten Seelenführer auf den Tag und oft auch auf die Stunde, wo sie das allerheiligste Sakrament wird empfangen können, aufmerksam macht, und wirklich zur vorhergesagten Stunde verrichtet sie ihre Kommunion ohne Schwierigkeit, da sie doch zu jeder andern Zeit gar nichts verschlucken konnte.

Um die Reinlichkeit zu erhalten, fängt man das früher erwähnte Blut in kleinen Tüchern auf, welches man auf die Wunden legt; diese werden dann öfters zur Wäsche gegeben, da man nicht so viele Tücher ankaufen, auch die gebrauchten in ihrer Art nicht aufbehalten will. Wohl aber bewahrt man eines ihrer weißen Sacktücher, dessen sie sich bediente, um anfänglich die Wundmahle auf ihren Händen zu bedecken und zu verhehlen, bis sie äußerlich hervorgetreten waren; auf demselben liest man folgende Anfangsbuchstaben mit Blut bezeichnet:

**B. M. V. A.**
**M. D. L. D. C.**

welche (wie man glaubt von ihr selbst) so ausgelegt wurden: „**Beata Virgo Maria Assistens Mariae Lazzari de Capriana,**“ d. i. »Selige Jungfrau Maria! die du der Maria Dominica Lazzari von Capriana beistehest.« So viel ist gewiß, daß die fromme Jungfrau der Andacht zu Maria, mit deren Namen sie auch gezieret ist, sehr ergeben ist; und sie hat es auch selbst bekannt, daß sie von derselben einen besondern Beistand in ihren Leiden bekomme.

Sie hört diejenigen, die mit ihr sprechen wollen, an, aber mit vieler Anstrengung; und ungeachtet ihrer Schwäche und ihres Widerwillens, den sie empfindet, mit Menschen umzugehen, so antwortet sie doch jenen, die sie fragen, ganz artig aber kurz. Sie geräth nie in Entzückung, doch ist sie stets gesammelt, betend und betrachtend; sie ist der Demuth sehr beflissen, und ihr Herz verlangt nur nach der Einsamkeit, in der sie ihre Seele auf dem Berge der Myrrhen weiden, und mit dem bittern Kelche der Leiden ihres Jesu tränken will, so zwar, daß sie selbst den hochwürdigsten Fürstbischof von Trient als auch den hochgebornen Pfleger von Cavalese schon oft gebeten hat, und es auch bewirkte, daß der Zulauf der sie Besuchenden, selbst ihrer Landsleute, gänzlich untersagt wurde. Sie nimmt, sey es wer immer wolle, von keinem Menschen und unter keinem Vorwande eine Spende an, und sie selbst sagt ihren armen Eltern, daß, da es Gott wollte, daß sie in Armuth geboren wurden, sie sich auf diesem Wege, indem sie dieß gerne ertragen, die ewigen Reichthümer des Himmels erwerben werden.

Die Feinheit ihres Gehöres hat etwas Ausserordentliches. Und man glaubte, daß es durch diese Kraft geschehe, daß sie alle Worte der Predigt zu wiederholen wisse, welche in der Pfarrkirche, die von ihrer ärmlichen Wohnung ungefähr 5 — 600 Schritte entfernt ist, dem Volke vorgetragen wird.

Man erwähnt auch einige Prophezeihungen, womit der Herr die Heiligkeit seiner leidenden Braut wirklich beweisen zu wollen scheint. Ein Geistlicher aus Deutschland behauptet, daß Dominica mit ihm durch mehr als sechs Minuten sehr gut deutsch, und zwar geistreich geredet habe, wiewohl sie diese Sprache nie gelernt hat. Ich könnte sehr viele Beweise anführen, wenn ich glauben könnte, es sey am schicklichen Orte, so z. B.: daß sie die Ankunft verschiedener fremder und in jenen Ländern unbekannter Personen, die sie zu besuchen kamen, und zwar, wenn sie noch eine ganze Tagreise oder noch mehr entfernt waren, und also erst viele Stunden nachher in Capriana ankamen, als gewiß zu verkünden wußte; aber ich will meinen Lesern, wie ich es ihnen schon versprochen habe, nichts Anderes erzählen, als jene Dinge, die ich entweder selbst gesehen, oder aus höchst glaubwürdigen Quellen geschöpft habe, und von denen sie sich selbst noch mit eigenen Augen überzeu-

gen können, (obwohl es etwas schwierig ist, vorgelassen zu werden). Ich überlasse vielmehr Gott die Sorge, den Ruhm seiner wunderbarrn Wirkungen mit jenen offenbaren und glänzenden Beweisen zu verbreiten, die zur Bezeugung der Wahrheit nie fehlen, und so komme ich denn zum gegenwärtigen Zustande unserer Schmerzvollen.

So groß war das außerordentliche Blutvergießen, so groß die Heftigkeit ihrer Zuckungen, so groß die Empfindlichkeit und die Bitterkeit ihrer Schmerzen, mit welchen diese Unschuldige am Charfreitage des Jahres 1836 gemartert wurde, daß sie an Kräften, aber nicht an Muth erschöpft aus Schwäche und Bangigkeit in Ohnmacht fiel: gegen die dritte Stunde Nachmittags neigte sie ihr Haupt und legte es auf das Kopfkissen. Mit bleichem Gesichte, mit erloschenen Augen ohne Stimme und Bewegung blieb sie so ohne ein anderes Zeichen des Lebens von sich zu geben als jenes, daß sie sich warm erhielt; und dieses geheimnißvolle Sterben war dem natürlichen so ähnlich, daß sich schon durch ganz Tyrol der Ruf von dem Tode der Dominica, als einer gewissen Sache, verbreitete. Aber Gott, welcher in ihr längere Zeit noch hindurch ein Bild seines gekreuzigten Sohnes erhalten wollte, rief sie nach zwanzigtägiger Ohnmacht zu den früheren und zu noch empfindlicheren Schmerzen zurück. Nun fährt sie fort, in großer Menge Blut zu vergießen, besonders an Feiertagen; sie fährt fort zu leben ohne Nahrung von was immer für einer Art, und Gott allein weiß das Ende, welches sie nehmen wird. Doch ist es gewiß, daß, wenn sie dabei verharret, die ewige Glückseligkeit ihr Erbtheil seyn muß; — denn der Apostel hat uns versichert, »daß diejenigen, die Gott auserwählt hat, seinem Sohne ähnlich zu werden, so wie sie Theilnehmer seiner Leiden, eben so auch Theilnehmer seiner Freuden seyn werden.« Aber auf welchem Wege, wann und wie sie zum glückseligen Besitze gelangen wird, weiß Gott allein. Uns sey es genug zu wissen, daß Jeder, der sie besucht, erbaut zum Glauben, und zur Andacht bewegt von ihr scheidet, und daß also der Herr die Heiligmachung der Seelen und seine Ehre bezwecket; und dieß ist ja der vorzüglichste, der erhabenste Zweck; der Zweck aller Schöpfung, nicht bloß des Menschen, sondern auch aller übrigen Wesen, welche sich auf der Erde befinden, ist: »Ich erschuf ihn zu meinem Ruhme, und die ganze Welt ist meines Ruhmes voll!«

---

## Nachricht an die verehrlichen Leser.

Mit dem Erscheinen des nächsten November-Heftes wird diese Ausgabe unter dem bisherigen Titel geschlossen, und für den Monat Dezember zur Fortsetzung dieser Zeitschrift eine neue Subscription auf 6 Monate beginnen, bei welcher jedoch der Preis des Heftes auf 6 kr. nicht nur in Loco, sondern für jeden Rayon des Königreichs Bayern, ermäßiget wird, um dieses Werk jedem Unbemittelten zugängig zu machen.

Wir werden diese rein religiöse Monatschrift also mit dem Monat Dezember d. Js. unter dem Titel erscheinen lassen, welcher am Schlusse zu lesen ist, und, unterstützt von einer höheren geistlichen Behörde, und mehreren hochwürdigen Männern, den Inhalt derselben auf folgende Weise gestalten:

a) Fortsetzung der wunderbaren Begebenheiten, Krankheitsheilungen und Lebensrettungen rc., welche auf die Fürbitte der hl. Jungfrau Maria durch Verlöbnisse zu Altenötting und andern Wallfahrtskirchen in Bayern geschehen sind.

b) Wunderbare Erscheinungen und Begebenheiten, welche durch das heil. Sakrament des Altars geschehen und autentisch bekannt geworden sind.

c) Predigten von den besten beliebtesten Kanzelrednern, welche an festlichen Tagen und besonderen Ereignissen gehalten worden, oder sich sonst durch ihren Inhalt auszeichnen. (Die Aufnahme derselben geschieht auf vielfaches Ansuchen.)

d) Offenbarungen Gottes aus den Mittheilungen der Heiligen, und zeitgemäße Auszüge aus der Legende.

e) Wunderbare Begebenheiten und Erscheinungen der neuesten Zeit, unter welchen besonders die auf göttliche Anordnung geschehenen Offenbarungen einer frommen Jungfrau Aufsehen erregen werden, deren Geist von einem Engel in das Reich des Himmels und der Gestirne geführt wurde.

f) Resultate und Berichte über die Segnungen und das fromme Wirken der Erzbruderschaft und des Filial-Vereines in München, für die Bekehrung der Sünder.

g) Mittheilungen über die Glaubens-Verbreitung der heidnischen Völker, mit den Schicksalen und Hinrichtungen der Missionäre.

h) Auszüge aus den besten erscheinenden religiösen Zeitschriften über Religion und Kirche.

# Annalen
des
# Wunderbaren u. Heiligen.
## Eine religiöse Zeitschrift
zur
Erbauung und Belehrung der Christen
und
Verbreitung des christkatholischen Glaubens.

---

Subscription auf sechs Monate.

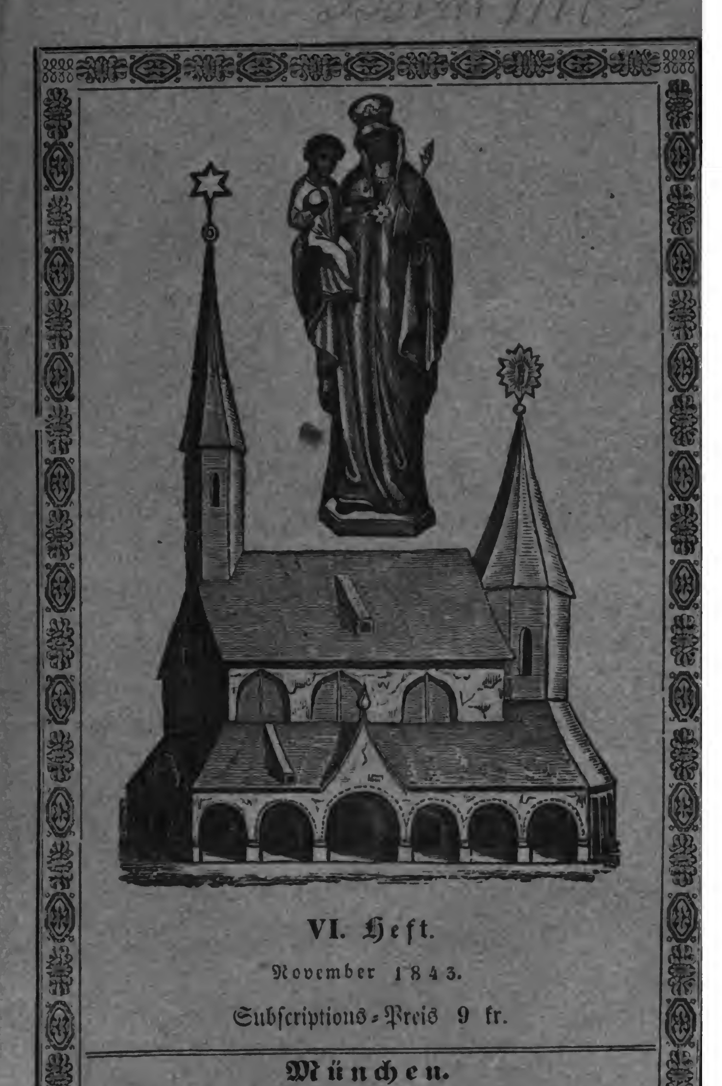
Preis per Heft 6 kr. durch alle Rayons in Bayern.

---

Am Ersten jeden Monats ist das betreffende Heft in allen guten Buchhandlungen auswärts und in München zu haben. Einzelne Hefte, außer der Subscription, werden nur um 9 kr. per Stück abgegeben.



# Inhalts-Verzeichniß.



**VI. Heft.**

November 1843.

Subscriptions-Preis 9 kr.

**München.**

## An Maria.

Heilige Jungfrau, voll der Gnaden,
Für die Menschen, die sich Schuld beladen
Mit Andacht und Vertrauen, Deinem segensreichen Schutze weih'n.
Auf Deinem Haupte, o Jungfrau, leuchtet uns ein schöner Kranz.
Und wenn tausend Sonnen sich in einem Strahle zeigen,
Gleichen sie nicht, Du Mackellose, Deinem Glanz!
Vor dem sich selbst im Himmel die Engel Gottes neigen.
O Mutter, voll Erbarmen,
Für die bedrängten Armen,
Die in der Trübsal Deine Hilfe suchen, und Dein mütterliches Herz!
Hochgelobt bist Du und gebenedeit,
In der Zeit und in alle Ewigkeit.

## Wunderbare Ereignisse und Hilfen, welche auf die Fürbitte der heiligen Jungfrau Maria sich ergeben haben im Jahre 1702.

Der Bauer Jakob Singer von Salmedingen kam von einer Geschäftsreise nach Hause, und fand sein 5jähriges Söhnchen ertrunken im Hause liegen. So groß sein Schrecken war über dieses Unglück, so groß war auch sein Vertrauen zur Mutter Maria, wohin er sein geliebtes Kind empfahl, und zum Erstaunen aller Zeugen erwachte das lange als todt erkannte Kind zum Leben, und Alles pries Gott und die heil. Maria für diese wunderbare Rettung.

---

In diesem Jahre ist auch der Webersſohn von Wengen von einem siebenjährigen Leibesschaden geheilt, und am 11. September angezeigt worden.

---

Am 22. September ist die Maria Ziegelberger aus Linz in Oberösterreich mit ihrem 23jährigen, stumm gebornen Sohne Gregorius in Altenötting angekommen, wohin sie diesen stummen Sohn verlobt hatte. Die Mutter verrichtete ihre Andacht und ihr Verlöbniß, und kehrte wirklich mit keinem stummen, sondern mit einem redenden Sohne nach Haus. Ehevor hat diese beglückte Mutter bei dem Pfarramte auch bethätiget, daß ihr Sohn schon auf der Reise hieher auffallende Zeichen seiner Zungenlösung gegeben habe, welche in der heiligen Kapelle endlich vollendet wurden. Wenn nun solche Wunder unter den Augen so vieler Hunderte, ja Tausende von Menschen geschehen: was sagen nun die Ketzer und die sogenannten Naturphilosophen dazu?

---

Am 22. Oktober ist in Anzeige gekommen, daß der Bauernknecht Gregor Herrad aus Vorchheim in Folge eines in der Hitze unvorsichtig gemachten Trunkes so sehr dem Tode nahe gekommen sey, daß schon die Leichenträger bestellt waren. Die Eltern dieses Unglücklichen verlobten ihren Sohn zu dem gedachten Gnadenort, und derselbe hat sogleich seine Gesundheit erhalten.

---

Auf das Marianische Verlöbniß von drei bayerischen Unterthanen, welche nach Rom reiseten, ist bei einem großen Sturm das in höchster Gefahr sich befindliche Schiff im adriatischen Meerbusen gerettet worden. Auch hat ein sterbender Bauer, Namens Kirmaier, auf die Bitte seines Eheweibes die Gesundheit wieder erhalten.

---

Ein vom Pferde gefallener, und im Steigbügel weit geschleifter Bauer, Namens Knab, wurde auf Anrufen der Marianischen Hilfe gerettet.

---

Jakob Daxenberger, Bürger zu Neumarkt, wurde vom Pferde abgeworfen, blieb im Steigbügel hängen, und obwohl das wilde Roß mit ihm über Hecken und Zäune gesprungen, ist der Geschleifte durch die Hilfe Mariens gerettet worden.

---

Anton Tauscher, ein Schreiber aus Böhmen, welcher das Augenlicht verlor, erhielt es wieder in der hl. Kapelle, in welche er von seiner Mutter geführt wurde.

---

Jakob Wachter, ein Müller aus Tyrol, erschien am 14. Februar in Altenötting in Folge seines Gelübdes und hat folgendes Wunder angegeben: Sein Sohn Konrad habe durch einen Schlagfluß die Sprache verloren, und nach einem Jahre sey er auch durch eine hitzige Krankheit auf der einen Seite ganz lahm geworden, ohne irgend eine Hilfe für den Unglücklichen zu finden. Von den vielen und großen Wunderthaten Mariens zu Altenötting ermuntert, verlobte der trostlose Vater auch seinen Sohn dahin, und in demselben Augenblick hob der Lahme seine Hand empor, und sprach auch den Namen Jesus deutlich, zum Zeichen des Erbarmens, welchem er zu Theil geworden. Der höchst erfreute Vater beschleunigte nun seine

Wallfahrt, und ehe er wieder nach Hause kam, erfuhr er schon die gänzliche Genesung seines Sohnes.

---

Am 23. Mai kam Ulrich Schuster, Bauer von Dalhausen, mit der Anzeige, daß vor Kurzem seine zwei Kinder von dem schwer beladenen Heuwagen gestürzt seyen und das eine unter die Räder gerathen und erdrückt, und das andere durch den umgefallenen Heuwagen erschlagen wurde. Allein obwohl sie als todt nach Hause getragen wurden, sind sie doch wieder zum Leben gekommen, und zwar auf das Marianische Verlöbniß, welches der Vater nun dortselbst vollbrachte.

---

Maria Klein von Neuzell wurde am heurigen Pfingstfeste auf der Strasse von Raubmördern angefallen, ausgeplündert, mit Messerstichen gefährlich verwundet, und in diesem Zustande gebunden, in ihrem Blute schwimmend, auf der Strasse liegen gelassen. Die Unglückliche sah ihr Lebensende nahen, indem die Verblutung zu groß und keine Hilfe vorhanden war, und in diesem schrecklichen Zustande machte sie ein Verlöbniß nach Altenötting, und siehe da! augenblicklich sprangen die Bande entzwei, sie stand auf, die Verblutung stillte sich selbst, und sie konnte Hilfe suchen, wonach sie auch sogleich wieder hergestellt wurde.

---

Der Bauer Gregor Hofmann von Kolteschlag hat eine Fuhr Dünger auf seine Wiese gefahren. Im Grase lag sein 4jähriges Töchterchen und schlief. Der Vater bemerkte es nicht, und der schwere Dungwagen ging über das schlafende Kind, welches Unglück der Vater zu spät erfahren. Er ließ das leblose Kind nach Hause tragen, und verlobte es der hl. Jungfrau Maria. Als er nach Hause kam, sah er zu seinem größteu Erstaunen, daß dem Kinde nichts fehle; daher fragte der Vater die Tochter: Liebes Kind, thut dir denn nichts weh? Nein, Vater, antwortete das Mädchen, die hl. Mutter Gottes hat mich weggeschoben, ich habe sie gesehen, sonst wäre ich todt geblieben. Dieses Wunder wurde von dem Vater angegeben, welcher zugleich sein Verlöbniß verrichtete.

In diesem Jahre sind: 268 fl. besondere Opfer und 6942 fl. in den Opferstock eingegangen.

---

## 1703.

Gregorius Hopfendank von Aufhanerm wurde auf seinem Wachtposten von neun feindlichen Dragonern angefallen, und zusammen gehauen, und so zwar, daß er als todt liegen blieb, indem ihm jeder der Dragoner einen tödtlichen Hieb versetzte, und einer noch überdieß ihm eine Kugel durch den Leib schoß. Der Unglückliche hat die Hilfe Mariens gleich bei dem mörderischen Anfall angerufen, und ist bald nachher von seinen zehn tödtlichen Wunden geheilt worden. In diesem Krieges-Jahre sind überhaupt die meisten Verlöbnisse in Betreff der wunderbaren Errettung aus Kriegs-Todesgefahren aller Art, und aus den Händen der Feinde, gemacht worden, welche zu viele sind, als daß man sie alle beschreiben könnte.

---

Zur Beschützung der jungfräulichen Reinigkeit sind nicht nur in den ältesten Zeiten der Apostel, sondern auch in den neueren Zeiten die auffallendsten Wunder geschehen. Hier wieder ein Beweis:

Eine fromme, adeliche Jungfrau, deren Namen wir wegen der noch lebenden Familie nicht nennen wollen, wurde in ihrem älterlichen Schlosse von einem sehr ausschweifenden verdorbenen Soldaten überrascht, und dergestalt in die höchste Gefahr getrieben, daß sie, den Aeusserungen des Bösewichts gemäß, selbst eine Gewaltthat zu befürchten hatte, und in dieser Bedrängniß, nachdem sie von aller Menschenhilfe abgeschnitten war, versuchte die höchst geängstigte Jungfrau zum Bitten ihre Zuflucht zu nehmen; allein es war Alles vergebens, um den Schandmenschen von seinem Vorhaben abzubringen, und nun nahm sie in der äußersten Noth ihre Zuflucht zu der hl. Jungfrau in Altenötting, und in dieser Angelegenheit hat die heil. Gottesmutter noch Niemand verlassen, und sonach auch dieser frommen Jungfrau augenblicklich geholfen; denn in dem Momente, als der verwegene Mensch wirklich eine gewaltsame That verüben wollte, fiel sie auf die Kniee und betete, und in diesem Augenblicke wurde ihr der Gedanke eingegeben, daß sie die armen Seelen im Fegfeuer um Hilfe bitten solle. Kaum war dieses geschehen, so erhob sich ein solches Getöse im Schlosse, und zugleich ein solches Geschrei in der Luft, daß der Soldat vor Schrecken wie gelähmt von seinem Platze nicht mehr wei-

chen konnte, während die göttlich beschützte Jungfrau nun gemächlich sich entfernen und retten konnte. Diese wunderbare Begebenheit erschütterte den elenden Soldaten so sehr, daß er sich bekehrte und einen frommen Wandel zu führen sich entschloß.

---

Eine Weibsperson, welche schon 12 Jahre das schändlichste Leben geführt, kam zufällig zu einem besessenen Menschen, aus welchem der Teufel sprach. Als sich diese Weibsperson dem Besessenen aus Neugierde genähert, hielt ihr der Satan alle ihre Zeit Lebens begangenen Sünden vor mit dem Bemerken, daß sie ihm nicht mehr entkommen werde, und zwar in der Absicht, sie zur Verzweiflung zu bringen; allein die Sünderin wurde von der tiefsten Reue ergriffen, unternahm augenblicklich die sehr weit entfernte Wallfahrt nach Altenötting, bekehrte sich, ward aus den Satansklauen gerettet durch die Gnade Gottes und seine hl. Mutter Maria, die keine Seele zu Grunde gehen läßt, die mit Reue, Besserung und Buße zu ihr, der Gnadenreichen, ihre Zuflucht nimmt.

In diesem Jahre sind: 204,351 Kommunikanten, 10 Bekehrungen von Irrgläubigen verzeichnet, 6082 fl. in den Stock geopfert und 162 fl. 46 kr. besondere Geschenke geliefert worden.

---

## 1 7 0 4.

Während eine fahrlässige Dienstmagd sich mit einem Soldaten unterhielt, ließ sie das Kind ihrer Herrschaft im Bade ertrinken. Dasselbe war das 9jährige Töchterchen des Bauern Seitz zu Brun, Namens Marie, und die Kindsmagd verzweifelte beinahe aus Angst und Schrecken über das Unglück ihrer Nachlässigkeit. In diesem schrecklichen Momente nahm die Kindsmagd ihre Zuflucht zu der hl. Maria in Altenötting mit einem Verlöbnisse, und ohne Zuthun menschlicher Hilfe ist das Kind wieder von selbst zum Leben erwacht.

---

Am Pfingstmontage dieses Jahres kam der Krämer Sigmund Sigmüller aus Altfraunhofen mit seinem 11jährigen Sohne Jakob in Altenötting an, welcher denselben dahin

verlobte wegen eines unheilbaren Leibschadens, und der Knabe ist gesund nach Hause gereist.

---

Der einjährige Sohn des Bauern Vogelmair lag beinahe eine Viertelstunde unter dem Wasser, als ihn sein Vater todt herauszog, und durch sein Verlöbniß dieses Kind wieder am Leben erhielt.

---

In der Kriegs-Epoche 1704, nämlich am 4. April, wurde zu München bei Schwabing eine große Schanze errichtet, in welcher sich ein großer Vorrath von gefüllten Bomben, Granaten und Pulver befand. Unfern davon befand sich die Wache und das Laboratorium, in welchem die Patronen und Kugeln gefüllt wurden. Plötzlich entzündete sich in der Vorrathkammer eine Bombe, und dieselbe verursachte eine so schreckliche Explosion, daß die Wache, die Arbeitshütten und das Laboratorium in die Luft flog. Der churfürstliche Kriegsrath-Agent, Anton Märl, befand sich in diesem Augenblicke im Laboratorium, und zwar sitzend auf einem Pulverfaß, und schon zersprang im Laboratorium die Bombe, als er sich rettungslos verloren sah; aber in diesem Momente verlobte er sich zur gnadenreichen Mutter Maria, und siehe da! diese erste zersprungene Bombe bahnte dem Todgeweihten einen Weg zur Flucht, indem sie die Wand durchschlug, und ihm Gelegenheit zur Flucht darbot. Er wurde zwar an mehreren Körpertheilen beschädigt und ihm das Gewand vom Leibe gerissen und verbrannt; allein er konnte sich doch im entscheidenden Augenblicke, ehe das Feuer die Pulverfässer ergriff, in das Freie retten, und in einen Schanzgraben werfen, wo er vor weiterer Beschädigung sicher blieb. Ringsumher war nichts als Zerstörung und Tod; verstümmelte Leichen und Trümmer der Vernichtung von allen nah und fern befindlich gewesenen Gegenständen erblickte er nur, als er sich dem Himmel dankend aus dem Graben erhob. Wenige von denen, welche sich in dieser Nähe befunden, entkamen diesem schrecklichen Tode, und selbst diejenigen nicht, welche viel weiter von der Gefahr entfernt waren, als der Kriegs-Rath Mörl, welcher seine Rettung nur allein einem großen Wunder, nämlich der gnadenreichen Hilfe der göttlichen Mutter zu verdanken hatte.

---

Am heiligen Schutzengelfeste dieses Jahres wurde die Stadt Landshut von dem Feinde belagert, und die tapferen Bürger dieser Stadt hatten sich auch bei dieser Gelegenheit wieder rühmlich ausgezeichnet.

Unter diesen streitbaren wackeren Bürgern befand sich auch der Bräuer Kaspar Feurer, welcher von einer Kugel tödtlich verletzt wurde, weil sie ihm mitten durch den Magen ging. Diese Kugel, welche ihm im Rückgrade stecken blieb, wurde zwar glücklich herausgeschnitten; allein dennoch erklärten sich die Aerzte dahin, daß keine Rettung mehr möglich sey, weil der Magen zerrissen und diese Verletzung absolut tödtlich ist. In dieser großen Bedrängniß hat der sterbende Kaspar Feurer seine Zuflucht zu der hl. Gottes-Mutter in Altenötting genommen, und zum Erstaunen aller Menschen war er bald hergestellt. Die tödtliche Kugel dieses so wunderbar Geretteten befindet sich nebst einer Gedenktafel in der hl. Kapelle.

---

Die Bäuerin Salome Binder lag 12 Jahre an einer unheilbaren Krankheit; allein durch die Hilfe Maria's erhielt sie augenblicklich ihre Gesundheit.

---

In diesem Jahre war es, wo die Behörden von Altenötting wegen der Kriegs-Ereignisse die Schätze und das heilige Bild wieder in Sicherheit bringen, und aus der Kirche fortschaffen wollten; allein ganz ungewöhnlich und auffallend, und gleichsam wie durch göttliche Eingebung, widersetzte sich die ganze Ortsgemeinde ernstlich dieser Verfügung, und die Entfernung des gnadenreichen Bildes unterblieb. Bald nachher zogen 800 Mann feindliche Husaren durch Altenötting, und der Oberste erkundigte sich sogleich, ob sich die hl. Mutter Gottes, von welcher schon so viel Gutes geschehen, noch hier befinde, und nachdem er erfahren, daß sich das hochverehrte Bild noch hier befinde, so erwiederte der feindliche Oberst, daß er Altenötting zerstört haben würde, wenn diese hl. Schutzpatronin nicht hier gewesen wäre, und derselbe bezeugte mit seiner ganzen Mannschaft der hl. Jungfrau die größte Ehrerbietung und Liebe, und somit war die ganze Einwohnerschaft gerettet.

In diesem Jahre sind: 214,940 Kommunikanten, 9 Bekehrungen von Irrgläubigen verzeichnet, 6085 fl. 12 kr. in den

Stock geopfert und 69 fl. 28 kr. besondere Geschenke geliefert worden.

---

## 1705.

Am 22. November erhielt der ledige Mathias Aberlein bei Braunau von einem feindlichen Soldaten drei tödtliche Schußwunden; denn eine Kugel wurde ihm durch den Hals, die andere durch die Hüfte, und die dritte in das Schulterblatt geschossen. Der dreifach tödtlich Verwundete, welcher keine menschliche Hilfe mehr hoffen konnte, nahm nun seine Zuflucht zu der gnadenvollen Jungfrau Maria in Altenötting und er wurde zum Erstaunen aller Aerzte gerettet.

---

Am 12. Mai wurde von dem Bauern Markus Schuster von Aichach gemeldet, daß ihm die feindlichen Husaren zweimal all sein Vieh aus dem Stalle getrieben hatten, welches aber auf sein schon früher zur Erhaltung seines Viehstandes gemachtes Verlöbniß stets wieder durch gewaltsames Ausreißen in den Stall zurückgekommen ist.

---

Der Regiments-Schmid Christoph Mannherz wurde durch eine Schießpulver-Explosion so übel zugerichtet, daß er das Gesicht verlor, und mit unendlichen Schmerzen zu kämpfen hatte. Da er nun keine Hilfe und keine Linderung finden konnte, nahm er auch seine Zuflucht zur hl. Maria, ließ ein Lobamt in der Kapelle halten, und siehe da! schon während diesem hl. Amte verließen ihn alle Schmerzen, und er wurde bald gänzlich hergestellt.

---

Am 18. September erschien der churfürstliche Hofkapellmeister und Kammer-Rath, Johann von Wilderer, zu Altenötting, welcher sein gemachtes Verlöbniß verrichtete und folgende Wunderthat zu Protokoll gab: Ich lag ohne alle Hoffnung auf eine Rettung an der Ruhr krank, und da mir die Aerzte nicht mehr helfen konnten, überwand ich meinen Unglauben und suchte um Hilfe bei der hl. Gottes-Mutter nach, und schon in der ersten Nacht wurde ich mit einem sehr tröstlichen Traum beglückt. Es erschien mir nämlich die hl. Jungfrau in der Kapelle zu Altenötting am Kommunion-Gitter und deutete

mit ihrem Scepter auf das churfürstliche Haus Pfalz, welches auf einer Votivtafel dargestellt war, mit folgenden Worten: »So wenig ich dieses verlassen werde, so wenig wirst du von mir verlassen werden.« Ich erwachte sogleich auf diesen schönen Traum, und beschloß nach meiner Genesung unverweilt nach Altenötting zu reisen und mein Verlöbniß zu erfüllen. Kaum war ich wieder eingeschlafen, so erschien mir die hl. Mutter Gottes wieder in dieser Kapelle, welche nun mit einem unbeschreiblich herrlichen Glanz erleuchtet war. Höchst erfreut über diesen wunderbaren Traum hatte sich mein Vertrauen auf die göttliche Hilfe immer mehr gestärkt, und in wenigen Tagen war ich gesund. Gewiß sehr erfreulich für unser allerdurchlauchtigstes churpfalzbayerisches Haus!

In diesem Jahre sind: 167,097 Kommunikanten, 4 Bekehrungen von Irrgläubigen verzeichnet und 8514 fl. in den Stock geopfert worden.

---

## 1706.

Die Jungfrau Anna Schattinger konnte sich erinnern, eine unversehens in den Mund gekommene kleine Natter verschluckt zu haben, und seit dieser Zeit hatte ein unreiner böser Geist bei ihr seinen Wohnsitz aufgeschlagen. Die betrübte Jungfrau kam in die Kapelle, rief die hl. Maria um Hilfe an, und siehe da! der böse Feind mußte sie verlassen. Es kroch nämlich diese Natter wieder zum Munde der Jungfrau heraus, aber mit entsetzlichem Widerstreben, und verschwand endlich mit Hinterlassung eines abscheulichen Gestankes.

---

Die ledige Magdalena Müllhammer aus Regensburg, evangelischer Religion, war mit der Epilepsie im hohen Grade behaftet, und nachdem nun alle menschliche Hilfe vergebens war, machte sie das Gelübde, sich zur christkatholischen Religion zu bekennen, wenn sie von dem schrecklichen Uebel der hinfallenden Sucht befreit werde. Die Unglückliche wurde augenblicklich von dieser Krankheit erlöset, und am 13. Mai erfüllte sie ihr Versprechen, legte das christkatholische Glaubensbekenntniß ab, und ermunterte ihre ganze Familie zum Uebertritt in die katholische Kirche, welche auch bald zu deren Seelenheile erfolgte.

Der achtjährige Sohn des Nikolaus Lautenbacher vom Berg Ander fiel aus Nachlässigkeit in einen siedheißen Waschzuber, und verbrannte sich dergestalt, daß ihm die Haut bis auf die Knochen abgegangen, und er dem Tode verfallen war. Von aller Hilfe entblößt wendete sich der betrübte Vater zur heil. Mutter Maria, und er fand wunderbare Hilfe und Rettung für sein schon dem Tode geweihtes Kind.

---

Der hochwürdige Abt des Klosters Alspach hatte eine solche Geschwulst am Leibe, daß sie denselben ganz bedeckte, und kein Arzt mehr helfen konnte. Da verlobte sich der kranke Geistliche nach Altenötting, und siehe da! plötzlich legte sich die Geschwulst, und die ganze Krankheit war gehoben und er gerettet.

---

Ein Bürger wurde dergestalt wahnsinnig, daß man ihn mit zwei Ketten schließen mußte, um sein und anderer Menschen Leben zu sichern. Nachdem nun keine Menschenhilfe mehr möglich war, ließ man den Unglücklichen nach Altenötting bringen, opferte und betete für ihn, und augenblicklich war er genesen. Seine Ketten wurden ihm abgenommen, und befinden sich noch in der Kapelle, wo er allein Hilfe und Rettung gefunden durch die Barmherzigkeit und Gnade der hl. Jungfrau Maria.

In diesem Jahre sind: 192,120 Kommunikanten, 5 Bekehrungen von Irrgläubigen verzeichnet und 8611 fl. 11 kr. in den Stock geopfert worden.

---

Unter diesen wunderbaren Ereignissen haben wir öfters vernommen, daß ein bei Leibesleben gemachtes und aus Nachlässigkeit nicht vollbrachtes Verlöbniß für erhaltene göttliche Gnaden selbst in der andern Welt noch erfüllt werden mußte, und daß ein solcher undankbarer und leichtsinniger Mensch jenseits keine Ruhe findet, bis nicht das gemachte Gelübde von einem lebenden Menschen dieser Welt vollzogen worden ist. Hier wieder ein Beispiel hievon.

Mehr als dreißig Meilen vom Auslande her kam eine Weibsperson und hat Folgendes gewissenhaft zu Protokoll gegeben: Die Schwester meiner Mutter hat sich wegen erhaltener Hilfe von der hl. Jungfrau Maria nach Altenötting verlobt,

und zwar in der Art, daß sie im weißen Kleide zu Fuß nach Altenötting gehen, dortselbst drei hl. Messen nach einander in einer besondern Stellung der Demuth und der Buße, und zwar knieend, mit dergestalt niedergebeugtem Haupte, daß die Stirne die Erde berühre, anzuhören versprach. Der Tod übereilte sie aber, und das Verlöbniß blieb unerfüllt. Nicht lange nach ihrem Absterben erschien sie mir öfters bei Tag und Nacht mit dem Andringen, daß ich, als ihre Enkelin, das versäumte Verlöbniß vollbringen möchte, um sie aus den Qualen des Fegfeuers zu erlösen. Lange wollte ich nicht daran, diese Reise und Bußübung zu übernehmen; ich nahm mir diese Sache viel schwerer vor, als sie es war; allein ich hatte Tag und Nacht keine Ruhe von dem Schatten der Abgeschiedenen, und endlich entschloß ich mich, sie zu erlösen. Nun bin ich hier nach vielen Mühseligkeiten und bitte, daß 3 hl. Messen nach einander gelesen werden; diesen will ich in knieender Stellung mit bis zur Erde gesenktem Haupte beiwohnen, und nachdem mir der Geist meiner Tante auch seine Unterstützung zugesagt, so glaube ich das Werk der Erlösung glücklich vollbringen zu können.

Die Büßerin vollendete in der besagten Stellung die ihr übertragene Andacht, und nachdem sie vollendet war, erzählte sie, daß sie ihre Stirne zwar bis auf den steinernen Boden gesenkt, ihr Kopf aber wie auf einer weichen Hand geruht habe, und am Ende der dritten Messe, wo der Priester die heil. Worte gelesen: »Und das Wort ist Fleisch geworden«, habe ihr der Geist ihrer Tante freundlichen Dank erstattet, und bemerkt, daß er nun von seinen Leiden erlöst und zur ewigen Ruhe eingegangen wäre.

Zu welchen ernsthaften Betrachtungen gibt uns nicht nur diese Begebenheit, sondern auch alle die hier erzählten Ereignisse Anlaß? — Beherziget sie, ihr Christen, und handelt darnach!

In diesem Jahre sind: **191,972** Kommunikanten, **21** Bekehrungen von Irrgläubigen verzeichnet und **7540** fl. in den Stock geopfert worden.

---

Vom Jahre **1678** bis **1694**, also in **17** Jahren, sind: **137,327** fl. Opfergeld eingegangen, **265,726** heil. Messen und Gottesdienste gehalten worden, dann **29,600** General-Beichten und **2,681,214** Kommunionen und **189** Bekehrungen geschehen.

Von **1695** bis **1706** in 12 Jahren betrug der Opferstock 93,304 fl. In diesen Jahren haben 5,415,417 Beichten, 2,398,360 Kommunionen, 149 Bekehrungen und 5355 Vermächtnisse stattgefunden.

---

## 1707.

Im Anfange dieses Jahres wurde ein Bürger von Friedberg, nämlich der Wollenweber Simon Haigel von einer furchtbaren Fraise durch die Marianische Hilfe gerettet. Eilf Tage war dieser Mann mit einer solchen Fraise behaftet, daß man ihn für verloren gab, und kein Arzt hatte ein Rettungsmittel; allein Maria hat geholfen auf das gemachte Verlöbniß seiner Angehörigen zur Erbauung und Verwunderung aller Menschen, welche den Kranken gekannt haben.

---

Das Söhnchen der churfürstlichen Hofräthin von Pach fiel aus Unvorsichtigkeit in einen tiefen Brunnen. Erst nach einer halben Stunde gelang es der Anstrengung der Hilfeleistenden, den Knaben aus der Tiefe des Wassers zu ziehen, wo er natürlich leblos seiner Mutter überbracht wurde. Da nun durchaus keine Lebensspur mehr vorhanden war und keine Hoffnung auf eine Menschenrettung, so nahm die höchst betrübte Mutter ihre Zuflucht zur hl. Mutter Maria, und sie hat auch geholfen. Zum Erstaunen Aller lebte der Knabe wieder auf und war bald wieder ganz genesen.

---

Der Bauer Gregor Phillig wurde von Raubmördern dergestalt mißhandelt, daß ihn nur ein Wunder vom Tode retten konnte. Mehr als 12 lebensgefährliche Hiebe und Stiche, dann Schläge mit Gewehren, streckten ihn zu Boden, ferner wurden ihm noch vier Finger an der Hand abgehauen, und dennoch wurde er auf Anrufen der hl. Jungfrau erhalten.

---

Der Bauer Heinrich Schwarzhuber von Hierzingau wurde auf das Anrufen der hl. Jungfrau Maria zweimal von den Gefahren des Todes errettet. Einmal war er mit seinen Pferden dem Tode des Ertrinkens nahe, und das andere Mal fiel er von einem Baum mit dem Unterleib in einen spitzigen

Zaunstecken hinein, wovon er sich lebensgefährlich verwundete, und doch bald gänzlich hergestellt war.

---

Der Leinweber Joseph Buechner von Hocheszell war stets ein gesunder Mann; allein eines Morgens, als er vom Bette aufstehen wollte, trugen ihn seine Füße nicht mehr, welche so schwach und kraftlos waren, daß er nicht mehr gehen konnte. Bei näherer Untersuchung ergab sich, daß die sonst so gesunden Füße geschwollen und blau unterlaufen waren, worauf er einen Arzt rufen ließ. Derselbe erklärte die Füße für gefährlich, und verordnete dem Patienten Ruhe. Am andern Tage brachen Löcher in die Füße, und die Zehen schienen leblos in Fäulniß überzugehen. Am dritten Tage fand der Arzt schon für nothwendig, daß die Zehen abgenommen werden müssen, um die Gefahr des Todes zu vermeiden. Diese Operation fand am vierten Tage Statt, und einige Tage darauf erklärte der Arzt zum Schrecken des Kranken noch weiter, daß auch die beiden Füße bald das Schicksal mit den Zehen werden theilen müssen. Darüber entsetzte sich der Unglückliche dergestalt, daß er von einer Menschenhilfe nichts mehr wissen wollte, und entschloß sich nach Altenötting zu wallfahren und um Rettung zu bitten. Mit zwei Krücken hinkte er nach dem Gnadenorte und bat um Hilfe, und diese erhielt er dergestalt, daß er seine Krücken in der Kapelle zurückließ, und mit gesunden Füßen ohne Stütze nach Hause ging. Niemand wunderte sich mehr als der Arzt, als er die gesunden Füße seines Patienten sah, und bemerkte, daß er nicht mehr nothwendig sey.

In diesem Jahre sind: 199,219 Kommunikanten, 2 Bekehrungen von Irrgläubigen verzeichnet und 8427 fl. in den Stock geopfert worden.

---

## 1708.

Mit einem großen Wunder hat dieses Jahr begonnen.

Der Schmied Philipp Moser von Peilthausen, Gerichts Schrobenhausen, hatte einen taubstummen Sohn, welcher schon von Mutterleib dieses Uebel mit sich gebracht.

Schon war dieser Unglückliche 8 Jahre alt, als die El-

tern für ihren Sohn ärztliche Hilfe suchen, und wissen wollten, ob denn keine Hilfe möglich wäre. Die Aerzte erklärten sich gerade heraus, daß es zwar eine Hilfe für ihren Sohn gebe, die ihnen aber nur Gott und nicht die Welt verschaffen könne. Diese Ermahnung ließen sich die Eltern nicht öfters geben; sogleich nahmen sie ihre Zuflucht zur gnadenreichen Mutter Gottes, und verlobten das taubstumme Kind. Wer sollte es denken, wer es glauben, was nun wirklich geschah? Schon am zweiten Tage nach dem gemachten Verlöbnisse löste sich die Zunge des von Geburt stummen Knaben dergestalt, daß er das Wort »Väter« sprechen konnte. Das war sein erstes Wort, über welches die eben so erstaunten als erfreuten Eltern Thränen der Freude vergossen, so wie selbst viele fremde Menschen, welche Zeuge dieses großen Wunders gewesen sind. Nicht nur seine Sprache, sondern auch sein Gehör verbesserte sich nun täglich, und in kurzer Zeit war der taubstumm geborne Knabe allen seinen Mitmenschen gleichgestellt.

---

Eine Bauers-Wittwe, welche unaufhörlich von dem bösen Feinde versucht und angetrieben wurde, ihre drei Kinder zu verfluchen und sie der Hölle zu überliefern, fand Trost und Rettung in dieser Noth bei der hl. Jungfrau Maria zu Altenötting.

---

Am 14. Mai erschien die ledige Dienstmagd Agatha Hau von Grafing, welche bei dem dortigen Müller im Dienste stand, mit zwei Töchtern der verstorbenen Wirthin Maria Muef von Wartenberg, in Altenötriug, und hatte Folgendes bei dem Pfarramte daselbst zur urkundlichen Aufzeichnung angegeben und gewissenhaft erzählt:

Acht Tage lang beunruhigte mich bei Tag und bei Nacht ein Geist, das heißt, ein Schatten in Menschengestalt, mit kläglichen Geberden und Klagen. Aus Furcht suchte ich immer zu entfliehen, und konnte mich nicht entschließen, die Erscheinung anzusprechen, wie man mir öfters angerathen; allein müde dieser quälenden Verfolgung faßte ich doch ein Herz, und fragte den Schatten, was er wolle? Darauf vernahm ich von demselben, daß er die Seele der vor 7 Jahren verstorbenen Wirthin Maria Muef von Wartenberg sei, bei Leibesleben ein Verlöbniß mit zwei hl. Messen gemacht und dasselbe nicht ge-

halten habe, und deßwegen so lange leiden müsse, bis das gemachte Verlöbniß durch mich erfüllt worden wäre. Um nun das Leiden dieser armen Seele möglichst schnell zu beenden, habe ich mich mit den beiden Töchtern dieser Verstorbenen sogleich auf den Weg gemacht, will nun zwei hl. Messen lesen lassen für diese arme Seele, und denselben andächtig beiwohnen.

Als des anderen Tages die drei Weibspersonen den heil. Messen beigewohnt hatten, wurde die Agatha Hau öfters von einer unsichtbaren Hand berührt, und gezupft, und bei der hl. Wandlung der zweiten Messe fiel Agatha in Ohnmacht. Eine ihrer Begleiterinnen, Tochter der Verstorbenen, nahm ihr Sacktuch, um der Ohnmächtigen den Angstschweiß von der Stirne zu trocknen; allein plötzlich wurde dieses Tuch (vormaliges Eigenthum der Verstorbenen) von einer unsichtbaren Gewalt der Tochter aus der Hand gerissen, und im Angesichte so vieler hundert Anwesenden hoch in das Gewölbe der Kirche geführt, und als es zu Boden gefallen, fand man mehrere Brandmale in dem Tuche, als wenn es von glühenden Fingern berührt worden wäre. Geschehen am 15. Mai 1708 in der hl. Kapelle und zwar in Gegenwart mehrerer hundert andächtigen Kirchengäste, die sich nicht wenig über dieses Ereigniß verwundert haben.

---

Der Bauer Philipp Pruger von Schwandorf lag fünf Jahre ohne Hilfe krank, und ist auf ein gemachtes Verlöbniß augenblicklich genesen.

---

Der Wundarzt Johann Reiter von Haag, in Oberösterreich, wurde von einem Soldaten dergestalt unter dem Nabel in den Leib gestochen, daß ihm das Eingeweide herausdrang, und er sich rettungslos verloren gab. Da nahm er seine Zuflucht zur hl. Jungfrau Maria, und war auch bald genesen.

---

Der Amtmann Eibel von Obing wurde von einem Soldaten schrecklich verwundet. Nicht nur der rechte Arm abgehauen, sondern auch die Hirnschale gespalten lag er verblutet und leblos am Boden, und dennoch ist er durch Mariens Hilfe gerettet worden.

---

Der Pflasterer Georgius Veit von München hat sich aus Schwermuth mit 6 Stichen in den Hals beinahe, man

kann sagen, getödtet, indem jeder einzelne Stich schon tödtlich war. Auf das von seinen Angehörigen gemachte Verlöbniß wurde dieser Unglückliche dennoch gerettet.

---

Der Bauer Georg Widmann von Wolfratshausen verlobte seinen Sohn wegen unheilbaren Fraisen. Der Sohn genas, aber das Verlöbniß wurde nicht gehalten; allein der Sohn wurde wieder von diesem Uebel befallen, und erst dann davon gänzlich befreit, als das Versprechen gehörig vollzogen war.

---

Der Bauernknecht Michel aus der Gegend von Passau ist vom Pferde gestürzt und dergestalt lebensgefährlich geschleift worden, daß er ohne Wunder elend zu Grunde gegangen wäre. Er verlobte sich im Augenblick der höchsten Gefahr, und das Riemenzeug ist plötzlich auf eine solche Weise abgerissen, daß es wie mit einem Messer entzwei geschnitten war, und durchaus auf keine natürliche Weise seine Rettung als möglich erkannt werden konnte.

---

Die Barmherzigkeit der hl. Jungfrau Maria ist ohne Gränzen!

Ein großer, mit allen Lastern befleckter Sünder wollte sich in der Verzweiflung selbst das Leben nehmen; er stürzte sich in's Wasser, und entkam ohne seinen Willen; er suchte sich zu erhenken, und wurde gerettet; er nahm ein Messer und wollte sich erstechen, und er wurde verhindert. Aufmerksam und bedenklich gemacht über diese wunderbare Errettungen, verbreitete sich endlich das Licht der Erkenntniß in seinem verdorbenen Herzen, und es erwachte endlich zum Erstenmale ein religiöser Sinn. Er besuchte die Kirche, erinnerte sich, daß er in seinen Jugendjahren die hl. Maria um Beistand gebeten, wenn er einstens ein Opfer der Verführung werden sollte; er erkannte die Barmherzigkeit Gottes und bekehrte sich zu einem besseren Menschen.

In diesem Jahre sind: 201,677 Kommunikanten, 6 Bekehrungen von Irrgläubigen verzeichnet und 8526 fl. in den Stock geopfert worden.

---

# 1709.

Die erste Hilfe in diesem Jahre erhielt der 10jährige Sohn des Frhrn. v. Schrenk, welcher einen Blasrohrbolzen verschluckte, und unfehlbar gestorben wäre, hätte ihn durch das Verlöbniß seiner Eltern nicht die wunderbare Rettung erhalten.

---

Die Soldaten=Wittwe Florimunda hatte so kranke elende Füße, daß die Aerzte sie für unheilbar gehalten. Obwohl die Füße der Wittwe so vom Fleische gefallen waren, daß man nur die Gebeine sah, so faßte sie doch Hoffnung auf die Hilfe der barmherzigen Jungfrau Maria, verlobte sich nach Altenötting und ward gesund, denn die Füße erholten sich in Kraft und Fleisch zur Verwunderung aller Menschen. Nun glaubte die Begnadigte, eine nähere Kirche als Altenötting wäre eben so viel, um ihre Dankandacht zu verrichten, unterließ also die Wallfahrt dahin; aber ihr Leichtsinn wurde bald gestraft, denn sie wurde neuerdings von demselben Uebel befallen, und nicht wieder gesund, bis sie ihrem Versprechen am 22. Juli getreulich nachgekommen ist.

---

In diesem Jahre ist durch den Fourierschützen eines verstorbenen Staabsoffiziers folgende wichtige Begebenheit zu Altenötting bekannt gemacht und aufgezeichnet worden.

Ein im 90sten Lebensjahre zu Mähren verstorbener Offizier erzählte und hinterließ auch in seinen Papieren, daß er unter dem Schutze der hl. Jungfrau Maria zahllosen Todesgefahren entgangen sey. Einstens gelang es den Türken, durch Ueberfall und Uebermacht sein ganzes Bataillon zu vernichten und von 600 Mann blieb er allein am Leben. Er trug das auf Papier gemalte Bildniß der hl. Jungfrau stets bei sich, und vertraute sich bei einem frommen und christlichen Wandel ihrem Schutz und Schirm, den er auch so oft als wunderbar erhalten. Nach seinem Tode hinterließ er viele schöne Schriften, sowohl religiösen als kriegswissenschaftlichen Inhalts, welche aber ungläubigen und boshaften Menschen in die Hände gefallen, und den Flammen übergeben worden sind. Unter diesen befand sich auch das bemerkte Bildniß, welches sich zum großen Erstaunen vieler Menschen, die es gesehen, in dem flammenden, heißen Ofen ganz unversehrt erhielt. Alles war zu

Aschen verwandelt, nur das Marienbild nicht; dieses wurde unversehrt aus der Asche hervorgezogen; nur am Rande waren die Brandspuren bemerklich, und auf der Rückseite befand sich folgendes Gebet:

»O gütigste, glorreiche Jungfrau Maria, Mutter der »Barmherzigkeit und alles Trostes! Es ist niemals erhört wor»den, daß Einer, der unter deinen Schutz geflohen, und Deine »Hilfe und Deinen Beistand sich erbeten hat, unerhört geblie»ben oder von Dir verlassen worden wäre. Von diesem Ver»trauen angemuthet, flehe ich zu Dir, o Jungfrau aller Jung»frauen; Dich rufe ich an als Königin des Himmels, Frau »der Engel, und Mutter unsers Erlösers Jesu Christi; zu »Dir nehme ich meine Zuflucht, und nach Gott fliehe ich am »Ersten zu Dir; aber gar armselig, traurig und zitternd stehe »ich vor dir. — O Königin der Welt und Mutter des ewi»gen Wortes, verachte mein Gebet und mein Wort nicht, son»dern erhöre mich, den zu Dir Schreienden und Seufzenden »in diesem Jammerthale, jetzt und allezeit, und besonders in »der Stunde meines Absterbens. O gütige, o milde, o süße »Jungfrau Maria! Amen.«

---

Die Tugend, die Reinigkeit und Unschuld hat stets und besonders Schutz und Rettung bei der Himmels-Königin Maria gefunden, welches eine fromme Jungfrau erfuhr, die schon einmal von dem Tode des Ertrinkens errettet wurde. Dieselbe wurde einstens von einem Ehrenschänder so in die Enge getrieben, daß sie genöthigt war, die Hilfe der hl. Maria anzurufen. Sie erschien auch, und zwar auf eine wunderbare Weise; denn im höchsten Augenblicke der Gefahr erschien eine fremde, ehrwürdige Matrone, von mehr himmlischer als menschlicher Gestalt, zur Hilfe der hartbedrängten Jungfrau, und der unlautere Bösewicht mußte voll Scham und Furcht die Flucht ergreifen.

In diesem Jahre sind 195,936 Kommunikanten verzeichnet und 8708 fl. 14 kr. in den Stock geopfert worden.

---

## 1710.

Der churfürstliche Salzbeamte Schöfse zu München wohnte in der Neuhauser-Gasse, und seine Frau Agatha be-

fand sich eben am Fenster, als ein betrunkener Dragoner auf der Strasse vorüberging und zum Fenster hineinschoß. Im Augenblicke der Gefahr empfahl sich die Frau Agatha dem Schutze der hl. Jungfrau, und wunderbar blieb die Kugel im Ermel stecken, ohne den Arm zu durchbohren.

---

Am 21. November ist der Forstwart Michael **Stocker** zu Berchtesgaden von dem höchsten Felsen dortselbst herabgestürzt, als todt nach Hause getragen und auf Bitten und Verlöbniß seiner Gattin wieder zum Leben gebracht und gesund erhalten worden.

---

Die Bauerntochter Maria **Lill** von Pfaffing wurde durch die hinfallende Sucht dergestalt unglücklich, daß sie nicht nur den Gebrauch aller Glieder, sondern auch noch den Verstand verlor. Aller Hilfe der Welt verlassen, nahmen die Eltern ihre Zuflucht zur hl. Maria, machten ein Verlöbniß, und die göttlich erbetene Hilfe erschien schnell und vollkommen.

---

Friedrich **Konrad** von Nubang hat 12 Jahre lang an einem Leibschaden gelitten; als unheilbar erklärt, verlobte er sich nach Altenötting und wurde, so wie so viele Tausende seines Gleichen, alsobald geheilt.

---

Zu Schwillach hatte eine Mutter ein todtes Kind geboren. Tief war der Schmerz, welcher die Eltern ergriff, weil das Kind der hl. Taufe nicht theilhaftig geworden, und deßwegen verlobte sie das arme Kind mit der Bitte, daß ihm nur auf jene Augenblicke das Leben geschenkt werden möchte, welche zur hl. Taufe erforderlich sind; und siehe da! alsobald bemerkte man Lebenszeichen bei dem Kinde, und die hl. Taufe wurde so geschwind als thunlich vollzogen; aber kaum war sie geschehen, so entschlief das Kind wieder auf immer, und der Eltern frommer Wunsch war durch die Gnade Gottes in Erfüllung gegangen.

---

Ein junger, zornmüthiger Mensch fluchte öfters, und da ihm einstens sein Messer den Dienst versagte, so rief er zornig: »weil du verfluchtes Messer mir nicht dienen willst, so diene künftig dem Teufel!« — Augenblicklich verschwand das Messer

aus seiner Hand, und darüber entsetzte er sich dergestalt, daß er reuevoll nach Altenötting wallfahrtete, und als ein frommer Christ sich zu Gott bekehrte. Wie wunderbar sind nicht die Wege der Vorsehung, um eine verirrte Seele zu retten! —

In diesem Jahre sind: 201,017 Kommunikanten verzeichnet und 8293 fl. in den Stock geopfert worden.

---

## 1711.

Die erste Wunderthat ist den Bauer Georg Huber'schen Eheleuten aus dem Aschauer Gericht zu Theil geworden, indem ein Kind dem andern mit einem Messer die Gurgel durchschnitt. Diese todesgefährliche Wunde wurde auf das Bitten und das gemachte Verlöbniß der Eltern wunderbar geheilt.

---

Am 14. September erschien Gregorius Falk aus Schwarz, und erzählte, daß er schon 6 Jahre wegen eines Wespenstiches unnennbare Kopfschmerzen leide, und hilflos hieher geeilt wäre, um göttliche Hilfe zu suchen. Er fand sie auch; denn er ist gesund nach Hause gekommen.

---

Ursula Sperl von Unterdorf ist durch eine Krankheit an Händen und Füßen krumm geworden und Niemand konnte helfen. Da verlobte sie sich zur gnadenreichen Mutter Maria, und augenblicklich wurde ihr geholfen.

---

Einem jungen Menschen, der sich nicht genannt, wurde eine bedeutende Summe Geldes anvertraut, um sie dem Eigenthümer zu überbringen. Unglücklicher Weise wurde ihm dieses Geld gestohlen, und darüber war er in Verzweiflung über die große Verantwortung, welcher er sich nicht entziehen konnte. Doch bald nahm er seine Zuflucht zur gnadenreichen Mutter Maria, verlobte sich dahin, und siehe o Wunder! des andern Tages überbrachte ihm eine ganz unbekannte Person das entwendete Geld vollständig, ohne Bemerkung, und sein Erstaunen so wie seine Freude war jetzt so groß, wie vorher seine Verzweiflung.

---

Simon Wagner von Kötzting hatte seinen 17jährigen Sohn Joseph in München beim Studieren, und das Unglück, daß derselbe wahnsinnig wurde. Man mußte ihn in das Irrenhaus versetzen, in welchem er sich beinahe ein Jahr ohne Rettung befand. Die trostlosen Eltern fanden kein anderes Mittel mehr, um den armen Jüngling zu retten, als die Zufluchtnahme zur Hilfe Gottes, und daher verlobten sie den unglücklichen Sohn nach Altenötting am 29. Mai, und siehe Wunder! er konnte bald aus dem Irrenhause entlassen, und seinem Studium wieder hingegeben werden.

In diesem Jahre sind: 218,984 Kommunikanten, 7 Bekehrungen von Irrgläubigen verzeichnet und 7870 fl. in den Stock geopfert worden.

---

## Wunderbare Ereignisse neuester Zeit.

Der hochwürdige Fürst von Hohenlohe, dieser fromme Greis, hat in neuester Zeit wieder mehrere wunderbare Heilungen von Krankheiten rc. durch die Gnade Gottes bewirkt, unter welchen sich folgende auszeichnen:

Zu W. befand sich ein lahmer Mann, welcher 15 Jahre an der Krücke gehen mußte, weil einer seiner Füße ganz aufwärts gebogen, steif und durchaus unbrauchbar und inkurabel war. Dieser arme Lahme vernahm die vielen Wunderkuren des geistlichen Fürsten, ließ an ihn schreiben und denselben um die Erlaubniß bitten, daß er sich in eine ziemlich weit entfernte Stadt, wo sich der Fürst eben aufhielt, zu ihm begeben durfte, um Hilfe zu erlangen. Fürst Hohenlohe gewährte ihm zwar seine Bitte, aber bemerkte in der ertheilten Antwort, daß er sich wegen der großen Kosten der Reise noch einige Tage zu Hause verhalten sollte, indem vielleicht das Gebet zu Gott für ihn auch zu Hause helfen könne, wenn er Vertrauen habe. Der Lahme betete auch zu Gott um Hilfe, und siehe Wunder! Um Mitternacht, wenige Tage nach der Vertröstung des geistlichen Fürsten, senkte sich der aufwärts gebogene Fuß plötzlich von selbst hinunter, und er ging sogleich ohne Krücken an das Bett seiner alten Mutter, um ihr die Freudenkunde von dieser wunderbaren Hilfe zu überbringen.

---

Die »Sion«, eine unserer besten und viel gelesensten religiösen Zeitschriften, berichtet uns unter andern ein neues Wunder aus Altenötting, wie folgt:

Niederbayern. Nicht weit, etwa eine Viertelstunde von Neumarkt an der Rott, an der Strasse von da nach Eggenfelden, liegt eine armselige hölzerne Hütte, Höggl genannt. In derselben wohnte seit mehreren Jahren eine bald dreißig Jahre alte arme, kranke Jungfrau E . . . S . . ., welche durch ihr Elend und durch ihre Geduld das Mitleid der ganzen Gemeinde und der Umgebung auf sich zog. Diese Person war während ihrer ganzen Lebenszeit etwa anderthalb Jahre gesund, während der übrigen Zeit war sie von verschiedenen Krankheiten des kindlichen und reiferen Alters heimgesucht. Vor ungefähr fünf Jahren traf sie am rechten Fuße und Arme der Schlag, so daß sie an beiden regungs- und später empfindungslos wurde; bald darauf erblindete sie auf dem linken Auge. Vor ungefähr drei Jahren wurde auf ähnliche Weise ihre linke Seite gelähmt, und vor dritthalb Jahren verlor sie auch auf dem rechten Auge das Augenlicht, so daß sie empfindungslos am ganzen Körper, mit krampfhaft eingezogenen Armen, Händen und Fingern fast stumm und ganz blind auf ihrem elenden Bette dalag. Schon vor vier Jahren, da sie weniger elend war, hatte sie Dr. Ruhwandl für unheilbar, und ihre Blindheit für den schwarzen Staar erklärt. Zu dem allen kam in den letzten Monaten noch ein martervoller ganz erschöpfender Schlaf an jedem Samstage, aus dem sie keine ärztliche Kunst, kein Rufen, Rütteln und Brennen, Unterhalten eines brennenden Schwammes unter die Nase (alle diese Mittel wurden nur auf Bitten ihres Beichtvaters Joh. Pfaffenberger angewendet) wohl aber der vom Beichtvater laut ausgesprochene Name »Jesus« zu wecken vermochte. Ungefähr vor zehn Wochen nun verlobte sie sich zum hl. Gnadenbilde nach Altenötting und wurde wirklich dahin gebracht. Als sie in der Kapelle der ersten heiligen Messe beiwohnte, erhielt sie unter der heil. Wandlung den vollständigen Gebrauch des seit drei Jahren wie todten linken Armes. Man kann sich wohl denken, in welchem Grade bei einer so unvermutheten Wohlthat ihr eigenes Vertrauen und das ihrer Begleitung gesteigert wurde. »Helfet mir beten«, flehte die Jungfrau, »bittet für mich«, so flüsterte sie leise der Umgebung zu. Doch für dießmal war

keine Hilfe, und während der hl. Wandlung der dritten Messe bekam der Arm wieder die vorige Stellung und Leblosigkeit. Trotz dem verlor sie aber das Vertrauen nicht, selbst da ihr Zustand, nachdem sie nach Hause zurückgebracht war, sich noch zu verschlimmern schien. — In der Pfarr- und Klosterkirche St. Veit ist ein Anbau, der unter dem Namen Loretto-Kapelle bekannt ist. Diese Kapelle wurde im verflossenen Frühjahre und Sommer durch lauter freiwillige Beiträge der Gemeinde (namentlich an Silberketten und Schmuck) dem Verfall entrissen und durchaus neu geziert, seit welcher Zeit das Vertrauen der Gläubigen zu diesem Gnadenorte außerordentlich stieg. Dahin nun, das heißt zu der mächtigen Fürsprecherin, die an diesem Orte verehrt wird, verlobte sich auch die Kranke mit vollem Vertrauen. Und siehe! am Tage des hl. Ludwig ein Viertel nach sechs Uhr Abends wurde den Priestern im Pfarrhause berichtet: die gänzlich elende Person E. S. wolle morgen in die Kapelle gebracht werden. Zwei Priester besuchten sie sogleich, und fanden sie auf ihrem Bette sitzend, wie sie ihnen mit lauter Stimme zurief: Hochwürdige Herren Cooperatoren, sehen Sie meine Hand, sehen Sie meinen Fuß, und wie sie dabei freudig den linken Fuß und die linke Hand bewegte. Nachdem ihr Beichtvater ihr Passendes an's Herz gelegt, entfernten sich beide Priester, dem Herrn dankend. Am andern Tage, Samstag den 26. August, wurde sie früh zu dem Kirchlein gefahren und wankte vor der Kirchenthüre auf zwei Personen gestützt, zur hl. Kapelle auf einem Fuße. Sie empfing während der hl. Messe das heiligste Altarssakrament und wurde nach derselben ermahnt, dem Herrn vor dem heiligsten Sakramente (vor dem Hochaltare) für die empfangene Wohlthat zu danken und um Vollendung derselben zu bitten. Nachdem die Volksmenge sich verloren hatte, brachten sie ihre beiden Führerinnen auf einen Schemel zum Hochaltare, wo man sie niedersetzte. Hier betete sie, von einer Schaar eben noch anwesender Kinder umgeben, stille das Ablaßgebet und fing dann einstimmig mit den Kindern den Rosenkranz: »Heilig, heilig ꝛc.« an. Die erste Decade war gebetet, die zweite angefangen — da senkt sich auch der rechte Fuß, der, wie der andere früher, so jetzt noch mit dem Kniee das Kinn beinahe berührte. Wer vermag den Schreck der Umgebung zu malen! Weinend streckten die Kindlein ihre zarten Hände Jesu Christo

im Tabernackel entgegen (gerne hätte ich da manchem Ungläubigen den hl. Glauben in sein Herz von den Kindern hinein beten lassen). Weinend riefen die Kindlein mit der Kranken noch einige Male: »Heilig« — da erhebt die Kranke den Kopf zum heil. Tabernackel, mit den Worten: »was glänzet dort! wie schön ist doch die Sonne!« Sie schaut umher und traut nicht ihren geheilten Augen; da steht sie, die seit fünf Jahren nimmer gestanden, frei, knieet nieder an den Stufen des Altars und streckt die eine geschenkte Hand zum Lobe Gottes aus und betet wieder einige Mal: »Heilig«, und kann auch den rechten Arm ausstrecken, und knieet am Ende im heiligen Gebete mit den Kindern vereint mit gefalteten Händen und gesund am Altare. Während dieses Ereignisses trat zufällig der Doctor in die Kirche und sah es, staunte und untersuchte die Geheilte nachher im Pfarrhause und erklärte sie für gesund und namentlich ihre Augen für vollkommen hell. Hunderte sehen sie jetzt, staunen und preisen Gott und ehren die hl. Jungfrau. Mögen spotten die Spötter, mögen lachen die Ungläubigen, wären sie mit am Altare gestanden, vielleicht hätten sie ihre wankenden Kniee nicht länger getragen, vielleicht hätten sie knieend unter Thränen statt mit den Kindern »Heilig«, mit David „**miserere**“ gebetet.

Die »Katholischen Blätter aus Tyrol« melden Ende Augusts: »Fräulein Anna Maria Neupauer, 19 Jahre alt, Tochter des k. k. Appellationsrathes Hrn. Dr. Ferdinand Neupauer, welche schon seit mehr als drei Jahren an einer mitunter sehr schmerzlichen Krankheit litt, die sie, auch wenn sie manchmal außer Bette seyn konnte, doch am Gehen gänzlich hinderte, wurde am 22. August durch das Gebet des hochwürdigsten Herrn Fürsten v. Hohenlohe, der sich unlängst iu Tyrol befand, augenblicklich und vollständig geheilt, und befindet sich bis zur Stunde (26. Aug.) vollkommen gesund. — Bei der gleichen Gelegenheit betete der Fürst über die 55jährige Anna Stephan von Altrans, einem Dorfe bei Insbruck, welche seit sieben Jahren in Folge der Gliedersucht contract war, und nur mit Hilfe der Krücke mühsam sich fortschleppen konnte. Auch sie wurde auf der Stelle und so ganz gesund, daß sie ihre Krücke weglegen, und ohne alle Beschwerde nach Hause gehen konnte.

---

# Wunderbare Ereignisse neuester Zeit.

## Die durch die Wundenmale Christi wunderbar begnadigten und gegenwärtig noch lebenden

## Drei Jungfrauen in Tyrol.

### 3. Crescentia Nierklutsch von Tschermes.

»Es ist wirklich sonderbar!« hört man so Manche sagen, die sich da fürchten, ihrer eigenen Weisheit etwas zu vergeben; »es ist sonderbar!« sprechen Solche, wenn sie von den Werken des Allmächtigen etwas glauben sollen, was sie nicht früher gemessen, zerlegt, und mit aller Strenge vor dem Richterstuhle ihrer Vernunft erwogen haben; gleichsam als wenn sie ihrer spannenlangen Einsicht sich nicht bewußt wären: »es ist wirklich sonderbar«, sagen sie, »die fortwährende Entzückung der Maria Mörl zu Kaltern, und die blutige Marter der Lazzari erregt Schauder und Bewunderung zugleich; an der Einen wie an der Andern zeigen sich Erscheinungen, die man nicht leicht wird erklären können; aber beide sind in einem unwillkührlichen Zustande, beide leiden an Convulsionen und Nervenübeln, kurz, beide sind krank!«

Schweiget! ihr unberufenen Kundschafter, die ihr bei solchen übernatürlichen Wirkungen der Gnade allzu vorurtheilsvolle Beobachter seyd; zu solchen Erkenntnissen reicht der menschliche Verstand allein noch nicht aus, und besonders, wenn er von dem dichten Nebel eines bösartigen Hochmuthes verdunkelt ist. Schweiget also! denn jener Gott, der in seinen Werken um so mehr bewunderungswürdig ist, als er, um dieselben auffallender zu machen, bisweilen gerade das Nichtigste und Ohnmächtigste als das tauglichste Werkzeug zu ihrer Ausführung in seiner Hand erwählt. »Er, der die Schwachen erwählet, um den Mächtigen zu überwinden«, er selbst gibt euch dießmal (aus Barmherzigkeit) die Antwort, und er gibt sie euch mit dem stärksten und unläugbarsten aller Beweise, d. i. »mit der That.« Gehet, um euch von der Wahrheit zu überzeugen, gehet nach **Tschermes**, da ist eine **Jungfrau**, die am **Körper** voll-

kommen gesund ist und ein ganz gewöhnliches Leben führt; sie hört, sie spricht, geht, arbeitet und schläft, — und doch geräth sie in Entzückungen, und trägt die Eindrücke der Dornenkrone und der heiligen Wundmahle an sich.

Diese Jungfrau ist Crescentia Nierklutsch, eine Tochter des Valentin Nierklutsch und der seligen Anna Spergse-, zu Cana in Passeyer am 15. Juni 1816 geboren. Im 5. Jahre ihres Alters kam sie mit ihrer Familie nach Tschermes, einer Kaplanei von beiläufig 600 Seelen in dem Decanat von Cana, welche in dem sehr fruchtbaren Thale von Meran liegt, und nur einige Meilen von der Hauptstadt Botzen entfernt ist. Im Carneval des Jahres 1835 wurde ihr die Mutter durch den Tod entrissen, und der Vater, der früher ein Müller war, ist nun durch erlittene Unglücksfälle dahingekommen, als Taglöhner im Felde arbeiten zu müssen, um sich seinen Unterhalt zu erwerben. Von ihren zwei Schwestern ist eine von den englischen Frauen zu Bressanone, die andere von einer Muhme aus Liebe aufgenommen worden. Ihr Bruder ist zu Meran bei einem reichen Müller, bei dem er das Gewerbe lernet.

Bis zu ihrem 16. Jahre lebte Crescentia im väterlichen Hause auf eine sehr erbauliche und christliche Weise. Von ihrem 16. bis ungefähr zum 19. Jahre war sie an verschiedenen Orten im Dienste, und überall blieb von ihr und ihrem eingezogenen Lebenswandel ein sie ehrendes Andenken zurück: ein halbes Jahr zu Meran, ein Jahr zu Trient, drei Monate zu Verona waren hinlänglich, ihr überall Achtung und die Gewogenheit ihrer Dienstherrn, so wie aller, die sie kannten, zu verschaffen. Aber gewisse Nervenübel, die sie überall zu lästigen Begleitern hatte, nöthigten sie, nach der oben genannten Zeit einen Versuch zu machen, ob ihr die Luft ihres Vaterlandes nicht zuträglicher wäre als eine andere. Sie begab sich deßhalb zu Anfang des Jahres 1835 in das Haus ihres Vaters zurück, und lebte mit ihm in großer Dürftigkeit; auch war sie noch ihrer Mutter während deren letzter Krankheit mit großer Sorgfalt und Geduld beigestanden; und so hatte sie sich schon frühe in der erhabenen aber meistens verkannten Schule der Trübsale und des Kreuzes in jeder Art

von Tugend vervollkommnet. Im Frühlinge desselben Jahres verfiel sie in eine unbekannte Krankheit, jedoch in eine solche, die ihr sehr große Schmerzen und die schwersten Leiden verursachte. Alle Hilfe des Arztes und alle Wirksamkeit der Arzneien waren an ihr vergebens; denn jener vermochte nicht die Art des Uebels zu erkennen, und von diesen konnte sie keine Hilfe erhalten; denn lange konnte sie nichts anders, als nur ein halbes Glas Milch täglich zu sich nehmen. In dieser Zeit fing sie an, in eine Entzückung zu gerathen, die fast ununterbrochen andauerte. Von derselben dahingerissen, blieb sie beinahe Tag und Nacht der Sinne beraubt knieend auf ihrem kleinen Bette mit offenen gegen Himmel gerichteten Augen, mit emporgehobenen Händen, wie eine Statue, unbeweglich und unempfindlich.

Die Tugend der Crescentia und ihren überaus untadelhaften Lebenswandel erkannte auch ein gewisser Johann Gratsch, ein sehr braver Einwohner und wohlhabender Gutsbesitzer von Meran, und seine Achtung für die unschuldige Jungfrau stieg noch mehr von Tag zu Tag, als auch sie an Vorzügen zunahm. Dieser glaubte seinen vielen Kindern ein vollkommenes Muster vor Augen zu stellen, wenn er die Crescentia in sein Haus aufnehme. Er berieth sich mit seiner Frau, Anna Pider, die seinem Vorhaben mit Freuden beistimmte, und die Crescentia auf jeden Fall ihrem häuslichen Elende und ihrer ärmlichen Hütte, wo sie ganze Tage hindurch verlassen war, entreißen wollte, und so brachte er sie mit Einwilligung ihres Vaters am 16. Juli 1835 in sein eigenes Haus. Hier verlebte sie ihre Tage zwar in bessern Umständen, aber von ihren Uebeln noch mehr gequält. Auch blieb sie in der Entzückung und in großen Leiden bis zum Pfingsttage, der in demselben Jahre auf den 7. Juni fiel. An demselben Tage aber zeigten sich an ihren Händen die heiligen Wundmahle. Einige Wochen nachher zeigten sie sich an den Füßen, dann sah man blutige Risse und Striemen an ihrer Stirne, und endlich gegen die Mitte Septembers ward man gewahr, daß ihr an der Brust die letzte Wunde geöffnet ward. Aus allen diesen Wunden ergoß sich Blut in großer Menge, besonders am Freitage.

Crescentia ist also entzückt wie die Mörl, sie ist wie diese und wie die Lazzari verwundet; nun fragt sich's: wird also

auch die Crescentia im Bette liegen? Nein! — Kaum sah die fromme Jungfrau ihren Leib mit den anzubetenden Zeichen der Erlösung und der Liebe bezeichnet, als sie sich nicht nur einer solchen Gnade für gänzlich unwürdig hielt, sondern auch fürchtete, ihre eigene Tugend könne wanken, wenn sie deßhalb bewundert würde. Daher flehte sie mit dem glänzendsten Beispiele christlicher Demuth, mit inbrünstigen Gebeten und Thränen zu dem Herrn: »er möge von ihrem Leibe alles hinwegnehmen, was Neugierde nach ihr erregen, und ihr Werthschätzung und Bewunderung bei den Menschen verschaffen könnte«, und sie bat ihn zugleich, daß er ihr, anstatt derselben, wenn er ihr eine besondere Gnade und Liebe erzeigen wolle, immer größere Schmerzen und die Gnade verleihen möge, sich dadurch eine größere Seligkeit jenseits zu erwerben. — Der Gott der Demüthigen erhörte auch die demüthige Bitte seiner Dienerin, und in wenigen Tagen schlossen sich ihre blutigen Wunden; jedoch zum Zeichen der erhaltenen Gnade blieben auf der Stirne und an ihren Händen und Füßen einige Mahle oder Narben, welche bald blutig, bald unblutig sind, und dazu dienen, ihr die Schmerzen zu erhalten, keineswegs aber dazu, um Beobachter und Neugierige herbeizuziehen. Mit dem Verschwinden der Oeffnung ihrer Wunden verschwand auch zugleich jedes Gefühl von Krankheit. Demnach geschah es am 9. Oktober desselben Jahres, daß sie, indem sie mit neuer Kraft sich belebt fühlte, ihre Kleider begehrte, und zur Verwunderung Aller vom Bette aufstand, um den Andrang der Leute zu entfernen, die nun bereits immer häufiger herbeiströmten, um sie zu besuchen. Als sie sich nun gesund und am Körper wohlauf befand, dankte sie ihrem Wohlthäter für die ihr erwiesene Liebe, und auf alle Vorstellungen, welche man ihr machte, um sie bei sich zurückzuhalten, antwortete sie, daß es der Wille Gottes sey, sich anderswohin zu verfügen. Und so kehrte sie abermals in ihr väterliches Haus zurück, wo sie während der zwei Monate ihres dortigen Aufenthaltes dem Vater in jenen Arbeiten wieder half, die sie verrichten konnte. Sie aß sehr wenig, ja fast nichts von den groben Speisen, die jener genoß. Sie kam oft in Entzückung, hatte aber auch dann weder Convulsionen, noch andere Uebel; nur Donnerstags Abends und den ganzen Freitag hindurch blieb sie in einer schmerzlichen Entzückung und ihre Narben wurden röthlicher. In diesem Falle ward sie auch mit

sehr empfindlichen Schmerzen und sehr beängstigenden Krämpfen gequälet.

Als sie nunmehr den Ruf einer besondern Heiligkeit, und die Verehrung, die für sie als eine Entzückte und Begnadigte, wie gesagt, täglich zugenommen hatte, von sich abgewendet, und als sie solcher Massen ihren demüthigen Wunsch erfüllt sah, kehrte sie auf Eingebung Gottes am 9. Dezember abermals zu ihren wohlmeinenden Gastfreunden zurück, und sagte, sie müsse sich da so lange aufhalten, als der Wille des Herrn nicht etwas Anderes verlange. Mit Freuden aufgenommen ist sie noch heut zu Tage in diesem Hause, wo man ihr mit einer gewissen Verehrung begegnet. Da weilt sie in einer Stube, welche die finsterste, die unbequemlichste und traurigste im ganzen Hause ist, wo sie, wie sie es wünscht, von Niemanden gesehen werden kann, und so ist diese Stube, oder vielmehr diese Höhle, der glückliche Zeuge so vieler Bußwerke, die sie verrichtet! Sie schläft nur wenige Stunden und angekleidet; den ganzen Tag hindurch genießt sie nichts als ein halbes Glas Milch — nach Sonnenuntergang erst, und dieß nur aus Gehorsam. Alle Tage geht sie zweimal in die Kirche, Morgens zur Anhörung der hl. Messe, Abends zum gemeinschaftlichen Gebete des Rosenkranzes. Während der Messe bleibt sie bis zur Communion des Priesters im andächtigen Gebete, indem sie irgend ein Buch liest, dann wird sie ihrer Stimme beraubt und bleibt dort so lange in Entzückung, bis alle Leute aus der Kirche hinausgegangen sind; sodann kehrt auch sie in ihre Wohnung zurück. Sie leidet an einer sehr beschwerlichen und lange andauernden Geisteskrankheit, und doch wer die Briefe gelesen hat, welche sie in einem solchen Zustande ihrem himmlischen Geliebten zu schreiben pflegt, damit er ihr wieder sein liebenswürdi- Antlitz enthülle, wer diese Briefe gelesen hat, der wird bestätigen, daß sie voll göttlicher Salbung und Heldenmuthes sind. Sie ist sehr bescheiden und leutselig gegen Alle, und obwohl sie sich freut, in ihrem Gemache einsam verweilen zu können, so begegnet sie doch Jedermann mit Höflichkeit. In ihren Gesprächen faßt sie sich ganz kurz, auch läßt sie darin nicht einen Strahl jenes großen Geistes und Verstandes durchscheinen, womit sie der Herr so reichlich ausgestattet hat; und sie bedient sich desselben nur dazu, um dem Lehrer des Ortes im Unterricht der ihm anvertrauten Mädchen behilflich zu seyn. Alle

acht Tage wenigstens und an den vorzüglichsten Feiertagen verrichtet sie in der Kirche ihre Kommunion, und das pflegt sie jedesmal, um den Zuschauern ihrer Andacht und den Neugierigen auszuweichen, sehr frühzeitig zu thun. Wer sie kennt, der gesteht, daß ihre Demuth und ihre Tugend über allen Glauben heldenmüthig seyen. Erwähnte Thatsachen haben auch davon die sichersten Beweise geliefert.

Die Betrachtung, die sie über das Leiden und Sterben des Erlösers häufig, gewiß aber jeden Donnerstag Abends und jeden Freitag anstellt, ist so lebhaft und rührend, daß dabei Niemand unbewegt bleiben kann. Wenn sie zur Kreuzigung kömmt, fällt sie auf ihr Angesicht, als wenn sie todt wäre, zur Erde nieder, und so bleibt sie überwältigt und unterdrückt von Schmerzen lange Zeit hindurch. In der Entzückung vergießt sie zuweilen Thränen mit den Zeichen von Traurigkeit und großer Beklemmung, manchmal aber lächelt sie so fröhlich, und ihre Augen und ihr Angesicht glänzen dergestalt von Wonne und Freude, daß ihr bloßer Anblick schon hinreicht, die traurigsten und betrübtesten Gemüther zu erfreuen. Wenn sie arbeitet, hält sie immer ein kleines Cruzifix in der linken Hand, und ist von einer solchen Zuneigung gegen dasselbe entbrannt, daß ein Blick darauf, oder das bloße Nennen desselben im Gespräche hinreicht, um sie dahin zu bringen, es herzlich zu küssen; dann richtet sie ihre Blicke sehnsuchtsvoll zum Himmel, und bald darauf ist sie plötzlich so von Entzückung hingerissen, daß Nichts im Stande wäre, sie daraus zu bringen oder von dem Gegenstande zu entfernen, mit dem sie sich da beschäftiget. Dieser Zustand wiederholt sich auch gegenwärtig noch immer fort. Gott möge sie zu jenem seligen und erhabenen Ziele leiten, welches zum wahren Heile für sie und Andere, zu immer größerem Lobe Gottes und zur immer größern und schönern Zierde seiner heiligsten Religion gereichen wird. Diese heilige Religion ist zwar an sich allenthalben dieselbe; in ihren Heiligen aber erscheint sie in der wunderbarsten Mannigfaltigkeit und strahlet auch darin im schönsten Glanze.

## Beschluß.

Was soll man nun aus einer so überraschenden Reihe außerordentlicher und bewunderungswürdiger Begebenheiten sich

entnehmen? Vielleicht genügt ein kaltes Gefühl der Bewunderung, das unser Gemüth in todtes Staunen versetzt? — Nein, das hieße nicht klug gehandelt; denn der Vernünftige soll aus dem, was er an Andern bewunderte, für sich auch Vortheile ziehen. Gewiß wohl mehr bezweckte die unendliche Weisheit, da sie in unserer Mitte so auserwählte Seelen erweckt, und da sie dieselben auf solchen Wegen, die von den gewöhnlichen so entfernt sind, und zu solch einem erhabenen Zustande führt; nur zu deutlich spricht sie zu dem Herzen aller. — Nun was soll man denn also daraus entnehmen?

Da die geschilderten drei wunderbaren Jungfrauen nicht aus Ehrbegierde (denn, wie wir gezeigt haben, fliehen sie den Ruhm, und wenden sogar alle Mittel an, um denselben von sich zu entfernen), nicht aus Gewinnsucht (denn niemals und unter keinem Vorwande nehmen sie von Jemanden etwas Angebotenes, Geld oder ein anderes Geschenk an, wie dieß alle bezeugen können, die sie je besucht haben), nicht aus Sucht, sich zu ergötzen (denn alle leiden, und leiden überaus viel, und sie verharren, jede in ihrem schmerzhaften Zustande), — kurz, da diese drei bewunderungswürdigen Jungfrauen erwiesenermassen aus keinem irdischen und niedrigen Zwecke ein solches von dem natürlichen so verschiedenes und wundervolles Leben führen, — da bisher ihr Lebenswandel immer ganz untadelhaft und unschuldig gewesen ist, — da man ferner gegen das Zeugniß ihrer sehr verständigen und frommen Beichtväter keine Einrede machen kann, — da in den Meisten, die sie besuchen, so auffallende und ungewöhnliche Früchte des Glaubens und der Rührung zur Buße hervorgebracht werden, — da ganze Gemeinden, die sie anstaunen, ihretwegen ihre Aufführung ändern, und der Besuch der Sakramente, das Anhören des Wortes Gottes, die Lauterkeit der Sitten aus ihnen, wie aus eigentlichen Quellen entstehen, — da unzählige Personen, und zwar solche, die mit den vortrefflichsten Eigenschaften ausgerüstet sind, so wie andere, die ganz vom Gegentheil eingenommen waren, da sehr geschickte Aerzte, sehr gelehrte Geistliche, eifrige, weise und vorzüglich kluge Bischöfe diese Thatsachen beobachteten, prüften und genau erwogen, — da alle Diese verwundert und bewegt und einstimmig ausrufen mußten: »Hier ist der Finger Gottes! Dieß ist die Hand des Allmächtigen, die in seinen Heiligen stets zu bewundern ist!« so bleibt nach meiner

Ansicht kein anderer vernünftiger Schluß übrig, als der, »daß Gott diese wunderbaren Erscheinungen bewirket«, und daß er durch sie den zu schwachen Glauben in unsern Herzen stärken, und dieselben zur so sehr vernachläßigten Betrachtung des Leidens und Sterbens seines göttlichen Sohnes entflammen wolle.

Wohlan denn, vor allen ihr, meine geliebten Jünglinge, die ihr die theure aber schwankende Hoffnung der Religion und eures Vaterlandes seyd, ihr, die ihr zu euerer Bildung gern auch lange Reisen unternehmet, um euern Geist in den schönen Künsten und Wissenschaften der Welt auszubilden, zuweilen auch, um die besungenen Denkmäler zu betrachten, die ich meistens aber unbefriediget und getäuscht verließ; ach, unternehmet eine Reise durch Tyrol, und es wird euch nicht reuen. Besuchet diese lebendigen Schulen der Vollkommenheit, und nehmet in derjenigen Wissenschaft zu, die alle anderen Wissenschaften übertrifft, »in der Wissenschaft der Religion und der Tugend.« Und ihr alle, die ihr in euren Herzen die unumgängliche Nothwendigkeit der Religion fühlt, und deren Geist sich mit jener bloßen Vernunftreligion nicht begnügen kann, die ihr da noch immer zweifelt und unschlüssig bleibt, indem ihr beinahe nicht wisset, zu welchem Glaubensbekenntnisse ihr euch bekennen sollt; da ihr also stets wankend, ungläubig, stets unglücklich seyd, befreiet euch doch einmal von dieser elenden Ungewißheit, nehmet aufrichtig, mit ganzem Herzen jene Religion an, welche sich unter den unzähligen Beweisen, die von jeher ihr Kleid schön und ehrwürdig gemacht haben, auch in neuerer Zeit, in diesen drei Jungfrauen durch Merkmale, die bloß ihr eigen sind, das ist, durch Wunder, in ihrem prächtigen Glanze zeigt. Glaubet in Einfalt an den alleinigen Gott, glaubet an Jesum Christum, der von ihm gesandt ist, und ihr werdet Frieden und Glückseligkeit haben; denn nur hierin ist das ewige Leben, so wie es geschrieben steht: »Dieses ist das ewige Leben, daß sie dich, den allein wahren Gott und Jesum Christum, den du gesandt hast, recht erkennen«, dem sey Ehre, Lob und Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

---

Vom Monate Dezember angefangen erscheinen diese Hefte unter folgendem Titel:

# Annalen
des
# Wunderbaren u. Heiligen.
## Eine religiöse Zeitschrift
zur
Erbauung und Belehrung der Christen
und
Verbreitung des christkatholischen Glaubens.

---

Subscription auf sechs Monate.

Preis per Heft 6 kr. durch alle Rayons in Bayern.

---

Am Ersten jeden Monats ist das betreffende Heft in allen guten Buchhandlungen auswärts und in München zu haben. Einzelne Hefte, außer der Subscription, werden nur um 9 kr. per Stück abgegeben.

# Inhalts-Verzeichniß.

